



Schweizerische Alpstatistik

Sechste Lieferung

*Die Alpwirtschaft
im Kanton Glarus*

Herausgegeben

vom

Schweizerischen alpwirtschaftlichen Verein,

bearbeitet

von

J. Bähler

Landrat.

Kommissionsverlag

von

Buchhandlung Jent & Cie. in Solothurn

und

Bäschlins Buchhandlung in Glarus

1898.

Schweizerische Alpstatistik.

Sechste Lieferung.

Die Alpwirtschaft im Kanton Glarus.

Herausgegeben

vom

Schweizerischen alpwirtschaftlichen Verein,

bearbeitet

von

J. B ä b l e r,

Landrat.

Kommissionsverlag

von

Buchhandlung Jent & Cie. in Solothurn

und

Bäschlins Buchhandlung in Glarus

1898.

Vorwort.

Die vom schweizerischen alpwirtschaftlichen Verein mit Unterstützung von Bund und Kantonen in Ausführung genommene schweizerische Alpstatistik bezweckt:

1. Sammlung statistischen Materials zu einer umfassenden Darstellung des *gegenwärtigen Zustandes* der schweizerischen Alpwirtschaft mit besonderer Hervorhebung ihrer *Mängel*, sowohl in den eigentlichen Alpenkantonen, als auch im Juragebiet.

2. Erleichterung und Aufstellung von Verbesserungsprojekten, Erleichterung der amtlichen Beurteilung und Expertise bei Subventionsgesuchen für *Verbesserung des Alpbodens*, der *Betriebsmittel* und der *Bewirtschaftung*.

3. Ermittlung und Bekanntmachung *hervorragender Leistungen* auf dem Gebiete der Alp- und Weidewirtschaft.

Zu ähnlichem Zwecke wurde im Jahr 1864 durch das eidgen. statistische Bureau unter Mithülfe des schweizer. alpw. Vereins eine schweizer. Alpstatistik ausgearbeitet, welche, die erste in ihrer Art, in der Schweiz sowohl als im Auslande mit Interesse aufgenommen wurde. Trotz mancher dem Werke noch anhaftenden Mängel und Lücken wurde durch dasselbe allenthalben im Schweizerlande die Überzeugung wachgerufen, dass in unsern Alpen und Weiden ein

ungeahnt grosser, nationaler Schatz liege und dass für Hebung desselben die grössten Anstrengungen gemacht werden müssen, wenn der nationale Wohlstand nicht bedeutende Einbussen erleiden soll.

Seither sind über 30 Jahre verflossen. Der Gedanke aber an die Bedeutung der Alpwirtschaft, als höchwichtiger Faktor für die Prosperität eines grossen Teiles unseres Landes hat bei Volk und Behörden allmählich Wurzel gefasst. So fand die vielfach erwogene Idee des schweizer. alpw. Vereins, eine möglichst erschöpfende und den heutigen Thatsachen möglichst nahe kommende Alpstatistik von Grund aus neu auszuarbeiten, die wünschenswerte Basis, und es konnte mit dem allerdings eine gewaltige Arbeitskraft erfordernden Unternehmen im Jahre 1890 versuchsweise in den Kantonen St. Gallen und Wallis mit den notwendigen Alpinspektionen begonnen werden. Diese Inspektionen wurden, nachdem die ersten Versuche als gelungen konnten bezeichnet werden, in den seither folgenden Jahren auf breiterer Grundlage unternommen, und bildet vorliegendes Ergebnis bereits die sechste Lieferung des Werkes über die schweizer. Alpstatistik unter dem Titel: „*Die Alpwirtschaft im Kanton Glarus*“.

Ähnliche Arbeiten aus den übrigen Gebirgskantonen werden sich in möglichst rascher Reihenfolge anschliessen. Im Anschlusse an die einzelnen (kantonalen) Bände wird der letzte Band des Gesamtwerkes ein Resumé aus sämtlichen Bänden enthalten und so in gedrängter Kürze das Bild der schweizerischen Alpwirtschaft skizzieren.

Zur Ausführung der vorliegenden Arbeit über die Alpen von Glarus ernannte die Direktion des S. A. V., analog dem Vorgehen in andern Kantonen den Oberinspektor, Hrn. Nationalrat Schindler in Mollis,

unter dessen Leitung die mit den dortigen Alpverhältnissen wohl vertrauten Herren Caspar Zwicky, Sohn, in Mollis, Landwirt J. Stähli in Netstal und Landrat G. Ryhner in Elm als Alpinspektoren und Herr Präsident J. Bähler in Matt als Verfasser von vorliegendem Werke thätig waren.

Möge das vorliegende Werkchen, das wir ohne irgendwelche Abänderungen nach dem Wortlaute des Manuskripts der Öffentlichkeit übergeben, für die Alpwirte, Alpgemeinden und Alpkorporationen, sowie für die auf dem Gebiete der Alpwirtschaft in reger Weise thätigen Behörden des Kantons Glarus ein weiterer Ansporn sein zu fernerem lobenswerten Eifer und Fortschritt auf dem Gebiete der Alpwirtschaft.

Chur und Solothurn, im Jänner 1898.

Für die Direktion des schweizer. alpw. Vereins:

Der Präsident:

P. Th. Bühler, Nationalrat.

Der Sekretär:

A. Strüby, Professor.

A. Allgemeiner Teil.

1. Einleitung.



Die Bevölkerung des Kantons Glarus war bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts fast ausschliesslich auf Viehzucht angewiesen, wobei der Alpwirtschaft die wichtigste Rolle zufiel. Dass unsere Vorfahren die Bedeutung der Alpen vollständig zu würdigen wussten, beweisen die schützenden Bestimmungen, welche die Landsgemeinde von Zeit zu Zeit ergehen liess. Es ist aus den ältesten Gesetzessammlungen ersichtlich, dass schon im 16. Jahrhundert kaum ein Decennium vergangen ist, in welchem die Alpen oder Bestimmungen darüber die Landsgemeinde nicht beschäftigten.

So lange Glarus unter dem Kloster Sädingen stand, vermochten die Landesprodukte die kleine, an wenig Bedürfnisse gewohnte Bevölkerung zu ernähren; den Überschuss an Produkten verzehrten wohl grösstenteils die bedeutenden Abgaben an Vieh, Butter, Käse, Zieger u. s. w., welche Glarus an das Kloster und dessen Beamte zu entrichten hatte, so dass damals die Ausfuhr nur ganz gering gewesen sein wird.

Der Loskauf von allen Abgaben und Zehnten, welcher zu Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts erfolgte, musste zuerst den Handelsgeist wecken, indem er den Glarnern eine Zahl von Ausfuhrartikeln verschaffte. Wir wissen, dass schon im 15. Jahrhundert der Viehhandel der inneren Kantone nach Oberitalien sehr beträchtlich gewesen sein muss. An diesem haben wahrscheinlich schon damals die Glarner teilgenommen. Neben dem Vieh bildeten sodann der Schabzieger, die Schiefertafeln des Plattenbergs und der Glarnerthee Handelsartikel. Diese Ausfuhrartikel, wobei der Schabzieger die Hauptrolle spielte, bildeten unsere Krämer und führten sie in die

Welt hinaus. Schon in Mitte des 16. Jahrhunderts hatte sich der Absatz des Ziegers und der Schiefertafeln von der Schweiz aus nach Deutschland und Holland ausgedehnt; ein Jahrhundert später sind es die Glarner selbst, welche diese Produkte nach dem Ausland gebracht haben. So sind es jene eigentümlichen Landesprodukte, welche die Glarner aus einem Hirtenvolk in ein Handelsvolk umgewandelt haben, durch welches sodann die Industrie in das Land hineingezogen wurde.

Neben der mächtig entwickelten Industrie hat die Alpwirtschaft für unsern Kanton nicht mehr diejenige Bedeutung wie ehemals und ist die Zahl derjenigen, welche sich ausschliesslich mit Viehzucht und Alpwirtschaft beschäftigen, gegenüber der industriellen Bevölkerung klein. Es wird deshalb die eminente Bedeutung unserer Alpen vielfach unterschätzt. Dieselbe liegt nicht nur darin, dass sie während 16 bis 17 Wochen zirka 450 erwachsenen Personen lohnende Beschäftigung bietet und einen Jahresertrag von über Fr. 200,000 abwirft, sondern eben so sehr darin, weil nur unsere Alpen schuld daran sind, dass die Güterpreise im Thale, namentlich im Hinterland, mehr als doppelt so hoch stehen als in den äussern Kantonen, wo keine Alpen sind. Es erklärt dieses auch die Thatsache, dass diejenigen Glarner, welche im Toggenburg oder im Kanton Zürich nach hiesigen Begriffen sehr billige Heimwesen kaufen, meistens dabei zu Grunde gehen.

Der Alpbegriff ist kaum in einem andern Kanton so scharf ausgeprägt, wie in Glarus. Wir haben keine sogenannten Voralpen oder solche Alpweiden, welche nur während einer gewissen Zeit im Vor- oder Nachsommer benutzt werden, sondern nur Ganzalpen, welche allerdings meistens in 2 bis 4 Stäfel eingeteilt sind. Diejenigen Weiden, welche Gemeinden gehören, und worauf die Gemeindebürger unter gewissen Bedingungen ein oder mehrere Stösse Rindvieh zur Frühlings- oder Sommerweide treiben können, fallen unter den Begriff der Allmeinden. Früher hatte jeder Tagwen eine oder mehrere solcher Allmeinden, wovon die meisten jedoch in Kartoffelfelder und Heuland umgewandelt wurden und jetzt ungleich mehr Nutzen abwerfen, als beim frühern Betrieb. Die Umwandlung in Kartoffelsaaten begann in einzelnen Gemeinden schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts, wurde aber erst allgemein seit dem Hungerjahr 1817. Seit dieser Zeit wurde nicht nur der Gemeindsboden mit Kartoffeln bepflanzt, sondern es wurden von Korporationen noch viele

Privatgüter gekauft und in Kartoffelfelder umgewandelt. An dieser Stelle sei noch erwähnt, dass einem Glarner die Ehre zukommt, die Erdäpfel in die Schweiz eingeführt zu haben. Jakob Strub von Schwanden brachte diese grösste Gabe der neuen Welt um das Jahr 1697 von einer Ziegenreise von Irland mit nach Hause. Gegenwärtig werden unseres Wissens nur noch zwei Allmeinden geätzt: diejenige von Glarus, welche der Inspektion unterzogen wurde und die Allmeind »Käsgaden« der Gemeinde Engi.

Nicht aller Weideboden, welcher ober- oder ausserhalb der Berggüter liegt, gehört zu den Alpen; ein nicht unbedeutender Teil des Hochgebirges ist Wildheuland, welches öffentliches Eigentum der Tagwen oder Kirchgemeinden ist. Es dürfte dieses Verhältnis in gleicher Weise kaum in einem andern Kanton zutreffen und verdient daher eine nähere Beleuchtung.

Wo auf den Alpen nicht »geschworene« Schafalp ist, sind diejenigen Halden, welche zu steil oder unzugänglich sind um Rindvieh darauf zu treiben, Wildheugebiet; dasselbe ist meistens vom Weidegebiet durch Marken ausgeschieden. Wo solches nicht der Fall ist, wird das Gebiet von den Alpbesitzern in der Regel so weit in Anspruch genommen, als »Kuh und Kalb« hinkommen.

Das Wildheu wird in jeder Gemeinde auf einen bestimmten Tag geöffnet und zwar meistens von Anfang bis Mitte August. Wer früher mäht verfällt in Busse.

Namentlich in frühern Jahren hatte dasselbe für die ärmere Bevölkerung eine grosse Bedeutung, indem viele für die Winterung ihrer Ziegen einzig auf das Wildheu angewiesen waren. Durch den Aufschwung der Industrie ist es dahin gekommen, dass es in verschiedenen Gemeinden gar nicht mehr benutzt wird; dagegen giebt es jetzt noch Gemeinden, wo viele hundert q Wildheu gesammelt werden und wo sogar vermögliche Bauern bestrebt sind, ihre Heustöcke in den Berg- oder Heimatgütern zu vergrössern und den Heuwiesen mehr Aufzug zu verschaffen. Das Wildheu hat zwar nicht den Wert, wie das Futter ab den gedüngten Wiesen, dagegen wird es dem sogenannten »Magerheu« vorgezogen. Ein guter Wildheuer, welcher das gesammelte Heu im Winter verkauft, kann immerhin per Tag Fr. 5 bis 6 verdienen, wenn günstige Witterung ist.

Eine sehr erhebliche Nebennutzung der Alpen findet durch die Ziegenherden statt. Die Ziegen müssen in unserm Lande von jeher eine sehr wichtige Rolle gespielt haben, denn sie besitzen in den

meisten Alpen sehr grosse uralte Rechte, wie sonst keine andere Tierart.

Mit Ausnahme von Bilten besass früher jede Gemeinde eine oder auch mehrere Ziegenherden, (Elm 4), welche ein Hirte (Geisser) vom Frühling bis zum Spätherbst auf die Weide treibt. Morgens früh, im Sommer schon 4 bis 5 Uhr, giebt er durch sein Horn das Zeichen zum Aufbruch und kehrt auf den Abend oft erst beim Znacht wieder heim. Die Geissweiden ziehen sich vom Fusse der Berge bis zu den obersten Alpenkämmen hinauf und es giebt wenige Alpen, auf welchen die Ziegen nicht bestimmte Rechte haben, dass sie zum Beispiel in bestimmten Gegenden weiden dürfen, oder dass sie eine bestimmte Zahl von Tagen, oft ehe das Vieh hinkommt, in den besten Kuhweiden zubringen dürfen u. s. w., welche grossen Vorrechte darauf hindeuten, dass sie vor Jahrhunderten schon erworben worden seien, zu einer Zeit, wo die Besitzumsverhältnisse noch ganz andere waren. Dass nämlich die Alpeigentümer nur so durch Uebung nicht leichthin Rechte in ihren Gebieten erwachsen liessen, geht aus einer Verordnung vom Jahr 1584 über die Alp Bergli hervor, in welcher die obrigkeitlich geschützte Bestimmung enthalten ist, dass die Alpbesitzer dasjenige fremde Vieh, welches unbefugter Weise in die Alp Bergli komme, um Gras zu fressen, als Eigentum behalten »mögen«, wenn sie dessen habhaft werden können.

Die Vorteile, welche die Ziegen gewähren, sind so gross, dass an eine Abschaffung der Ziegenherden bei uns nicht wohl zu denken ist, obwohl sie auf die Forstwirtschaft in vielen Beziehungen noch schädlicher wirken als auf die Alpwirtschaft. Einzig in Hätzingen ist vor einer Anzahl Jahren die Ziegenherde aus Mangel an Beteiligung eingegangen. Dagegen zeigt ein Vergleich der Zählung vom Jahr 1796 mit derjenigen von 1896, dass die Zahl der Ziegen nicht stark abgenommen hat. Die Ziegenherde von Engi zählt allein nicht weniger als 700 Stück und es sind zur Unterbringung derselben in einem Einfang kasernenartige Gebäude errichtet worden, für welche mancher Fremde, der an ihnen vorbeikommt, kein Verständnis hat.

Zahl der Ziegen im Jahre 1796	7696 Stück
» » » » » 1896	7040 »

Verminderung in 100 Jahren 656 Stück

Im Interesse der Ziegenbesitzer sowohl als der Forst- und Alpwirtschaft wäre zu wünschen, dass die Zahl noch fast um die

Hälfte vermindert und dafür die Rasse möglichst verbessert werden könnte.

Nicht alle, aber eine bedeutende Anzahl Glarneralpen wird durch eine alte Übung oder besser gesagt durch einen alten Unfug erheblich geschädigt.

Die Galtware, (Gitzi, Zeitgeissen und verschnittene Böcke) wird im Frühjahr einfach in die »Wildi« getrieben und zwar nicht nur die selbstgewinterte Ware, sondern noch eine grosse Anzahl, welche zu diesem Zwecke im Frühjahr im Bündnerland zusammengekauft wird. Anstatt dass sich diese Ware wirklich im Hochgebirge aufhält, sieht man sie oft herdenweise in den saftigsten Kuhweiden und ein Teil derselben bildet darum noch den Feind und Zerstörer der Hüttendächer, daselbst Kletterübungen abhaltend. Dieser uralte Unfug hat zwar keinen gesetzlichen Rückhalt, indem es nur den Alpbesitzern und Sentenbauern gestattet war, selbstgewinterte Ware ins Hochgebirge zu treiben, allein wir können uns nicht verhehlen, dass die Unterdrückung dieser tief eingelebten Übung auf bedeutenden Widerstand stossen würde.

Mit der Einleitung können wir um so eher schliessen, als wir uns bestreben werden, sämtliche Teile der Alpwirtschaft und was damit in enger Verbindung steht, im allgemeinen Teil in einzelnen Abschnitten und sodann die Einzelbeschreibung der Alpen, wenn auch in möglichster Kürze, ausführlich zu behandeln.

Wenn die grosse Arbeit der Alpinspektoren und das Wenige, was wir noch beizutragen vermögen, einerseits den verehrlichen Lesern ein möglichst klares Bild von unserer Alpenwirtschaft zu bieten vermag, anderseits aber auch dazu beiträgt, die Besitzer der Alpen sowohl als die Alpbewerber zu möglichster Verbesserung der Alpwirtschaft in allen Zweigen zu veranlassen, so ist der Zweck damit erreicht.

2. Alpgesetze.

Nicht nur aus alten, geschriebenen Gesetzbüchern, sondern aus noch ältern Urkunden geht hervor, dass in unserm Kanton über die Benutzung der Alpen schon seit uralten Zeiten Gesetze und Verordnungen bestanden haben. Auch die Bestossung war schon vor Jahrhunderten obrigkeitlich bestimmt; so heisst es 1530, es sei verordnet worden, das Vieh in Alpen besser zu sömmern und den

Alpen Stösse abzunehmen. 1636 und 1671: Es sei eine neue Bestossung vorgenommen worden; leider fehlen uns aber die Alpenurbarien aus diesen Zeiten. — Zuerst wurde, wie es scheint, von den Alpbesitzern die Zahl der Stösse bestimmt und festgesetzt, wie viel Vieh auf die Alp gehen soll. So heisst es in dem Alpbrieft von Krauchthal vom Jahre 1458: Die Besitzer seien übereingekommen, dass auf die Alp nicht mehr gehen sollen, als 614 $\frac{1}{2}$ Stoss, »Ein zit Ross soll gon off 4 Rinder-Alp, ein Mässfüllen off 2 Rinder, Ein zit Rind off 1 Rinderalp, 2 Grasskalber off ein Rinderalp und 6 Schaaf ebenfalls«. In diesem Brief wurden 5 Leiden bestimmt, welche eine Art Alppolizei und Alpverwaltung bildeten, indem sie sowohl über diese richtige Bestossung wie das Schwemmen zu wachen und über die Alpfahrt zu bestimmen hatten. Wahrscheinlich bestanden in jener Zeit ähnliche Übereinkommen in allen grössern Alpen. Das erste Alpenurbar, das sich bis auf uns erhalten hat, ist vom Jahre 1710, ein zweites von 1771 und 1772, ein drittes von 1809 und das vierte und letzte von 1863, revidiert in den Jahren 1883—1888. Wir bringen an anderer Stelle eine Tabelle über den Stand unserer Alpen in den genannten Jahren.

In erster Linie wollte die Landsgemeinde dafür sorgen, dass die Alpen den Landleuten erhalten blieben, ein Bestreben wie es im Kanton St. Gallen in neuester Zeit zu Tage getreten ist; es scheint uns namentlich der dahin zielende Beschluss von 1564 sehr drakonisch. Sodann wollte man schon früher die Mitanteilhhaber einer Alp vor Schaden durch Überstossung von seiten anderer schützen, die Alpbewerber zum fleissigen Säubern anhalten und dafür sorgen, dass das in den Kuhweiden gesammelte Heu auch auf der Alp verwendet, und dass das Vieh fleissig und unparteiisch beleckt werde. Auch der Spekulation oder Gewinnsucht sollte durch einen Beschluss von 1680 der Riegel gestossen werden. Man fand ferner für notwendig, spezielle Bedingungen über die Benutzung der »Ochsenalpen«, eine Spezialität, welche wir jetzt nicht mehr besitzen, aufzustellen. Es geht daraus hervor, dass von unseren Vorfahren der Viehmast mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde, als solches gegenwärtig der Fall ist. —

Sehr bezeichnend und mit der Alpwirtschaft und Viehzucht offenbar im engen Zusammenhang ist das scharfe Verbot, mit fremdem Vieh Heu im Lande zu ätzen, mehr als eine gewisse Anzahl fremdes Vieh auf die Alpen ins Lehen zu nehmen, sowie gegen den Nachtrieb von Vieh aus Italien. Dagegen finden wir in der ältern Gesetz-

gebung nichts über etwelche Verwertung des Düngers und wird bei fast vollständigem Mangel an Stallung in dieser Hinsicht auch wenig gethan worden sein. Wir lassen hier eine Auswahl der wichtigern Beschlüsse aus frühern Jahrhunderten, die Instruktion für die Alp-zähler vom Jahre 1735 und sodann die ganze jetzige Gesetzgebung über die Alpen folgen:

- 1548 Alle die Alpen in unserm Land gelegen, wann davon lüzel oder viel an ausländisch Personen, die nicht Landleuth sind, fallen, mögen wie Landrecht abgezogen werden. Erstlich von den nächsten Freunden (Verwandten) so im Land gesessen und die Landsleuth sind, und dannenhar die Alp möchte gekommen sein, dannoch auch von jedem Landtmann, und so dann auch etlich Alp vor und eh diese Erneuerung und Ordnung gemacht, an fründ Personen erblicher war gefallen und die noch Alp besessen, die mögen sie nutzen und niessen ihr Leben lang, nach dem Tod aber mögen sie abgezogen werden, in der Weis, wie vor angezeigt und Landrecht ist.
- 1551 Item wann Alp im Land für das Land fiele, die züigig wird nach obbemeldetem Artikel und ein eingesessener Landsmann dieselbe wie Landrecht ziehen wollte, doch mit der Bezahlung um den Zug sich gegen denen, so er die Alp abzogen oder abziehen wollt, nit vereinbaren möcht, so soll der Handel für ein Ammann und ganzen Rath kommen, die sollen dann drei verständig Mann dazu verordnen, die solche Alp schätzend und ein Bezahlung machend, derby es dann gänzlich bleiben soll und bei der Schatzung bezahlt werden.
- 1564 Item wäre, dass jemand in unserm Land, einem, der nit ein eingesessener Landtmann wäre, Alpen zu kaufen gäb, es sei viel oder wenig, das alles ist er den Landtlüthen zu rechter Buss verfallen, oder so viel Gelds dafür, als er darob gelöst hat, weders die Landleuth wollen und ist der Markt kraftlos.
- 1575 Item ist ermehret, dass wo einer wäre, der in unserm Land eine Alp hat, der mag selbige nach seinem Willen und Gefallen nuzen brauchen und bestossen, es wäre dann Sach, dass die Alpgenossen, in welcher Alp das wäre, Brief und

Gewahrsamminen, wie einer die Alp bestossen solle, zu erscheinen hatten, ist jeder Partei gegen der andern das Recht vorbehalten.

- 1589 Item ist ermehret, dass wo einer wäre, der Überstöss auf Alpen in unserm Land triebe, dadurch biderben Leuten Schaden erfolgt wurde und solches kundlich nach Form des Rechtens und auf einen erwiesen wurde, dass einer Überstöss getrieben, so solle er, je nachdem die Sach beschaffen und sein befunden, den Rechtsprechern zu urtheilen heimgesetzt sein, was sie für solchen Schaden sprechen und erkennen möchten.
- 1589 Ist ermehret, dass es bei der Bestossung so im Landtrodel beschrieben in Alpen unsers Landts solle gänzlich verblieb und falls an der ein oder der andern Alp die Alpgenossen wollten vermeinen, so viel an der Alp verbessert zu haben, dass sie ein mehreres leiden möcht als aber der Alprodel zugebe, soll und mag solches für Meine Herren Landammann und Rath kommen, die dann wissen werden, jemand aus ihren Ehren Mittlen zu verordnen, die auf den Augenschein kehren wo die Verbesserung solle gemacht sein, die dann wieder berichten, werden und je nach Befinden geschehen wird, was recht ist. Allen Alpgenossen unseres Landts solle nochmals bei der Buss so darauf gesetzt ist verboten sein, mehr Vieh auf die Alpen zu treiben als im Landtsrodel taxiert ist.
- 1688 Alle Alpen unseres Landts die nit eigenthümlich sind sollen allwegen auf St. Michelstag im Herbst von allem Vieh geleidiget und gefriedet werden; das zu gehorsamen bei 50 Kronen unerlässlicher Buss.
- 1694 Ist erkennt, dass die Ochsenalpen unseres Landts 8 Tag nach Hl. † Tag mit allem Vieh gefriedet sein sollen auf jedes Haupt bei 1 Kronen Buss wöchentlich.
- 1699 Ist gemarkt, dass inskünftig alle Jahr und in allen Alpen unseres Landes auf 10 Stösse von den Besitzern derselben solle ein Knecht geschickt werden, die die Alp miteinander helfen säubern, reuten und buzen, auch solche so viel möglich offen zu halten.

- 1680 Die Ochsenalpen sollen 8 Tag nach † Tag und die übrigen Alpen um St. Michelstag gefriedet sein, bei 1 Kronen Buss auf jeden Stoss.
- 1680 Alp auf Gewinn zu empfangen ist gänzlich verboten und wenn einer von seiner im Lehen habenden Alp theurer als er solche hat anderswo verleht, ist auf jeden Stoss 1 Kronen Buss verfallen.
- 1688 Ist erkannt, dass aus Berg und Gütern keine Alpen
1692 u. oder Sömmerung mehr solle gemacht werden, weil man die
1699 Winterung mehr nöthig habe.
- 1699 Ist erkannt, dass das Belecken auf offener Weide unparteiisch geschehen solle und genugsam Salz hiezu in die Alpen gethan werden und jährlich Kundschaft eingenommen werden solle.
- 1710 Ist dieser Alprodel gemacht und 4 Hrn. Räth zu zellen verordnet worden; die haben einen aufgehabten Eid schwören müssen, unparteiisch zu zellen auch den Übertreter anzugeben.
- 1738 In den Ochsenalpen, wenn selbe als solche benutzt und angegeben werden, soll auf jeden Knecht nicht mehr als eine Kuh gesommert werden bei 1 Kronen Buss von jeder mehrern Kuh. Auch soll der so seine Ochsalp als solche bestossen will, solches in genugsam früher Zeit durch das Mandat bekannt machen, damit solches zu öffentlicher Kenntnis gelangt. Auch sollen keine Schaf in derselben und nicht mehr den 8 Gais getrieben werden.
- 1747 Ist erkannt, man solle das Säubern nicht mehr den Lehenbauern verdingen, sondern auf 10 Stöss ein Tag arbeiten lassen.
- 1739 Ist bei 100 Kronen Buss verboten, frömd Vieh zu kaufen und an's Heu im Land zu stellen es seien den von Schulden.
- 1747 Ist es verboten Haaben Vieh aussert unserm Land zu kaufen und im Land an das Heu zu stellen auf jedes Stuck bei 2 Kronen Buss.

Wer kein Vieh hat, soll kein frömdes Vieh in das Land kaufen und dann im Land Heu dazu, bei 20 Kronen Buss.

1753 Ist der Viehnachtrieb in Italien (wie schon viele Jahr vorher geschehen) als eine höchst schädliche und Landtsverderbliche Sach, bei Ehr und Eid und 100 Thaler Busse verboten worden.

1735 *Der Lands-Alpzählern Ordnung und Eid*

Erstlich sollen sie zwei Tag ehe und bevor sie in eine Alp gehen zum zählen, es dem Alpherrn so die Alp selbst bestosst, oder wo die Alpen verleht sind, den Lehenleuten anzeigen lassen, dass sie auf den angesetzten Tag auf den Alpen erscheinen sollen, um das Vieh anzugeben, sowohl das was noch vorhanden, als das was verkauft, vertrieben oder sonst abgegangen wäre. Hernach selbe lassen angeloben, sammt den Knechten, Rinderhirten und Schäfern die Zahl beim Gelübd angeben. Solche werden denn die Alp-zähler getreulich aufschreiben.

Zweitens. Sollen die Alpzähler in den Ochsenalpen, die als solche benutzt und angegeben werden, nachfragen, wie lang, bevor man mit den Kühen zu Alp gefahren, als aber hernach die Ochsen aufgetrieben worden, wie auch ob man mit den Kühen den Ochsenhirten vorgefahren und die Kühe abgesondert, oder ob sie solche unter den Hirtenen laufen lassen und mit denselben zur Weide getrieben haben, auch ob nicht mehr als eine Kuh auf jeden Knecht getrieben werde.

Drittens. Sollen die Alpzähler erforschen, ob die Alpherrn auf jede 10 Stöss ihr Tagwerk nach der Ordnung gemacht und 1 Tag per 10 Stöss gearbeitet und gesäubert haben.

Viertens. Sich Bericht geben lassen, ob die fernern Artikel des Landsbuchs, wegen der Alpfahrt, der Zählung der Gaissen und dem unparteiischen genugsamen Belecken des Viehs beobachtet werden.

Fünftens. Werden die Alpzähler bei der Zählung keine Parteilichkeit brauchen, sondern gegen Jedermann ohne Ansehen der Person treu handeln und alles getreu aufzeichnen, so auch die Alprödel spätestens bis Martini dem Herrn Amtsmann eingeben.

G e s e t z

von der Ausscheidung der Wald- und Weidgerechtigkeiten an den Alpen.

(Erlassen von der Landsgemeinde 1837.)

1. Es soll zwischen den, den Tagwen zustehenden Waldungen, welche in Alpen gelegen oder an dieselben anstossen, einer- und den Alpen anderseits, soweit solches nicht bereits geschehen oder die diesfallsigen Verhältnisse nicht schon förmlich ausgeschieden sind, eine Auslagung, wie weit die Reutrechte und der Weidgang der Alpen, den Wäldern gegenüber, geht, vorgehen, und zwar innerhalb 3 Jahren seit Erlass des gegenwärtigen Gesetzes (1837).

2. Bei dieser Auslagung sollen die Alpen bei ihren Reutrechten, soweit dieselben und ihre alten Weitenen sich erstrecken, und ebenso auch bei ihren übrigen Weidgerechtigkeiten ausser den Reutlagen sei es innert den zum Schutze des Viehes bestimmten Stellwäldern, oder aber in andern Waldungen, soweit diese Weidgerechtigkeiten auf erworbenen Rechten beruhen, geschützt und gesichert verbleiben.

3. Die zu bewerkstelligende Auslegung zwischen Tagwen und Alpen, soweit es Wald und Atzung betrifft, soll daher betimmen:

- a) wie weit zu Offenbehaltung der alten Weitenen die Reutrechte gehen (Reutrechtlagen);
- b) wo in den Wäldern Atzungsrechte bestehen, wie weit sich die Weidgangsrechte erstrecken (Weidgangslagen).

Zur Verhütung von künftigen Streitigkeiten sollen die Reutrechts- und Weidgangslagen alle 15 Jahre erneuert werden.

4. Gleichwie diese Bestimmungen den Zweck haben, bereits erworbene Rechte gegenseitig auszuscheiden, und so weit es die Vergangenheit betrifft, zu schützen, so ist hinwieder für die Zukunft festgesetzt, dass von nun an durch blosser Übung keine Atzungsrechte mehr in den Wäldern erworben werden können.

5. Der Regierungsrat ist mit dem Vollzug dieses Gesetzes beauftragt.

G e s e t z

von der Ausscheidung der Weidgerechtigkeiten vom Wildheu.

(Erlassen von der Landsgemeinde 1850.)

Die Ausscheidung (Auslagung) des Wildheues von den Weidgerechtigkeiten an den Alpen, soferne solches von dem einen oder

andern der dabei interessierten Teile (Eigentümer) verlangt wird, kann nicht verweigert werden. Als Ausnahme hievon wird bestimmt, dass, wenn an geschworenen Schafalpen solche Stellen sich befinden, wo Schafatzung und Wildheuete mit einander und zugleich bestehen, solche urkundlichen Rechte gegenseitig gesichert bleiben sollen. Falls bei einer verlangten Auslagung die gegenseitig Berechtigten sich über die Festsetzung der Grenzen nicht verständigen können, so sind daherige Streitigkeiten durch die landrechtmässigen Gerichte zu erledigen.

Immerhin sollen indess einschlägige verbrieftete Rechte, soweit solche durch Dokumente nachgewiesen werden können, vorbehalten und geschützt bleiben.

G e s e t z

betreffend die Erbauung von Ställen an den Alpen.

(Erlassen von der Landsgemeinde 1850.)

§ 1. An jeder Alp, welche mit Vieh bestossen wird, muss wenigstens ein Slall, der für das an der Alp gesommerte Melkvieh hinreichenden Raum enthält, bestehen oder erstellt werden.

§ 2. Wo die Alpen weder eigenes Holz noch urkundliche Holzhaurechte in genügendem Umfange besitzen, sind die anstossenden Waldeigentümer verpflichtet, gegen billige Entschädigung das zur Erbauung und Unterhaltung der Ställe erforderliche Holz verabfolgen zu lassen. In diesem Falle sollen indessen zu möglicher Schonung der Wälder die Unterzüge aus Steinen erstellt werden.

Können sich Alp- und Waldbesitzer über den Preis des Holzes nicht gütlich verständigen, so wird derselbe durch die Schatzungskommission der nächstgelegenen unbeteiligten Gemeinde festgestellt.

Die Kosten dieser Schatzung tragen beide Parteien zu gleichen Teilen.

§ 3. Den Alpbesitzern wird ein Termin von 6 Jahren von Inkrafttreten dieses Gesetzes an eingeräumt, um den Bestimmungen desselben nachzukommen.

Nach Ablauf dieser Frist werden die beeidigten Alpzhälter der Militär- und Polizeidirektion ein genaues Verzeichniss derjenigen Alpen einreichen, an denen, dem Gesetze entgegen, noch keine Stallung besteht. Die Eigentümer derselben sollen dem Polizeigericht eingeleitet und mit einer Busse von 175 Fr. belegt werden.

Nach Ablauf von weitem 2 Jahren soll dann von den Alp-
zählern ein neuer Bericht eingefordert werden und solche, die auch
dann noch säumig sind, mit 350 Fr. gebüsst werden.

Von den Wettertannen.

Die an den Alpen zum Schutz und Schirm des Viehs dienen-
den Wettertannen sollen auf keinerlei Art weder umgehauen noch be-
schneitet oder geschädigt werden, auf jede Übertretung bei 35 Fr.
Busse, wovon dem Kläger die Hälfte gehört.

Die vom Wind oder höherer Gewalt umgeworfenen oder ganz
dürren Wettertannen sollen von dem rechtmässigen Eigentümer weg-
gethan werden.

G e s e t z

Instruktion für die Alpzhler.

(Erlassen am 26. Juni 1850.)

§ 1. Die sämtlichen Wahlgemeinden des Kantons sind pflich-
tig, zwei anerkannt rechtliche Männer als Alpzhler zu ernennen,
welche jeweilen vom Regierungsrat zu beeidigen sind.

§ 2. Den Alpzhlern liegt ob, während den Monaten Juni und
und August jedes Jahres sich die Zahl des auf den in ihren
Gemeinds- und Tagwenshuben liegenden Alpen zur Sömmernng auf-
getriebenen Viehes angeben zu lassen.

§ 3. Denselben ist es strenge untersagt, sich diese Angaben
anderswo, als jeweilen auf der betreffenden Alp selbst, zu ver-
schaffen.

§ 4. Sie haben desshalb, ehe sie die Aufnahme des Viehes an
den Alpen vornehmen, die betreffenden Alpbesitzer und Alpbewerber
2 Tage vorher hievon in Kenntnis zu setzen.

§ 5. Der Alpbesitzer, oder in dessen Vollmacht und Auftrag
der Alpbewerber, hat auf den angesetzten Tag persönlich an der
Alp zu erscheinen und den Alpzhlern das auf die Alp getriebene
Vieh getreulich und ohne Rückhalt anzugeben.

§ 6. Bei dieser Angabe muss nicht nur blos die Zahl, sondern
auch die Gattung des Viehes speziell bemerkt und im Weitern noch
angegeben werden, was davon Landesvieh oder fremdes Lehenvieh
und was gefallen sei.

§. 7. Auf die Richtigkeit dieser gemachten Angaben haben sowohl der Alpbewerber, als ebenso auch die Knechte, Rinderhirten und Schäfer das Gelübde zu leisten.

§ 8. Die Alpzähler haben, auf diese Angaben gefusst, die ihnen eigens für diesen Zweck behändigten Tabellen auszufüllen und hiebei mit der grösstmöglichen Genauigkeit zu verfahren.

§ 9. Über das auf Allmeinden oder von Privaten auf ihrem Eigentum gesommerte Vieh, so nicht auf die Alpen getrieben wird, haben sich die Alpzähler von den Tagwenvögten der betreffenden Gemeinden Spezialverzeichnisse zu verschaffen, das summarische Ergebniss derselben in den Alpzählerrodel einzutragen und diese Verzeichnisse überdies noch dem ersteren beizulegen.

§ 10. Sowohl die nach Vorschrift angefertigten Alpzählerödel als auch die denselben beizulegenden Spezialverzeichnisse über das Heimatvieh haben die Alpzähler bis spätestens Ende September jeden Jahres der Militär- und Polizeidirektion einzusenden.

§ 11. Bei Abnahme der ersten Angabe über den Viehstand auf den Alpen haben die Alpzähler sich überdies auch noch mit dem Alpbesitzer oder dem Alpbewerber darüber zu verständigen, wo und an welchen Stellen die durch das Gesetz geforderten Tagwerke vollzogen und somit die auf 10 Stösse Alp für das Säubern bestimmten zwei Tage verwendet werden sollen.

§ 12. Bei Aufnahme der zweiten Viehangabe, welche nach § 2 der gegenwärtigen Instruktion jeweilen im Monat August, und zwar wieder auf den Alpen selbst, stattfinden muss, haben die Alpzähler dann auch nachzusehen, ob und inwiefern mittlererweilen der Alpbewerber, resp. Alpbesitzer, seiner aufhabenden Verpflichtung in Betreff des Säuberns einverstandenermassen nachgekommen sei, oder aber solches ganz oder teilweise zu thun unterlassen habe. Im einen wie im andern Falle haben die Alpzähler von den diesfalls gemachten Beobachtungen die nötige Vormerkung zu nehmen und der Militär- und Polizeidirektion sowohl darüber als nicht minder auch über allfällig anderweitige Wahrnehmungen, wie auffallende Vernachlässigung der Alpenkultur etc., einen ausführlichen und einlässlichen Bericht zu erstatten.

§ 13. Von gegenwärtiger Instruktion soll jedem Alpzähler ein Exemplar zu genauer und gewissenhafter Nachachtung eingehändigt werden.

G e s e t z

betreffend die Ersetzung des Holzfriedens an den Alpen durch Mauern, Gräben und Lebhäge.

(Erlassen von der Landsgemeinde 1851.)

§ 1. Zum Zwecke möglicher Schonung unserer Wälder sollen von nun an an sämtlichen Alpen unseres Landes, die Holzzäunungen, soweit es die Örtlichkeit irgendwie gestattet, durch Mauern, Gräben oder Laubhäge ersetzt werden. Zur Vornahme dieser Umwandlung wird den Alpbesitzern eine Frist von 10 Jahren, von der Inkraftsetzung dieses Gesetzes an gerechnet, eingeräumt. Von dieser Vorschrift ausgenommen sind bloss Zäunungen, die nicht als bleibender Fried dienen sollen, wie z. B. an Saum- und Tränkwegen.

§ 2. Wo ein Alpbesitzer zum Behuf der Zäunung in der Waldung eines andern Holzhaurechte besitzt, da ist der Eigentümer des verpflichteten Waldes schuldig, die neue Einfriedung (Mauern, Gräben oder Laubhäge) dem Alpbesitzer erstellen zu helfen, und zwar nach folgenden Grundsätzen:

1. Ist das Holzhaurecht ein unbedingtes, d. h., ist der Alpbesitzer berechtigt alles benötigte Holz für Einfriedung seiner Alp oder eines gewissen Bezirkes derselben aus der verpflichteten Waldung unentgeltlich zu beziehen, so ist der Waldbesitzer verbunden, bei Erstellung derjenigen Strecke neuen Friedes, für welche bis anhin das Holz aus seinem Walde geliefert werden musste, sich mit $\frac{3}{4}$ der Arbeit oder den Kosten zu beteiligen.
2. In allen andern Fällen dagegen, d. h. wo die Holzhauberechtigung des Alpbesitzers nur eine teilweise und beschränkte ist, sollen sich beide Parteien über die Verteilung ihrer Pflichten bei der Erstellung des neuen Friedes zu verständigen suchen. Gelingt dies nicht, so wird die Polizeikommission schiedsrichterlich darüber absprechen (vgl. § 5).

§ 3. Der künftige Unterhalt des neuen Friedes liegt dagegen in jedem Falle gänzlich auf dem Alpbesitzer oder dem friedpflichtigen Anstösser; nur bei Lebhägen ist der Waldbesitzer schuldig, auch den Unterhalt so lange, und zwar in gleichem Verhältnis, wie die erste Erstellung, bestreiten zu helfen, bis der Lebhag in friedbarem Zustande sich befindet. Sollte sich in dieser Beziehung Streit darüber erheben, ob ein Lebhag bereits in friedbarem Zustande sei, oder aber nicht,

so entscheidet nach vorgenommenem Augenschein die Polizeikommission.

§ 4. Innerhalb der ersten zwei Jahre nach Erlassung dieses Gesetzes haben alle Alpbesitzer, an deren Alpen sich gegenwärtig noch Holzzäunungen befinden, sich bestimmt zu entschliessen, resp. mit den Besitzern verpflichteter Waldungen zu verständigen, auf welche Weise die Umgestaltung des Friedes geschehen soll. Nach Ablauf dieser Frist, mithin im Jahre 1853, wird die Polizeikommission durch die Alpzhälter von sämtlichen Alpbesitzern die Erklärung abfordern lassen, wie sie sich in dieser Beziehung entschlossen oder verständigt haben.

§ 5. Ergiebt sich aus den diesfälligen Berichten der Alpzhälter, dass entweder:

- a) ein Alpbesitzer mit Bezug auf die Beschaffenheit der Örtlichkeit sich den Vorschriften dieses Gesetzes, sei es für seine ganze Liegenschaft oder für einen Teil derselben entziehen zu können glaubt, oder dass
- b) Zwischen ihm und einem verpflichteten Waldbesitzer noch keine Verständigung erfolgt ist über die Art des neu zu erstellenden Friedes (ob Mauern, Gräben oder Laubhäge) oder über die gegenseitige Abtheilung der Erstellungskosten,

so verfügt sich ein Ausschuss der Polizeikommission an Ort und Stelle und entscheidet nach eingenommenem Augenschein und Anhörung der interessierten Teile, nach freiem Ermessen und ohne Weiterzug die noch nicht erledigten Punkte. In Betreff der Kosten, welche durch die Dazwischenkunft der Polizeikommission erwachsen, hat diese selbst zu bestimmen, ob dieselben ganz oder teilweise vom Lande oder ganz oder teilweise und allfällig in welchem Verhältnis von den Parteien zu tragen seien.

§ 6. Die Polizeikommission wird durch die Alpzhälter darüber wachen lassen, dass jeweilen, wenn an einer Alp die neue Einfriedung erstellt werden soll, dabei genau nach der Erklärung des Besitzers (§ 4), resp. nach den von der Kommission selbst gegebenen Weisungen (§ 5) verfahren werde.

§ 7. Nach Ablauf des in § 1- gestellten 10jährigen Termins wird die Polizeikommission durch die Alpzhälter einen genauen Untersuchung an sämtlichen Alpen vornehmen lassen, um sich zu überzeugen, ob nun den Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes allenthalben ein Genüge geschehen sei. Alle diejenigen, welche dannzumal dieser

Pflicht nicht nachgekommen sein werden, sollen beim Polizeigericht eingeklagt und von diesem mit einer Busse von Fr. 1 für jede laufende Ruthe noch nicht gesetzlich erstellten Friedes belegt werden. Übrigens wird diesen Säumigen noch eine Frist von 2 Jahren zur Erfüllung der gesetzlichen Pflicht eingeräumt; lassen sie auch diese unbenützt vorübergehen, so werden sie abermals eingeklagt und vom Gerichte mit einer, nach Massgabe des einzelnen Falles zu verschärfenden Strafe belegt.

§ 8. Da, wo aber noch Holzzäune gemacht werden, sollen dazu nur gespaltene Latten genommen, an den Alpen im Herbst, beim Frieden derselben die Zäune abgelegt, und namentlich aus Lauizügen in Sicherheit gebracht werden, damit das Holz im Frühjahr wieder gebraucht werden kann.

G e s e t z
betreffend die Benutzung der Alpen.
(Erlassen von der Landsgemeinde 1861.)

§. 1. Um die Bestossungsverhältnisse der Alpen zu regeln, besteht ein Alp-Urbar, worin für jede Alp genau angegeben ist, wie viel Vieh auf dieselbe aufgetrieben werden darf. Die Anzahl der Stösse, die einer Alp zugeschrieben werden, zeigt, mit wie viel Kühen oder Rindern dieselbe bestossen werden kann. Ein Pferd unter 2 Jahren zählt für 2, ein solches über 2 Jahre für 3, wenn ein Füllen dabei ist, für 4 Stösse; 8 Ziegen oder 5 Schafe für einen Stoss.

Bei Alpen, welche besonders ausgeschiedene Schafweide haben, soll bei der Angabe der Bestossung die Zahl der dahin aufzutreibenden Schafe besonders benannt werden.

Aus der Zählung fallen:

1. Die Sentenstiere und Alpfohlen (Hengste);
2. diejenigen Ziegen, die im Hochgebirge gesommert werden. Es darf jedoch ein Alpbewerber nur so viel Ziegen, als er selbst gewintert hat, im Hochgebirge sommern und sie fallen bei dem an der Alp gesommerten Vieh nur dann ausser Beachtung, wenn sie nachweisbar fortwährend im Hochgebirge (ausser der Alp) beleckt (mit Salz versehen) werden.

§ 2. Das Alp-Urbar ist von 20 zu 20 Jahren einer Revision zu unterstellen, nachdem es im Jahr 1861 mit Rücksicht auf die

gegenwärtigen Verhältnisse richtig gestellt worden ist. — Indessen kann auch in der Zwischenzeit Auf- oder Abschätzung einzelner Alpen verfügt werden, wenn diesfallsige Begehren von den Alpeigentümern, den betreffenden Gemeindräten oder der Militär- und Polizeidirektion gestellt werden.

§ 3. Bei Feststellung der Ziffern des Urbars hat jeder Gemeindrat die in seinen Huben liegenden Alpen zuerst zu taxieren, den so entstandenen Entwurf zur Einsicht der Tagwenleute während 4 Wochen aufzulegen und ausserdem jedem Alpbesitzer die sein Eigentum betreffende Schlussnahme schriftlich zur Kenntnis zu bringen. Nach Ablauf der vorbenannten vierwöchigen Frist ist der Entwurf, nebst den etwa eingegangenen Bemerkungen und Beschwerden der Militär- und Polizeidirektion einzureichen. Dieselbe hat eine genaue Untersuchung vorzunehmen. Verlangt ein Alpbesitzer ausdrücklich, dass eine Beaugenscheinigung stattfinde, so muss eine solche angeordnet werden.

Nach Prüfung aller Verhältnisse stellt die Militär- und Polizeidirektion ihre Anträge an den Regierungsrat, der in Sachen seinen Entscheid trifft. Gegen den letztern ist binnen Monatsfrist, vom Datum seiner Zustellung an, der Rekurs an den Landrat zulässig. Die Kosten einer allfälligen Beaugenscheinigung in diesem Rekursverfahren trägt, wenn die Reklamation nicht oder nur teilweise begründet erfunden wird, ganz oder verhältnismässig der Alpbesitzer.

§ 4. Bei Alpen, welche mehreren Eigentümern zugehören, wird jedes Mal, wenn die der ganzen Alp zugeteilte Stosszahl eine Veränderung erleidet, gleichzeitig festgesetzt, wie sich die neue Gesamtziffer der Stösse auf die einzelnen Eigentümer verteilt. Es ist dabei sorgfältig darauf zu achten, dass, so weit immer möglich, das Verhältnis des jedem Eigentümer zustehenden Anteils zu dem Ganzen der Alp ungestört bleibe.¹⁾

¹⁾ Zum Beispiel, wenn eine Alp auf dem Urbar 200 Stösse hatte, wovon

A	75	Stösse,
B	30	„
C	50	„
D	45	„
	200	„

werden dem

A	60	Stösse,
B	24	„
C	40	„
D	36	„
	160	Stösse.

zugeschrieben.

§ 5. Wenn in der Benutzungsweise einer Alp irgend eine Veränderung eintritt, sei es, dass einzelne Teile derselben geheuet oder zu andern Alpen geschlagen werden oder dergleichen, so ist hievon dem Gemeinderat, in dessen Huben die Alp liegt, sofort Kenntnis zu geben. Dieser hat sodann die durch solche Veränderung erforderlich werdende Änderung in den Ziffern des Urbars — unter Beobachtung des in § 3 vorgeschriebenen Verfahrens — gut-
ächtlich festzustellen und der Militär- und Polizeidirektion zu Händen des Regierungsrates einzureichen.

Liegt eine Alp in Frage, welche der betreffenden Gemeinde selbst eigentümlich zugehört, so hat der Gemeinderat einfach seinen Vorschlag, wie unter den veränderten Verhältnissen die Bestossung zu regeln sei, der Militär- und Polizeidirektion einzuberichten, welche sodann nach reiflicher Prüfung ihre Anträge an den Regierungsrat richtet.

§ 6. Jeder Alpbesitzer ist verpflichtet, auf je 10 Stösse Alp wenigstens zwei Tage jeden Sommer zu säubern. Die Alpzähler sind berechtigt und verpflichtet, jeden Sommer diejenigen Stellen zu bezeichnen, an welchen vorzugsweise gesäubert werden soll, und darüber zu wachen, dass ihren Weisungen Vollzug verschafft werde.

§ 7. Von denjenigen Alpen, welche mit Vieh bestossen werden, darf kein Gras, Heu oder Dünger, unter welchem Vorwand es sei, weggenommen werden.

§ 8. Die Alpfahrt zu bestimmen ist dem Eigentümer, resp. Bewerber freigestellt. Dagegen müssen alle Alpen ohne Unterschied am 5. Oktober vom Alpvieh gefriedet sein. Einzig die Saumrosse dürfen an der Alp belassen werden, bis der Alpnutzen weggenommen ist.

§ 9. In betreff der für das Vieh erforderlichen Stallung bleibt es bei dem von der Landsgemeinde des Jahres 1850 erlassenen Gesetz.

§ 10. Um die genaue Erfüllung der den Alpbewerbern obliegenden Pflichten zu überwachen, werden in jeder Wahlgemeinde zwei Alpzähler aufgestellt und vom Regierungsrat in Eid und Pflicht genommen. Dieselben erhalten vom Regierungsrate die erforderliche Instruktion.

§ 11. Alpbesitzer oder Bewerber, welche den Vorschriften des gegenwärtigen Gesetzes zuwiderhandeln, werden dem Polizeigericht

eingeleitet und von demselben nach Massgabe des Fehlers angemessen bestraft. Insbesondere beträgt die Strafe:

1. bei Überstossung Fr. 50 von jedem Überstoss, resp. Fr. 10. — für jedes zu viel aufgetriebene Schaf;
2. bei Unterlassung der Anzeige bei veränderter Benutzung (§ 5) Fr. 50 bis 200;
3. bei mangelhaftem Säubern 20 bis 100 Rp. vom Stoss;
4. bei Wegschleppen von Gras, Heu oder Dünger (§ 7) Fr. 50 bis 200;
5. bei zu spätem Frieden (§ 8) Fr. 10 per Stoss, resp. Fr. 2 vom Schaf.

§ 12. Der Regierungsrat ist mit der Vollziehung dieses Gesetzes und speziell mit sofortiger Anordnung der in § 2 vorgesehenen Totalrevision des Alpen-Urbars beauftragt.

G e s e t z

betreffend Beseitigung der hölzernen Wasserleitungen.

(Erlassen von der Landsgemeinde am 7. Mai 1876.)

§ 1. Zum Zweck möglicher Schonung der Wälder sollen die hölzernen Wasserleitungen in unserm Kanton in der Zeitfrist von 10 Jahren in solche von anderm Material umgewandelt werden.

Sollten in einzelnen Fällen besondere Terrainschwierigkeiten dieser Umwandlung entgegenstehen, so steht es nach eingeholtem Gutachten Sachkundiger im Ermessen der Polizeikommission, den alten Zustand zu belassen, oder geeignete, den besondern Lokalverhältnissen entsprechende Verfügungen zu treffen.

§ 2. Bestunden zu Gunsten der jetzt bestehenden Wasserleitungen Holzhaurechte zu Teucheln in Gemeinde-, Korporations- oder Privatwaldungen, so sind diese Servitutenrechte innert der in § 1 festgesetzten Zeitfrist abzulösen und zwar nach folgenden Grundsätzen:

- a) besass der Servitutberechtigte ein unbedingtes, resp. ein unentgeltliches Holzhaurecht in der oder den servitutpflichtigen Waldungen, so haben der oder die Inhaber der letztern an die ersten Erstellungskosten der Leitung die Hälfte, der Servitutberechtigte dagegen die andere Hälfte zu tragen;
- b) hatte der Servitutberechtigte für die benötigten Teuchel Bezahlung zu leisten, so trägt der Waldeigentümer an die ersten

Erstellungskosten der Leitung $\frac{1}{3}$, bis mindestens $\frac{1}{4}$, den Rest der Servitutberechtigte.

Die zwischen dem Servitutpflichtigen und dem Servitutberechtigten zwischen dem Maximum von $\frac{1}{3}$ und dem Minimum von $\frac{1}{4}$ festgesetzte Grenze richtet sich im einzelnen Falle wesentlich nach dem höhern oder niedrigeren Preise, den der Berechtigte dem Verpflichteten für die Teuchel zu bezahlen hatte.

Können sich die Beteiligten über die Verteilung dieser Treffnisse nicht verständigen, so entscheidet hierüber nach Anhörung der Parteien und allfällig nötig erachteter Lokalbesichtigung die Polizeikommission.

Binnen Monatsfrist ist gegen diesen Entscheid der Rekurs von Seite der Beteiligten an Landammann und Rat zulässig, und im Falle dieser erklärt wird, entscheidet der Rat nach eingeholtem Gutachten einer Expertenkommission endgültig sowohl in Hauptsache als über die durch den Rekurs erlaufenen Kosten.

§ 3. Nach Umfluss der in § 1 festgesetzten Umwandlungsfrist ordnet die Polizeikommission eine Nachschau an und falls dem Gesetz in einzelnen Fällen noch nicht nachgelebt worden wäre, setzt sie einen möglichst kurzen Termin an, binnen welchem die Umwandlung nach Vorschrift zu bewerkstelligen ist; wird nicht Folge geleistet, so soll sie auf Kosten der Pflichtigen exekutorische Massregeln anordnen.

§ 4. Der künftige Unterhalt der Wasserleitung ruht ganz auf den Besitzern derselben.

G e s e t z

betreffend die Förderung der Landwirtschaft.

(Erlassen von der Landsgemeinde am 7. Mai 1893.)

Verbesserung des Bodens.

§ 6. Der Regierungsrat beziehungsweise der Landrat kann grössere Unternehmungen, welche eine Verbesserung des Bodens oder die Erleichterungen seiner Benutzung zum Zwecke haben, wie z. B. Entwässerungsanlagen, Brunnenleitungen, Urbarisierungsarbeiten, Weganlagen, unter folgenden Bedingungen unterstützen:

1. Bezügliche Begehren müssen stets vor Inangriffnahme der Arbeiten mit den nötigen Angaben über Beschaffenheit, Wichtigkeit, Umfang und Kosten der auszuführenden Arbeiten, sowie

mit allfälligen technischen Vorschlägen versehen, dem Regierungsrat eingereicht werden.

2. Der Beitrag des Kantons darf 25 % der gesamten Erststellungs- resp. Urbarisierungskosten nicht übersteigen. Die Ausbezahlung erfolgt erst, nachdem die Arbeiten planmässig ausgeführt sind, gegen eine schriftliche Verpflichtung des Empfängers, das subventionierte Werk jederzeit in seinen Kosten in gutem Zustande zu erhalten.
3. Soweit ein Grundbesitzer auf Grund des Gesetzes über Vergütung von Wasserschaden Beiträge erhalten hat, sind Subventionsbegehren, die sich auf Urbarisierung des bezüglichen Bodens beziehen, nicht weiter zu berücksichtigen.

Anderweitige Förderung der Landwirtschaft.

§ 8. Der Regierungsrat ist befugt, jährlich eine Anzahl Alpen durch eine Expertenkommission besichtigen und auf ihren Zustand hinsichtlich des Betriebes, der Bewirtschaftung und Unterhaltung untersuchen zu lassen.

§ 9. An Alpstall- und Hüttenbauten, die wegen ihrer Höhenlage (ob der Waldgrenze) oder aus andern Gründen mit besondern Kosten und Schwierigkeiten verbunden sind, können vom Regierungsrat, beziehungsweise vom Landrat, Beiträge zugesichert und verabreicht werden, die 25 % der Erstellungskosten nicht übersteigen dürfen. Daherige Gesuche müssen vor Inangriffnahme der Bauten eingereicht werden und mit Plan, Baubeschrieb, Kostenberechnung und einem Bericht über die Bestossungs- und Unterkunftsverhältnisse der betreffenden Alp begleitet sein.

Allgemeine und Schlussbestimmungen.

§ 10. Jährlich ist ein Kredit, entsprechend dem voraussichtlichen Bedürfnis, ins Budget aufzunehmen.

§ 11. Der Regierungsrat wird darüber wachen, dass die Opfer des Kantons nicht eine Verminderung der bisherigen regelmässigen einschlägigen Leistungen zur Folge haben, sondern ausschliesslich dazu dienen, die in gegenwärtigem Gesetze namhaft gemachten Institutionen und Massregeln zu fördern und zu vervollkommen.

§ 12. Die in den §§ 6 und 9 dieses Gesetzes vorgesehene Beitragsleistung des Kantons darf nur dann ausgerichtet werden, wenn die betreffenden Arbeiten auch vom Bunde subventioniert werden.

§ 13. Arbeiten, welche unmittelbar vor Annahme dieses Gesetzes in Angriff genommen worden sind, können unter den in demselben vorgesehenen Bedingungen ebenfalls subventioniert werden.

§ 14. Der Regierungsrat ist mit dem Vollzug dieses Gesetzes heauftragt.

3. Umfang der Glarner Alpen.

Der Kanton Glarus hat einen Gesamtflächeninhalt von rund 69,100 ha wovon 44,900 ha produktives Land und 24,200 ha unproduktives Areal ist.

Der Gesamtflächeninhalt des Alpengebietes wird von den Alpinspektoren auf 25,824 ha berechnet und kommen hiebei 17,643 ha Weideland, 2572 ha Wald, 510 ha Ried und 5,098 unproduktives Areal in Berechnung. Wir nehmen an, dass beim Weideland auch das Wildheugebiet inbegriffen ist. Der Kanton Glarus hat keinen Kataster, und Vermessungen bestehen unseres Wissens über keine Alpen des Kantons. Da die Alpinspektoren die Berechnung des Flächeninhaltes nach der topographischen Karte von 1:50,000 und die Einteilung der Produktionsklassen durch Schätzung vornehmen mussten, kann das Resultat keinen Anspruch auf grosse Genauigkeit machen, zumal für die Alpen in der Karte keine Grenzeinzeichnung besteht, wie z. B. im Kanton St. Gallen und anderseits die verschiedenen Produktionsklassen wie Weide, Wald, Riet etc., so weit ineinander greifen, dass eine genaue Ausscheidung ungemein schwierig ist. Man darf jedoch annehmen, dass sich im Gesamtergebnis allfällige Fehler in beiden Richtungen so ziemlich ausgleichen. Obwohl die Details aus der Tabelle A ersichtlich sind, wollen wir zur bessern Übersicht dennoch einige Zusammenstellungen folgen lassen:

Den grössten Flächeninhalt hat Krauchthal mit 1200 ha. Über 1000 ha haben noch Sand und Mühlebach; von 900—1000 Obersee, Niedern und Limmern; Zwischen 500 und 900 ha haben 9, von 100—500 54 und unter 100 11 ha Alpen. Den grössten Umfang hat das Alpengebiet der Gemeinde Linthal mit 3676 ha, sodann folgt Elm mit 3580 und Matt mit 3000 ha. Gleichwohl steht Linthal mit der Stosszahl gegenüber Elm mehr als um die Hälfte und gegenüber Matt um ein beträchtliches zurück. Nach Stössen oder nach Urbar steht wieder Krauchthal mit 400 Stössen voran. Sodann folgen Erbs mit 280 und Wichlen und Niedern mit 270. 200 Stösse und darüber haben noch Ramin, Braunwald, Mühlebach, Bächli und Camperdon.

100—200 Stösse haben 19, 50—100 22, 11—50 41 und 5—10 5 Weiden. Letztere können nach hiesigen Begriffen auf den Namen Alp kaum Anspruch machen.

4. Der Rückgang der Ätzalpen und die Heualpen.

Wenn man die Tabellen über die Bestossungsverhältnisse aus früherer Zeit mit dem jetzigen Alpenurbar vergleicht und die fort-dauernde Verminderung der Stösse als Massstab für den Rückgang der Alpen nehmen wollte, würde sich uns ein trostloses Bild dar-bieten. Im Jahre 1636 rechnete J. H. Pfendler den Umfang unserer Alpen zu 13,000 Stössen. Nach den uns zu Gebote stehenden Ver-zeichnissen beträgt die Abnahme

von 1636 — 1710	452 Stösse
» 1710 — 1771	612 »
» 1771 — 1809	260 »
» 1809 — 1843	1936 »
» 1843 — 1888	1308 »

Totale Verminderung der Ätzalpen, geschworne Schafalp inbegriffen 3568 Stösse, also fast halb so viel als jetzt noch bestehen. Von diesen, den Ätzalpen abgenommenen Stössen werden gegenwärtig samt der damit verbundenen geschworenen Schafalp 2252 Stösse als Berge und Heualp benutzt und die übrigen 1316 Stösse sind, so weit es in den frühern Perioden nicht solche Alpen betroffen hat, welche nun geheuet werden, durch Ratsbeschluss den jetzigen Ätz-alpen abgenommen worden.

Eine Hauptursache der Verminderung der Alpstösse liegt also in der andern Benutzung der Alpweiden. In ältern Zeiten bildeten die Alpen den Hauptreichtum des Landes, ihre Produkte und das junge Vieh, das auf denselben aufgezogen und später ins Wälschland geführt wurde, eine der wichtigsten Einnahmen. Damals suchte man daher die Alpen durch Ausroden der Wälder und Ankauf von Bergen immer weiter auszudehnen, bis sich mit der wachsenden Bevölkerung und der aufblühenden Industrie eine Gegenströmung geltend machte, so dass dieser Ausdehnung sogar durch Gesetze Einhalt gethan wurde. Je mehr Kühe im Thal gesommert werden mussten, um der wach-senden Bevölkerung die Milch zu liefern, je mehr ferner die Thal-sohlen in Kulturland umgewandelt wurden, desto mehr fühlte man

das Bedürfnis, von den Alpen Heu zur Winterfütterung zu erhalten. Es wurden daher wieder von den Alpen einzelne Stücke weggekauft und in Berge verwandelt und noch mehr Alpen von den Gemeinden erworben und zu Heuboden benutzt. Zu Bergen sind von den Alpen gekauft worden von 1772 bis 1843 92 Stösse.

Gemeinde	Alp	Rinderstösse	Schafe	Ziegen
Elm:	Gufeli	22		
»	Freitagenalpli	22		
»	Tschinglen	90	600	
»	Bischoff	210		
»	Kühboden	83		
Matt:	Geissstafel	13	75	10
»	Krauchthal (ein Teil)	100		
»	Argenboden	11		
Engi:	Kuhfittern	81		
»	Mühlebach (ein Teil)	124		
Linthal:	Rieth	66		
»	Hinterbächi	80	300	
Diessbach:	Hälsli	15		
Haslen:	Ennetseewen (ein Teil)	70		
Schwanden:	Niedern » »	50		
Sool:	Holzbort	20		
Ennenda:	Brand	80	300	
Glarus:	Seerüti	22		
»	Güntlenau	40		
»	Vorauen (ein Teil)	84		
»	Blankenalpli	36		
»	Deyen (ein Teil)	20		
Netstal:	Auern (ein Theil)	33		
»	Wiggisalpli	34		
Näfels:	Obersee (ein Teil)	244		
»	Geissgaden (ein Teil)	44		
Oberurnen:	Lohegg (ein Teil)	68		
»	Vorderschwändi (ein Teil)	58		
»	Hinterschwändi (ein Teil)	72		
»	Sonnenberg (ein Teil)	45		
Niederurnen:	Mettmen	59		
		1996	1275	10
		Effektive Stösse 2252		

Von eifrigen Freunden der Alpwirtschaft wird es als Raubwirtschaft und ein Unglück betrachtet, wenn Ätzalpen in Heualpen umgewandelt werden. Herr Schatzmann sagte einst in unserer Gegenwart: »Es fahre jedesmal ein Schauer durch ihn, wenn er vom Heuen der Alpen nur reden höre«, und ähnliche absprechende Äusserungen hörten wir auch noch von verschiedenen anderen Seiten. Wir möchten uns nicht auf diesen einseitigen Standpunkt stellen und würden es gegenteils begrüßen, wenn speziell im Kanton Glarus noch eine Anzahl Alpen geheuet würden, dass durch die Zufuhr von Alpenheu und vermehrter Futterproduktion im Thale infolge besserer Düngung so viel Vieh nachgezogen und gewintert werden könnte, dass wir den Zuzug von fremdem Vieh zur Bestossung der Alpen gänzlich entbehren könnten.

Wir haben bereits erwähnt, dass den jetzt noch bestehenden Ätzalpen in verschiedenen Perioden 1316 Stösse abgenommen worden sind, woraus vielfach gefolgert wird, dass dieselben ungefähr so viel an ihrer Ertragsfähigkeit eingebüsst haben und dass unsere Alpen somit rapid im Rückgang begriffen seien. Wir halten diese Annahme mit dem Jammer darüber als unbegründet. Es mögen da und dort einzelne Teile durch Felsstürze, Runsen und Erdbrüche etc. zurückgegangen oder gar für längere Zeit ertraglos geworden sein, welcher Rückgang aber durch Verbesserung der andern Teile mehr als aufgewogen wird. Eine Abbröckelung der Felsen hat stattgefunden, so lange Alpwirtschaft betrieben wird und Schutthalden, welche vor einigen Jahrhunderten entstanden sind, bilden heute wieder die schönsten Weiden. Das Abbröckelungsmaterial unserer Gebirge ist zur Bildung einer vegetationskräftigen Bodenkrume so günstig als möglich und wenn irgendwo, gilt hier der Ausspruch: »Neues Leben blüht aus den Ruinen«. Die Reduktion der Bestossung musste erfolgen, weil der Viehschlag viel schwerer geworden ist als früher und weil das Vieh durch bessere Winterung und Pflege an mehr Futter gewohnt ist als ehemals.

Die Futterproduktion für die Winterung ist heute mehr als doppelt so gross als vor hundert Jahren; zudem wird noch in den meisten Jahren viel Heu und Kraftfutter eingeführt. Gleichwohl ist der Viehstand gegenwärtig nach Stössen berechnet nicht grösser als vor 100 Jahren. Wir lassen zum Beweise hiefür die Zusammenstellung der Viehzählung vom Dezember 1796 für den Kanton Glarus und derjenigen vom 20. April 1896 folgen.

Viehzählungen:	1796	1896	normierte Stosszahl	1796	1896
Kühe	5690	6259		5690	6259
Rinder über 1 Jahr	1412	1708		706	854
Jungvieh von $\frac{1}{2}$ —1 Jahr	2175	745		543	186
Kälber	770	1770		192	442
Zuchtstiere	176	179		176	179
Schafe	4286	1237		857	247
Ziegen	7676	7040		960	880

Total Stösse nach hiesiger Berechnung 9124 9047

Also mit weniger als der Hälfte Futter gegenüber jetzt, wurden noch mehr Stösse gewintert als im Jahr 1896. Zudem ist anzunehmen, dass ein grosser Teil von den 1237 Schafen nicht lange vor dem 20. April 1896 zugekauft und also nicht im Kanton gewintert worden sind, indem die Schafzucht in unserm Kanton gleich Null ist.

Im gleichen Verhältnis wie das Vieh vor 100 Jahren weniger Futter zur Winterung erforderte, stand es mit der Sömmerung; es sind also nicht die Alpen schlechter oder ertragsärmer geworden, sondern die Alpstösse sind grösser geworden.

Von den 4286 Schafen fallen 2300 ins Sernfthal, woraus zu schliessen ist, dass damals daselbst die Schafzucht bedeutend gewesen sein muss, zumal die Viehzählung im Dezember, also in einem Zeitpunkt vorgenommen wurde, wo nur noch diejenigen Schafe vorhanden waren, welche wahrscheinlich gewintert wurden.

5. Die Bestossung der Alpen.

Wie wir schon nachgewiesen haben, wurde die Bestossung unserer Alpen schon vor Jahrhunderten obrigkeitlich geregelt, wenigstens in der Weise, dass eine Mehrbestossung als das Urbar aufgewiesen hat und eine zu späte Entlastung der Alpen empfindliche Strafe zur Folge hatte. Damit soll aber nicht gesagt sein, dass die Bestossungsverhältnisse in unserm Kanton einer Revision nicht dringend bedürften.

Ein Vergleich der normierten Stosszahl mit dem Besatz bei der Inspektion zeigt deutlich, dass es eine Anzahl Alpen giebt, welche nach Urbar beinahe die doppelte Stosszahl aufweisen, als sie zu ertragen vermögen, und dass nur eine verschwindend kleine Anzahl so viel Stösse richtig zu ernähren vermögen, wie im Urbar ent-

halten sind. Eine zu starke Belastung der Alpen findet aber nicht nur durch zu viel aufgetriebenes Vieh, sondern ebenso sehr durch zu langes Verweilen mit demselben auf der Alp statt. Während die Alpauffahrt von jeher freigestellt war, wurde für die Entlastung schon vor Jahrhunderten der 13. Oktober (alter Michaeltag) festgesetzt. Anfang der 70iger Jahre fand ein Antrag für Feststellung auf Ende September insoweit Gnade, dass ein Mittelantrag auf den 5. Oktober zum Beschluss erhoben wurde und bis auf den heutigen Tag in Kraft verblieb. Gleichzeitig mit dem Bestreben auf frühere Entlastung kam aber auch die frühere Auffahrt, so dass unsere Alpen gegenwärtig wenigstens eine Woche früher bezogen werden, als in früherer Zeit, was seine Vor- und Nachteile hat. Die Alpauffahrt fällt in der Regel in die Zeit vom 1. bis 15. Juni; frühere und spätere Auffahrten sind Ausnahmen. Die längste Weidezeit dauert 148 (G'heist) und die kürzeste 90 Tage (Sand); beides sind Ausnahmen; die mittlere Weidezeit für alle Glarneralpen beträgt 115 Tage.

Laut Urbar dürfte auf unsere Alpen — die Allmeind Sakberg inbegriffen — 8054 Rinderstösse und auf die sogenannte »geschworene Schafalp« 5000 Schafe getrieben werden. Der Besatz bei der Inspektion betrug mit Einschluss von 2280 Schafen, welche als Rinderstösse figurieren, 6623 Stösse; es waren somit noch 1431 Stösse Rinderalp und für 1000 Stück geschworene Schafalp unbesetzt, und gleichwohl lauten die Berichte der Inspektoren bei wenig Alpen, dass der Besatz zu schwach gewesen, sondern bei einer viel grössern Zahl, dass eine Überstossung zu konstatieren sei.

Im Februar 1894 haben wir in die »Glarner Nachrichten« über dieses Thema folgendes geschrieben und dabei nicht weit neben das Ziel geschossen:

»Wir glauben, dass von den im Urbar aufgetragenen Stössen nicht ganz $\frac{4}{5}$ wirklich getrieben und dass noch wenigstens $\frac{1}{5}$ *übertrieben* werden. Es sind noch eine grosse Anzahl Alpen, wo gut gewinterte Kühe während den Sommermonaten 25—40 Kilo Fleisch einbüssen und am Wert mehr zurückgehen, als Sommerzins dafür bezahlt wird. Welcher Unsinn nun darin liegt, das Vieh im Winter, bei teuern Heupreisen aufzufüttern, um es im Sommer bei dreimal billigerem Futter wieder herunterschinden zu lassen, muss sogar demjenigen einleuchten, welcher von Land- und Viehwirtschaft kein Jota versteht.

Die Idee der Alten, dass die Alpen soviel Stösse tragen, als sie während den Sommermonaten Kühe und Rinder vor dem Verhungern zu bewahren vermögen, steckt noch mehr in den konservativen Köpfen unserer Bauernsame, als man gewöhnlich glaubt. Dafür sind die lächerlich kleinen Parzellen, welche vielerorts von sonst einsichtigen Bauern dem Vieh zur Frühlingsatzung abgezäunt werden, wo dasselbe manchmal an dreimal mehr nicht zu viel hätte, ein schlagender Beweis.

Allerdings giebt es im Sommer einige Wochen, wo auch auf denjenigen Alpen, welche thatsächlich weit überstossen sind, Gras in Hülle vorhanden ist; allein die Einteilung unserer Alpen und die Notwendigkeit, auf denselben mit dem Vieh ca. 4 Monate zu verweilen, machen es unmöglich, das Gras für den ganzen Sommer gleichmässig zu verteilen.

Durch eine Zusammenlegung etlicher Alpen, wie solches im Kanton St. Gallen teilweise der Fall ist, oder durch kürzere Alpzeit mit mehr Vieh könnte eine bessere Ausnutzung erzielt werden; allein das erstere wird sich schwerlich durchführen lassen und das letztere würde den Unterschied der Winterfütterung gegenüber der Leistungsfähigkeit der Alpen und damit das Übel nur noch vergrössern. Es ist übrigens gar nicht vom guten, wenn die Alpen so sauber abgeätzt werden, dass sie wie ausgeblasen erscheinen. Wir wissen aus Erfahrung, dass man gute Alpen mit sauber abätzen in fünf bis sechs Jahren beinahe auf die Hälfte ihrer Ertragsfähigkeit herabmindern kann; es kommt eben nicht überall Dünger hin und auch die Natur versagt ihren Dienst, wenn man ihr Gewalt anthut.« —

Wenn es auch nicht ganz zutrifft, dass sich die Alpbesitzer ohne Ausnahme gegen eine Reduktion der Stosszahl sträuben, wie die Alpinspektoren in ihren Berichten bemerken, so ist solches doch bei der Mehrzahl der Fall. Sollte es aber nicht möglich sein, das Alpenurbar mit dem wirklichen Ertragsvermögen für ganz gute Sömmerung von Milch- und Jungvieh in Einklang zu bringen, so dürfte man sich fragen, ob es nicht besser wäre, dasselbe ganz fallen zu lassen.

Das amtliche Urbar verleitet die Alpbesitzer, seien es Gemeinden oder Privaten, nur zu oft, die Alpen per Stoss und nach Urbar zu verpachten und viele Pächter sind wiederum bestrebt, die bezahlten Alpstösse, wenn auch oftmals zu ihrem eigenen Schaden, vollständig oder noch eher darüber zu treiben. Wenn das Urbar in früheren Zeiten ein Bedürfnis und eine Wohlthat war, so hat sich dasselbe in

dem Verhältnis, wie es zum jetzigen Ertragsvermögen der Alpen mit der Notwendigkeit einer absolut guten Viehsömmerung steht, heute überlebt.

Schon Pfarrer J. R. Steinmüller von Glarus hat in seinem Buche über die Alpen mit Landwirtschaft des Kantons Glarus vor bald 100 Jahren geschrieben, dass sehr wenige Alpbesitzer ihre Alpen selber bewerden. Das Gleiche ist heute noch weniger der Fall; es giebt sogar eine Anzahl Sentenbauern, welche nicht einmal eigenes Vieh haben und den ganzen Besatz ins Lehen nehmen müssen. Solche Pächter tragen nun kein Risiko am Fleischverlust des Alpviehes; ihr Bestreben ist bloß darauf gerichtet, möglichst viel Mulchen herauszubringen, ohne Rücksicht auf die Wertverminderung des Lehenviehes und namentlich bei kurzer Pachtzeit auch ohne Rücksicht auf die Abtödtung der Alpweiden. Die allzukurze Pachtzeit steht somit mit der Überstossung der Alpen in enger Verbindung.

Der schon erwähnte J. R. Steinmüller schreibt:

»Ist eine Alp in einem Jahrgang allzu stark bestossen worden,
»so geschieht es nicht selten, dass sie der Eigentümer derselben
»deswegen im künftigen Jahr nur mit der Hälfte oder dem $\frac{2}{3}$ Vieh
»bestösst, wodurch dann der Boden sich wieder um vieles erholen
»kann, und durch das nicht abgeätzte und stehen gebliebene Gras
»auf das künftige Jahr gleichsam wie gedüngt wird.«

Solche Alpbesitzer giebt es gegenwärtig nicht mehr.

Eine Spezialität, welche in gleicher Form wahrscheinlich in wenigen Kantonen vorhanden ist, bildet die sogenannte »geschworene Schafalp«. Im Alpenurbar heisst es z. B.: »56 Stösse und 200 Schafe«. Eine solche Alp hätte somit effektiv 96 Stösse. Bei der Verpachtung wird indessen der Zins nur nach den im Urbar angesetzten Stössen vereinbart und die geschworene Schafalp fällt dabei nur insofern in Betracht, als der Pachtzins per Stoss durch die angehängte Schafalp eine entsprechende Steigerung erfährt. Bei den bestehenden Verhältnissen, namentlich bei dem gänzlichen Mangel an Schafzucht in unserm Kanton, betrachten wir die Bestossung der Alpen mit Schafen eher als ein Übel, als einen Vorteil. Die Alpbewerber sind gezwungen, die Schafe im Frühling im Montafon oder im Bündnerland zusammenzukaufen und müssen dann dieselben im Herbst nur zu oft mit einem ganz kleinen Nutzen oder gar noch mit Schaden verkaufen. Obwohl die Schafherden einen grossen Teil

vom Sommer ihre Nahrung an Stellen suchen, wo kein Rindvieh hinkommen kann, bringen sie den Rinderalpen durch ausschinden der Weiden im Nachsommer gleichwohl schweren Schaden, welcher leider noch viel zu wenig gewürdigt wird. Aus diesen Gründen würden wir eine erhebliche Verminderung des Schafauftriebes lebhaft begrüßen und glauben aber auch, dass eine solche allmählich eintreten wird. Die Alp Limmern, welche von Brigels aus bestossen wird, fällt für uns ausser Betracht.

6. Geologische Verhältnisse der Glarner Alpen.

Die Glarner Alpen sind fast ausschliesslich aus Gesteinen aufgebaut, deren Material während langer Zeiträume auf dem Grunde eines Meeres zum Absatz gelangte. Freilich befinden sich die Felsschichten in unsern Bergen nicht mehr in ihrer ursprünglichen horizontalen Lage. Während der Auftürmung der Alpen wurden sie durch einen horizontal und rechtwinklig zur Längsrichtung des Gebirges wirkenden Druck zu Falten zusammengeschoben. Daher finden wir jetzt dieselbe Felsschicht bald im Grunde eines Thales, bald auf dem Gipfel eines Berges, bald am gleichen Bergabhang in mehrfacher Wiederholung. In jahrtausende langer Arbeit hat das fliessende Wasser Schluchten und Thäler in die Gebirgsmasse eingesägt und dadurch Felsschichten blossgelegt, die einst tief im Innern des Gebirges verborgen waren. Gleichzeitig arbeiten die Verwitterungskräfte an der Zertrümmerung des Gebirges. Sie häufen die Schutthalden am Fusse der Felswände an, schaffen aber auch die fruchtbare Erde, die Grundlage der Vegetation.

Die jüngsten alpinen Gesteine, die Nagelfluh und die Mergel der *Molasse*, finden wir einzig in der Nordwestecke unseres Kantons, wo sie die Hirzlikette aufbauen.

Ein weit grösseres Areal wird von den nächstälteren Gesteinen, den Flysch-Mergelschiefern, Numulitenkalk-, Kalk- und Sandsteinbänken der *Eocänformation* bedeckt. Im nördlichen Kantonsteil treffen wir sie in den Mulden der Gebirgsfalten am Nordfuss der Brücklerkette, im Näfelser und Oberurner Schwändithal, auf Unterlangenegg, Blanken und Wiggisalp, am Kerenzerberg auf Neuenalp und am Filzbach, auf den Ennetbergen am Schilt. In viel grossartigerem Massstabe sind die Flyschschiefer im südlichen Teile des Kantons entwickelt, wo sie als

Muldenkern der »Glarner Doppelfalte« in der Freiberg-, Hausstock- und Vorabkette alle Berge vom Grunde der Thäler bis gegen die Gipfel hinauf zusammensetzen. Im Flysch liegen alle Alpen des Sernfthales und seine Seitenthäler südlich von Engi, sowie diejenigen des Durnachthales und des Diessthales. Während diese Flyschzone sich ostwärts durch den benachbarten Kanton St. Gallen bis nach Ragaz fortsetzt, hängt sie im Westen über Kammeralp, Altenohrenalp und die Claridengruppe mit dem Flyschgebiet des Schächenthales zusammen.

Die vier Abteilungen der *Kreideformation*, Seewerkalk, Gault, Schrattenkalk und Neocom, nehmen einen hervorragenden Anteil am Aufbau der Bergketten, die den nordwestlichen Teil des Kantons durchziehen. Seewerkalk und Gault bilden z. B. die Grundlage der Rautalp, der Sonnenalp am Fridlisspitz und der Alp Habergschwänd am Neuenkamm. Auf Schrattenkalk ruhen die Grapplalp, der östliche Teil der Lachenalp, einzelne Teile von Deyen, Rueggisboden und Loch in der Wiggiskette und von Heuboden am Schilt. Das Neocom umsäumt in mächtiger Entwicklung Ahornen- und Lachenalp im Oberseethal und bildet die Grundlage von Oberlangenegg, Auernalp am Wiggis, Neuenalp am Neuenkamm, hintere Schlattalp und Werben am Glärnisch, zum Teil auch von Heuboden am Schilt.

Das jüngste Glied der Juraformation, der obere Jura (Malm) tritt als ein 400—600 m mächtiges Schichtensystem einerseits in der Glärnischkette, in der Ortstockgruppe, am Schilt, Frohnalpstock und Mürtschenstock zu Tage und bildet hier mächtige, hellgraue Felswände, nur in untergeordnetem Masse aber die Unterlage von Alpweiden. (Fronalp, Plattenalp, Tros.) Auf eisenschüssigen Gesteinen des mittleren Jura (Dogger) ruhen die Alpen Guppen, Oberblegi und Bräch, zum Teil auch Bösbächi und vordere Schlattalp. Der untere Jura (Lias) tritt unter dieser Doggerzone am Glärnisch in mächtiger Entwicklung auf Fritternalp, Braunwald und Oberblegi bis in die Guppenruns. Östlich von der Linth erscheint er einzig am Salengrat und an den obersten Gipfeln und Gräten der Gulderstock-Magereugruppe.

Die Gesteine der ältern geologischen Epochen, Quartenschiefer, Rötidolomit und Verucano, nehmen im Osten und Süden des Kantons ein bedeutendes Areal ein. Während der kirschrote Quartenschiefer und der rotgelbe Rötidolomit meist nur in schmalen Zonen auftreten und nur auf Mürtschenalp, Fessis und an der Widersteiner-Furkel

grössere Ausdehnung gewinnen, bedecken die kieselreichen Konglomerate, Sandsteine und Tonschiefer des Verucano im Gebiet der Glarner Doppelfalte eine grosse Fläche. Östlich von der Linie Ennenda-Murg sind die Berge vom Grunde der Thäler bis auf ihre Gipfel zum grössten Teile aus Verucano aufgebaut. Aus roter Sernifit bildet er die Alpen des Murgthales, einen Teil der Mürtschenalp, die Alpen Gheist, Gufeli, Mühlebach, die Alpen im Krauchthal, Kuhfittern und Ochsenfittern. Als mächtige Decke schiebt er sich südwärts über die Flyschschiefer empor, wobei seine untere Grenze stets höher hinaufsteigt; während die Alpen des Niedernthales (Ennetseewen, Niedernalp, Neuenhütten) noch fast ganz im Verucano liegen, reichen in der Hausstock-, Vorab- und Sardonagruppe nur noch die obersten Gipfel in diese Formation hinauf.

Je mannigfaltiger die chemische Zusammensetzung eines Gesteins ist, und je leichter es verwittert, desto üppiger ist die Vegetation, die sich darauf ansiedelt. Am günstigsten verhält sich in dieser Beziehung der Gault in der Kreideformation, der aus glaukomithaltigen Sandsteinen, kiesligen und thonigen Kalken besteht und häufig reich ist an phosphorsaurem Kalk. Seiner geringen Mächtigkeit wegen bildet er leider meistens nur ein schmales, dunkelgrünes Grasband an den Gehängen und bedeckt nur selten grössere Weideflächen. Auf dem Verucano siedelt sich seiner reichen chemischen Zusammensetzung wegen eine artenreiche Flora an, die sich auch durch Üppigkeit auszeichnet, wenn die aus dem Fels entstandene Erdschicht hinreichend mächtig ist. Einen für die Vegetation ebenfalls noch recht günstigen Boden liefern die Kieselkalke des Neocom, die Quarzsandsteine des Lias und die Eisensandsteine des Dogger. Rascher als der Verucano liefern sie eine fruchtbare Erdschicht, zumal da sie mit Mergel und Thonschiefer abwechseln. Die Schiefer der Flyschformation dürfen ihrer leichten Verwitterbarkeit wegen ebenfalls noch als ziemlich günstig bezeichnet werden, trotzdem ihre chemische Zusammensetzung nicht sehr vorteilhaft ist. Sie sind für das Wasser wenig durchlässig, weswegen das Flyschgebiet selten unter Trockenheit zu leiden hat. Seines ausserordentlich gleichförmigen Gesteinsmaterials wegen ist es stets durch gleichmässig geneigte Abhänge ausgezeichnet, die von zahlreichen parallelen Wasserrinnsalen durchfurcht sind.

Die reinen Kalksteine, welche namentlich durch den Hochgebirgskalk des obern Jura und den Schrattenkalk repräsentiert

werden, sind in alpwirtschaftlicher Beziehung das ungünstigste Gesteinsmaterial. Sie sind sehr vegetationsfeindlich, für das Wasser durchlässig und die von ihnen beherrschten Gebiete daher wasserarm. Sie bieten den mechanischen Vermittlungskräften wenig Angriffspunkte dar und bilden daher hohe, steile Wände, und ihre Schutthalden überziehen sich nicht so leicht mit einer Pflanzendecke. Auf flachem Terrain bilden sich in diesen Kalkschichten die unwirtlichen Karrenfelder aus. (Karrenalp im Kanton Schwyz, Plattenalp am Schilt, Grapplalp, Lachenalp etc). In mittlern Grade zeigen diese ungünstigen Eigenschaften auch der Seewerkalk und der Rötidolomit.

Die Erdschicht, in der die Pflanzendecke unserer Alpenweiden wurzelt, ist niemals ausschliesslich das Verwitterungsprodukt des darunter liegenden Felsens. Häufig verdankt sie ihre Entstehung grösstenteils dem Materiale, das von höhern Teilen des Gebirges heruntergefallen ist, oder durch fliessendes Wasser, den Wind und andere Kräfte herbeigetragen wurde. Je wenig faltiger die Schuttbildung zusammengesetzt ist, desto fruchtbarer ist sie. Eine günstige Unterlage für die Alpweiden bildet darum der Gletscherschutt, den die Gletscher der Eiszeit auf den Terrassen und Abhängen liegen liessen. Ausgedehnte Moränen bedecken z. B. die Fruttberge ob Linthal, Braunwald, die Ennetberge, Fronalp, Mullern, das Näfelser und das Niederurner Schwändithal.

Die Terrassen und sanfter geneigten Abhänge, auf denen naturgemäss die Alpstäfel liegen, sind in den Jura- und Kreideketten des nördlichen und westlichen Kantonsteiles häufig blosse Verwitterungsterrassen, ausgebildet in einem leicht verwitternden Schichtenkomplex, der zwischen zwei härtere Schichten eingeschaltet ist; so die Alpen der breiten Doggerzone am Glärnisch, die sich von Oberblegi bis ins Klönthal hineinzieht. Eine andere Gruppe von Terrassen dagegen sind als Reste alter Thalboden zu betrachten, die längst vergangenen Stadien der Thalbildung angehören. Sie tragen bisweilen ganze Alpstäfel, bisweilen stellen sie am Abhang nur kleine Terrassen dar, auf denen gewöhnlich die Alphütten stehen. Ausgedehnte Erosionsterrassen und Thalstufen sind z. B. Bifertenalpli, Röti, Obersand, Untersand, Uelialp, Oberfrittern, Bräch, Unterfrittern, Braunwald, Wichlenmatt, Riedmatt, Ratsmatt, Matzlen, Mettmen im Niederthal, die Stäfel von Ochsenfrittern, Glattmatt im Mühlebachthal. Sehr viele kleinere

Erosionsterrassen kann man namentlich im Flysch- und Verucano des Freiberg- und Sernfthalgebietes beobachten.

7. Meteorologische und Bodenverhältnisse.

An Niederschlägen in Form von Regen, Schnee und in den oberen Regionen manchmal auch Hagel mangelt es in unsern Gebirgen selten. Nach einer in der forstwirtschaftlichen Zeitschrift von Dr. Fankhauser enthaltenen Tabelle beträgt die Niederschlagsmenge im Mittel per Jahr nicht weniger als 1,5 m und im südlichen Teil des Kantons dürfte diese Menge noch in den meisten Jahren überstiegen werden.

Währenddem die Thäler und tiefern Lagen des Kantons vom Hagel wenig heimgesucht und selten stark beschädigt werden, kommt es nicht selten vor, dass die höher gelegenen Alpentheile und waldlosen Hochplateau davon bedeutenden Schaden leiden und sind deshalb solche Hagelwetter von den Sentenbauern sehr gefürchtet. Bekanntlich ist der Kanton Glarus, namentlich der südliche Teil, infolge der schroffen Gebirgswälle an der Südgrenze, dem Föhn so stark ausgesetzt, wie wenige Gegenden der Schweiz.

Auf tagelange, heftige Föhnstürme folgen dann meistens abnorme Niederschläge und sogar im Sommer mit Schneefall bis weit in die Alpenregionen hinunter. Auch die ausserordentlichen Schneemassen, welche im Winter in unsere Berge und Hochthäler geworfen werden, sind in den meisten Fällen den Einwirkungen des Föhns zuzuschreiben.

Diese Schneemassen sind manches Jahr so gross, dass wir das gleiche Element, welches uns dieselben gebracht hat, nötig haben, damit die Gebirgswelt verhältnismässig frühzeitig wieder schneefrei wird.

Eine Folge der hohen Schneefälle sind die Lawinen, worunter eine bedeutende Anzahl von Alpen stark zu leiden haben. Währenddem die Staublawinen nur für die Alpgebäude und die Wälder gefährlich sind, fügen die Grundlawinen den Weidegründen mehr Schaden zu, indem sie aus den oberen Regionen grosse Mengen Felsschutt auf die flachen Terrassen und Thalgründe werfen und dort liegen lassen und zugleich durch die grossen Schneemassen den Graswuchs zurückhalten, so dass das Alpvieh, anstatt Gras zu erhalten, manchmal noch durch das Einstürzen unterwaschener Schneedecken Schaden leiden kann. Manche Flächen, welche den Lawinen stark ausgesetzt sind, können der Kultur nicht anders erhalten werden, als durch fast

alljährliches Aufräumen des Schuttes, und an solchen Stellen sind die Aufräumungskosten manchmal grösser als der Nutzen, den die ganze Fläche abwirft; gleichwohl möchten wir nicht dazu ermuntern, solche Arbeiten in Zukunft zu unterlassen.

Die Richtung, welche die Lawinen in den Alpenregionen manchmal nehmen, ist unberechenbar; es sind nicht selten Alpgebäude demoliert worden, welche schon 50 und mehr Jahre gestanden sind und welche man absolut sicher glaubte.

Durch die Lawinengefahr wird die Errichtung von Ställen in vielen Alpen oder Stäfen fast verunmöglicht oder die Plazierung in möglichst ungünstigem Sinne beeinflusst.

Die Anfallgebiete der Lawinen sind in der Regel so ausgedehnt und ungünstig gelegen, dass von einer Verbauung keine Rede sein kann.

Nicht ohne Gefahr für die Alpweiden sind die kleinen Rinnsale an den Hängen, welche in der meisten Zeit trocken liegen, bei Schlagwetter aber zu Bächen anschwellen und die umliegenden Weiden mit Schutt überführen, ohne dass hiegegen wirksame Vorkehren getroffen werden könnten.

8. Vegetationsverhältnisse.

Eine unwillkommene Zugabe in der Vegetation unserer Alpen bilden die Unkräuter und schädlichen Gesträuche. Für unsere Alpen fallen dabei hauptsächlich in Betracht:

An Gesträuchern und Niederholz:

Die Alpenerle (Tros), die Alpenrosen, die Heidelbeeren und die Rekholder.

An Blütenpflanzen:

Die Bohnen, Germen, Blaken, Nesseln, Disteln und der Eisenhut.

Wohl giebt es noch eine Anzahl anderer Unkräuter, die aber nicht so massenhaft auftreten, dass sie das Wachstum der übrigen Pflanzen zu hemmen und dadurch den Alpweiden zu schaden vermögen.

Wenn das Schneewasser unsere Alpen düngen oder fett machen würde, wie J. R. Steinmüller vor 100 Jahren geschrieben hat: »Dieses Schneewasser macht den Boden, anstatt des Düngers fett und fruchtbar, und so weit der Schnee weicht, so tritt an dessen Stelle — gleichsam zusehends — das Alpengras hervor,« so müsste in unsern Alpen die Vegetation sehr entwickelt sein.

Über dieses Thema bringen wir hier auszugsweise einige Stellen aus dem Buche: »Die Pflanzenwelt des Kantons Glarus« beschrieben von unserm berühmten Landsmann Dr. Oswald Heer, so weit es die Alpen betrifft:

Im ganzen Kanton sind bis jetzt 1058 Blütenpflanzen beobachtet worden, somit etwa die Hälfte aller Schweizerpflanzen, während der Flächeninhalt des Kantons nur etwa $\frac{1}{53}$ desjenigen der Schweiz ausmacht. Dazu kommen noch etwa 1000 Arten Blütenlose, so dass der Kanton im Ganzen über 2000 Gewächsarten beherbergt. Den grössten Pflanzenreichtum zeigen die tiefern Regionen; je höher wir in die Alpen hinaufsteigen, desto geringer wird die Zahl der Pflanzenformen, aus welchen ihr grünes Kleid zusammengewoben, und auf den höchsten Alpenzonen sind endlich alle Blütenpflanzen verschwunden; nur einige wenige Flechten bekleiden hier noch kümmerlich das öde Gestein, als letzte Überreste organischen Lebens. Aus der Hügelregion des Kantons Glarus kennen wir bis jetzt 810 Arten von Blütenpflanzen, aus der Bergregion 635, der untern Alpenregion 482, der obern Alpenregion 398, der untern Schneeregion 228 und der obern Schneeregion 24. Die grösste Abnahme der Pflanzenarten findet daher in der obern Schneeregion statt, die geringste in der obern Alpenregion, während sie in den übrigen Regionen so ziemlich gleichmässig ist. Steigen wir von der obersten Region herunter, treten in der untern Schneeregion 204 Pflanzenarten hinzu; in der obern Alpenregion findet ein Zuwachs von 170 Arten statt, in der untern Alpenregion von 84, in der Bergregion von 153 und in der untersten Region von 175 Arten

Steigen wir von den Thälern in die Alpen hinauf, verschwinden nach und nach immer mehr alle grössern Pflanzenformen, es wird die Pflanzenschicht immer niedriger und schrumpft zuletzt ganz zusammen. Zuerst verschwinden die Bäume, dann die Gesträuche, dann auch die Kräuter, und nur Moose und Flechten überziehen teilweise das öde Gestein.

Im Ganzen besitzt der Kanton Glarus:

	Baumarten	Gesträuchearten	Halbgesträuchearten
Die Hügelregion	31	57	36
Die Bergregion	29	48	25
Die untere Alpenregion	6	17	23
Die obere Alpenregion	1	10	23
Die untere Schneeregion	—	—	16

Es besitzt der Kanton Glarus im Ganzen an holzartigen Gewächsen 124 Arten; die Hügelregion 102, die Bergregion 91, die untere Alpenregion 46, die obere Alpenregion 35, die untere Schneeregion 16; es verhalten sich sonach die holzartigen Gewächse zu den krautartigen in der untersten Region wie 100:800, in der zweiten Region wie 100:699, in der dritten wie 100:1048, in der vierten wie 100:1137, in der fünften wie 100:1425.

Nicht nur mit herrlicher Farbenpracht hat der Schöpfer die Blumen der Alpen geschmückt, sondern auch durch Wohlgeruch sie ausgezeichnet. Es ist ausser Zweifel, dass die Alpen verhältnismässig mehr stark riechende Gewächse besitzen als die tiefern Regionen. Einen zwar nur schwachen aber lieblichen Geruch verbreiten die Aretien, *Traspi rotundifolium*, *Meum mutellina*, einen starken die *Primula auricula* und *virosa*, einen ganz durchdringenden die *Nigritella angustifolia* und die *Daphne striata*, und diese durch ihre Blüten, während von *Artemisia mutellina*, *Spicata* und *Achillea moschata* das Kraut durch aromatischen Geruch sich auszeichnet.

In der alpinen Region bilden die fetten Plätze um die Alphütten herum, und in der untern Schneeregion die Schafplätze eine Lokalität, welche mit derjenigen der Wiesen der tiefern Region verglichen werden kann. Diese Wiesen sind zwar mit einem dichten Pflanzenteppich überzogen, doch ist derselbe keineswegs aus einer grossen Zahl von Arten zusammengesetzt; von diesen sind wieder die Mehrzahl nur spärlich zwischen die übrigen eingestreut, welche in einer ungeheuren Masse von Individuen sich entfaltet haben, es ist daher die Vegetation der Wiesen ziemlich einförmig. Es zeichnen sich diese eben gerade dadurch vor den Weiden aus, dass sich in ihnen durch den Dünger eine Zahl von Arten, auf Unkosten anderer, besonders üppig entfalten und letztere allmählig gänzlich verdrängen.

An jenen fetten Stellen um die Alphütten herum überwiegen daher hier wie in der obern Alpenregion, der Alpensauerampfer (*Rumex alpinus* L., Rhabarber, Bätschgen, Blacken), der blaue Eisenhut, die Bühnen (*Senecio cordatus*) und stellenweise auch die weisse Niesswurz alle andern Pflanzen.

Den grössten Umfang haben im Lande die Weiden, worunter wir alle nicht, oder doch nicht regelmässig gedüngten Wiesen verstehen. In der untersten Region sind sie zwar durch die Kultur grösstenteils verdrängt, schon stärker treten sie in der Bergregion auf und erreichen ihr Maximum in der obern Alpenregion, wo sie oft

ganze Bergseiten ohne Unterbrechung überkleiden und hier die Kuhweiden und Wildheuete bilden; weiter nach oben werden sie durch Schnee, Felsen und herabgerollte Steinmassen sehr zurückgedrängt, welche sie in der obern Schneeregion endlich gänzlich verschlingen. Diese Weiden zeigen von allen Lokalitäten den grössten Reichtum an Blütenpflanzen, besonders in unsern Alpen, deren Weiden absolut pflanzenreicher sind, als die der tiefern Regionen Es haben diese Weiden durchgängig eine gemischtere, kräuterreichere Pflanzenschicht, als die Wiesen, welche zudem nach der Höhe zu viel mehr sich umwandelt. Bis zur Holzgrenze hinauf machen die Ebenenpflanzen noch die Hauptmasse der Weidevegetation aus, in der obern Alpenregionen dagegen überwiegen durchaus die Alpenformen, und noch mehr ist dies in der untern Schneeregion der Fall. Durch alle Regionen überwiegen auf den Weiden alle übrigen Pflanzenfamilien die Synanthereen, deren relatives Verhältniss aber nach oben noch steigt, indem sie in der obern Alpenregion $\frac{1}{5}$ in der untern Schneeregion sogar fast $\frac{1}{4}$ aller Weidepflanzen bilden. Von den übrigen Familien liefern die meisten Arten: die Gräser, Schmetterlingsblüter, Doldengewächse, Rosenblüter, Knabenkräuter, Glockenblumen und Scrophularien, und in den Alpen überdies noch die Enzianen und Primulaceen.

Die milchreichen Triften der Alpen und die Wildheuplätze sind vornehmlich von folgenden Pflanzen überwachsen: *Apargia alpina*, *Crepis aurea*, *grandiflora*, *Hieracium pilosellaeforme*, *H. villosum*, *Chrysanthemum alpinum*, *Achillea atrata*, *Senecio Doronicum*; *Poa alpina*, *Avena versicolor*, *Phleum alpinum*, *Anthoxanthum odoratum*, *Festuca nigrescens*, *Agrostis alpina*, *F. punila*, *Lotus corniculatus*, *Trifolium pratense* var., *T. repens*, *T. caespitosum*, *Anthyllis vulneraria*, *Oxytropis montana*, *Phaca astragalina*, *Geum montanum*, *Alchemilla alpina*, *A. vulgaris*, *Potentilla aurea*, *P. alpestris*, *Phyteuma haemisphaericum*, *Campanula linifolia*, *Androsace chamaejasme*, *A. obtusifolia*, *Veronica alpina*, *Meum mutellina*, *Astrantia minor*, *Alsina vera*, *Cerastium strictum*, *Myosotis alpestris*, *Plantago alpina*, *Viola calcarata* und *Polygonum viviparum*. Dies alles sind nahrhafte, milchreiche Kräuter, neben welchen aber häufig auch einige giftige vorkommen, wie *Ranunculus montanus*, *Aconitum napellus*, *Anemone alpina* und *A. vernalis* oder doch Kräuter, die als Viehfutter nur einen untergeordneten Rang haben, wie die Enzianen, Läusekräuter und Knabenkräuter, von welchen letztern die *Nigritella angustifolia* durch den

angenehmen Vanillengeruch ihrer Blüten zu einem sehr bekannten und beliebten Alpengewächse geworden ist.

Allgemein gilt bei uns der Mutteri (*Meum muttelina*) für das milchreichste Alpenkraut. Es findet sich derselbe bei uns von 4800 bis 8000 Fuss überm Meere hinauf, am häufigsten aber von 6000 bis 7500 Fuss über Meer und zwar besonders gern an feuchten Stellen zwischen Steinen und in muldenförmigen Vertiefungen, die bei uns unter dem Namen Schneethälchen bekannt sind. Hier sehen wir überdies neben den zierlichen Alpenglöckchen, *Primula Decandolleana*, *Gnaphalium pusillum* und einer Menge von Moosen und Flechten, in grosser Masse *Alchemilla pentaphyllea*, *Sibbaldia procumbens* und *Luzua spadicea*, welche ebenfalls zu den milchreichsten Alpenkräutern gehören und vom Vieh mit Vorliebe aufgesucht werden. Es scheint unzweifelhaft, dass diese Alpenkräuter nahrhafter und milchreicher sind, als die der Ebene, aber wesentlich trägt unstreitig dazu der Umstand bei, dass sie ganz jung und zart abgeweidet werden, indem die jungen Pflanzengewebe mehr Nährstoff, namentlich mehr käsestoffhaltige Substanzen besitzen. Auch in der Ebene ist das junge Maigras nahrhafter, als das Sommergras, das Emd nahrhafter als das Heu, weil es aus jüngern, weniger ausgewachsenen Pflanzenteilen besteht. In den obern Alpen haben wir Winter und Frühling; gleich nach der Schneeschmelze quillt die Pflanzenwelt aus dem Boden hervor und wird gewöhnlich noch jung und zart von dem Vieh, das nicht selten am Rande des Schnees weidet, abgenommen. Es ist begreiflich, dass dann die Kühe mehr und bessere Milch geben müssen, als wenn sie in altem, abgestandenem Gras geweidet haben.«

Die Alpinspektoren geben über die Fruchtbarkeit des Bodens unserer Alpen folgenden Bericht:

»Die Fruchtbarkeit des Bodens ist zum grössten Teil eine
»vorzügliche. Ursache: Die Bodenkrume besteht in der Hauptsache
»aus Verwitterungsprodukten von Schiefer, Kalk, Sernifit und der-
»gleichen leichtlösliche Ersatzstoffe in sich schliessenden Gesteins-
»arten. Die Leichtlöslichkeit dieser Gesteinsstruktur ist aber auch
»Ursache, dass durch Lawinen und bei Gewitterregen durch zahl-
»lose Runsen eine Unmasse Geschiebe in die niedern und oft best-
»gelegenen Weidemulden geworfen wird. Es bildet dieser Um-
»stand einen gefürchteten Faktor für ein mehr oder weniger rasches
»Zurückgehen des produktiven Areals, Schaden von Hagelschlag ist
»weniger häufig zu konstatieren.

»Durch stetige Reduktion des Schafbesatzes und Massnahmen
»betreffend Ziegenauftrieb hat zwar eine wesentliche Entlastung
»in dieser Hinsicht stattgefunden, doch lässt sich nicht bestreiten,
»dass verschiedenerorts noch auffällige Spuren früherer Misswirt-
»schaft zu treffen sind.

»Wenn im grossen ganzen die Alpen sich als gutgrasig be-
»zeichnen lassen, sind doch nicht unbedeutende Flächen mit aus-
»gesprochener Burstbildung und ähnlichen, nicht nutzbaren Vege-
»tationsprodukten zu finden.«

Nach Tabelle A nehmen die Sümpfe oder Riedflächen im Alpen-
gebiet ein Areal von 510 ha oder nicht ganz 3⁰/₁₀ der produktiven
Weidefläche ein. Es ist dieses ein kleiner Bruchteil, und auf alle
Alpen gleichmässig verteilt, würde diese Fläche kaum genügen, die
Alpen mit der für das Wohlbefinden des Viehes und zur Dünger-
verwertung so notwendigen Streue zu versorgen. Die Riedflächen
sind aber sehr ungleich verteilt; 38 Alpen sind ohne Ried, 3 haben
nicht nennenswert. Über den eigentlichen Bedarf hinaus haben ca.
14 Alpen, nämlich: Vorderegg, Krauchthal und Bergli in Matt,
Gamperdun und Ramin in Elm, Diessthal in Diessbach, Ennetseewen
in Haslen, Voraueu in Glarus, Vorderschwändi und Hinterschwändi
in Oberurnen, Muosalp und Blossen in Niederurnen und Niedern und
Bühls in Bilten. Genügend oder annähernd genügend für den Bedarf
hätten zirka 22 und nicht genügend die übrigen 33 Alpen und
Weiden.

Obwohl aber das Ried überall zu den Alpen gehört, wird den-
selben dennoch ein grosser Teil entzogen und ins Thal oder in die
Heuberge transportiert. Es steht diese Erscheinung in engem Zu-
sammenhang mit dem Streuemangel im mittlern und hintern Kantons-
teil, wo auch die Laubwälder aus dem gleichen Grunde jedes Jahr
sauber ausgeräumt und dadurch der zu ihrer Entwicklung nötigen
Düngung beraubt werden. Wenn man nur das Gedeihen der Alpen
in Berücksichtigung zieht, wäre ein strenges kantonales Verbot gegen
Bezug von Streue aus den Alpen angezeigt, zumal nicht alle Alp-
eigentümer- und Verwaltungen die Einsicht haben, solches von sich
aus zu thun.

8. Die Wechselbeziehungen zwischen der Forst- und Alpenwirtschaft.

Es ist eine unumstössliche Thatsache, dass die Forst- und Alpenwirtschaft in enger Verbindung stehen und dass Klima, Vegetation und die meteorologischen Verhältnisse durch die Wälder stark beeinflusst werden. Es wird auch vielfach und nicht ohne Grund behauptet, dass das Klima auf den Alpen immer rauher werde und die Waldgrenze immer tiefer herabsinke. Schon J. R. Steinmüller hat vor bald 100 Jahren geschrieben:

»Merkwürdig ist es, dass man auf diesen obersten Stäfel, wo izt kein Holz mehr wächst, grosse, halbverfaulte Holzstämme findet, das beinahe glauben lässt, diese Alpteile haben ehemals eine mildere Luft genossen.«

Zur Herabdrängung der Waldgrenze hat offenbar viel beigetragen, dass die Alpen früher zum grössern Teil im Privatbesitz, die Wälder in denselben dagegen fast ohne Ausnahme Eigentum der Gemeinden waren. Laut alten Urkunden und Überlieferungen hatten die Alpen in den betreffenden Wäldern Holzbezugsrechte und zwar für das Brennholz meistens unentgeltlich und für das Bauholz ebenfalls oder um eine unbedeutende Entschädigung. Diese Bezugsrechte wurden jedenfalls ohne alle Aufsicht in rücksichtslosester Weise ausgeübt. Schon die mittlern Stäfel unserer Alpen befinden sich meistens am Rande der Waldgrenze und die obern gewöhnlich weit über denselben, so dass die Alpbewerber von jeher genötigt waren, das Brenn- und Bauholz für die obern Stäfel mancherorts stundenweit auf dem Rücken bergan zu tragen. Da lag es denn in der Natur der Sache, dass das benötigte Holz immer am obersten Waldrand bezogen wurde. Anstatt sich nun der ausgewachsenen oder abgehenden Stämme zu bedienen, wurden mit Vorliebe die jungen, halbgewachsenen Stämme genommen und oftmals nur die Hälfte davon benutzt, gerade dasjenige, was am leichtesten zu verarbeiten war. So lange junge erhältlich waren, konnten die alten, knorrigen Stämme stehen, bis sie vom Sturm gefällt wurden, um auf dem Lager zu verfaulen. Wir wissen aus Erfahrung, dass die Älpler sich jetzt noch beschweren, wenn ihnen zum brennen altes, knorriges Holz und nicht glatte, leicht spaltbare Stämme angewiesen werden. Es mag vor 100 und mehr Jahren im Glarnerland ungefähr ausgesehen haben, wie wir es in einem Teil der benachbarten Bündneralpen jetzt noch sehen können.

Da liegen z. B. in der Alp Ranasca an der Waldgrenze eine Menge Stämme dem Verfaulen preisgegeben herum, wovon der dünnste Teil zu Brenn- und Bauzwecken verwendet worden ist. Die Waldgrenze erstreckt sich dort noch bis über 1900 Meter; bei einer solchen Wirtschaft ist aber ein Rückgang unvermeidlich.

Ein weiterer Grund für den Rückgang der Waldgrenze war das Reuten des Jungwuchses durch die Älpler. Professor Oswald Heer hat darüber geschrieben, (Der Kanton Glarus. S. 417):

»Es sind nämlich die Hochwälder immer kleiner geworden,
»daher immer mehr Waldboden in Weideland umgewandelt wurde.
»Da die Wälder andere Besitzer haben als die Alpen, gieng das
»Streben der Alpbesitzer immer dahin, die Wälder zu verkleinern,
»um so Weideland zu gewinnen, was ihnen nur zu sehr gelungen
»ist, da die Grenzen von altersher so unbestimmt gezogen wurden,
»dass bei Prozessen, die darüber entstanden, fast immer die Alp-
»besitzer gewonnen haben. Dafür, dass aber nicht Weideland sich
»in Waldboden verwandelte, sorgten sogar Landesgesetze (so vom
»Jahre 1693) welche verordneten, dass in den Alpen gereutet und
»geputzt und so viel offen behalten werden solle, als möglich. In
»der That gieng das Hauptbestreben nach Alpverbesserung dahin,
»überall alles in Weiden nachwachsende Holz sorgfältig auszureuten,
»oder zu schwemmen, wie man solches bei uns nennt, worauf die
»Alpherren die Lehenbauern stetsfort verpflichteten. Dadurch haben
»sie es in der That dahin gebracht, dass die Hochwälder gar sehr
»abgenommen haben, ohne dass sie damit ihren Hauptzweck er-
»reichten; denn statt die Alpen zu verbessern, haben sie selbe
»gegenteils dadurch verderbt, und dies führt uns zur Erörterung
»der Ursachen dieser nicht wegzuleugnenden fortgehenden Ver-
»wilderung der Alpen. Als die erste und nicht geringste haben
»wir eben dieses Auswalden der Hochgebirge zu betrachten. Nicht
»nur dienen Wälder zum Schutze gegen Winde, sondern sind
»zugleich die besten Schutzwehren gegen das Verschwemmen und
»Zerreissen des Bodens.«

Ein fernerer mit der Alpwirtschaft in engster Beziehung stehender Grund zum Rückgang der Hochwälder waren die Holzzäune und die hölzernen Wasserleitungen auf den Alpen. Dieselben verursachten eine wahre Raubwirtschaft in den Wäldern, weil zu beiden Zwecken immer nur junges glattes Holz verwendet wurde. Längere hölzerne Leitungen erforderten grosse Bestände junger, schöner Tannenlatten.

Gegen allzuweit gehendes Reuten wurden zwar schon im Jahre 1837, für Umwandlung von Holzzäunen in Mauern etc. im Jahre 1851, und für Beseitigung der hölzernen Wasserleitungen an der Landsgemeinde 1876 Gesetze erlassen. Die Glarner sind aber bekanntlich zum Gesetze machen besser geeignet, als dazu, denselben Nachachtung zu verschaffen. Vollständig nachgelebt wurde nur dem Gesetze vom Jahre 1876. Unseres Wissens bestehen gegenwärtig in den Alpen keine hölzernen Wasserleitungen mehr; die relativ billigen Preise der eisernen Röhren und die grosse Zweckmässigkeit derselben haben bewirkt, dass nicht nur die hölzernen Leitungen ersetzt, sondern seitdem noch eine grosse Zahl neue Kühl- und Trinkwasserleitungen erstellt worden sind. Weniger erfreulich sieht es mit der Beseitigung der Holzzäune aus und auch die Vermarchung der Wälder und Weiden ist noch nicht überall durchgeführt.

Im übrigen dürfen wir konstatieren, dass nun die Einsicht so ziemlich Platz gegriffen hat, es liege ebensowohl im Interesse der Alp- als der Forstwirtschaft, wenn die oberste Waldgrenze möglichst geschont und auch mit dem Holze möglichst sparsam umgegangen werde. Man lässt die Älpler nicht mehr nach Belieben Holz hauen, sondern solches wird ihnen von den Gemeindeorganen angezeichnet. Alte Waldstellen werden wieder bestockt und unfruchtbare Weideplätze an vielen Orten in Wald umgewandelt. Das eidgenössische Forstgesetz hat für Alp und Wald wohlthätige Folgen.

9. Höhenlage.

Wenn wir die Glarner Allmeind mit einer Höhe von 600 bis 1000 m ausser Betracht lassen, so beginnen die niedrigsten unserer Alpen mit 800 m, welche alle im Klönthal liegen, nämlich: Deyen, Voraueu und die unbedeutenden Weiden Steppeli, Lebüsch, Vorder-ruoggis und Stäfel, welche letztere und Voraueu auch ihren höchsten Punkt unter 1000 Meter haben. Tiefer als 900 m (865) reicht Guppen. Von 1000 bis auf 900 m abwärts reichen noch Hintere Allmeind, Känel, Unterlängenegg und Morgenholz. Zwischen 1000 und 1600 m liegen die untern Stäfel von 74 Alpen. Den tiefsten Punkt über 1600 m haben nur die drei unbedeutenden Alpen Tschermannen, Richetli und Limmern.

Die höchsten Weiden weist die Alp Limmern auf, sie gehen bis auf 2500 m. Viel können daselbst aber auch die Bündnerschafe nicht mehr holen.

Bis 2000 m und darüber erheben sich die Weiden von 44 Alpen.

Eine Höhendifferenz von 1000 m und mehr weisen folgende Alpen auf: Frohnalp, Gheist, Mühlebach, Fittern, Krauchthal, Rieseten, Camperdun, Ramin, Vorderdurnachthal, Sand, Kammer und Oberlängenegg; von diesen fallen 6 auf das Sernfthal.

10. Die Alpgebäude.

Auf den Glarneralpen befinden sich:

Sennhütten	335
Viehställe	230
Zieger- und Käsespeicher . . .	67
Schweineeställe	78
Besondere Milchkeller etc. . . .	9
Gesamtzahl der Alpgebäude	719

Die auffallend kleine Zahl von Schweineeställen erklärt sich dadurch, dass in den ältern Sennhütten unter dem sogenannten »Tril« fast überall Räumlichkeiten für Unterbringung von Schweinen angebracht sind. Diese Gelasse sind von den Inspektoren offenbar nicht mitgezählt worden.

Ein schon im Jahre 1850 erlassenes Gesetz bestimmt, dass an allen mit Rindvieh bestossenen Alpen wenigstens an einem Stafel Stallung für Unterbringung des Viehes zu errichten ist. Diese Forderung ist überall erfüllt und zwar in folgender Weise:

Alpen ohne Stallung sind gar keine.

Mehr als 3 Stafel haben	11 Alpen
3 » » » »	28 »
2 » » » »	32 »
Nur 1 Stafel » »	16 »
Mehr als 2 Stafel ohne Stallung haben	3 Alpen
2 » » » »	13 »
1 Stafel » » » »	16 »
kein » » » »	55 »

Eine grössere Zahl von Alpen hat somit auf 2, öfters auch auf 3 Stäfelu genügende Stallung. Am wenigsten ist solches auf den Sernfthaler Alpen der Fall; am ehesten trifft dies zu auf den Alpen von Kerenzen und des Unterlandes. Die Stallungen sind meistens in Mauerwerk solid erstellt, haben durchwegs über 6 Meter innere Breite und sind mit entsprechend weitem Schorrgraben versehen. Die Lager für das Vieh bestehen zwischen den Stand- und Grabenhölzern meistens aus Erde und dürften vielerorts in besserem Zustande sein; namentlich da, wo keine Streue zur Verwendung kommt, sieht es oft bedenklich aus. Die Sennhütten sind nach landesüblicher Art einfach, solche neuern Datums sehr bequem eingerichtet.

Die Bauart für die Hütten und Ställe ist ziemlich gleichförmig und weist wenig Abweichungen auf. Da wo es das Terrain gestattet, herrscht der Längsbau vor, in der Weise, dass Milchkammer, Küche (Vorhütte) und Stall in der Längsrichtung aneinander gebaut sind. Bei solchen Bauten kann man nur durch den Stallraum in die Hütte gelangen. Da wo keine Stallung vorhanden ist, sind die Hütten fast ohne Ausnahme mit einem Vorbau (Mulchendach) versehen; dasselbe enthält einen Raum für 6—10 Kühe zum melken, mehr oder weniger Stallung für die Schweine und darüber im Dachraum das »Tril« oder das Schlafkabinet für das Alppersonal, denen die Nachtruhe durch die meistens zur un rechten Zeit aufgeführten schauerlichen Konzerte der Insassen des untern Stockwerkes oftmals unliebsam gestört wird. Es ist dieses eine Einrichtung, die bei Neubauten vermieden werden sollte. Fast ohne Ausnahme bildet die Küche den Wohnraum, welcher meistens ohne Holzbelag ist; wo geeignete Steine in der Nähe zu haben sind, kommen rohe Steinplatten auf den Boden, mehrtheils findet man die blosse Erde oder etwas Tannrinde. Die Dimensionen der Hüttenräume stehen so ziemlich im umgekehrten Verhältnisse zur Höhenlage der Stäfel, aus dem einfachen Grunde, weil das Bauen in den obern Stäfelu eine kostspielige Geschichte ist; je höher desto kostspieliger; zudem sind die Gebäude, je höher sie stehen, desto mehr den Witterungseinflüssen ausgesetzt und dem schnellen Verfall unterworfen.

Bedeutende Abweichungen bestehen in Bezug auf die Grösse der Milchkeller, indem dieselben da, wo Fettkäse gemacht wird, im Raume beschränkt sind, diejenigen dagegen, wo geziegert wird, ziemlich geräumig sein müssen.

11. Eigentumsverhältnisse.

Der innerhalb den Grenzen einer Alp gelegene Wald, wo nicht die Gemeinden, sondern sogenannte Genossamen, Alpkorporationen oder Privaten, Alpbesitzer sind, und auch da, wo Gemeinden ausserhalb ihrer Huben Alpen besitzen, kann nirgends als eigentlich zur Alp gehörig betrachtet werden, sondern der Wald gehört in der Regel denjenigen Gemeinden, in deren Huben die Alpen liegen. Allerdings ist der Wald den Alpen fast ohne Ausnahme in der Weise tributpflichtig, dass er das nötige Brennholz gratis und das Bauholz zu billigem Preise abzugeben hat. Das gleiche Verhältnis traf bei den meisten Alpen zu, welche früher im Privatbesitze waren, aber im jetzigen Jahrhundert oder früher in Gemeindebesitz übergegangen sind. Nur die Alpen Laueli und Kreuel, welche die Gemeinde Engi vor einigen Jahren erworben, hatten eigenen Wald. Diese Eigentumsverhältnisse brachten es mit sich, dass zwischen den Gemeinden als Waldeigentümer und den Alpbesitzern vielfach Reibereien und zahlreiche Prozesse entstanden sind, und noch gegenwärtig ist die Frage mancherorts nicht abgeklärt, welcher Teil eigentlich als Grundbesitzer des betreffenden Areals zu betrachten sei, der Waldeigentümer oder der Weidberechtigte. Die Eigentumsverhältnisse von Wald und Weide greifen auf vielen Alpen so ineinander, dass eine scharfe Ausscheidung mit grossen Schwierigkeiten verbunden wäre.

Dagegen gehören die in den Alpen befindlichen, dem Alpbetrieb dienenden Gebäude ohne Ausnahme zum Besitztum der Alpen und nur da, wo an der gleichen Alp verschiedene Besitzer sind, kommt es vor, dass zu einer gewissen Anzahl Stössen eigene Alpgebäude gehören und solche somit nicht gemeinsames Eigentum der Alpbesitzer sind.

Es befinden sich im Besitze von:

1. Gemeinden oder Tagwen:

a) ausschliesslich	51 Alpen mit 4318 Normalstössen und 2750 Schafen
b) gemeinsam mit Privaten und Korporationen	9 » oder 469 » » 425 »

2. Korporationen:

a) ausschliesslich	4 » mit 469 » » 300 »
b) gemeinsam mit Gemeinden	3 » oder 135 » » 50 »

3. Privaten:

a) ausschliesslich	23 » mit 1816 » » 1425 »
b) gemeinsam mit Gemeinden	6 » oder 847 » » 1050 »

Die gemeinsamen Alpen nur einmal gezählt 87 Alpen mit 8054 Normalstössen und 5000 Schafen

Im Privatbesitz befinden sich somit 30,2⁰/₀ der Normalstösse mit stark 20⁰/₀ der geschworenen Schafalp, und es ist nicht anzunehmen, dass sich derselbe in Zukunft auf Kosten des Gemeinde- oder Korporationsbesitzes mehren werde; wenn Besitzwechsel stattfinden sollte, dürften eher die Privaten als Gemeinden die Verkaufenden sein. Bei den 23 Privaten befinden sich noch 7 Kapitalisten, welche nicht selber Landwirtschaft betreiben und in absehbarer Zeit nicht in den Fall kommen werden, den Betrieb ihrer Alpen selber zu übernehmen.

12. Das Alpenvieh.

Das Vieh im Kanton Glarus gehört mit wenig Ausnahmen dem mittelschweren Braunviehschlag an, welcher sich als Alpenvieh auch besser eignet, als der ganz schwere Schlag. Vereinzelt trifft man noch die graue Bündnerrasse, aber immer seltener, zumal solche auch im Bündnerland der Braunviehrasse nach und nach weichen muss. Zum Besatz auf den Alpen wird namentlich im Sernfthal noch viel Vieh aus dem Kanton St. Gallen aufgeführt, welches aber von gleichem Schlag ist, wie das Glarnervieh. Beim Einzelbeschrieb unterlassen wir den Viehschlag besonders zu bezeichnen, weil sich die gleichen Bemerkungen fast bei allen Alpen wiederholen müsten.

Es darf konstatiert werden, dass sich die Viehbesitzer je länger je mehr bestreben, die Rasse zu verbessern und gehen hiebei die neu gebildeten Viehzuchtgenossenschaften mit gutem Beispiele voran. Auch die Viehversicherung, die laut Landsgemeindebeschluss vom Jahre 1896 fakultativ-obligatorisch ist, beeinflusst die Rassenverbesserung in günstigem Sinn, indem es auch dem ärmern Bauer ermöglicht wird, den Risiko bei Haltung einiger köstlichen Tiere zu wagen.

Als fördernd für die Veredlung wirkt auch die Verordnung, dass auf den Alpen keine ungezeichneten Zuchtstiere gehalten werden dürfen. Die Busse für solche Übertretungen wurde vor zwei Jahren von Fr. 10 auf Fr. 50 im Minimum erhöht, weil die Sentenbauern, welche wenig eigenes Vieh hatten, es oft vorzogen, Fr. 10 Busse zu zahlen, als einen köstlichen Alpstier anzuschaffen. Für die Rassenverbesserung kann es nur von Gutem sein, wenn diejenigen, welche die Kontrolle zu führen haben, nach und nach ihre Ansprüche an gutes Zuchtmaterial vergrössern.

Wie aus der Besatztablelle ersichtlich ist, sind fast keine Alpen, welche nur zur Sömmerung von Jungvieh oder von Milchkühen

dienen, sondern die Bauern geben mit Vorliebe ihr Jungvieh auf die gleiche Alp in Sömmern, wo sie ihre Milchkühe ins Lehen geben.

Währenddem in frühern Jahren ziemlich viele Stierkälber aufgezogen wurden, um solche verschnitten im künftigen Herbst nach dem Welschland zu verkaufen, hat dieser Zweig der Viehzucht in unserm Kanton gänzlich aufgehört. Dagegen werden gegenwärtig, namentlich in einzelnen Gemeinden, eine grosse Zahl Kuhkälber zugekauft und auf den Alpen gesömmert, um solche im Herbst im Alter von 9 bis 12 Monaten nach Italien zu verkaufen. Für solche Tiere werden manchmal 12 bis 15 Napoleon gelöst. Von einsichtigen Landwirten wird dieses Abschieben der schönsten Jungware lebhaft bedauert, während andere behaupten, dass sich diese Art der Viehzucht am besten lohne. Auf den Alpen von Engi wurden 1895 z. B. neben 235 Milchkühen 200 Kälber gesömmert, wovon jedenfalls der grösste Teil im Herbst nach Italien verkauft wurde. Eine Folge dieser Aufzucht von Jungvieh ist auch, dass jetzt viel mehr frühzeitig kalbernde Kühe gehalten werden, als noch vor 20 bis 30 Jahren, woraus sich erklärt, dass der Milchertrag auf den Alpen, auch bei besserer Viehhaltung nicht mehr so gross ist, wie in früheren Jahren.

Zur bessern Übersicht stellen wir nachfolgend noch das Ergebnis der Viehzählung vom 20. April 1896 und der Besatztabelle einander gegenüber und lassen dabei die Schlachtkälber ausser Betracht. Bezüglich der Alpschafe haben wir schon an anderer Stelle bemerkt, dass im Kanton Glarus im Ganzen kaum 400 Stück gewintert werden, resp. dass der grösste Teil laut Besatztabelle und der Viehzählung im Frühling zugekauft und im Herbst wieder verkauft wird.

Besatztabelle		Viehzählung	
Kühe	4455		6259
Zeitkühe	422	Rinder über 1 Jahr	1708
Mässen	1297	Jungvieh $\frac{1}{2}$ bis 1 Jahr	745
Kälber	1668	Kälber zur Aufzucht	1770
Zuchtstiere	119	1 bis 2 Jahre	118
		über 2 »	61
Gesamtzahl	7961		10661
Schafe	6275		1237
Ziegen	387		7037
Gesamtzahl	6662		8274

13. Alpprodukte.

Wie aus der Besatztablelle ersichtlich ist, werden mit Ausnahme von Blossen und den unbedeutenden Alpen Richetli, Limmern, Lebüsch und Troschi auf allen Glarneralpen Milchkühe gehalten und die Milch derselben zu Produkten verarbeitet. Die Hauptprodukte sind:

Fettkäse rund	75,000 Kilo
Halbfettkäse	25,000 »
Magerkäse	10,000 »
Käszieger	4,000 »
Butter	103,000 »
Schottenzieger	281,000 »

Zusammengestellt nach Gemeinden ergeben sich darüber folgende Daten:

Tabelle über die Alpprodukte.

	Fettkäse	Halbfett- Käse	Mager- Käse	Käszieger	Butter	Schotten- Zieger
Kerenzen	—	—	—	—	11,405	33,705
Mollis	—	—	—	—	5,950	17,870
Ennenda	—	—	—	—	5,920	17,300
Sool	—	1,230	—	—	550	1,300
Engi	10,575	—	1600	1100	2,450	4,500
Matt	360	—	420	—	12,810	35,600
Elm	20,200	—	4700	900	9,150	18,820
Schwanden	3,200	2,300	80	—	850	900
Haslen	8,400	—	—	400	400	1,000
Diesbach	7,500	—	—	400	950	—
Linthal	24,700	10,500	2500	1000	2,500	—
Rüti	—	3,500	—	—	5,400	24,280
Luchsingen	—	5,500	—	—	4,117	10,761
Glarus	100	—	670	—	14,455	37,280
Netstal	—	1,830	—	—	500	—
Näfels	—	—	—	—	11,900	35,700
Oberurnen	—	—	—	—	7,210	23,300
Niederurnen	—	—	—	—	3,540	10,650
Bilten	—	—	—	—	2,635	8,000
	75,035	24,860	9970	3800	102,692	280,966

Auf 51 Alpen wird die Milch ausschliesslich zu Butter und Schottenzieger

Auf 19 Alpen ausschliesslich zu Fettkäse mit dem üblichen, oft bedenklich grossen Nebenprodukt von Butter

Auf 7 Alpen zu Halbfettkäse und auf den übrigen Alpen zu obigen verschiedenen Produkten verarbeitet.

Der bei allen Produktionsarten zurückbleibende flüssige Teil, die Schotte, wird als Schweinetrank verwendet. Die Kässchotte soll jedoch noch erheblich mehr Nährgehalt besitzen, als die Ziegerschotte.

Die Zubereitung des Glarnerkäses weicht von derjenigen der andern Kantone so wenig ab, dass wir auf eine Beschreibung derselben verzichten. Dagegen wollen wir dem Schottenzieger oder vielmehr dem Schabzieger als spezifisch glarnerisches Fabrikat ein längeres Kapitel widmen, in der Beglaubigung, dass die Geschichte eines Produktes, welches fast in der ganzen Welt konsumiert wird, mit Interesse gelesen wird.

Die Vorgeschichte könnte nicht besser und interessanter beschrieben werden, als solches Professor O. Heer im schon erwähnten Buche gethan hat, welche Darstellung wir hier unverändert folgen lassen:

»Da der Schabzieger ein charakteristisches Landesprodukt ist,
»welches nebst den Schiefertafeln und dem Alpenthee, die erste
»Veranlassung des Glarnerhandels wurde, ist es nicht uninteressant,
»die Geschichte desselben zu kennen. Weisser Zieger wird be-
»kanntlich in allen Bergkantonen seit uralten Zeiten verfertigt und
»in manchen Gegenden wird derselbe nicht nur gesalzen, sondern
»auch mit Pflanzenstoffen gewürzt, so in Bünden zuweilen mit
»Kümmel, in Montafon mit pulverisierter Schafgarbe, bei uns also
»mit Ziegerkraut. Wie die Glarner aber zur Anwendung des Zieger-
»klees zu diesem Zwecke gekommen sind, lässt sich schwer nach-
»weisen. Der Ziegerklee (*Melilotus coerulea*) wächst wild in Klein-
»asien, war aber schon bei den Griechen eine Arzneipflanze, welche
»gegen Märzenflecken, und pulverisiert dem Weine beigemischt,
»gegen Harnbeschwerden gebraucht wurde. Als Arzneipflanze wurde
»dieses Gewächs daher unzweifelhaft in Kloostergärten angebaut,
»denn wir wissen ja, dass schon im 9. Jahrhundert ein solcher
»Doktorgarten in St. Gallen bestand, ja es wird in diesem ein

»Gewächs angeführt, welches unser Ziegerkraut sein könnte.¹⁾
»Im Kloster zu St. Gallen, oder wohl noch viel eher in dem zu
»Sekinggen, hat man vielleicht dieses Kraut zuerst zur Würzung
»des Ziegers gebracht, wo die Glarner dann damit bekannt ge-
»worden und sich das Kraut und die Bereitung des Schibenziegers
»aneigneten. Unter den Abgaben, welche Glarus an Seckinggen zu
»entrichten hatte, kömmt schon Zieger vor, doch ist sehr wahr-
»scheinlich nur weisser Zieger gemeint, den der Schabzieger wäre
»gewiss als solcher bezeichnet worden, Da der reine weisse Zieger
»fade schmeckt, haben diesen vielleicht die Nonnen zu Säckinggen
»durch das so stark riechende Kraut, das sich in ihrem Garten
»vorfand, zu würzen gesucht und ihre Veredlung des weissen
»Ziegers dann ihren Klosterleuten zu Glarus, von den sie alljährlich
»jenen bezogen, mitgeteilt.

»Die ersten bestimmten Nachrichten über den Schabzieger finde
»ich im 15. Jahrhundert. In Mitte dieses Jahrhunderts unterhielt
»Abt Ulrich VIII. (Ulrich Rösch) einen Kriegshaufen zur Bewachung
»der Grenzen gegen das deutsche Reich. Von diesen Kriegern heisst
»es, dass sie in den Grenzgegenden umhergestreift, mit Bickel-
»hauben auf dem Kopf und mit Handbüchsen, Habermehl, Thur-
»gauerkäse und Glarnerzieger mit sich führend. In einer Verord-
»nung vom Jahre 1464 wurde ferner von der Landsgemeinde
»bestimmt, dass jeder seinen Zieger gut und sauber mache, wohl
»umschlage, salze und stampfe, und jeder sein Zeichen in die
»Rinde anbringe u. s. w., was nur auf den Schabzieger bezogen
»werden kann. Konrad Gessner und Stumpf erwähnen des Schab-
»ziegers (letzterer unter dem Namen Glarnerzieger) schon als einer
»altbekannten Ware, welche weit in andere Lande verführt werde.«
»Der berühmte Konrad Gessner sagt in seinem Buche (1541) über
»die Milch und Milchwirtschaft, in der Dedikation an den Glarner
»Jak. Vogel (S. 7): »Es scheint daher diese Arbeit für Euer Volk
»nicht unpassend, von welchem ein grosser Teil sich mit der Vieh-

¹⁾ Nämlich das *fenum graecum*. Bei den Alten kömmt namentlich nicht nur die *Trigonella*, sondern auch der Ziegerklee (so bei Cordus Bl. 70) unter dem Namen *foeum graecula* vor; sonst heisst der Ziegerklee bei ihnen auch *Lotus syloestrio*, *L. sativa*, *Trifolium odoratum*, *Lotus hortensis odora*, deutsch Stundenkraut oder Sibenzit, weil es täglich siebenmal den Geruch ändere; daher war denn der alte Name für Schabzieger bei uns Schibenzieger (zusammengezogen aus Sibenzit-Zieger, den man auch jetzt noch viel hört.

»»zucht beschäftigt und die Milch zu mancherlei Speisen verarbeitet,
»»worunter insbesondere der berühmte Schabzieger gehört, der
»»mit gewürzhaften Kräutern vermischt, bei allen Fremden, zu
»»denen er gebracht wird, in grossen Gunsten steht und sie auch
»»verdient;« und an einer andern Stelle erwähnt er, »dass Spott-
»vögel den Glarnerzieger unter den vier Elementen der Schweiz
»für die Erde, den Zürcherwein für das Wasser, die Bündner-
»sprache für die Luft und die Freiburgermünze für das Feuer aus-
»geben.« Er wolle den Zürcherwein, obwohl er seines Landes
»Produkt, nicht verteidigen; aber unbillig scheine ihm das Urteil
»über den Glarnerzieger. Man hat vergessen, fährt Konrad Gessner
»fort, wie kostbar er ist, wie gesund, wie angenehm, wie er die
»Ess- und Trinklust befördert, welch' nützliches Reizmittel für den
»Magen u. s. w. Dies alles zeigt uns, dass damals der Glarner-
»zieger schon in grösserer Menge aus dem Kanton ausgeführt
»wurde.

»Da zur Zeit als Glarus unter Seckingen kam (wohl etwa im
»8. Jahrhundert), der Schabzieger noch nicht bekannt war, im
»15. Jahrhundert aber schon einen Handelsartikel bildete, der nach
»andern Kantonen verführt wurde, wozu gewiss von der ersten
»Einführung an längere Zeit verfloss, möchte wohl die Erfindung
»und Einführung dieses Fabrikats ins 9. bis 12. Jahrhundert fallen.
»Aus der oben mitgeteilten Verordnung vom Jahre 1464 scheint
»hervorzugehen, dass damals der Schabzieger noch von den Bauers-
»leuten bereitet wurde; später entstanden aber eigentliche Zieger-
»fabriken und zu der Zeit wohl auch die Ziegermühlen; wer aber
»dieselben zuerst konstruiert, ist gänzlich unbekannt. Eine Be-
»schreibung und Abbildung derselben gab schon J. J. Scheuchzer
»(1708).

»Zu bemerken haben wir, dass man in neuerer Zeit auch in
»andern Kantonen Schabzieger zu bereiten angefangen hat, so
»selbst im Kanton Zürich, dass derselbe aber mit dem Glarner-
»zieger nicht zu vergleichen ist und dem Kredite dieses Fabrikats
»unseres Landes sehr nachteilig wird.«

Mit der letzten Bemerkung kann Professor Heer nicht das Ur-
produkt, den Schottenzieger, sondern nur die Zubereitung desselben
in Schabzieger gemeint haben. J. R. Steinmüller sagt in seinem Buche
über die Glarner Alpen (1798);

»Ausser dem gesalzenen weissen Alpenzieger besteht derselbe
»aus nichts anderem, als aus dem bei uns sogenannten Zieger-
»Schabzieger- oder Kleekraut, bei dessen Verfertigung wirklich
»einige Handgriffe sein müssen, die ausschliesslich unserm Land-
»volk eigen sind, indem man mich schon öfters versicherte, dass
»der ausser unserm Land verfertigte Zieger, z. B. im Toggenburg
»und anderswo an Festigkeit und Schmackhaftigkeit mit dem
»unsrigen nicht zu vergleichen sei. Selbst der in andern Kantonen
»verfertigte rohe Alpenzieger wird von dem unsrigen an Güte weit
»übertroffen, wesswegen anno 1783 an der Landsgemeinde erkannt
»wurde: »Das kein roher Zieger aus den benachbarten Quintner-
»Murger und Bertschneralpen in unser Land gekauft werde, weil
»durch Begünstigung des auswärtigen Ziegers, welcher schlechter
»als der unsrige ist, unser Schabzieger in Misskredit kommen
»könnte.«

Danach muss schon vor mehr als 100 Jahren im Toggenburg und auf den benachbarten Alpen des Sarganserlandes weisser Alpenzieger verfertigt und wohl auch öfters der Versuch gemacht worden sein, aus demselben das Glarnerfabrikat, den Schabzieger zu bereiten.

Das Verbot von 1793 aus den Nebenseealpen weissen Zieger in unsern Kanton zu importieren, galt wohl weniger dem schlechten Produkt, als den Anstrengungen einer Anzahl Ziegerproduzenten, eine ihnen unbequeme Konkurrenz vom Halse zu schaffen, indem der weisse Zieger aus den benachbarten St. Galler Alpen dem unsrigen so ziemlich ebenbürtig gewesen sein wird. Wie lange dieses Verbot in Kraft verblieb, wissen wir nicht; lange wird es nicht bestanden haben und mit der Handhabung mag es auch nicht strenge zugegangen sein. Bis in die jüngste Zeit wurde der Zieger aus den Oberländer Alpen von unsern Ziegerhändlern mit Vorliebe zusammengekauft, um damit die Preise des Glarner Ziegers möglichst drücken zu können. Wenn aber der Ruf des Glarner Ziegers in den letzten 10 Jahren bedenklich gelitten hat, so ist nicht der Zieger aus den benachbarten St. Galler Alpen daran schuld, sondern der Ankauf und die Verwendung des Winterziegers aus den Sennereien des Toggenburg und der Enden und in neuerer Zeit vollends der von unsern Zieger-Fabrikanten aus allen Himmelsgegenden zusammengekaufte Centrifugen-Zieger. Es ist konstatiert und wird auch von den Ziegerfabrikanten zugegeben, dass von den genannten Produkten, namentlich aber vom Centrifugen-Zieger kein exportfähiger Schabzieger her-

gestellt werden kann, wenn er nicht mit einer gewissen Quantität gut gemachten Alpenzieger vermischt wird; es liegt somit auf der Hand, dass die Qualität durch die Beigabe des fremden Produktes entsprechend leiden muss. Durch ein solches Geschäftsgebahren der Ziegerfabrikanten werden die Preise für das vorzügliche Glarnerprodukt so unsicher, dass sie z. B. im Zeitraum von 4 bis 5 Jahren zwischen 13 und 25 Fr. per 50 Kilo variierten, währenddem der Preis für das fertige Produkt ziemlich unverändert blieb. Es geht hier wie in vielen andern Industriezweigen. Die Gewinnsucht verleitet die Fabrikanten zu Manipulationen, welche ihnen einen momentanen Gewinn einbringen, später aber nicht nur die Lieferanten des Rohproduktes, sondern auch sie selber oftmals schwer schädigen. Ein Verbot, Centrifugen-Zieger oder andere mindenwertige Produkte zu importieren und solche als Glarner Schabzieger zu verkaufen hätte gerade so viel Berechtigung, als wenn die Waadtländer das Vermischen des Weines, welchen sie als Landesprodukt verkaufen wollen, mit Spanier oder andern minderwertigen Sorten verbieten, um damit den guten Ruf des Waadtländers zu bewahren.

Wir glauben nun kaum, dass es zu einem solchen Verbote kommen wird, dagegen möchten wir den Sentenbauern raten, sich zusammen zu thun und sich gemeinschaftlich zu beraten, was zu thun sei, damit sie den Ziegerfabrikanten gegenüber nicht wehrlos dastehen. Es sollte dabei namentlich in Erwägung gezogen werden, ob nicht die Produktion von Schottenzieger eingeschränkt und dafür mehr Fettkäse verfertigt werden sollte. Es wird in unsern Kanton mehr Käse eingeführt, als auf den Glarner Alpen mit Einschluss derjenigen des Urnerbodens produziert wird und in den meisten Jahren ist es nach Neujahr schwierig, guten Glarnerkäse zu bekommen. Eine Verminderung der Zieger- und damit eine Vermehrung der Fettkäseproduktion wäre aus den oben angeführten Gründen sehr am Platze, zumal ein Übergang von der Zieger- zur Käseproduktion mit verhältnismässig wenig Kosten und Schwierigkeiten verbunden ist.

14. Wert der Alpen.

Wie schon erwähnt, werden die meisten Alpen in unserm Kanton in Pacht gegeben, wodurch der jährliche Geldertrag ein gegebener ist. Bei denjenigen Alpen, welche ausschliesslich durch die Eigentümer selbst betrieben werden, wurde entweder der Kaufwert

angenommen, oder ein jährlicher Geldertrag berechnet, welcher nach den lokalen Begriffen für die betreffende Alp zutreffend war. Auf Wunsch des Vorstandes wurde der Jahresertrag als Kapitalzins zu 4⁰/₁₀₀ angenommen und danach der Kapitalwert der Alp festgestellt. Da die Waldungen, welche innerhalb den Alpgrenzen sich befinden, nicht als ein Bestandteil der Alp betrachtet werden, wenn sie auch dem gleichen Besitzer gehören und Nebennutzungen, wie Streue etc., selten sind, und da, wo sie noch bezogen werden, nicht stattfinden sollten, fällt der Totalwert mit dem Ergebnis obiger Berechnung zusammen, wesshalb in der Tabelle a die Rubrik »Totalwert der ganzen Alp« offen geblieben ist, weil es uns als überflüssig erscheint, die gleiche Summe an zwei Orten zu bringen.

Ganz zutreffend erscheint uns die Berechnungsweise aus dem Grunde nicht, weil die einen Alpbesitzer die jährlichen Unkosten mit Ausnahme des Bauwesens den Pächtern überbinden und andere das Düngen, Reuten und Säubern selber besorgen; gleichwohl könnten wir nicht leicht einen bessern Modus finden. Bei einer Verzinsung des Kapitals zu 3¹/₂⁰/₁₀₀ würde dem Eigentümer ¹/₂⁰/₁₀₀ zur Bestreitung der Unkosten bleiben. In den meisten Fällen und namentlich wenn die empfohlenen Verbesserungen auf den Alpen ausgeführt werden sollten, reicht ¹/₂⁰/₁₀₀ nicht, um die Unkosten zu decken. Wir wissen an einem uns nahe liegenden Beispiel, dass wenigstens 1⁰/₁₀₀ nötig sind, wobei noch manche wünschbaren Verbesserungen aus finanziellen Gründen unterbleiben müssen.

Bei einer Berechnung zu 4⁰/₁₀₀ beträgt der Gesamtwert unserer Alpen, die Allmeind Sack inbegriffen, 6,159,000 Fr. Die Berechnung zu 4¹/₂⁰/₁₀₀ erschiene uns richtiger, in welchem Falle der Gesamtwert nur 5,420,000 Fr. betragen würde.

15. Alpverbesserungen.

Schon im Jahre 1884 wurden im Auftrage des schweizerischen alpwirtschaftlichen Vereins 12 Glarneralpen einer Inspektion unterzogen und 10 davon prämiert, worüber uns ein gedruckter Bericht von Fritz Rödinger, dem damaligen Sekretär des Vereins vorliegt. Laut diesem Bericht hat Rödinger von den Glarneralpen einen guten Eindruck bekommen. Man sei bei Abgabe der Noten etwas höher gegangen, als es wohl meistens in andern Kantonen geschah, weil man es neben tüchtigen Bewerbern mit einem Kanton zu thun hatte,

»in welchem seit uralten Zeiten eine weise Gesetzgebung zur Hebung, Förderung und Erhaltung der Alpwirtschaft nicht nur besteht, sondern auch gehandhabt wird.«

Auch wir haben bei gelegentlicher Besichtigung von Alpen in den vier angrenzenden Kantonen den Eindruck bekommen, dass unsere Alpen einen Vergleich nicht zu scheuen haben. Gleichwohl sind wir über die hiesige Alpwirtschaft nicht so begeistert, wie es Rödinger gewesen ist und wir verhehlen es nicht, dass bis anhin vieles unterlassen worden ist, was hätte gemacht werden sollen, und dass uns noch viel zu thun übrig bleibt, wenn wir den guten Ruf in dieser Hinsicht verdienen und behalten wollen.

Wir wollen im allgemeinen Teil diejenigen Punkte, wo der Hebel am ehesten angesetzt werden sollte, einer kurzen Betrachtung unterziehen; es betrifft solches Punkte, welchen im Einzelbeschrieb am wenigsten Aufmerksamkeit erwiesen wird.

a) Verbesserung und Handhabung der Alpgesetze.

Es kann nicht bestritten werden, dass sich die Glarner Landsgemeinde schon vor mehreren Jahrhunderten und bis auf die Gegenwart, mit der Gesetzgebung über die Bewirtschaftung der Alpen so eingehend befasste, wie kaum ein anderer Kanton. Neben Verordnungen, welche den Stempel der damaligen engherzigen Anschauung an sich tragen, wurden Gesetze erlassen, welche unsern Vorfahren zur Ehre gereichen. Wir erwähnen die Errichtung eines Alpenurbars im 17. Jahrhundert, die Beschlüsse, dass jährlich auf 10 Stösse 1 Tag gesäubert werden müsse, dass kein Heu ab den Ätzalpen genommen werden dürfe, dass keine Wettertannen gehauen werden dürfen und dass die Alpen auf St. Michaelstag entladen sein müssen, sowie die Ernennung von 2 Alpzählern für jede Gemeinde, welche über richtige Handhabung obiger Verordnungen zu wachen hatten. In unser Jahrhundert fallen die Gesetze betreffend:

1. Ausscheidung von Wald- und Weidegerechtigkeiten, 1837;
2. Erbauung von Ställen, 1850;
3. Ersetzung eines Holzfriedes durch Mauern etc., 1851;
4. Beseitigung der hölzernen Wasserleitungen, 1876; und
5. Förderung der Landwirtschaft, 1893.

Einzelne dieser Gesetze mögen weniger der Verbesserung der Alpen, als dem Schutze der Wälder gegolten haben, sie waren aber für das eine so wohlthätig als für das andere.

Wir wollen zugeben, dass unsere Gesetzgebung über die Alpen eine vorzügliche ist und dennoch müssen wir eine Abänderung derselben lebhaft befürworten, indem wir solches als die Grundlage der Verbesserungsvorschläge betrachten.

In erster Linie erachten wir das Institut der Alpzhälter als eine schon längst überlebte Einrichtung. Laut § 1 der Instruktion hat jede Gemeinde »zwei anerkannt rechtliche Männer« als Alpzhälter zu ernennen, welche jeweilen vom Regierungsrat zu beeidigen sind. Dass solche auch Verständnis für die Alpwirtschaft haben müssen und wer sie zu bezahlen hat, wird nicht gesagt; die Wahlgemeinden waren aber von jeher so gutmütig, diese Beamten, welche ausschliesslich im Dienste des Kantons stehen, aus ihrer Kasse zu entschädigen. Aus diesem Grunde ist erklärlich, dass unsere Alpenpolizei von jeher ganz erbärmlich bezahlt wurde.

Wie der Lohn so die Arbeit, kann man hier füglich beisetzen. Es ist schwer zu begreifen, warum die Alpzhälter für Fr. 3 bis höchstens 3.50 per Mann 2 bis 3 Alpen besuchen und eine umfassende Besichtigung derselben vornehmen sollten, währenddem andere Landesangestellte, z. B. die Gebäudeschätzer und die Schadensschätzer nebst dem Stundengeld noch ein Taggeld von Fr. 8 beziehen, wenn die Thalsole kaum verlassen werden muss. Landesangestellte sind alle und der Unterschied liegt einzig darin, dass den Alpzhältern die Strapazen und den andern die Belohnung zugeteilt sind. Darum hat es denn auch beim sogenannten »Alpzhählen« mit dem Besuche in der Sennhütte, mit der Aufzeichnung des Viehstandes und mit der Nachfrage über Alter und Civilstand der Knechte, mit ganz wenig Ausnahme sein Bewenden. Es liegt ferner auch auf der Hand, was herauskommt, wenn die Alpzhälter, die gewöhnlich auch Gemeinderatsmitglieder sind, über ihre selbstverwalteten Alpen einen Inspektionsbericht abgeben müssen.

Die Alpzhälter sollten aber ihre Thätigkeit nicht nur auf die angeführten Funktionen beschränken, sondern auf sämtliche Zweige der Alpwirtschaft und namentlich der Alpenverbesserung ausdehnen. Es sollten die Unterlassungssünden in Bezug auf Säubern, Vertilgen von Unkraut, richtige Verwertung des Düngers, Vernachlässigung der Alpwege etc. zur Kenntnis der Landwirtschaftsdirektion gebracht, den Alpeigentümern oder Lehenbauern aber auch bei auszuführenden Verbesserungen mit Rat und That beigestanden werden. Um aber solches richtig durchführen zu können, muss das Institut der Alpen-

polizei auf einen ganz andern Boden gestellt werden. Die sogenannten Alpzähler sollten durch Kreisinspektoren oder wie man sie dann nennen will, ersetzt werden, welche für dieses Fach ausreichendes Verständnis haben. Dass solche Inspektoren vom Regierungsrat ernannt und vom Staat gehörig entschädigt werden müssten, erscheint uns selbstverständlich und ebenso selbstverständlich, dass die Instruktion oder das Pflichtenheft auf ganz anderer Grundlage aufgebaut werden müsste.

Einer Revision bedürftig erscheinen uns ferner die §§ 2 und 8 des Gesetzes betreffend die Benutzung der Alpen. Der Zeitraum von 20 Jahren für Revision des Alpenurbars erscheint uns unpraktisch und viel zu gross. Wie aus den Inspektionsberichten hervorgeht, wären unsere Alpen noch wenigstens $\frac{1}{3}$ überstossen, wenn voll nach dem Urbar aufgetrieben würde. Nach dem gegenwärtigen Gesetz hat der Staat aber kein Recht, vor 1904 einzugreifen und solchen Übelständen abzuhelpfen.

Ferner sollte der Alpentladungstag vom 5. Oktober auf Ende September zurückversetzt werden. Die Ausschindung der Alpen im Spätherbst ist für dieselben im Allgemeinen schädlicher und gefährlicher als die Runsen und Felsstürze.

Wie stiefmütterlich die Alpwirtschaft im Kanton Glarus durch den Kanton behandelt wird, wollen wir mit einem drastischen Beispiel aus der 1896 er Landesrechnung beweisen. Da steht unter den Ausgaben unter

Rubrik B. *Polizeiwesen*:

1. Alpenpolizei	Fr.
5. Forstwesen	» 6,934. 45
6. Jagdwesen	» 1,928. 32
9. Fischereiwesen	» 737. —

Rubrik B. *Landwirtschaft*:

1. bis 4. Prämien für Viehzucht	» 7,044. 90
8. Alpinspektion	» —. —
9. An die Obst- und Weinbauschule in Wädensweil	» 300. —
11. und 12. Viehversicherung und Impfschadenvergütung	» 13,131. 19

Also für ganz verwandte ähnliche Sachen Fr. 30,075. 86 während für die Alpwirtschaft mit Ausnahme eines kleinen Beitrages für Meliorationen nichts verwendet wurde.

Obige Zahlen, welche zur Beleuchtung des Missverhältnisses keiner weitem Worte mehr bedürften, fügen wir noch bei:

Die forstlichen Einnahmen betrugen im Jahre 1895 laut Amts-
bericht Fr. 233.505

Der jährliche Geldertrag der Alpen beträgt laut
Tabelle A » 244,225

Derselbe übersteigt also die erstern noch um mehr als Fr. 10,000.

Dem Forstwesen wurden im Amtsbericht 1895/1896 21 volle Druckseiten gewidmet, währenddem die Alpenpolizei mit der Wiedergabe eines unwichtigen Vorkommnisses zwischen Schwyz und Glarus vom Jahre 1809 wegen Überschreitung der gegenseitigen Alpgrenzen abgethan wurde. Über die Handhabung der Alpenpolizei im Berichtsjahr wird kein Wort verloren. Eine zweckmässige Behandlung der Alpen verbunden mit guter Sömmerung des Viehes steht mit der Hebung der Viehzucht in so enger Verbindung, dass es einem bei näherer Betrachtung unbegreiflich vorkommt, wie die Subventionen nur auf die eine Seite geworfen werden können.

In neuerer Zeit wurden im Kanton Glarus drei Viehzuchtgenossenschaften gegründet, und es hat namentlich die älteste davon bereits schöne Erfolge erzielt. Um aber den Zweck ganz zu erreichen, ist es notwendig, dass das Genossenschaftsvieh auch vorzüglich gesammelt wird. Solches kann aber nur ganz erreicht werden, wenn die Genossenschaften die erforderlichen Alpen in eigenen Betrieb nehmen und durch gute Bewirtschaftung derselben und vorzügliche Behandlung des Viehes allen andern Sentenbauern mit gutem Beispiel vorangehen. Solche Musteralpen würden auch die Verbesserung der andern Alpen mehr fördern als alle gutgemeinten Verbesserungsvorschläge und es wären Prämien und Staatssubventionen für solche Unternehmen zum wenigsten so gut angewendet, als für Viehzucht allein.

b) Düngung.

Dieses Kapitel wird im Einzelbeschrieb ziemlich ausführlich behandelt und beschränken wir uns hier auf diejenigen Punkte, wo verhältnismässig am meisten gesündigt wird.

Es giebt eine bedeutende Anzahl Alpen, wo weder Ried- noch Laubstreue gesammelt werden kann; die Laubstreue ist in den Glarneralpen infolge der Höhenlage überhaupt selten. Wenn man auf solchen Alpen Streue verwenden wollte, müsste man sie von aus-

wärts beziehen, welches aus verschiedenen Gründen zu kostspielig wäre. An verschiedenen Alpen könnte jedoch ohne zu grosse Kosten ein bedeutendes Quantum Farnkraut (Fahrlen) gesammelt werden, welche eine gute Streue abgeben.

Auch durch das abmähen und einsammeln von Unkraut könnte noch ziemlich Streue erzielt werden. Vor allem sollte jedoch das Abführen von Ried, ab allen Alpen, wo nicht nachweisbar ein Überfluss vorhanden ist, strenge verboten werden. Da wo gar keine oder nur unerheblich Streue vorhanden und das Terrain einigermaßen geeignet ist, sollte die flüssige Düngung zur Anwendung kommen.

Auf vielen Alpen wird der Dünger nur einmal, meistens nach der Alpfahrt verwertet. An verschiedenen Orten haben wir auch schon beobachtet, dass er im Laufe des Sommers zwar an seinen Bestimmungsort geführt, dort aber an kleinen Haufen liegen gelassen wird, damit dem Vieh die Weide ja nicht geschmälert werde. Aus diesem Grunde herrscht bei einem grossen Teil der Älpler noch eine unbegreifliche Abneigung gegen die sofortige Verwertung des Düngers. Am meisten wird jedoch in diesem Kapitel betreff Lagerung des Viehes und Benutzung der Kuhfladen gesündigt. Anstatt das Vieh bei kalten Nächten und bei grosser Hitze zu stallen, wird solches auf den meisten Alpen im Freien gelassen und nur während der Melkzeit eingebunden; »die Kühe geben mehr Milch, wenn man sie laufen lasse,« sagen die Sennen; ein weiterer oder manchmal der Hauptgrund ist, dass sich das Alppersonal damit Arbeit erspart. Da lagert sich denn das Vieh in der Nähe der Hütten und Ställe auf den fettesten Plätzen, welche ohnehin von Dünger und Unkraut strotzen und setzt da eine Masse Dünger ab, und da wo keine Ställe sind, ist solches noch in vermehrtem Masse der Fall. Die Älpler oder Lehenbauern sollten strenge dazu angehalten werden, die Kuhfladen wenigstens alle 8 Tage ab allen Lagerplätzen sauber zu entfernen und an magern Stellen anzulegen. Eine strenge Durchführung dieser Massregel würde wesentlich dazu beitragen, dass das Vieh fleissiger gestallet und wo keine Ställe sind, der Lagerung im Freien mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde. Wir wissen aus Erfahrung, dass das Verbreiten der Kuhfladen während der Weidezeit bei den Älplern einem so heftigen Aberwillen begegnet, dass sie sich demselben widersetzen, auch wenn solches durch besonders hiefür Angestellte besorgt werden will. Wo in dieser Hinsicht durch die Älpler noch etwas geschieht, so wartet man damit, bis der betreffende Stafel entladen

ist. Bei solcher Behandlung muss der Dünger, wo er nicht nur nichts nützt, sondern sogar schädlich ist, so lange liegen, bis er, weil vom Vieh vertreten und von den Schweinen verwühlt, nicht mehr aufgefasst werden kann, jedenfalls aber die Düngkraft zum grössten Teil eingebüsst hat.

c) Vertilgung des Unkrautes.

Das Unkraut auf unsern Alpen ist ein grosses Übel; durch dasselbe werden vielerorts die schönsten und fettesten Weideplätze beinahe ertraglos gemacht. Die Überhandnahme desselben steht mit der oben berührten Nachlässigkeit im Lagern des Viehes und Liegenlassen der Kuhfladen in enger Verbindung; ein energisches Entgegenarbeiten gegen diese beiden Übelstände muss daher Hand in Hand gehen; die Vermeidung der Überdüngung ist die Grundlage zur Vertilgung des Unkrautes. Wenn in dieser Hinsicht Wandel geschaffen wird, so ist ganz frühes Abmähen während einer Anzahl Jahre das billigste und beste Vertilgungsmittel und lohnen sich solche Kosten besser als alle andern Alpenverbesserungen.

Vor 10 Jahren war der grösste Teil der prächtigen Alp Krauchthal von Germen und Böhnen fast ganz überwuchert. Wir liessen sodann das Abmähen durch Gemeindearbeiter während der Blütezeit drei Jahre nacheinander vornehmen, ohne dass nach dieser Zeit eine erhebliche Abnahme zu bemerken war. Gleichwohl hätten sich die jährlichen Kosten von ca. Fr. 40 für das zweite Gras mehr als bezahlt und wenn diese Arbeit jährlich hätte wiederholt werden müssen. Anstatt erst während der Blütezeit, liessen wir nun das Unkraut vor der Alpfahrt ganz jung abmähen und der Erfolg war ein überraschender; nach dreijähriger Wiederholung konnte die Arbeit ganz eingestellt werden und von Unkraut ist wenig mehr zu bemerken, so dass sogar diejenigen, welche zuerst über diesen »Unsinn« loszogen, die Nützlichkeit dieser Arbeit rückhaltlos zugestehen. Wir möchten daher allen Alpbesitzern dieses Verfahren bestens empfehlen. Da wo die sogenannten Blaken überhand genommen haben, gestaltet sich die Vertilgung schwieriger. Diesen sollte man je nach Lage und Verhältnissen durch sorgfältiges Ausgraben und Abschälung der obersten Humusschicht, womit magere Stellen gedüngt werden können, auf den Leib rücken. Das billigste, aber langsamer wirkende Mittel ist aber auch hier frühes, jedes Jahr zwei- bis dreimaliges Abmähen und möglichst sorgfältiges Fernhalten des Düngers. Die Blaken in

Vermischung mit dem dazwischen wachsenden Gras geben ein vortreffliches Dürrfutter und auf den abgemähten Stellen wächst schnell wieder frisches Gras, welches das Vieh dann mit Vorliebe abweidet. Wenn dieses Verfahren eine Anzahl Jahre fortgesetzt wird, giebt es auch hier allmählig die ergiebigste und schönste Weide. Die Unterstützung des Staates in Form von Prämien für rationelle Behandlung solcher Flächen und Erteilung von Ratschlägen durch die Alpinpektoren müsste hier von wohlthätigen Folgen sein.

d) Heuvorrat.

Ein Vorrat von Heu bei Schneefall, Reif oder für auf den Alpen erkranktes Vieh fällt weniger in Bezug auf gute Bewirtschaftung der Alp, als auf gute Behandlung des Alpviehes in Betracht. Ein gewisser Vorrat an Futter sollte an keiner Alp fehlen, aber gerade in dieser Beziehung sieht es an vielen Orten bedenklich aus. Auf den meisten Alpen ist das Personal so wenig zahlreich, dass es namentlich bei nassen Jahrgängen keine Zeit findet, um Heuvorrat zu beschaffen. Wir kennen auch Beispiele, wo das durch den Alpvertrag vorgeschriebene Quantum Heu zwar vorhanden ist, aber dieser Vorrat wird so ängstlich gehütet, dass er vielleicht während einer vierjährigen Pachtzeit niemals erneuert wird. Andere Lehenbauern sammeln zwar jedes Jahr ein ziemliches Quantum, um solches im Winter abzuführen, weil ihnen der direkte Nutzen beim eigenen Gebrauch besser in die Augen sticht, als eine vernünftige Pflege des von ihnen ins Lehen genommenen Alpviehes. Auch in dieser Hinsicht sollten Mittel und Wege zur Besserung gesucht und gefunden werden. Das Sammeln von Heu ab den Fettlagern zur ausschliesslichen Verwendung auf der Alp sollte jedem Alpbewerber zur strengen Pflicht gemacht werden.

e) Säuberung.

Der Alpeigentümer ist durch das Gesetz verpflichtet, auf je 10 Stösse Alp, jeden Sommer wenigstens 2 Tage (früher 1 Tag) zu säubern und sind die Alpzähler berechtigt und verpflichtet, die Stellen, wo gesäubert werden soll, jedes Jahr anzuweisen und darüber zu wachen, dass ihren Weisungen Vollzug verschafft werde. Dieses Gesetz nimmt sich sehr schön aus, — auf dem Papier; zur richtigen Ausführung kommt es aber selten, jedenfalls aber nur in denjenigen

Fällen, wo solches der Alpbesitzer aus eigenem Antrieb besorgt. Von den Alpzählern ist aus den an anderer Stelle angeführten Gründen kaum zu erwarten, dass sie dem Gesetz in richtiger Weise Vollzug verschaffen. Zudem giebt es Alpen und Jahrgänge, wo andere Verbesserungsarbeiten notwendiger wären, als das Säubern. Unsere Anregung zu einer zweckmässigen Abänderung des Alpgesetzes trifft somit auch für dieses Gebiet vollständig zu.

f) Die Bewässerung.

In den Inspektionsheften, welche die Alpinspektoren auszufüllen hatten, lautete die Frage X. 34.:

»Ist Bewässerung notwendig und wie wird sie ausgeführt?«
Die Antwort, welche die Inspektoren beifügten, lautet hie und da:
»Nicht notwendig« meistens aber »Nein.«

Aus diesen Antworten geht hervor, dass die Bewässerung auf unsern Alpen noch nirgends betrieben wird und haben wir im Einzelbeschrieb, um nicht jedesmal das gleiche wiederholen zu müssen, dieses Kapitel nicht berührt.

Es ist nun die Frage; ob eine Bewässerung nicht fast auf allen Alpen ratsam und auf vielen sogar sehr notwendig wäre.

Da wo Burst, Brüsche und andere verwandte Unkräuter dominieren, wäre ausgiebige Düngung oder Bewässerung das sicherste Mittel, eine andere Grasnarbe hervorzubringen. Das erstgenannte Mittel wird aber zu allen Zeiten ein frommer Wunsch bleiben, indem solche Gelände in der Regel von den Ställen weit entfernt sind und der Dünger auf den Alpen niemals so reichlich produziert werden kann, dass neben den näher gelegenen, düngerbedürftigen Stellen auch noch die entlegenen, ausgedehnten Burst- und Brüschehalden damit bedacht werden können. Die Düngung solcher Stellen wird also immer ein unerfüllter Wunsch bleiben und als einziges praktisches Ersatzmittel bleibt nur die Bewässerung.

Wir können uns aber nicht verhehlen, dass eine solche an manchen Stellen unmöglich und an andern mit grossen Schwierigkeiten und Kosten verbunden wäre. Gerade in den Gegenden, wo der Burst dominiert, ist das Wasser nur spärlich oder gar nicht vorhanden und an andern Stellen ist es nicht weich genug, dass es sich zur Bewässerung eignet. Dagegen giebt es noch genug Stellen auf unsern Alpen, wo die Bewässerung mit verhältnismässig geringen

Kosten und mit grossem Erfolg durchgeführt werden könnte; aber auch hier wird es schwerlich besser kommen, so lange die jetzigen Alpzähler funktionieren und so lange nicht das System der Alpinspektoren eingeführt sein wird.

Zum Schlusse dieses Kapitels bemerken wir noch, dass die theoretischen Verbesserungsvorschläge mit der praktischen Ausführung oft in argen Widerspruch gelangen können. Nicht nur die Gemeinden, sondern auch die Privaten müssen auf ihre Finanzen Rücksicht nehmen und erwarten, dass ihr in den Alpen steckendes Kapital mehr oder weniger Zinsen abwerfe. Wenn aber auf den Alpen alles beseitigt werden müsste, was das Auge manches Alpenwanderers beleidigt, oder alles erstellt, was die Alpenidealisten wünschen, so müsste mancher Alpbesitzer, anstatt Zins von seinen Alpen zu erhalten, noch ein hübsches Sümmchen zulegen. Darum sollen eben der Bund und die Kantone den Alpbesitzern mit ihrer Hülfe beistehen und auch dafür besorgt sein, dass das für Alpverbesserung ausgeworfene Geld möglichst nutzbringend verwendet wird.

B. Einzelbeschreibung der Alpen.



Gemeinde Kerenzen. **(Mühlhorn, Obstalden und Filzbach).**

Die Alpen der politischen Gemeinde Kerenzen gruppieren sich um den wild zerklüfteten Mürtschenstock und bilden das Quellengebiet des Röthibach und Meerensbach, welche in direkt nördlicher Richtung dem Walensee zufließen und des Sponbaches, der in nördlicher Richtung die Kantonsgrenze überschreitet und sich auf St. Gallergebiet mit dem Murgbach vereinigt.

Das ganze Alpengebiet befindet sich somit auf nördlich gegen den Walensee abfallenden Terrassen und Hängen.

Herr Pfarrer Joh. Rud. Steinmüller hat dieses Gebiet vor bald 100 Jahren folgendermassen beschrieben:

»Alle diese Alpen befinden sich am Abhange und auf dem Rücken derjenigen Gebirgskette, die an der südlichen Seite des Walenstatter Sees lieget, von Westen nach Osten streichet und seine mächtigen Gebirgslager gegen Norden einsenkt. Daher auch zeigt diese Seite des Thales, welche also demselben ihre Schichtenfläche zukehrt, meist einen ziemlich sanften, vegetationsreichen Abhang, währenddem die nördliche Seite dem Thal das Ausgehen ihrer Schichten in scheusslichen bis auf 6000 Fuss hohen, oft vertikalen Felswänden zeigt. In denjenigen Teilen dieses Gebirges, der innert den Grenzen des alten Kantons Glarus liegt, zeichnet sich der Mürtschenstock, (2392 m) der eine prächtige kühne Felsenpyramide bildet, die sich aus der Mürtschenalp in die Höhe erhebt, vor allen andern sehr schön aus.«

Währenddem in den meisten Gemeinden des Kantons Glarus mehr oder weniger Ätzalpen zu Heualpen umgewandelt worden sind, ist hier das Gegenteil der Fall. Die Weiden »Rüstlisblanken« und »Allmeindstafel mit Schwammböden« sind weder auf dem alten Urbar, noch auf demjenigen von 1863 aufgetragen. Gegenwärtig werden sie als Vorstäfel zur Mürtschenalp benutzt.

Sämtliche Alpen von Kerenzen hatten laut Urbar von 1710 721 Stösse nebst 100 Schafen und seit 1884 701 Stösse und 450 Schafe. Die Bestossung der oben genannten Vorweiden ist amtlich nicht festgesetzt.

1. Gäs i, (früher Gänsealp genannt).

Besitzer:	Gemeinde Obstalden	zu 35 Stössen und
	Alpgenossen Obstalden-Mühlehorn	» 35 »
	Höhenlage der Weiden	1180—1737 Meter
	» » Hütten	1201—1616 »
	Flächeninhalt insgesamt	300 ha wovon
	Weide	252 »
	Wald	9 »
	Ried	9 »
	Unproduktiv	30 »

Grösse nach Urbar 1710—1772 samt Tschermannen 100 Stösse, seit 1863 ohne Tschermannen 70 Stösse.

Besatz bei der Inspektion, $71\frac{3}{4}$ Stösse und 10 Schweine oder nach hiesiger Vorschrift $69\frac{3}{4}$ Stösse.

Mit diesem Besatz ist die Alp überstossen. Diese Alp bildet das Quellengebiet des Röthibaches und liegt zwischen dem Firzstock und den 3 Hörnern. Das Terrain ist mässig ansteigend in den untern Partien, bis steil an den beidseitigen Hängen. Fruchtbarkeit des Bodens und Grasnarbe mittelmässig bis gut. Eine Verschlechterung der Alp ist nicht zu konstatieren.

Unter der Baumgrenze liegen der untere und mittlere Stafel, über derselben der Oberstafel. Für den Holzbedarf der Alp ist genügend Wald vorhanden; derselbe gehört der Gemeinde Mühlehorn. Das Holz zu Bauzwecken muss bezahlt werden. Es sind auch Schirm-bäume vorhanden.

Die Weidezeit dauert vom 10. Juni bis 3. Oktober im Mittel also 114 Tage und zwar am Untern 50, am Mittlern 22 und am Obern 42 Tage. Weidewechsel findet auch von den Hütten aus statt.

Die Unterbringung des Viehes ist gut; die Ernährung verhältnismässig befriedigend.

Der Milchertrag per Kuh und Alptag zu $6\frac{1}{2}$ Liter berechnet kommt auf rund 42,200 Liter, welche nach Abzug des Verbrauchs durch das Alppersonal zu Butter, ca. 1600 Kilo und Schottenzieger, ca. 4800 Kilo verarbeitet werden.

Es ist weder Heu- noch Streuevorrat vorhanden. Die Verwertung des Düngers ist mangelhaft; derselbe wird als Bluder angelegt. Wo die Streue von den 9 ha Riedfläche hinkommt, wird nicht berichtet. Alpwege sind genügend und in befriedigendem Zustande. Die Einfriedungen bestehen aus Mauer und Holzzäunen; letztere sind mangelhaft.

Tränkeanlagen sind genügend.

Am Untern und am Obern befinden sich je 2 Sennhütten und Ställe und am Mittlern eine Sennhütte. Mit Ausnahme derjenigen am Untern sind die Hütten zum Teil sehr baufällig und zum Teil mangelhaft und beschränkt.

Alle 4 Ställe sind gut eingerichtet und bieten für sämtliches Vieh Raum.

Als Servituten lasten Geissweidrechte auf der Alp.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und erfordert 4 Personen.

Nettoertrag per Stoss Fr. 27—30.

Kapitalwert der Alp Fr. 52,000.

Empfehlenswerte Verbesserungen:

Am Mittlern sind Blanken, welche von heruntergerollten Steinen übersät sind.

Über die gesetzlich vorgeschriebenen Tage hinaus sollten noch 100 Arbeitstage à Fr. 3.50 zur Räumung verwendet werden. also Fr. 350.

Der Neubau einer Hütte am Mittlern ist absolutes Erfordernis und bedarf keiner weiteren Begründung. Voranschlag Fr. 3000.

Wie an den meisten Orten leidet die Bewirtschaftung der Alp durch allzukurze Dauer der Pachtzeit.

2. Meeren und Tschermannen.

Besitzer von Meeren:

Alpgenossame Obstalden-Mühlehorn	zu $\frac{1}{3}$
Alte Alpgenossame	» $\frac{1}{3}$
Gemeinde Obstalden	» $\frac{1}{3}$

Besitzer von Tschermannen: Gemeinde Obstalden.			
Höhenlage der Weiden von Meeren		1100—1800 m	
» » » » Tschermannen		1800—2000 »	
» » Hütten		1211—1805 »	
Flächeninhalt von Meeren	470 ha	wovon	
	Weide	372 »	
	Wald	38 »	
	Unproduktiv	60 »	

Flächeninhalt von Tschermannen 200 ha, wovon ein grosser Teil unproduktiv (Karren).

Grösse nach Urbar Meeren 1710—1771 170 Stösse, seit 1863 145 Stösse und Tschermannen. Diese Alp war früher ein Bestandteil der Alp Gäsi. Seit 1863 ist sie im Urbar besonders aufgetragen, wird aber von einem Pächter der Alp Meeren zu dieser benutzt, darum der gemeinschaftliche Beschrieb.

Grösse nach Urbar seit 1863 30 Stösse, wenn sie mit einer andern Glarneralp gemeinschaftlich und nur 18 Stösse, wenn sie für sich allein benutzt wird.

Besatz bei der Inspektion auf beiden Alpen: 124 Rinderstösse, 100 Schafe und 20 Schweine oder nach hiesiger Vorschrift 111 Stösse.

Die Alp ist zu stark befahren und dürfte die Bestossung im Urbar um wenigstens 50 Stösse reduziert werden.

Diese Alpen liegen am Fusse des Mürtschenstocks mit mässig steigender Thalsohle und beidseitigen mässigen bis steilen Hängen. Der Oberstafel liegt auf der Südseite des Gebirgssattels und senkt sich in südlicher Richtung gegen das Mürtschenthal. Fruchtbarkeit des Bodens und Grasnarbe sind befriedigend bis gut. Durch erfolgte Steinschläge ist Zunahme von ertraglosen Flächen zu konstatieren.

Der untere und ein Teil vom mittlern Stafel befindet sich unter, ein Teil vom Mittlern an und der Oberstafel über der Baumgrenze. Wald für den Holzbedarf der Alp ist genügend vorhanden; das Bauholz muss jedoch zu billigem Preise gekauft werden.

Am Untern sind auch Schirmbäume vorhanden. Die Weidezeit dauert vom 12. Juni bis 2. Oktober, im Mittel also 111 Tage und zwar am Untern und Mittlern je 35 und am Obern (Bärenboden) 42 Tage. Die Ernährung ist verhältnismässig befriedigend, die Unterbringung gut.

Der Milchertrag per Kuh und per Alptag zu 6 Liter berechnet, kommt auf rund 58,600 Liter, wovon 57,700 Liter zu Butter, ca. 2260 kg, und Schottenzieger, ca. 6780 kg, verarbeitet werden.

Gleich wie auf der Alp Gäsi, ist auch hier weder Heu noch Streue vorhanden. Danach ist auch die Düngerverwertung; was nicht liegen bleibt, wird als Bluder angelegt.

Der Zufahrtsweg in die Alp ist befriedigend; auf der Alp selbst sind die Wege mangelhaft.

Die Einfriedungen entsprechen den Bedürfnissen nicht ganz; sie bestehen zum Teil aus Mauer und zum Teil aus schlechtem Holzzaun. Trinkwasser und Tränkeanlagen sind genügend vorhanden, nur auf dem Bärenboden kann bei anhaltend trockener Witterung Wassermangel eintreten; es sind jedoch Vorkehrungen dagegen getroffen.

An Gebäuden sind vorhanden:

Am Unterstafel je drei Sennhütten und Ställe und ein Schweinestall.

Am Mittlern 4 Sennhütten, 3 Ställe, 3 Schweineställe und 2 Milchhüttli und am Oberstafel 4 Sennhütten, 4 Ställe und 2 Milchhüttli, zusammen also 28 Gebäude.

Die Einrichtung der Hütten am Obern lässt zu wünschen übrig; die andern sind gut.

Einrichtung und Zustand der Ställe sind gut. Bei je 2 Ställen am Untern und Mittlern sind Düngergruben vorhanden.

Als Servituten lasten auf der Alp Geissweidrechte und Weg- und Fahrrechte.

Der Betrieb findet durch Pächter in 3 Abteilungen statt und erfordert 9 Personen.

Nettoertrag per Stoss von Meeren	Fr. 24.—
----------------------------------	----------

» Tschermannen zusammen	» 250.—
-------------------------	---------

Kapitalwert der Alp Meeren	Fr. 86,000
----------------------------	------------

» » » Tschermannen	» 6,000
--------------------	---------

Zur Verbesserung der Alp ist in den letzten Jahren nichts gethan worden.

Wir empfehlen als dringend für die nächsten Jahre: Eine Wuhrbaute zur Sicherung gegen Lawinenschaden (ist seither erstellt)

im Voranschlage von	Fr. 2675
---------------------	----------

Für Säubern von Unkraut	» 210
-------------------------	-------

» Neubau von Hütte und Stall	» 3600
------------------------------	--------

» Verbesserung von Alpwegen	» 140
-----------------------------	-------

Total	Fr. 6635
-------	----------

Die schönste Ebene der ganzen Alp von bedeutendem Umfang ist von Unkraut (Blaggen) ganz überwuchert. Die Ursache davon ist, dass die Kühe immer an der gleichen Stelle gelagert und die Kuhfladen nicht entfernt werden.

Währenddem nun diese Lager von Mist strotzen, befinden sich östlich und südlich von dieser Ebene in geringer Entfernung magere Weiden.

Auf der Ebene sollten die Kuhfladen so viel als möglich entfernt und auf die angrenzenden magern Weiden gebracht werden. Wenn dazu das Unkraut eine Reihe von Jahren jung abgemäht wird, kommt der Nutzen dieser nicht kostspieligen Arbeit mehr als doppelt. Bis anhin ist nach beiden Richtungen im alten Schlendrian fortgewirtschaftet worden.

Die Düngewirtschaft sollte auf der ganzen Alp ganz anders durchgeführt werden.

Ein besserer Verbindungsweg zwischen dem Mittlern und dem Bärenboden ist Bedürfnis und kann mit 40 Arbeitstagen à Fr. 3.50 gemacht werden.

Die kurze Dauer der Pachtzeit gilt auch hier als Hemmschuh für eine rationelle Bewirtschaftung.

3. Mürtschen.

Besitzer: Alpgenossame Obstalden-Mühlehorn.

Höhenlage der Weiden 1370—2100 Meter

» » Hütten 1624—1843 »

Flächeninhalt insgesamt 700 ha wovon

Weide 476 »

Wald 24,5 »

Ried 10,5 »

Unproduktiv 189 »

Grösse nach Urbar 1710—1772 209 Stösse. Seit 1888 noch 150 Rinderstösse und 350 Schafe. Besatz bei der Inspektion $133\frac{3}{4}$ Rinderstösse 230 Schafe, 14 Ziegen und 22 Schweine, oder nach hiesiger Vorschrift $130\frac{3}{4}$ Rinderstösse. Der Besatz wird als normal bezeichnet; mit einem Besatz nach Urbar wäre die Alp überstossen.

Diese Alp liegt am Südfuss des Mürtschenstock und weist nebst der Ebene in der Thalsohle nach allen Himmelsrichtungen verlaufende mässig steigende bis steile Hänge auf.

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist im Verhältnis zur Höhenlage befriedigend, der Zustand der Grasnarbe ist ebenfalls befriedigend bis sehr gut. An und über der Baumgrenze liegt nur ein Teil vom Oberstafel.

Für den Holzbedarf der Alp ist genügend Wald vorhanden. Am Unterstafel sind auch Schirmbäume vorhanden.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 22. Juni bis 3. Oktober also 102 Tage, wovon 42 Tage auf den untern und 60 Tage auf den obern Stafel fallen.

Die Pächter dieser Alp benutzen auch die Weiden Allmeindstafel, Holz und Schwammböden und die Rüstlisblanken als Vorstafel und bezahlen dafür einen jährlichen Zins von Fr. 1210 und Fr. 900 also zusammen Fr. 2110.

Die Ernährung des Viehes ist ordentlich; Unterbringung ist nur für die Kühe möglich.

Der Milchertrag per Kuh und Alptag zu 7 Liter berechnet, kommt auf 42,260 Liter, wovon 1400 Liter auf der Alp verbraucht und die übrigen zu Butter, ca. 2500 Kilo, und Schottenzieger, ca. 7500 Kilo, verarbeitet werden.

Zirka 10 q Heu werden als Wildheu gewonnen und auf der Alp verwendet.

Auch an Streue wird ungefähr das gleiche Quantum gesammelt und auf der Alp verwendet.

Der Dünger wird grösstenteils als Bluder angelegt. Beim Vorhandensein von $10\frac{1}{2}$ ha Ried auf der Alp und Ställen an jedem Stafel, sollte es möglich sein, so viel Streue zu sammeln, dass die Düngerverwertung nicht so erbärmlich wäre.

Der Zustand der Alp ist befriedigend.

Die wenigen Einfriedungen sind aus Mauerwerk und Holzzäunen, mehr sind nicht erforderlich.

An natürlichen Tränkeanlagen mangelt es nicht.

An Gebäuden sind vorhanden:

An jedem Stafel 1 Sennhütte, 1 Stall und 1 Schweinestall und am Untern eine Milchhütte, also 7 Gebäude.

Einrichtung und Zustand sämtlicher Gebäude sind gut.

Auch hier lasten Geissweidrechte.

Der Betrieb findet durch Pächter statt, wobei 7 Personen beschäftigt sind.

Nettoertrag per Rinderstoss, wobei 70 Schafstösse inbegriffen sind, Fr. 14.

Kapitalwert der Alp Fr. 77,000.

Ob für Verbesserung der Alp in den letzten Jahren etwas geschehen ist und ob für die nächsten Jahre dafür etwas gethan werden sollte, verschweigt der Inspektor.

4. Blatten (auch Thal genannt).

Besitzer: Gemeinde Filzbach.

Höhenlage der Weiden 1100—1940 Meter

» » Hütten 1200—1675 »

Flächeninhalt insgesamt 450 ha wovon

Weide 279 »

Wald 27 »

Unproduktiv 144 »

Grösse nach Urbar 1710 153 $\frac{1}{2}$ Stösse, 1771 150 Stösse, seit 1863 noch 125 Stösse.

Besatz bei der Inspektion 107 $\frac{1}{4}$ Rinderstösse, 3 Ziegen und 37 Schweine oder nach hiesiger Zählung 105 $\frac{17}{20}$ Stösse.

Mit diesem Besatz ist die Alp überstossen.

Diese Alp bildet zwei Terrassen am westlichen Fusse des Mürtschenstockes mit östlich, nordöstlich und westlich, mässig bis steil ansteigenden Hängen. Der grössere Teil des unteren Stafels ist ziemlich eben. Auf der Nordseite der Thalsole befindet sich der ca. 300 Meter lange und halb so breite Thalalpsee und am Mittlern der ungefähr gleich grosse Spanneggsee. (1100 und 1458 Meter über Meer). Beide sind ohne offenen Abfluss. Im Jahre 1790 habe der damalige Pfarrer von Mühlehorn, Samuel Schmit, viele Pfund lebende Fische in diese Seen geworfen, welche sich seither erhalten und vermehrt haben.

Der Boden ist fruchtbar und die Grasnarbe gut. Der untere Stafel liegt unter, der mittlere an und der obere über der Baumgrenze.

Wald ist genügend für den Holzbedarf. Am Untern sind auch Schirmbäume vorhanden.

Die Weidezeit dauert vom 9. Juni bis 2. Oktober, im Mittel also 114 Tage oder am Untern 58 und am Mittlern und Obern, welche in letzter Zeit zusammen geätzt werden, 56 Tage, mit Weidewechsel von den Hütten aus.

Der Nährzustand des Viehes ist trotz des zu starken Besatzes noch befriedigend und die Unterkunft ebenfalls. Der Milchertrag per Kuh und Alptag zu $7\frac{1}{2}$ Liter berechnet, kommt auf rund 71,800 Liter, welche über Abzug des Gebrauches auf der Alp, zu Butter, ca. 2800 Kilo und Schottenzieger, ca. 8400 Kilo, verarbeitet werden.

Zirka 10 q Heu werden als Wildheu gewonnen und auf der Alp verwendet.

Streue ist keine vorhanden. Die Verwendung des Düngers, welche von den Pächtern besorgt werden sollte, ist höchst mangelhaft.

Die Einfriedungen entsprechen den natürlichen Verhältnissen; sie bestehen aus Holz und Mauer.

Alpwege und Tränkeanlagen sind genügend.

Alpgebäude sind:

Am Untern 3 Sennhütten, 2 Ställe und 3 Schweineställe, am Mittlern 2 Sennhütten und ein Stall und am Obern 3 Sennhütten.

Die Einrichtung der Hütten an den untern 2 Stafeln ist gut, am Oberstafel lässt der Zustand derselben sehr zu wünschen übrig.

Die Einrichtung der Ställe ist gut; dieselben bieten Raum für sämtliches Vieh.

Da der mittlere und der obere Stafel mehrsteils zusammen benützt werden, wird der Mangel an Stallung am Obern weniger empfunden.

Auf der Alp lasten Geissweidrechte, Durchfahrtsrechte und Holztransportrechte.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und erfordert 6 Personen.

Nettoertrag per Stoss nach Urbar Fr. 37.

Kapitalwert der Alp Fr. 115,000.

Für Verbesserung der Alp ist in den letzten 10 Jahren geleistet worden:

Für Verbauung und Entwässerung gegen Erdschlipfe	Fr. 330
» Räumen von Schutt und Steinen	» 665
» Entsumpfung und Entwässerung	» 700
» Neubau eines Stalles	» 3000
» Brunnenanlage	» 450
» Verbesserung von Wegen	» 470
Total	Fr. 5615

Empfehlenswerte Verbesserung in der Bewirtschaftung: Die Pachtzeit sollte auf mindestens 4 Jahre verlängert werden.

Die Verwertung des Düngers sollte in Regie unter Aufsicht eines Gemeindeangestellten oder aber durch einen von der Alpeigentümerin zu diesem Zwecke angestellten Mann besorgt werden. Wo mehr als ein Pächter auf der Alp ist, wird die Düngewirtschaft selten richtig besorgt, namentlich die Kuhfladen bleiben, wenn nicht strenge Aufsicht geübt wird, auf den fetten Lagern immer liegen und verderben die besten Weiden.

5. Habergschwänd.

Besitzer: Gemeinde Filzbach.

Höhenlage der Weiden 1100—1900 Meter

» » Hütten 1363—1426 »

Flächeninhalt insgesamt 270 ha, wovon

Weide 219 »

Wald 5 »

Ried 2,5 »

Unproduktiv 43,5 »

Grösse nach Urbar 1710 86 Stösse, 1771 84 Stösse, wobei jedoch noch die »Hintere Allmeind« inbegriffen war. Nach Los-trennung derselben und seit 1863 noch 56 Stösse.

Besatz bei der Inspektion $54\frac{1}{2}$ Rinderstösse, 6 Ziegen und 10 Schweine oder nach Zählung der Alpzähler $54\frac{7}{10}$ Stösse. Der Besatz entspricht dem Ertragsvermögen der Alp.

Die Alp liegt am Nordabhang des Neuenkamm. Das Terrain ist zum Teil eben, zum Teil mässig ansteigend bis steil, fruchtbar und mit guter Grasnarbe. Der untere Stafel liegt unter der Baumgrenze und der obere an und über derselben.

Wald ist hinreichend und am Untern sind auch Schirmbäume vorhanden.

Die Weidezeit dauert vom 4. Juni bis 1. Oktober, im Mittel also 118 Tage, wovon 70 Tage auf den untern und 48 auf den obern Stafel fallen, mit Weidewechsel von den Hütten aus.

Nährzustand und Unterbringung des Viehes sind befriedigend. Rauschbrand kommt zur Seltenheit vor. Der Milchertrag, per Kuh und Alptag zu 8 Liter bezeichnet, kommt auf 43,000 Liter, wovon 42,000 Liter zu Butter, ca. 1680 Kilo, und Schottenzieger, ca. 4500 Kilo, verarbeitet werden. Der Rest wird auf der Alp verbraucht. Heuvorrat fehlt.

Streu werden jährlich ca. 16 q gesammelt und auf der Alp verwendet. Die Verwertung des Düngers lässt zu wünschen übrig, ist jedoch besser als im Thal.

Die Alpwege, Einfriedungen und Tränkeanlagen genügen den Bedürfnissen.

Die Alpbäude bestehen in je einer Sennhütte und einem Stall an jedem Stafel, gut eingerichtet und in gutem Zustande. In den Ställen kann sämtliches Vieh untergebracht werden.

Geissweidrechte lasten auf der Alp.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und erfordert 3 Personen.

Nettoertrag per Stoss nach Urbar Fr. 40.

Kapitalwert der Alp Fr. 56,000.

Für Verbesserung wurde in den letzten 10 Jahren verwendet:

Für Neubau eines Stalles am Oberstafel	Fr. 3000
» » einer Hütte am Untern	» 3300
» Brunnenanlagen	» 300
» Verbesserung von Alpwegen	» 400
» eine Strecke Mauer	» 60
Zusammen Fr. 7060	

6. Hintere Allmeind.

Besitzer: Gemeinde Filzbach.

Höhenlage der Weide 950—1300 Meter

» » Hütte 1075 »

Flächeninhalt insgesamt 50 ha, wovon

Weide 46 »

Wald 0,5 »

Unproduktiv 3,5 »

Grösse nach Urbar: Seit 1863 25 Stösse. Wird dieser Alpbezirk nur als Allmeind und nach Genossenrechten mit Kühen oder Rindvieh geätzt, so fällt er in keine Bestossung.

Durch Beschluss des Regierungsrates vom 13. September 1894 ist die Bestossung in dem Sinne auf 35 Stösse erhöht worden, dass dieser Stafel während *höchstens 3 Monaten* zum Ätzen benutzt wird.

Besatz bei der Inspektion: 25 Rinderstösse, 4 Schafe und 5 Schweine oder nach hiesiger Zählung $24\frac{4}{5}$ Stösse. Mit diesem Besatz ist die Weide überstossen. Aus dem Besatz und der Weidezeit geht hervor, dass vom Beschluss des Regierungsrates kein

Gebrauch gemacht wurde. Diese Alp war früher ein Bestandteil von Habergschwänd, mit teilweise ebenem Terrain und gegen das Dorf Filzbach abfallenden Hängen, mässig bis steil abfallend.

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist befriedigend bis gut, die Grasnarbe ziemlich gut.

Ein Rückgang der Weide ist nicht zu konstatieren, doch nimmt das Unkraut allmählig überhand.

Die Weide befindet sich unter der Baumgrenze, Wald ist genügend und auch Schirmbäume sind vorhanden.

Die Weidezeit dauert vom 2. Juni bis 20. September im Mittel also 109 Tage auf dem gleichen Stafel.

Die Ernährung des Viehes ist verhältnismässig befriedigend, die Unterkunft ordentlich.

Der Milchertrag, per Kuh und Tag zu 8 Liter berechnet, kommt auf rund 14,800 Liter, welche über Abzug des Verbrauches auf der Alp zu Butter, ca. 575 Kilo, und Schottenzieger, ca. 1725 Kilo, verarbeitet werden.

Heu ist keines vorhanden und Streue höchstens 4—5 q, welche auf der Alp gesammelt und verwendet wird.

Der Dünger wird grösstenteils als Bluder angelegt; die Verwertung ist somit mangelhaft.

Wenn irgendwo, so wäre hier, auf einem so niedern Stafel, die Einführung der flüssigen Düngung zu empfehlen, zumal es an Einstreu zu mangeln scheint. Aus der überhand nehmenden Verunkrautung zu schliessen, ist auch die Entfernung der Kuhfladen ab den fetten Lagern mangelhaft.

Alpwege, Einfriedungen und Tränkeanlagen sind befriedigend und entsprechen den Bedürfnissen.

Auf dem Stafel befinden sich eine Sennhütte, ein Stall und eine Milchhütte.

Sennhütte und Stall sind gut eingerichtet und unterhalten, dagegen entspricht die Milchhütte dem Zwecke nicht, weil die Milch schnell sauer wird, welches auf die Produktion von Butter und Zieger einen nachteiligen Einfluss hat.

Als Servituten sind Durchfahrtsrechte einer Geisshirte zu nennen.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und erfordert 2 Personen. Nettoertrag per Stoss Fr. 50. Kapitalwert der Alp Fr. 31,250.

In den letzten 10 Jahren wurden verwendet:

Für Räumen von Schutt und Steinen	Fr. 160
» Neubau einer Hütte	» 2500
» eine Wasserleitung	» 105

Erstellung von Jauchekästen oder Beschaffung genügender Streue, überhaupt eine bessere Düngerwirtschaft, sollte nicht auf sich warten lassen. Ferner sollte auf Vertilgung des Unkrautes Bedacht genommen werden; es ist dieses eine Verbesserung, die sich verhältnismässig am besten lohnt.

7. Alp Tros.

Besitzer: Gemeinde Obstalden.

Höhenlage der Weiden 1400—1850

» » Hütten 1400—1653

Flächeninhalt insgesamt 69 ha, bestehend in gegen Westen steil abfallenden Hängen am Fusse des Mürtschenstock.

Grösse nach Urbar 1710—1771 14 Stösse und in dem sogenannten Gard, wohin man keine Kühe treiben kann, 100 Stück Schafe.

Seit 1863 10 Stösse und 100 Schafe.

Die Weide ist unsicher und die Gebäude sind in schlechtem Zustande. Aus diesem Grunde wird die Alp die meisten Sommer nur noch mit Schafen oder Ziegen geätzt.

Über die Dauer der Weidezeit und über allfällige Alpprodukte liegen keine Angaben vor.

Der Gesamterlös beträgt per Jahr Fr. 150, was einem Kapitalwert von Fr. 3750 entspricht.

Da grosse Verbesserungen in keinem Verhältnis zum daraus resultierenden Nutzen stünden, unterlassen wir Verbesserungsvorschläge.

Gemeinde Mollis.

Die zu den Huben dieser Gemeinde gehörenden Alpen »Neuen«, »Hofalpli«, »Känel« und ein Teil der »Fronalp«, liegen alle an den gegen das Dorf Mollis abfallenden Hängen des Neuenkamm, Scheienstock und des Fronalpstock und sind auch alle vom Dorf aus in 1—1½ Stunden zu erreichen. Der südliche und grössere Teil der Fronalp reicht in die Huben der Gemeinde Ennenda und ist im Urbar von jeher dieser Gemeinde zugeteilt worden.

Die Bestossung der drei erstgenannten Alpen betrug laut Urbar vom Jahre 1710 183 Kuhrechte, 1771 wurden dem Hofalpli 2 Stösse abgenommen, dagegen der Alp Neuen nach Urbar vom Jahre 1863 wieder 9 zugesetzt, wobei ein dazu gekommener Berg zu 4 Stössen berechnet wurde. Der Alp Känel wurden sodann im Jahre 1886 im Einverständnis des Gemeinderates von Mollis wieder 8 Stösse abgenommen, so dass die Bestossung aller 3 Alpen seit 1710 bis heute beinahe gleich geblieben ist und somit auch der Alpenbestand durch Lostrennung von Heubezirken nicht verändert worden ist.

1. Neuen.

Besitzer: Gemeinde Mollis.

Höhenlage der Weiden	1100—1906	m
» » Hütten	1261—1526	»
Flächeninhalt insgesamt	330	ha, wovon
Weide	238	»
Wald	53	»
Ried	3,5	»
Unproduktiv	35,5	»

Grösse nach Urbar 1710—1771 93 Stösse. Seit 1863 102 Stösse.

Besatz bei der Inspektion nach hiesiger Zählung $101\frac{13}{20}$ Stösse und 20 Schweine. Der Besatz wird, als dem Ertragsvermögen der Alp entsprechend, bezeichnet. Auffallend erscheint uns immerhin, dass hier ausnahmsweise nicht nur nach Urbar bestossen werden kann, sondern, dass das Urbar sogar noch um 9 Stösse erhöht werden konnte. Diese Alp bilden westliche und zum Teil nördliche Hänge des Neuenkamm. Das Terrain ist eben, mässig bis steil ansteigend, mit ziemlich fruchtbarem Boden und guter Grasnarbe.

An und über der Baumgrenze liegt nur der obere Stafel. Wald ist genügend, Schirmbäume sind dagegen nur wenige vorhanden.

Die Weide dauert vom 31. Mai bis 2. Oktober, im Mittel also 124 Tage. Seit 1872 wird der Unterstafel vom Mittlern und Obern getrennt bewirtschaftet und gilt die oben angegebene Weidezeit nur für den ersten. Die obere Alp wird erst am 10. Juni befahren und Ende September wieder entladen. Weidezeit im Mittel somit nur ca. 105 Tage; am Mittlern 56 und am Obern 49.

Die Ernährung des Viehes ist gut; die Unterbringung, bei geteilter Bewirtschaftung, am Untern und Mittlern ebenfalls; am Obern mittelmässig.

Der Milchertrag, per Kuh und Tag auf $7\frac{1}{2}$ Liter berechnet, kommt auf rund 80,000 Liter, wovon ca. 78,500 Liter zu Butter, 3140 Kilo, und Schottenzieger, ca. 9400 Kilo, verarbeitet werden; der Rest wird wie üblich verbraucht.

Teils auf der Alp und auch als Wildheu, werden ca 13 q Heu gewonnen und auf der Alp verwendet.

Ab den Riedflächen werden ca. 18 q Streue gesammelt und als Einstreu verwendet. Die Düngewirtschaft ist nur zum Teil befriedigend; ab einer Riedfläche von 3,5 ha. sollte mehr Streue zur Verwendung kommen.

Die Alpwege sind nur zum Teil befriedigend.

Einfriedungen bestehen aus Holz und Mauer und genügen. Bei anhaltender Trockenheit ist das Trinkwasser am Obern spärlich, im Übrigen ist der Zustand befriedigend.

An allen drei Stäfen ist je eine Sennhütte und ein Stall, am Untern ein Berghäuschen und am Mittlern ein Ziegenstall. Die Einrichtung der Sennhütte am Obern ist gut, diejenige der andern Gebäude befriedigend.

Die Gemeinde Filzbach hat das Recht, die Hälfte der Quelle im sogenannten Rietloch zu fassen und abzuleiten. Auch gehören einige kleinere Bezirke Wald in der Weide der Gemeinde Filzbach, jedoch wieder mit beschränkten Rechten.

Der Betrieb der Alp findet durch Pächter statt und erfordert 6 Personen.

Nettoertrag per Stoss Fr. 47.50. Kapitalwert der Alp Fr. 121,000.

Neben unbedeutenden Arbeiten zur Verbesserung der Düngerverwertung wurde in den letzten Jahren am Oberstafel mit einem Kostenaufwand von Fr. 6000 eine neue Sennhütte erstellt.

Die Säuberung einiger Lagerplätze von Unkraut sollte durchgeführt werden, welche Arbeit Fr. 70 bis 80 kosten und sich gut lohnen würde.

Der Grund zur Trennung der Alp im Jahre 1872 lag damals in der Beschädigung eines grössern Bezirks jungen Waldes durch das Alpvieh, zwischen dem untern und mittlern Stafel.

Die erhoffte Abhülfe wurde jedoch erst durch Einfriedung vermittelst Mauern erzielt.

Während der Unterstafel vor Winden gut geschützt ist, kann vom Mittlern das Gegenteil gesagt werden.

Bei getrennter Bewirtschaftung muss nun das Alpvieh am Mittlern bis zur Alpentladung aushalten und leidet deshalb oft an Kälte.

Ein Antrag des Gemeinderates, die drei Stäfel wieder gemeinschaftlich bewirtschaften zu lassen, wurde im Jahre 1893 von der Bürgergemeinde abgelehnt und zwar aus dem Grunde, weil durch die Bewirtschaftung nach dem Antrage des Gemeinderates für Fr. 5—6000 Baukosten entstanden wären.

2. Hofalpli.

Besitzer: M. Leuzinger und M. Lutschg, Mollis.

Höhenlage der Weiden 1300—1650 Meter

» » Hütten 1344 »

Flächeninhalt insgesamt 100 ha, wovon

Weide 80 »

Wald 4 »

Unproduktiv 16 »

Grösse nach Urbar 1710 30 Stösse, seit 1771 28 Stösse. Besatz bei der Inspektion nach hiesiger Zählung $28\frac{1}{2}$ Stösse und 12 Schweine.

Durch diesen Besatz ist dem Ertragsvermögen der Alp etwas zu viel zugemutet.

Die Alp liegt am nordwestlichen Hange des Scheienstock und am westlichen Abhange von dessen nördlichen Ausläufern. Das Terrain ist mässig bis steil ansteigend und hat fruchtbaren Boden.

Die Alp hat nur einen Stafel, welcher teilweise unter und auch über der Baumgrenze liegt. Wald ist genügend und Schirmbäume sind auch vorhanden.

Dte Weidezeit dauert vom 7. Juni bis 30. September, im Mittel also 115 Tage ohne besondern Weidwechsel. Mit Rücksicht auf den etwas zu starken Besatz ist das Vieh ordentlich genährt; die Unterbringung ist befriedigend.

Der Milchertrag wird per Kuh und Tag auf 9 Liter berechnet und kommt auf rund 29,000 Liter, wovon 28,600 Liter zu Butter, 1150 Kilo, und Schötenzieger, 3450 Kilo, verarbeitet werden; der Rest wird vom Personal konsumiert.

Zirka 13 q Heu werden als Wildheu gewonnen und auf der Alp verwendet.

Streue ist keine vorhanden. Die Düngerverwertung ist verhältnismässig ordentlich; derselbe wird jeweilen direkt aus dem Stall ge-

tragen und an geeigneten Stellen angelegt. Die aus Holz und Mauern bestehenden Einfriedungen sind nicht überall hinreichend.

Infolge unrichtiger Anlage einer Wasserleitung tritt bei anhaltender Trockenheit Wassermangel ein; es befindet sich eine einzige Tränkeanlage in der Nähe des Stalles.

Am Stafel sind 2 Sennhütten, 1 Stall und 1 Ziegenstall. Die Einrichtung der Gebäude ist ordentlich, der Zustand des Stalles aber nicht.

Auf einem Teil der Alp lasten Geissweidrechte der Herde von Mollis.

Der Betrieb erfordert zwei Personen und findet durch die Eigentümer statt.

Kapitalwert der Alp ca. Fr. 32,000.

Verbesserungsvorschläge:

Im schönsten Weidebezirk dieser Alp befinden sich noch sehr viele Germen und Böhnen, welche sich noch immer stark vermehren. Durch frühzeitiges Abmähen, eine Anzahl Jahre nacheinander, kann dieses Unkraut fast ganz vertilgt werden. Kosten: jährlich ca. Fr. 15—20.

Eine Wasserleitung ist vorhanden; das Wasser ist aber sehr schlecht gefasst und die Leitung unrichtig gelegt. An verschiedenen Stellen muss sich das Wasser infolge Contre-Gefälle stauen, ohne dass daselbst Entleerungsvorrichtungen angebracht sind. Wird nun im Spätherbst das Wasser abgeschlagen, so ist es selbstverständlich, dass das in den Stauungen zurückbleibende Wasser im Winter gefriert und infolgedessen die Röhren platzen und die Leitung im nächsten Sommer den Dienst versagt. Mit einem Kostenaufwand von ca. Fr. 120 kann diesem Übelstande abgeholfen werden.

3. Känel (Kennel).

Besitzer: Gemeinde Mollis.

Höhenlage der Weiden	900—1280 m
» » Hütte	1090 »
Flächeninhalt insgesamt	150 ha, wovon
Weide	125 »
Wald	6 »
Unproduktiv	19 »

Grösse nach Urbar 1710—1886 60 Stösse, seit 1886 mit Zustimmung der Eigentümerin 52 Stösse. Besatz bei der Inspektion nach heutiger Zählung 39 Stösse und 10 Schweine.

Dieser Besatz entspricht dem Ertragsvermögen der Alp.

Diese Alp liegt am nordwestlichen Hange des Fronalpstock, hat sehr mässig ansteigendes Terrain mit fruchtbarem Boden, unter der Baumgrenze, mit genügend Wald und einer Anzahl Schirmbäumen versehen.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 24. Mai bis 3. Oktober ohne Stafel- und Weidwechsel. Ernährung und Unterbringung des Viehes ist gut.

Der Milchertrag, per Kuh und Tag zu $9\frac{1}{2}$ Liter berechnet, kommt auf rund 42,000 Liter, welche nach Abzug des Verbrauches auf der Alp zu Butter, 1660 Kilo. und Schabzieger, 5000 Kilo, verarbeitet werden.

Zirka 15 q Heu werden auf der Alp gesammelt und daselbst verwendet. Streue werden nur etwa 5 q gewonnen und als Einstreu verwendet.

Bei dem Mangel an Einstreu muss der Dünger als Bluder angelegt werden und ist namentlich die Produktion mangelhaft. Es würde sich hier die Einführung flüssiger Düngung sehr rentieren.

Alpwege, Einfriedungen und Tränkeanlagen entsprechen den Verhältnissen und Bedürfnissen.

Die Alpgebäude bestehen in einer Sennhütte, einem Stalle und einem Schweinestalle.

Stall und Schweinestall sind ordentlich; die Sennhütte wird nächstes Jahr durch einen Neubau ersetzt.

Auf der Alp lasten Weg- und Viehfahrrechte.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und erfordert 2-3 Personen.

Nettoertrag per Stoss Fr. 52.

Kapitalwert der Alp Fr. 68,000.

Gemeinde Ennenda.

In den Huben dieser Gemeinde befinden sich die Alpen »Heuboden« und »Brand«, sowie ein Teil der schon bei Mollis erwähnten »Fronalp«. Fronalp und Heuboden, deren Hauptgebiet in der Einsenkung und an den Hängen zwischen Fronalpstock und Schild liegt, erreicht man von Mollis, Netstal oder Ennenda in ca. $1\frac{1}{2}$ Stunden. Die Alp Brand, an den Hängen zwischen Schild und Heustock gelegen, wird schon seit vielen Jahren geheuet und ist der Inspektion nicht mehr unterzogen worden. Im Urbar vom Jahre 1771 war sie noch mit 80 Stössen aufgetragen.

1. Fronalp.

Besitzer: Gemeinde Mollis, mit 80 Stössen.

Private 80 »

Die Gemeinde Mollis hat in jüngster Zeit wieder 37 Stösse von Privaten angekauft. Es scheint die Absicht zu bestehen, nach und nach, die ganze Alp in Gemeindebesitz zu bringen.

Höhenlage der Weiden 1080—2200 Meter.

» » Hütten 1311—1829 »

Flächeninhalt insgesamt 430 ha, wovon

Weide 365 »

Wald 13 »

Unproduktiv 52 »

Grösse nach Urbar 1710 174 $\frac{1}{2}$ Stösse, 1771 170 Stösse und seit 1863 noch 160 Stösse.

Besatz bei der Inspektion nach hiesiger Zählung 144 $\frac{9}{10}$ Stösse und 28 Schweine. Mit diesem Besatz ist dem Ertragsvermögen der Alp etwas zu stark zugesetzt; eine Reduktion der Bestossung auf 140 Stösse wäre zu empfehlen.

Die Alp liegt am Fusse des Fronalpstock mit Hängen nach Süden, Norden und Westen, mit wenig ebenem, sodann mässig bis steil ansteigendem Terrain, fruchtbarem Boden und guter Grasnarbe.

Unter der Baumgrenze liegt der untere, an und über derselben der mittlere und ganz über derselben der obere Stäfel. Holz ist genügend und auch Schirmbäume sind vorhanden.

Die Weidezeit dauert vom 8. Juni bis 1. Oktober, im Mittel also 114 Tage und zwar am Untern 56, am Mittlern 30 und am Obern 28 Tage. Weidewechsel findet auch von den Hütten aus statt. Die Ernährung des Viehes ist verhältnismässig ordentlich; die Unterbringung nur am Unterstäfel möglich.

Der Milchertrag, per Kuh und Alptag zu 8 $\frac{1}{2}$ Liter berechnet, kommt auf rund 89,150 Liter. Zirka 87,000 Liter werden zu Butter, ca. 3450 Kilo, und Schottenzieger, ca. 10,400 Kilo, verarbeitet; der Rest wird auf der Alp verbraucht.

Auf der Alp wird weder Heu noch Streue gesammelt und natürlich auch nichts verwendet. Die Produktion des Düngers ist, mangels Einstreu mangelhaft. Die Verwertung desselben wird durch einen hiefür angestellten Mann besorgt. Die Alpwege sind nicht überall befriedigend. Am mittlern Stäfel mangeln Tränkeanlagen gänzlich; an den andern Stäfeln sind sie befriedigend.

Am Untern stehen 3 Sennhütten, 4 Ställe und 1 Ziegenstall, an beiden andern Stäfen je 3 Sennhütten, auf der ganzen Alp also 14 Gebäude. Die Einrichtung der Hütten ist verschieden, schlecht, mittelmässig bis gut. Die Stallungen am Untern bieten genügend Raum und sind gut eingerichtet.

Auf der Alp lasten Geissweidrechte. Der Betrieb findet für die der Gemeinde Mollis zustehende Hälfte durch Pächter und für die andere Hälfte durch die Eigentümer statt und erfordert inklusive Düngerverwertung 7 Personen.

Nettoertrag per Stoss nach Urbar Fr. 40. Kapitalwert der Alp Fr. 160.000.

Verbesserungsvorschläge und Kostenvoranschlag:

Für Entsumpfung am Mittlern	Fr.	300
» Neubauten von Ställen	»	20,000
» Errichtung von Tränkeanlagen am mittlern Stafel	»	100
» Anlage eines Alpweges von ca. 200 m Länge	»	300
		Summa Fr. 20,700

Begründung:

Die vorgeschlagene Entsumpfung bezieht sich auf einen Bezirk Weide »Läbli« genannt, welcher auch vielfach für das Alpvieh als Ruheplatz dient. Dasselbst treten an einigen Stellen Quellen zu Tage, die einzigen, welche am mittlern und untern Stafel vorhanden sind. Diese Weide wird von einer kleinen Vertiefung quer durchschnitten, wo das Wasser keinen Abfluss findet. Dieselbe befindet sich in unmittelbarer Nähe der Hütten. Der Zugang zu den Hütten ist nur über diese Stelle möglich. Eine rationelle Ableitung des Wassers vermittelt Anlegung einer Sickerdohle wäre sehr zu empfehlen, damit das Alpvieh in Zukunft diese Sumpfstelle trocken passieren könnte.

Ebendasselbst oder bei den Hütten ist die Anlage von Wassertrögen ein dringendes Bedürfnis, indem am Mittelstafel noch keine vorhanden sind.

Am Oberstafel muss das Alpvieh ca. 14 Tage morgens und abends von den Hütten auf die sogenannten Böden getrieben werden. Dadurch sind auf dem weichen Untergrunde $\frac{1}{2}$ m tiefe Stufen entstanden, die sich noch immer vertiefen. Die Folge davon ist, dass die Kühe sehr oft böse Striche bekommen und schwierig zu melken sind. Die Anlage eines ca. 200 m langen Weges gegen die Böden ist somit dringendes Bedürfnis.

Dass an den obern Stäfen Stallung zur Unterbringung des Viehes Bedürfnis ist, bedarf eigentlich keiner langen Begründung. Hier trifft noch der Umstand zu, dass verhältnismässig viele Ausweiden und wenig Abendweiden sind. Infolgedessen hat der Senn schon in der vierten Woche das Vieh während der Nacht nicht mehr sicher und muss der Stafel entladen werden, bevor die Tageweiden gehörig abgeweidet sind.

2. Heuboden.

Besitzer: Frau Witwe Landammann Heer-Iselin, Glarus.

Höhenlage der Weiden 1300—1900 Meter

» » Hütten 1387—1826 »

Flächeninhalt insgesamt 220 ha, wovon

Weide 198 »

Wald 2,2 »

Unproduktiv 19,8 »

Grösse nach Urbar 1710 120 Stösse, 1771 116 Stösse und seit 1863 noch hundert Stösse.

Besatz bei der Inspektion nach bisheriger Zählung $92\frac{1}{4}$ Stoss und 22 Schweine.

Dieser Besatz entspricht dem Ertragsvermögen der Alp.

Die Alp liegt an den nach Süden, Westen und Norden abfallenden Hängen zwischen dem Schild und Fährstock, mit zum Teil ebenem und zum grössern Teil mässig bis steil ansteigendem Terrain mit mittelmässig fruchtbarem Boden und guter Grasnarbe.

Die Baumgrenze zieht sich durch den mittlern Stafel. Wald ist genügend, Schirmbäume sind nur wenige vorhanden.

Die Weidezeit dauert vom 9. Juni bis 5. Oktober, im Mittel also 117 Tage und es entfallen auf den Untern 28, auf den Mittlern 63 und auf den Obern 26 Tage. Das Vieh ist gut genährt und namentlich am Mittlern ist auch die Unterbringung gut. Rauschbrand kommt zur Seltenheit vor.

Der Milchertrag kommt, per Kuh und Tag auf 9 Liter berechnet, auf rund 63,500 Liter; ca. 61,800 Liter werden zu Butter, 2470 Kilo, und Schottenzieger, 6,900 Kilo, verarbeitet; der Rest wird auf der Alp verbraucht.

Streue ist keine. Der Dünger wird als Bluder angelegt, ob rationell oder nicht, wird nicht berichtet.

Der Zustand der Alpwege ist nur zum Teil gut.

Einfriedungen bestehen aus Holz und Mauer, entsprechen aber den natürlichen Verhältnissen nur teilweise.

Die Tränkeanlagen sind, den Verhältnissen anpassend, gut eingerichtet, gleichwohl kann bei trockener Witterung Wassermangel eintreten. Durch Anlage eines Reservoirs könnte diesem Übelstande vielleicht abgeholfen werden.

An jedem Stafel ist eine Sennhütte, am Untern und am Mittlern je 2 Ställe und einer am Obern.

Die Sennhütten sind sehr gut eingerichtet und bereits neu; die Ställe in gutem Zustande. Nur die Stallungen am Mittlern bieten für sämtliches Vieh Raum.

Es bestehen im Alpgebiet Wildheurechte für die Bürger von Ennenda und auch Geissfahrrechte.

Gemeinde Sool.

In den Huben der politischen Gemeinde Mitlödi, Sool und Schwändi liegen nur 2 Alpen, die beide Eigentum des Tagwens Sool sind, nämlich:

1. Alp Fessis.

Besitzer: Tagwen Sool.

Höhenlage der Weide 1400—2150 Meter

» » Gebäude 1413—1854 »

Gesamtflächeninhalt 450 ha, wovon

Weide 279 »

Wald 22 »

Unproduktiv 149 »

Grösse nach Urbar: 1710 98 Stösse, 1771 90 Stösse und 300 Schafe. Laut Ratsbeschluss vom 24. Februar 1869 wurde die Bestossung der Alp mit Einschluss des Alpli Klein-Gheistli (5 Stösse) und mit Ausschluss des sogenannten Holzbort, welches zum Heuen verwendet wird, auf 70 Stösse und 300 Schafe und laut Beschluss des Regierungsrates vom 18. Oktober 1888 auf 64 Stösse und 300 Schafe herabgesetzt.

Besatz bei der Inspektion 50 Rinderstösse, 300 Schafe und 11 Schweine. Der Besatz entspricht der Leistungsfähigkeit der Alp. Die Bestossung nach Urbar ist somit jetzt noch um 20% zu hoch.

Diese Alp bilden vom Heu- und Gufelstockmassiv südwestlich und südlich sich neigende Terrassen und Halden, mässig fallend bis ziemlich steil. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist oben mittelmässig bis gering, unten ziemlich gut; die Grasnarbe ist oben trocken (burstig) und nach unten gut.

Der untere Stafel liegt unter, der mittlere an und der obere über der Baumgrenze. Der Wald genügt vollständig für den Holzbedarf der Alp; am untern Stafel sind auch Schirmbäume vorhanden.

Die Weidezeit dauert vom 15. Juni bis 5. Oktober, im Mittel also 113 Tage und wechselt folgendermassen: Auf dem untern Stafel 24, auf dem mittlern 30 und auf dem obern 59 Tage.

Der Milchertrag per Kuh und Tag zu 7 Liter berechnet, kommt auf 35,600 Liter, welche nach Abzug des Verbrauches auf der Alp zu Halbfettkäse, ca. 1230 Kilo, und Butter, ca. 100 Kilo, verarbeitet werden.

Die Ernährung des Viehes und die Unterbringung in Ställen an 2 Stafeln ist gut; am mittlern mangelt der Stall. Krankheiten kommen nicht vor.

Ca. 30 q Heu werden in der Alp, an steilen, dem Vieh unzugänglichen Stellen gewonnen und bei ungünstiger Witterung auf der Alp verfüttert.

Streue wird keine gewonnen. Der Dünger wird jeweilen nach Abätzung eines Stafels an magere, trockene Stellen getragen und angelegt.

Es sind Düngergruben aber keine Jauchekästen vorhanden; die Produktion und Verwertung des Düngers könnte besser sein.

Alpgebäude finden sich vor:

Am untern Stafel eine Sennhütte, 1 Stall, 1 Käsespeicher und 1 Schweinestall; alle in gutem Zustande.

Am mittlern Stafel 1 Sennhütte und ein Schweinestall, erstere in primitivem Zustande.

Am obern 1 Sennhütte ein Stall und 1 Schweinestall, erstere schlecht, der Stall gut.

Auf der Alp lasten Geissweidrechte zu Gunsten der Eigentümerin selber.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und erfordert zur Sommerszeit 5 Personen.

Nettoertrag per Stoss Fr. 25. Kapitalwert Fr. 64,000.

Voranschlag für die Verbesserungsvorschläge:

Räumen von Schutt und Steinen etc.	Fr. 2000
Errichtung von Brunnen	» 1000
Anlage und Verbesserung von Alpwegen	» 1000
Einfriedung gefährlicher Stellen	» 200
Total	Fr. 4200

Begründung:

Auch da klagen die Äpler über schlechte Wege.

Vom Thal aus führt eine Strecke weit ein guter Fahrweg, der zwar z. Z. nicht der Alp wegen, sondern mehr für den Holztransport erstellt worden ist. Plötzlich hört aber die Gemütlichkeit auf und es fängt an langweilig zu werden. Durch steile Waldpartien geht der Weg im Zickzack bis in den untern Stafel. Es wäre nun mit wenig Abweichungen von der bisherigen Richtung und verhältnismässig geringen Kosten möglich, einen bequemen Fahrweg zu erstellen, der nicht nur dem Vieh den Durchgang erleichtern, sondern alsdann auch ermöglichen würde, die Milchprodukte per Schlitten zu Thal zu befördern.

In der Alp selber sind die Wege ebenfalls mangelhaft und fordern Verbesserung.

In unmittelbarer Nähe der Oberstafelhütte zieht sich gegen Osten eine nicht ausgedehnte, aber sehr steile Halde hin, an welcher, wie es scheint, schon manches Tier gestürzt ist. Von einem frühern Bruche her wären genug Steine in nächster Nähe, dass man mit einem Kostenaufwand von Fr. 200 eine Schutzmauer erstellen könnte.

Am obern Stafel mangelt es bei trockener Witterung auf weite Strecken an Wasser gänzlich; es ist jedoch von der Gemeinde selbst durch eine 700 Meter lange eiserne Leitung Abhülfe in Aussicht genommen.

2. Gheist.

Besitzer: Gemeinde Sool.

Höhenlage der Weiden 1200 — 2200 Meter

» » Hütten 1322 — 1844 »

Flächeninhalt insgesamt: 181 ha, wovon

Weide 119 »

Wald 6 «

Ried 2 »

Unproduktiv 54 »

Grösse laut Urbar 1710 52 Stösse, 1771 48 Stösse und 1865 bis heute 35 Stösse. Die Bezirke Schwamm und Sonnenberg, welche früher zur Alp gehörten, werden nun geheuet. Besatz bei der Inspektion nach hiesiger Vorschrift $24\frac{3}{4}$ Stösse und 9 Schweine. Mit diesem Besatz ist die Alp nach Ertragsvermögen bestossen und die Bestossung im Urbar somit zu hoch angesetzt. Diese Alp bilden gegen Süden mässig bis steil abfallende Halden und Hänge des Gufelstock, oben windig. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist zum kleinern Teil gut, in Hauptsache gering und trocken. Durch Ver-
gandung ist ein Rückgang der Ertragsfähigkeit zu konstatieren.

Der untere Stafel befindet sich unter, der mittlere an und der obere zum grössern Teile über der Baumgrenze. Wald ist genügend vorhanden, Schirmbäume keine.

Die Weidezeit dauert vom 10. Mai bis zum 5. Oktober, im Durchschnitt also 148 Tage, wovon auf den untern 92, auf den mittlern 42 und auf den obern Stafel 14 Tage entfallen.

Weidewechsel findet auch von den Hütten aus statt.

Die Ernährung des Viehes ist ordentlich und die Unterbringung in Ställen am untern und mittlern Stafel gut.

Viehkrankheiten kommen nicht vor.

Der Milchertrag, per Kuh und Tag zu $4\frac{1}{4}$ Liter berechnet, kommt auf 13,125 Liter, welche zu Butter, circa 450 Kilo, und Schottenzieger, ca. 1300 Kilo, verarbeitet werden.

In einem Einschlage am untern Stafel werden circa 40 Kilozentner Heu gesammelt und im Frühling auf der Alp verfüttert. Streue werden ebenfalls circa 30 Kilozentner am untern Stafel gesammelt und daselbst als Einstreu verwendet.

Der Dünger wird erst am Herbst, nachdem das Vieh die Alp verlassen hat, zum Teil fest und zum Teil als Bluder auf Gemeindkosten an magern Stellen angelegt. Die Verwertung des Düngers ist somit namentlich an den obern 2 Stäfelu ziemlich mangelhaft. Alpegebäude sind vorhanden:

Am untern 1 Sennhütte, 1 Stall, 1 Käsgaden und 1 Schweinestall, am mittlern 1 Sennhütte, 1 Stall und 1 Schweinestall, alle diese in ziemlich gutem Zustande und am obern Stafel eine Sennhütte in einem erbärmlichen, kaum bewohnbaren Zustande.

Auf der Alp lasten Geissweidrechte zu Gunsten der Geissherde der Alpeigentümerin.

Der Betrieb findet durch Pächter statt, wobei 2 Personen beschäftigt sind.

Der Netto-Ertrag der Alp per Stoss nach Urbar wird zu Fr. 20. 50 und der Kapitalwert der Alp zu Fr. 20,000 berechnet. Für Räumen von Schutt und Steinen, sowie Säubern von Unkraut und schädlichen Sträuchern ist bis anhin jährlich etwas mehr als das gesetzlich Erforderliche gethan worden.

Verbesserungsvorschläge für die nächsten Jahre:

Räumen von Schutt und Steinen	Fr. 1,000. —
Säubern von Unkraut und schädlichen Sträuchern	» 1,000. —
Neubanten, neue Sennhütte	» 1,500. —
Errichtung von Tränkeanlagen	» 500. —
Verbesserungen von Alpwegen	» 600. —
Einfriedung gefährlicher Stellen	» 500. —
Total	Fr. 5,100. —

Begründung obiger Verbesserungen:

Was bis anhin zur Verbesserung der Alp geschehen ist (jährlich ca. Fr. 100) genügt nicht um die Alp vor Rückgang und Verwilderung zu bewahren; es sollten daher notwendig für Räumen und Säubern in den nächsten Jahren wenigstens Fr. 2000. — verwendet werden. Auch sollte ein Sumpf am untern Stafel entwässert werden; es wäre solches leicht auszuführen und könnte damit ein bedeutend grösserer Ertrag erzielt werden.

Wie schon bemerkt, ist am obern Stafel die Neuerstellung einer Sennhütte dringend erforderlich. Allerdings wäre auch da ein Stall zur Unterbringung des Viehes sehr notwendig; da jedoch die Weidezeit nur ca. 14 Tage dauert, haben wir vorläufig hiefür noch nichts eingesetzt.

Ebenfalls am obern Stafel ist stellenweise Wassermangel; da aber keine laufenden Brunnen vorhanden sind, sollte durch Reservoirs für Regenwasser Abhülfe getroffen werden.

Die Alpwege leiden auch da, wie an den meisten Orten, an der gleichen Krankheit; auf steinigem Grund sind sie von Rollsteinen bedeckt, und auf weichem Boden sind tief eingetretene Löcher.

Die Verwertung des Düngers sollte besser werden. In erster Linie sollte auch am mittlern Stafel Streue verwendet werden. Wenn der ungestreute Dünger (Bluder) bis im Spätherbst liegen bleiben muss, geht ein grosser Teil der Düngkraft verloren. Wie

fast überall, sträuben sich wahrscheinlich auch die Pächter dieser Alp, den Dünger während der Weidezeit anzulegen, weil dem Vieh das Gras verunreinigt werde.

Da genug Steine vorhanden sind, sollten die Holzzäune durch Mauern ersetzt werden. Zudem befinden sich an einigen Orten für das Vieh sehr gefährliche Stellen, wo es notwendig ist, durch Erstellung von Schutzmauern dem Absturz von Vieh vorzubeugen.

Gemeinde Engi.

Ganz in den Huben der Gemeinde Engi befinden sich 5 Alpen, und zum Teil noch die Alp Ochsenfittern. Alle sechs sind Eigentum der Gemeinde Engi. Von diesen hat Mühlebach, welche das ganze, zwei Stunden lange Thal gleichen Namens bildet, mehr Wert und Bedeutung, als die andern 5 Alpen zusammen. Die im Freiberggebiet am Abhang des Gandstock liegenden Alpen, Laueli und Kreuel, einschliesslich ziemlich ausgedehnter Hochwaldungen hat die Gemeinde Engi erst vor einigen Jahren um den Kaufpreis von Fr. 48,000 an sich gezogen. Genannte zwei Alpen bildeten eine Ausnahme von den glarnerischen Alpen, in der Hinsicht, dass obwohl im Besitze eines Privaten, wie schon bemerkt, ausgedehnte Waldungen dazu gehörten. Gleichwohl haben wir bei der Wertierung bei diesen keine Ausnahme gemacht, sondern einfach den Wert der Ätzalp in Anschlag gebracht.

Danach muss die Gemeinde die dazu gehörige Waldung noch Fr. 11,500 rechnen.

Die Bestossung aller 6 Alpen betrug 1710 782 Stösse, 1771 767 Stösse. Kuhfittern, 1771 81 Stösse, wird seit 1839, und ein Teil von Mühlebach, das prächtige, ausgedehnte, aber hoch gelegene »Übelis« mit Glattmatt, seit 1844 geheuet, wofür derselben 100 Stösse abgenommen wurden. Im Jahre 1862 kaufte Engi »Ochsenfittern« und nahm mit den beiden Fitternalpen eine andere Einteilung vor. Geheuet wird gegenwärtig Kuhfittern-Unter mit Ausnahme der »Netzrichti« und »Lauiboden«, der Hauptteil des Unterstafels und des Mittlern von Ochsenfittern und der Obere mit Ausnahme der »Figlerplanken« und »Schönboden« von Kuhfittern. Die gegenwärtige Ätzalp bilden als Unterstafel das »Sandigen« mit den oben benannten Teilen von Kuhfittern-Unter, und als Oberstafel der ausgedehnte,

aber hochgelenge »Kamm« mit einem Bezirk des frühern Mittlern und mit den oben benannten Teilen des Kuhfittern-Ober. Von beiden Alpen werden somit für 91 Stösse oder mit Übelis für 191 Stösse Alp geheuet.

1. G u f e l i (Arzetgufel).

Besitzer: Gemeinde Engi.

Höhenlage der Weiden 1400 — 2100 Meter

» » Hütten 1434 — 1961 »

Gesamtflächeninhalt 187 ha, wovon

Weide 84 »

Wald 56 »

Unproduktiv 47 »

Grösse nach Urbar 1710 43 Stösse, 1771 40 Stösse, seit 1869 15 Stösse und 100 Schafe.

Besatz bei der Inspektion 18 Rinderstösse, 28 Ziegen und 9 Schweine oder nach hiesiger Vorschrift $20\frac{1}{2}$ Stösse.

Die Alp liegt am Süd-Ostabhang des Gufelstock, ist gegen Winde geschützt und hat mässig steile Lage. Der Boden ist fruchtbar.

Der untere Stafel liegt unter und der obere über der Baumgrenze. Heu ist genügend vorhanden.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 5. Juni bis 30. September oder 115 Tage und wird auf den untern und obern Stafel ungefähr gleich verteilt.

Nährzustand und Unterbringung des Viehes sind gut.

Der Milchertrag, per Kuh und Tag zu 8 Liter berechnet, kommt auf circa 12,000, wovon 600 Liter auf der Alp verbraucht und die übrigen zu Magerkäse, circa 350 Kilo, und Butter, circa 200 Kilo, verarbeitet werden.

Es werden zum Gebrauche auf der Alp jährlich ca. 15 q Wildheu gesammelt und verfüttert.

Streue wird nicht gewonnen und ist im Alpgebiet nicht erhältlich; abgesehen davon ist das Düngwesen richtig behandelt.

Die Einfriedungen bestehen aus Holzzaun und genügen den Bedürfnissen nur notdürftig. Die Tränkeanlagen genügen vollständig.

Bei der Inspektion waren an jedem Stafel je eine Sennhütte und ein Stall vorhanden, welche den Anforderuugen genügten. Seither wurde die Hütte am obern Stafel durch Schneedruck demoliert

und der Stall ins Mühlebacherthal hinuntergeworfen, ob durch eine Lawine, oder dureh einen Wirbelsturm ist noch nicht ganz abgeklärt. — Ob Hütte und Stall wieder jemals erbaut werden, ist zweifelhaft. Für kleinere Alpen finden sich auch zu kleinem Alpzens, je länger, je weniger Pächter in unserm Kanton. Gegenwärtig (1897) wird der untere Stafel Grünen von einem Privaten als Frühlings- und Sommerweide benützt und die Milch ins Thal befördert. Der obere Stafel wird wahrscheinlich zum Heuen verpachtet, hat aber hiefür einen kleinen Wert, weil der Transport des gesammelten Heu ein weiter und schwieriger ist.

Wenn diese Alp weiter als Ätzalp benutzt werden will, müssen natürlich Hütte und Stall am Obern wieder neu erstellt werden, was Fr. 2000 — 3000 kosten würde.

Für einen rentablen Weiterbetrieb ist auch die Erstellung eines neuen Weges nach dem obern Stafel, aus dem Grünen ins Gufeli unerlässlich, da der Viehtransport gegenwärtig fast unmöglich, jedenfalls aber mit grossem Risiko verbunden ist. Die Kosten dieser Verbesserung würden sich auf circa Fr. 1000 belaufen. — Diese Verbesserung ist auch für einen eventuellen Heutransport absolut notwendig, und dass sie sich in beiden Fällen verzinsen würde, ist unzweifelhaft.

2. M ü h l e b a c h.

Besitzer: Gemeinde Engi.

Höhenlage der Weide 1050 — 2300 Meter

» » Hütten 1200 — 1950 »

Flächeninhalt insgesamt nach dem heutigen Bestand 1100 ha, wovon

Weide 660 »

Wald 220 »

Ried 15 »

Unproduktiv 205 »

Grösse nach Urbar 1710 443 Stösse

Seit 1864 235 »

Die Reduktion der Bestossung hat hauptsächlich desswegen stattgefunden, weil das sogenannte Übelis, die hochgelegene, aber prachtvolle vom Bützistock südöstlich und südlich abfallende Halde und Terrasse, im Jahre 1844 abgetrennt und seither zum Heuen benutzt wurde.

Besatz bei der Inspektion: $228\frac{3}{4}$ Stösse und 56 Schweine, oder noch hiesiger Vorschrift $224\frac{3}{4}$ Stösse. Mit obigem Besatz ist die Alp überstossen. Eine Revision des Urbars wäre auch hier angezeigt und würde weder der Alp noch dem Alpvieh schaden.

Das beim Ausgang schluchtenförmige Mühlebachthal zweigt vom Dorfe Engi in nordöstlicher Richtung vom Sernfthal ab.

In einer schwachen Stunde gelangt man von Engi aus, über eine nicht ganz gut angelegte, aber gut unterhaltene Strasse ins »Üblithal«, welches den untern nicht ausgedehnten Stafel bildet. Hier zweigt wieder ein kleines Thälchen mit beidseitig ziemlich steilen Abhängen direkt gegen Norden, gegen die Widersteinerfurkel, ab. Dieses Thälchen wird als Weide für das von den Milchkühen getrennt gehaltene Galtvieh benutzt. Auch das Hauptthal biegt von hier aus noch mehr östlich ab und bildet einen Bogen mit Verlauf nach Norden.

Auf einer Terrasse, 300 Meter höher als das Üblithal, befinden sich die Hütten und Ställe des mittlern Stafels »Gams«. Die Thalsole ist hier ziemlich enge, das Hauptgebiet dieses Stafels befindet sich am nordöstlichen, oben etwas steil, zum grössern Teile jedoch mässig steilen Abhänge des Gulderstock, mit einer Höhendifferenz von 600 Meter.

Das über der eigentlichen Thalsole befindliche Hochplateau auf der Nord- und Südseite bildet sodann den obern Stafel »Mühlebach«. Das Üblithal und die untern Partien der beiden obern Stafel sind windgeschützt und fruchtbar, während der hauptsächlichere, obere Teil infolge der bedeutenden Höhenlage wild und windig ist und nur noch eher dürftige Vegetation aufweist. Grasnarbe und Grasart sind durchwegs gut; letztere in einzelnen Lagen vorzüglich. Alpenerlen und Alpenrosensträucher bedecken bedeutende Felder und beeinträchtigen das Ertrags-Vermögen. Lawinen bestreichen einzelne Gebiete, schaden aber mehr den Gebäuden als dem Weide-Areal.

Das Üblithal befindet sich unter, Gams an und der obere Stafel über der Baumgrenze; eigentliche Schirmbäume finden sich nicht vor.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 10. Juni bis 5. Oktober, also 115 Tage, verteilt auf Üblithal 28, Gams 54 und Mühlebach 28 bis 35 Tage. Weidewechsel findet, namentlich am mittlern und obern Stafel, auch von den Hütten aus statt.

Das Vieh erscheint ungenügend genährt; es sind weit entfernte Tagweiden, zudem soll der Graswuchs durch vorangegangenen Hagelschlag sehr beeinträchtigt worden sein.

Der Milchertrag, per Kuh und Tag zu 8 Liter berechnet, kommt auf 144,000 Liter, wovon 137,400 Liter zu Fettkäse, circa 7,500 Kilo, Magerkäse, circa 350 Kilo, Butter, circa 1700 Kilo, und Schottenzieger, circa 4500 Kilo, verarbeitet werden. Der Rest dient zur teilweisen Ernährung des Alppersonals.

Die durch den Pachtvertrag bedingten 40 Kilozentner Heu, (auf jedes Senten 10 Kilozentner) sind vorhanden, und werden an steilen Hängen gewonnen und auf der Alp verwendet; manchmal aber auch zur Vorweisung im nächsten Jahr behalten.

Streue ist nicht vorhanden; abgesehen davon ist die Düngerverwertung ordentlich und wird gegenwärtig von der Gemeinde im Taglohn besorgt.

Wie schon erwähnt, führt ein gut unterhaltenes Bergsträsschen bis in den untern Stafel; aber auch in der Alp selbst sind die Wege gut unterhalten.

Die Einfriedungen bestehen ca. zur Hälfte aus Holzzaun und entsprechen den Bedürfnissen. Ein teilweiser Ersatz durch Mauerwerk sollte noch stattfinden.

Trinkwasser ist überall genügend vorhanden, einzig auf dem Bezirk »Melchböden« ist unzureichende Tränke.

An jedem Stafel befinden sich 4 Sennhütten, dazu am Untern 3 Schweineställe, am Mittlern 4 Ställe und 3 Schweineställe und am Obern 1 Schweinestall, zusammen also 23 Gebäude, welche alle gut eingerichtet und unterhalten sind. Es sind fast überall gedeckte Düngergruben vorhanden.

Bedeutende Geissweidrechte, welche auf der Alp zu Gunsten der Geissherde von Engi lasten, könnten durch die Alpbesitzerin abgehoben werden, wofür sich jedoch eine Mehrheit noch nicht so bald finden wird.

Die Alp wird von der Gemeinde in 4 Senten, jeweilen für 4 Jahre auf öffentlicher Steigerung an Pächter vergeben und von solchen betrieben, wobei 15 Personen beschäftigt sind.

Der Nettoertrag per Alpstoss nach Urbar kommt auf Fr. 30¹/₂ oder Fr. 7167 Pachtzins für die ganze Alp. Zudem müssen die Pächter noch 16 Kilozentner Butter zu Fr. 1 per Kilozentner

liefern, was einer Barleistung von circa Fr. 900 entspricht. Der Kapitalwert der Alp beträgt somit Fr. 180,000.

Für Räumen von Schutt und Steinen wird alljährlich etwas über das vom Alpgesetz Vorgeschriebene hinaus geleistet.

Für Neubauten von Hütten und Ställen hat die Gemeinde in den letzten 10 Jahren ca. Fr. 13,000 ausgegeben. Einzelne Ställe oder Hütten wurden wiederholt von Lawinen demoliert.

Ein neu angelegter Schlittweg ins Widersteinerloch kostete Fr. 3,000. Ein neuer gut angelegter Weg wurde auch durch den mittlern und von da in den obern Stafel erstellt.

Für Reuten von Unkraut und schädlichen Sträuchern im Gebiet des alten Stafel, Melchboden und Gulderblanken hat die Alpverwaltung selbst eine Ausgabe von Fr. 800 in Aussicht genommen.

Als empfehlenswerte Verbesserungen der Alp und für den Betrieb derselben bezeichnen wir:

1. Erstellung von neuen Ställen auf Mühlebach, zumal solche vom Bund und Kanton unzweifelhaft subventioniert würden.
2. Reduktion des Besatzes und frühere Alpentladung.

Zur Begründung obiger Vorschläge bedarf es weniger Worte: Mühlebach hat am niedersten Punkt eine Höhe von 1900 Meter, Höhe der Hütten 1950 Meter. Es vergeht nun selten ein Sommer, wo die Alpen nicht noch tiefer hinab wiederholt mit Schnee bedeckt sind; da bleibt dann kaum etwas anderes übrig, als das Vieh manchmal tagelang im Schnee stehen und tüchtig frieren zu lassen.

Eine Reduktion des Besatzes ist durch die konstatierte Überstossung der Alp genugsam begründet.

3. L a u e l i.

Besitzer: Gemeinde Engi.

Höhenlage der Weiden	1320 — 2100 Meter
» » Hütten	1367 — 1927 »
Flächeninhalt insgesamt	300 ha, wovon
Weide	189 »
Wald	60 »
Ried	6 »
Unproduktiv	45 »
Grösse laut Urbar	1710 33 Stösse, seit 1771 31 1/2 Stösse.
Besatz bei der Inspektion:	28 3/4 Rinderstösse, 1 Schaf, 16

Ziegen und 12 Schweine, oder nach hiesiger Vorschrift schwach 30 Stösse. Die Alp ist damit erheblich überstossen.

Diese Alp bildet einen vom Gandstock in nordöstlicher Richtung abfallenden, wannenförmigen Einschnitt in der linken Thalseite des Sernfthales. Sie ist in ihrem untern und mittlern Teil steil, mitunter sehr steil, im obern Teile ebener, mit wellenförmigen Moränestauungen.

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist nur mittelmässig. Unterlage: Sernfith in den untern und Moräneschutt in den obern Alppartien. Der untere Stadel ist lawinenbestrichen und mittlerer und oberer Teil mit viel Alpenrosen- und Heidelbeergesträuch überwuchert. Es sind in dieser Alp auch noch weisse Alpenrosen zu finden. Die berühmte grosse Ziegenherde von Engi scheint auch öfters Besuche abzustatten, und die böse Nachrede über die 50 — 100-köpfigen Gamsenrudel soll auch auf diese Alp Bezug haben. In der That scheinen die infolge Lawinenstürzen früh schneebefreiten Blanken ein geeignetes Übergangsgebiet für diese Thiere zu bilden.

Der untere Stadel befindet sich unter, der Mittlere an und der Obere über der Baumgrenze. Wald ist nach jeder Richtung genügend, Schirmbäume keine vorhanden.

Die Weidezeit dauert im Mittel, am untern 45 bis 49, am mittlern 20 und am obern Stadel 30 bis 35 oder zusammen circa 110 Tage.

Im Verhältniss zum Grasmangel ist der Nährstand des Viehes noch ordentlich. Öftere Stallung bei der abnormen Witterung scheint dies zu bewirken. Für Stallung war an allen drei Städeln gesorgt. Am Obern ist Hütte und Stall im Sommer 1895 in Flammen aufgegangen; beide sollen wieder durch Neubau ersetzt werden.

Der Milchertrag, zu 7 Liter per Kuh und Alptag berechnet, kommt auf 13,860 Liter, welche grösstenteils zu Fettkäse, ca. 150 Kilo, Magerkäse, ca. 450 Kilo, und Butter, ca. 250 Kilo, verarbeitet werden, ca. 650 Liter werden auf der Alp konsumiert.

Das ohnehin kleine Milchquantum wird nicht mit grösstmöglichstem Nutzen verarbeitet; ein junger Bursche scheint da seine Lehrzeit unter Mangel an Aufsicht zu machen.

Heu war bei der Inspektion (31. August) nicht vorhanden. Die vertraglich vorgeschriebenen 5 Kilozentner sollten erst gesammelt werden; aber wo?

Vorrat an Streue ist ebenfalls nicht; der Ertrag ab der circa 6 ha grossen Riedfläche wird jedenfalls ins Thal befördert. Abgesehen vom Mangel an Einstreu, wird die Düngewirtschaft mit Eifer und Verständnis gepflegt.

Ein gut angelegter Schlittweg, von der Engibrücke durch die der gleichen Besitzerin gehörende Äzallmeind »Käsgaden« hinauf, in den untern Stafel und hinüber in die Alp Kräuel, ist gegenwärtig in Ausführung begriffen; die Wegverbindung zwischen den Stafeln ist mangelhaft.

Einfriedungen sind nicht vorhanden und auch mit wenig Ausnahmen entbehrlich.

Alpgebäude sind noch vorhanden:

An den beiden untern Stafeln je eine Alphütte und ein Stall, und am Untern ein Käsespeicher. Die Sennhütte am Mittlern ist in passablem Zustande, aber für die öfters grossen Schneelasten zu leicht gebaut. Diejenige am Untern dagegen ist ein armseliges Ge-
lass; sie befindet sich des Kühlwassers wegen an einer lawinengefährlichen Stelle, und lohnt sich daher eine Reparatur nicht.

Die Stallungen sind an beiden Orten in ordentlichem Zustande und bieten für das Alpvieh genügend Raum; dagegen sind sie zum Teil auch zu leicht gebaut.

Als Servituten lasten auf der Alp für bestimmte Tage und Gebiete beschränkte Geissweidrechte der Herde von Engi, und Tränkrechte der Alp Kreuel im Weidegebiet des Sivellen.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und beschäftigt drei Personen.

Pachtzins per ganze Alp Fr. 750, per Stoss Fr. $27\frac{1}{3}$

Kapitalwert der Alp Fr. 16,500.

Empfehlenswerte Verbesserungen:

Kostenvoranschlag:

Neubau einer Hütte am Untern	Fr. 800
» von Hütte und Stall am Oberen	» 3,000
Erstellung einer Wasserleitung vom Oberen an den Mittlern und Untern	» 450
Anlage von Verbindungswegen zwischen den Stafeln	» 200
	Totdl Fr. 4,450

Soweit die Begründung nicht schon erfolgt ist, führen wir noch folgendes an:

Der mittlere Stafel und die obere Partie des Untern sind wasserarm. Ein Wassergraben sollte solches dem Mittlern zuleiten; verschiedene Ursachen bewirken aber, dass dieser Graben nur zu oft den Dienst versagt; mit einer ca. 350 Meter langen Röhrenleitung kann dem Übelstand abgeholfen werden.

Die Wegverbindungen zwischen den Stafeln sind mangelhaft, so fehlt es namentlich an einem Fahrweg zwischen dem Mittlern und Obern. Wasserleitung und Fahrweg sollten mit einander erstellt werden, und zwar so bald als möglich. Sie sind ein Mittel, um den Pachtzins in angemessener Höhe zu erhalten.

Hütte und Stall am Obern sind in Ausführung begriffen; dagegen dürfte der Neubau einer Hütte am Untern verschoben bleiben, bis die in dieser Richtung überlastete Eigentümerin die noch pressanteren Projekte fertig erstellt hat.

Für Säuberungsarbeiten werden bisanhin jährlich ca. Fr. 35 ausgegeben, woran der Pächter Fr. 12 bis 15 leistete; es sollte aber in Zukunft in dieser Richtung bedeutend mehr geschehen.

In der Bewirtschaftung sollte lediglich in der Richtung Änderung getroffen werden, dass die Pachtzeit verlängert und dadurch dem schnellen Wechsel der Pächter abgeholfen würde. Die Alpentladung sollte mindestens in der zweiten Hälfte September stattfinden; die Zahl der Milchkühe, die für den Betrieb der Sennerei ohnehin klein ist, müsste in Folge davon weniger reduziert werden.

4. Kreuel.

Besitzer: Gemeinde Engi.

Höhenlage der Weiden	1230 — 2100 Meter
» » Hütten	1295 — 1619 »
Flächeninhalt insgesamt:	140 ha, wovon
Weide	77 »
Wald	59 »
Ried	1,5 »
Unproduktiv	2,5 »

Grösse nach Urbar: 1710 33 Stösse, seit 1771 31 $\frac{1}{2}$ Stösse.

Besatz bei der Inspektion 26 $\frac{1}{2}$ Rinderstösse, 8 Ziegen und 5 Schweine, oder nach hiesiger Vorschrift 26 $\frac{1}{2}$ Stösse. Bei etwas früherer Alpentladung würde der Besatz der Leistungsfähigkeit entsprechen.

Das Gebiet dieser Alp erstreckt sich vom Sivellen, einem Firstvorsprung des Freiberges in nordwestlicher Richtung bis unmittelbar über den Plattenberg der Gemeinde Engi und den Landesplattenberg. Dasselbe ist nördlich von einem in gleicher Richtung sich hinziehenden Ausläufer der Sivellen und südlich von der Alp Bergli begrenzt und vor Winden geschützt. Die Neigung des Terrains ist im ganzen mittelsteil mit verschiedenen ebenen Partien.

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist in den untern Partien gut, in den obern mittelmässig. Grössere Flächen sind von Alpenrosen und Heidelbeergesträuch überwuchert. Die Ziegenherde von Matt übt verschiedentliche Rechte, zum Nachteil der Leistungsfähigkeit der Alp, aus. Die Grasnarbe ist mittelmässig bis gut. Am mittlern Stafel dominieren Burstgräser und geben ihm ein trockenes, zähes Aussehen.

Der untere ist unter, der mittlere an und der obere Stafel über der Baumgrenze. Eigentliche Schirmbäume sind keine, dagegen Wald für den Holzbedarf im Überfluss vorhanden.

Die Weidezeit dauert vom 10. Juni bis 5. Oktober, im Mittel also 118 Tage, und zwar 65 am untern, 18 am mittlern und 35 am obern, wo sogar noch auf den Ausweiden gemolken und gelagert wird. —

Das Vieh ist ordentlich genährt und lässt wahrnehmen, dass es manche kühle Regennacht unter schützendem Dach gestanden.

Der Milchertrag, per Kuh und Tag zu 7 Liter berechnet, kommt auf 11,650 Liter, und wird nach Abzug des Verbrauches auf der Alp zu Fettkäse, ca. 125 Kilo, Magerkäse, ca. 450 Kilo und Butter, ca. 250 Kilo, verarbeitet.

Das vertraglich festgestellte Quantum Heu ist vorhanden, wird ab den Lagern am untern Stafel (Berg) gewonnen und daselbst verwendet. Ebenso wird ein kleineres Quantum Streue, ca. 5 q, auf den Riedplätzen gewonnen und als Einstreu verwendet. — Die Düngerverwertung wird im ganzen richtig ausgeführt. Im Berg würde selbst eine beschränkte Gülleneinrichtung gute Dienste leisten. Desgleichen am mittlern Stafel, um den Burstgräsern auf den Leib zu rücken.

Die Alpzufahrt ist etwas anstrengend, aber gut angelegt. Der Viehfahrweg ist für Kreuel und Laueli gemeinsam; die Alpprodukte vom Kreuel werden dagegen durch einen von der Gemeinde haupt-

sächlich für andere Bedürfnisse angelegten Schlittweg ins Thal befördert. Die Anlage von ein paar kleinern Wegstrecken auf Tagweiden am obern Stafel wäre wünschenswert.

An Trinkwasser ist eher Mangel. Verschiedene kleine Wässerlein könnten durch Anbringung von Trögen und bessere Fassung nutzbar gemacht werden. Für die obersten Tagweiden, Sivellen, bestehen Tränkrechte in die Alp Laueli.

Als Einfriedung besteht nur eine kurze Strecke Holzzaun gegen die Alp Laueli; mehr ist auch nicht erforderlich.

An jedem Stafel befindet sich eine Sennhütte und ein Stall; ferner am Untern ein besonderes Milchgemach und am Mittlern ein Schweinestall.

Die Stallung am Mittlern ist etwas knapp; im übrigen entsprechen die Gebäude den Bedürfnissen und sind ordentlich unterhalten. Hütte und Stall am obern Stafel wurden jedoch durch die grossen Schneemassen des Winters 1895/96 zum Teil eingedrückt, wurden jedoch sofort wieder renoviert.

Zum Betriebe, welcher durch Pächter stattfindet, erfordert es 3 Personen. Der Nettoertrag per Stoss, und der Kapitalwert der Alp stellen sich genau wie bei Nro. 3.

Empfehlenswerte Verbesserungen:

Die Stallreparatur am obern Stafel, welche in Ausführung begriffen ist, Voranschlag	Fr. 700
Einrichtung von Güllenbehältern, Voranschlag	» 200
Säubern von Unkraut und schädlichen Sträuchern	» 300
Total	Fr. 1,200

Die veranschlagten Fr. 300 für den letzten Posten sind auch von der Gemeinde projektiert und brauchen keine weitere Begründung. Bezüglich der Fr. 200 ist das Nötige weiter oben schon gesagt.

5. Ochsenfittern.

Besitzer: Gemeinde Engi

Höhenlage der Weiden	1240 — 2400 Meter
» » Hütten	1528 — 1940 »
Flächeninhalt insgesamt	330 ha, wovon
Weide	287 »
Wald	8 »
Ried	2 »
Unproduktiv	33 »

Grösse nach Urbar 100 Stösse.

Besatz bei der Inspektion 57 $\frac{1}{2}$ Rinderstösse, 1 Schaf und 12 Schweine; derselbe entspricht dem Ertragsvermögen der Alp. Im Urbar ist die Bestossung somit viel zu hoch angesetzt.

Die Alp liegt am westlichen Hange des Gulderstock. Das Terrain ist mittelsteil am untern Stafel und zum Teil eben, und zum Teil mässig bis steil abfallend am obern. Die Weiden sind gutgrasig, dem Nordwind und den Lawinen wenig ausgesetzt. Am Kamm ist die Fruchtbarkeit durch die Höhenlage beeinträchtigt. Der kleine Unterstafel steht einigermaßen im Missverhältnis zum grossen, hochgelegenen Obern (Kamm). Der untere Stafel liegt unter und der Obere über der Baumgrenze. Für den Holzbedarf ist genügend Wald vorhanden.

Die Weidezeit dauert vom 10. Juni bis 5. Oktober, im Mittel also 115 Tage und zwar 40 am Untern und die übrigen am Obern.

Der Milchertrag, per Kuh und per Alptag zu 9 Liter berechnet, kommt auf 35,190 Liter, welche nach Abzug des Verbrauches auf der Alp zu Fettkäse, 2800 Kilo, und Butter, 100 Kilo, verarbeitet werden.

Der vertraglich geforderte Heuvorrat ist vorhanden, mehr aber jedenfalls nicht. Streue wird nicht gesammelt. Die Verwertung des Düngers ist mangelhaft. Am untern Stafel fliesst derselbe beim Mangel einer Grube durch den Abhang hinunter. Den Kuhfladen auf den Lagerplätzen wird keine Aufmerksamkeit geschenkt.

Der Weg zur Alp ist ziemlich steil, kann aber nicht gut anders angelegt werden. Die Wege in der Alp, soweit solche erforderlich, sind ordentlich.

Wasser ist fast überall genügend vorhanden; zur Hütte im Sandigen wäre die Erstellung eines Brunnens zu empfehlen.

Die Einfriedungen, soweit solche erforderlich sind, bestehen aus Mauerwerk.

An Gebäuden sind vorhanden: an jedem Stafel ein Stall, eine Sennhütte und ein Schweinestall, und am untern ein Käsespeicher. Die Hütten sind ältern Datums und mittelmässig, die Ställe sehr gut und geräumig.

Als Servitut lasten Geissweidrechte der grossen Geissherde von Engi auf der Alp.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und erfordert drei Personen.

Ertrag per Alpstoss nach Urbar Fr. 18.

Kapitalwert der Alp » 45,000.

Verberserungsvorschläge :

Die Alp ist weder der Vergandung, noch dem Rückgange durch Unkraut ausgesetzt, und kann man in dieser Hinsicht Vorschläge unterlassen. Dagegen sollte der Verwertung des Düngers durch die Alpverwaltung entschieden mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Vor allem ist die Anlage einer Düngergrube am Untern notwendig. Im Weitern sollte dem Pächter auf der Heualp Ried angewiesen werden, welches er zu sammeln und auf der Alp zu verwenden hätte. Der Pächter sollte ferner strenge angehalten werden, die Kuhfladen von Zeit zu Zeit ab den Lagerplätzen zu entfernen und an magere Stellen anzulegen.

Gemeinde Matt.

In den Huben dieser Gemeinde liegen 9 Alpen, sowie ein Teil der schon unter Engi beschriebenen Alp Fittern, welche hier nicht mehr behandelt wird.

Die Bestossung der 9 Alpen betrug laut Urbar von 1710 1123 Stösse, 225 Schafe und 30 Ziegen, 1771 noch 1069 Rinderstösse und gleichviel Schafe und Ziegen wie ehemals.

Das Alpli »Geissstafel« mit 13 Rinderstössen und 75 Schafen wird schon seit langer Zeit und das Alpli »Argenboden«, 11 $\frac{1}{2}$ Stösse, seit 1891 geheuet.

Von der Alp Krauchthal ist der untere Stafel, »Bruch« genannt, zu 100 Rinderstössen berechnet, im Jahre 1849 abgetrennt worden und wird seitdem geheuet. Diese Alpen und Alpgebiete sind der Inspektion nicht mehr unterzogen worden.

Die Bestossung der Alpen, welche gegenwärtig noch geätzt werden, ist seit 1710 amtlich um 134 Stösse reduziert worden. Mit Ausnahme der unbedeutenden Alpen »Trosgi« und »Geissthal«, werden jedoch von den Besitzern, in Abweichung der sonst im ganzen Kanton bei Gemeinden, Korporationen und Privaten üblichen Praxis, anstatt den durch Urbar garantierten 814 Stössen nur noch 640 in Pacht gegeben, indem die Gemeinde Matt für ihre 4 Alpen und der Eigentümer der Alp Bergli die Bestossung im Interesse der Alpen und des Alpviehes aus eigener Initiative herabgesetzt haben.

Bergli und Geissthal bilden einen Teil des Freiberg- oder Kärpfgebietes. Die übrigen 5 Alpen umfassen zusammen mit Einschluss der Heualp Bruch das von Matt in östlicher Richtung abzweigende, in der Mitte fast winkelrecht nach Norden abbiegende, ca. 3 Stunden lange Alpenthal »Krauchthal« genannt.

1. Vorderegg.

Besitzer: Gemeinde Matt.

Höhenlage der Weide: 1230—2100 Meter

» » Hütten: 1507—1845 »

Gesamtflächeninhalt: 125 ha, wovon

Weide 89 »

Wald 31 »

Ried 4 »

Unproduktiv 1 »

Grösse nach Urbar 1710 100 Stösse, 1771 84 Stösse und seit 1863 noch 64 Stösse. Die Gemeinde verpachtet jedoch nur 55 Stösse.

Im Jahre 1877 nahm die Gemeinde eine Änderung der Alpen Hinter- und Vorderegg in der Weise vor, dass der prachtvoll gelegene Oberstafel von Hinteregg zu Vorderegg einverleibt und der mittlere und untere Stafel einer Korporation zum Heuen verpachtet wurde. Die Bestossung wurde aus diesem Grunde von 64 auf 94 Stösse erhöht. Im Jahre 1887 wurde dieses Verhältnis wieder aufgehoben und beide Alpen bestehen, mit Ausnahme einer kleinen Grenzveränderung, wie ehemals.

Besatz bei der Inspektion: $51\frac{1}{4}$ Rinderstösse, 2 Schafe und 15 Schweine oder nach hiesiger Vorschrift $50\frac{1}{3}$ Stösse, womit die Alp noch eher überstossen ist.

Der Inspektor berichtet hierüber:

»Der geringe Grasvorrat zeigt Übernutzung der Alp an. Diese ist aber eher auf zu lange Weidedauer, als auf Überstossung zurückzuführen.

Der 20. September wäre die richtigere Alpentladungszeit für Alpen und Vieh und für die Rechnung des Pächters, als der 5. Oktober. Das Butter- und Ziegerquantum wäre am 20. September reichlich so gross, als am offiziellen Entladungstag, wenn das Vieh nicht auf der kurzen, trockenen Weide des obern Stafels zurückbehalten würde, bis der Kalender den Tag anzeigt, welcher schon

im Frühling als Tag der Rückfahrt ins Programm aufgenommen wurde.

Dadurch könnte auch vermieden werden, dass ein Stafel im gleichen Sommer dreimal abgeätzt wird, wie dies hier mit dem Untern geschieht und dies wäre ein Vorteil, der nicht am wenigsten ins Gewicht fällt.«

Mit dem Sommer 1895 gieng die Pachtzeit der damaligen Pächter zu Ende. Für die neue vierjährige Pachtzeit wurde von der Gemeinde auf Antrag des Gemeinderates beschlossen, den Tag der Alpentladung auf den 30. September festzusetzen. Dagegen beliebte der ebenso zeitgemässe Antrag, die Bestossung auf 50 herabzusetzen, bei der Gemeinde nicht; die Idee, dass so viel an der Alp abgehe, so viel man Stösse abnehme, wurzelt in den Köpfen unserer Bevölkerung noch zu tief.

Das Weidegebiet dieser Alp bildet mit demjenigen von Hinteregg den südlichen und südöstlichen Abhang des »Fukenstock«, einem Ausläufer des Guldenstock. Der obere Stafel hat eine gegen Südwind exponierte Lage, die übrigen Partien sind ziemlich windgeschützt.

Der Boden zeigt nur am mittlern Stafel (Sülzli) steile Partien, ist im ganzen fruchtbar und ziemlich gutgräsig. Nur der kammartige Auslauf des Fukenstock gegen den Oberstafel hin ist mit viel Alpenrosen, Brüschen und Reholder überwuchert. Eine Ausreutung dieser Unkräuter erscheint aber der hohen und exponierten Lage wegen nicht lohnend; besser rentiert die Sanierung einiger Riedflächen am untern Stafel gegen den Wald hin, wo das Nötigste schon gethan und noch mehr in Aussicht genommen ist. In einer steilen Blanke am Untern, von ziemlicher Ausdehnung, wo der frühere Besitzer fleissig reutete, besteht gegenwärtig ein ca. 25jähriger Jungwuchs von Tannen. Die Alpverwaltung war der Ansicht, dass sich dieser Bezirk besser zu Wald, als zu Weide, eigne. Die mehrerwähnte kammartige Partie vom obern Stafel aufwärts würde ein Versuchsfeld für Anlage eines Weidewaldes, mit Lärchen- und Arvenbestockung, wie solche im Wallis und Bündnerland öfters anzutreffen sind, abgeben. Dem hohen Prozentsatze nach zu schliessen, in welchem Lärchen in einigen von der Krauchthalstrasse aus zu beobachtenden Kulturen vertreten sind, scheint die Pflanzschule Matt diese Baumart im Überfluss zu produzieren.

Der untere und mittlere Stafel befindet sich unter und der obere an der Baumgrenze. Durch den vorhandenen Wald ist der Holzbedarf reichlich gesichert. Einzelne Schirmbäume finden sich am mittlern Stafel und unter der Hütte am Obern vor.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 8. Juni bis 5. Oktober oder 117 Tage (nach neuer Vorschrift noch 112 Tage) und wird eingeteilt auf den Untern 52, auf den Mittlern 24 und 41 auf den Obern.

Für Unterbringung ist sehr gut gesorgt am untern Stafel. Am Mittlern und Obern fehlen Ställe.

Der Nährzustand des Viehes ist noch ordentlich, wozu das prächtige Sommerwetter nicht wenig beigetragen hat.

Der Milchertrag, per Kuh und Alptag zu 8 Liter berechnet, kommt auf 37,400 Liter, wovon 36,000 Liter zu Butter, ca. 1300 Kilo, und Schottenzieger, ca. 3800 Kilo, verarbeitet werden. 800 Liter werden auf der Alp verbraucht.

Der vorschriftgemässe Vorrat von 7,5 q Heu ist mehr als dreifach vorhanden. Dasselbe wird z. Teil auf den Stäfen, zum grössern Teil in der dem Vieh unzugänglichen, sogenannten »Leidplanken«, gewonnen und auch zum grössern Teil auf der Alp verfüttert.

Die auf den Riedflächen gewonnene Streue von 15—20 q wird als Einstreu verwendet.

Die Düngerproduktion und Verwertung wird richtig gehandhabt. Die Düngerstätten werden nach jeder Räumung des Stalles geleert. Die Kuhfladen werden frisch von den Lagern auf magere Stellen gebracht und verteilt. Der Pächter bezieht für diese Arbeit, wenn er sie vorschriftgemäss ausführt, jährlich Fr. 100, andernfalls giebt's Abzug.

In den untern Teil der Alp führt die 6 Kilometer lange Krauchthalstrasse. Ein Schlittweg vermittelt den Verkehr zwischen derselben und der Hütte am Untern. Die Wege in der Alp genügen den bezüglichen Bedürfnissen.

Einfriedungen bestehen in Hauptsache gegen das Gebiet von Hinteregg. Auf Ersatz der Holzzäune durch Mauern sollte Bedacht genommen werden.

Die Hüttenplätze am Untern sind mit Trink- und Kühlwasser versehen. Auf den Weidebezirken sind verschiedene Quellen in Tröge gefasst. Bei der Hütte am Obern ist kein Wasser vorhanden; es erforderte eine 750 Meter lange, fast horizontale Leitung, um solches dahin zu bringen; die Erstellung der Leitung ist in Aussicht genommen.

Es befinden sich an jedem Stafel eine Sennhütte und am Untern ein doppelter Stall und ein Ziegerstall. Sennhütten und Stall sind zum Teil neu, gut eingerichtet und unterhalten. Es kann sämtliches Alpvieh eingebunden werden. Eine Düngergrube fehlt, wird aber weniger vermisst, weil stark gestreut wird.

Die Alp ist servitutenfrei.

Der jährliche Alpzens beträgt per Pachtstoss Fr. 32.50 oder für die ganze Alp Fr. 1787.50 und 200 Kilo Butter à Fr. 2, welche einer Leistung von Fr. 120 entspricht. Kapitalwert der Alp 47,500.

Im Jahre 1861 wurde sie von der Gemeinde um Fr. 54,000 käuflich erworben; es geschah hauptsächlich deshalb, um den im Alpgebiet befindlichen Wald, welcher Gemeindееigentum ist, besser zu schonen.

Zur Verbesserung der Alp wurden in den letzten 10 Jahren verwendet:

Für Wasserleitungen	Fr. 370
» Erstellung und Reparatur von Hütten	» 1400
» Räumen von Schutt und Steinen, Säubern von Unkraut und Entsumpfung	» 730
	Total Fr. 2500

Als dringende Verbesserung muss der Bau eines Stalles am Obern bezeichnet werden.

Der hiefür ausgearbeitete Plan und der Kostenvoranschlag von Fr. 5000 sind vom Bund und Kanton genehmigt und eine Subvention von Fr. 2000 zugesichert. Die Ausführung ist bis anhin nur deshalb unterblieben, weil die Gemeinde mit noch pressanteren Projekten überladen ist.

2. Hinteregg.

Besitzer: Gemeinde Matt.

Höhenlage der Weide 1260—2200 Meter

» » Hütten 1400—1764 »

Flächeninhalt insgesamt 125 ha, wovon

Weide 93 »

Wald 25 »

Ried 5 »

Unproduktiv 2 »

Grösse nach Urbar 1710 100 Stösse, 1771 84 Stösse, seit 1863 60 Stösse. Verpachtet werden nur 55 Stösse, aus den gleichen Gründen, wie bei Vorderegg.

Besatz bei der Inspektion nach glarnerischer Vorschrift 48 Stösse und 21 Schweine. Mit diesem Besatz ist das Ertragsvermögen der Alp vollständig erschöpft; das gleiche trifft betreff Alpentladung hier zu, wie bei Vorderegg. Diese Alp bildet mit Vorderegg den südlichen Abhang des Fukenstock. Abgesehen von einigen Tagweiden im hoch gelegenen Fukenthäli, welche übrigens in den letzten Jahren nicht mehr benutzt wurden, ist die Neigung des Terrains durchwegs mässig steil bis eben verlaufend in den untern Partien. Der Boden ist fruchtbar und liefert gute Grasarten im obern Gebiet.

Am mittlern und untern Stafel sind die Folgen der frühern Betriebsweise als Heualp noch ersichtlich, und die Weiden, wo seither nicht gedüngt worden ist, ziemlich mager. Am Untern sind einige Partien sumpfig und daher die Grasnarbe mit sauern Gräsern durchschossen. Es betrifft solches namentlich die schönste Fläche des untern Stafels. Ein Versuch zur Abhülfe ist von der Alpverwaltung in Aussicht genommen.

Der untere liegt unter, der mittlere an und der obere Stafel über der Baumgrenze. Für den Holzbedarf ist genügend Wald, Schirmbäume jedoch sind wenige vorhanden. Die Weidezeit dauert vom 8. Juni bis 5. Oktober, im Mittel also 117 Tage, wovon 24 auf den untern, 23 auf den mittlern und 70 auf den obern Stafel fallen. Da laut Vertrag auch diese Alp in Zukunft Ende September entladen werden muss, wird die Weidezeit entsprechend gekürzt.

Für Unterbringung des Viehes ist vorzüglich gesorgt.

Der Milchertrag, per Kuh und per Alptag zu 8 Liter berechnet, kommt auf 35,500 Liter, welche über Abzug des üblichen Verbrauches auf der Alp, zu Butter, ca. 1300 Kilo, und Schottenzieger, ca. 3800 Kilo, verarbeitet werden.

Das Alpreglement verlangt einen ständigen Heuvorrat von wenigstens 7,5 q. Wenn dieser Vorschrift nicht nachgelebt wird, hat der Pächter Strafe zu gewärtigen. Gleichwohl musste vom Strafrecht schon Gebrauch gemacht werden, weil für den kommenden Sommer zu wenig oder gar kein Heu mehr vorhanden war. Wie näher der Pächter wohnt, um so grösser ist die Versuchung den Heuvorrat im Spätjahr nach Hause zu befördern.

Die Vorschriften der Alpverwaltung betreffend Düngerwesen zielen auf möglichst grosse Produktion und deren richtige Verwertung ab. Alles Ried soll gesammelt und zur Einstreu verwendet, und der Überschuss des untern Stafels nach dem obern transportiert werden.

Für die Arbeit des »Mistens und Riedens« werden jährlich Fr. 90—100 bezahlt; dabei steht es der Alpverwaltung frei, die Arbeit dem Pächter oder einem Privaten zu übertragen und bei unrichtiger Ausführung beliebigen Abzug zu machen. Aus der unzufriedenen Miene des bei der Inspektion anwesenden Gemeindspräsidenten dürfte diesmal das letztere zutreffen.

Das bei Vorderegg über die Alpwege gesagte trifft auch bei Hinteregg genau zu, ebenso betreff Einfriedungen.

Alle Hütten sind mit Kühl- und Trinkwasser versorgt; auch den Weiden mangelt es nicht an solchem.

An Alpgebäuden sind vorhanden:

Am untern und obern Stafel je eine Sennhütte, ein Stall und ein Schweinestall und am Mittlern eine Sennhütte. Alle Gebäude sind neu oder fast neu und gut eingerichtet. Die Ställe bieten Raum für sämtliches Vieh. Vom mittlern Stafel aus wird bei ungünstiger Witterung der nahe gelegene neue Stall am Untern benutzt.

Beim Betriebe, welcher, wie schon bemerkt, durch Pächter stattfindet, sind drei Personen beschäftigt.

Der Nettoertrag der Alp, einschliesslich Lieferung von Butter, wie bei Vorderegg, kommt auf Fr. 2200, oder per Pachtstoss auf Fr. 40, und per Stoss nach Urbar Fr. 36.65. Kapitalwert der Alp Fr. 55,000.

Verbesserungen wurden in den letzten 10 Jahren ausgeführt:

Für Säuberung, Unkrautmähen und Entsumpfung Fr. 560. Für Errichtung von Brunnen Fr. 490 und für Neubauten Fr. 7000. Total Fr. 8050.

Empfehlenswerte Verbesserungen für die nächsten Jahre:

Die Arbeit der Entwässerung am Untern soll fortgesetzt werden. Es würde sich sogar empfehlen, solche in grösserm Massstabe an Hand zu nehmen und sich die Mithülfe staatlicher Subvention zu sichern. Mit verhältnismässig wenig Geld kann ein grösseres Gebiet in gute, ertragbare Viehweide umgewandelt werden.

Am mittlern Stafel sollte der Weidebezirk gegen das Krauchthal als Viehlager benutzt werden, um einem bedürftigen, aber willigen Boden Nahrung zuzusichern.

Ähnlich sollte auch das Stafelgebiet thaleinwärts von der obern Hütte behandelt werden. Es ist mager und infolgedessen nicht leistungsfähig, während das Gebiet von der Hütte auswärts von Mist und Humus strotzt. Das Verfahren bestünde einfach darin, dass man

dem gemolkenen Vieh anstatt wie bisher seit 100 und mehr Jahren das vordere, zukünftig das hintere Thor als Ausgang anweist und das Vieh etwas von der Hütte wegtreibt.

3. Krauchthal.

Besitzer: Gemeinde Matt.

Höhenlage der Weiden 1440—2400 Meter

» » Hütten 1440—2100 » (Schönbühlhütte)

Flächeninhalt insgesamt 1200 ha, wovon

Weide 888 »

Wald 108 »

Ried 24 »

Unproduktiv 180 »

Grösse nach Urbar 1710 535 Stösse, 1771 525 Stösse. Seit Abtrennung vom »Bruch« zu Heualp (1849) bis 1863 420 Stösse, seit 1863 noch 400 Stösse.

In Pacht werden von der Gemeinde jedoch nur 320 Stösse gegeben.

Besatz bei der Inspektion nach hiesiger Vorschrift, 202 Rinder- und $97\frac{4}{5}$ Schafstösse, zusammen also $299\frac{4}{5}$ Stösse. Der diesjährige Besatz entspricht dem Ertragsvermögen der Alp.

Der hintere Teil vom Krauchthal, in der Länge einer starken Stunde mit den beidseitigen, auf der Wasserscheide östlich und nördlich an die St. Galler Alpen und westlich an die Alp Mühlebach grenzenden Hängen, bilden die Alp gleichen Namens.

In der Thalsole befinden sich die Weidegebiete »Winkel« Stafel und Werben, am östlichen Hang das »Heuloch,« am westlichen der »Saumen« und auf der oberen Terrasse gegen Norden der Schönbühl.

Die Thalöffnung weist, dem Wasserlauf nach, direkt nach Süden die Lage ist daher sonnig und windgeschützt. Die Neigung des Terrains ist eben bis mittelsteil in der Thalsole, auf dem Hochplateau des Schönbühl und einigen Partien im Heuloch, und ziemlich steil in den übrigen Teilen. Die Bodenkrume ist das Produkt von Schiefer, Sernifit und dem gypsartigen Gestein des Gypsgrat; sie ist daher fruchtbar und für gute Grasarten disponiert.

Lawinen überschütten einzelne Teile der Thalsole öfters mit den Verwitterungsprodukten der umliegenden Berge, und an den

Hängen zwischen Heuloch und Schönbühl sind ausgedehnte — zwar schwer zugängliche Gebiete — mit Tros, Alpenrosen und Heidelbeersträuchern überwuchert. Dem Schafbetrieb stehen ausgedehnte und zum Teil für Rindvieh unzugängliche Gebiete zur Verfügung; zudem ist er von der Alpverwaltung ziemlich reduziert und unter Kontrolle gehalten, dass eine wesentliche Schädigung der zugänglichen und wertvollen Weidegründe nicht zu konstatieren ist.

Unter der Baumgrenze liegen der untere Stafel »Winkel« und »Stafel« und ein Teil vom obern »Werben«, über derselben »Heuloch«, »Schönbühl« und »Saumen«.

Der vorhandene Wald genügt für den Holzbedarf. Schirmbäume waren früher im Winkel eine Menge prachtvolle Exemplare vorhanden; durch Sturm und infolge hohem Alter sind dieselben in der letzten Zeit jedoch bedeutend reduziert worden. Als Ersatz sollten eine Anzahl Bergahorn angepflanzt werden.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 10. Juni bis 5. Oktober, also 115 Tage, verteilt auf den Untern (Winkel) 67 und den Obern (Werben) 48 Tage. Im Werben findet Weidwechsel von der Hütte aus statt. Das Galtvieh wird getrennt gehalten; ihm sind Heuloch, Schönbühl und Saumen als Weide angewiesen.

Für richtige Haltung und Pflege des Viehes ist bestens gesorgt. In den Eigenschaften der Alp, den Massnahmen der Alpverwaltung und den Bewirtschaftungsgrundsätzen der Pächter sind alle Grundlagen hierfür vorhanden. Krankheiten kommen selten vor; hie und da Rauschbrand.

Der Milchertrag, per Kuh und Alptag zu 8 Liter berechnet, kommt auf rund 120,000 Liter, wovon 117,000 zu Butter, ca. 4500 Kilo, und Schottenzieger, ca. 14,000 Kilo, verarbeitet werden; 3000 Liter werden vom Alppersonal konsumiert.

Laut Pachtvertrag müssen die Pächter jährlich 30 q Heu, zum Verbrauchen auf der Alp, sammeln. Es wird jedoch bedeutend mehr gewonnen. Der Vorrat ist mit 70 bis 80 q nicht zu hoch geschätzt und wird meistens in schwer zugänglichen Weidebezirken gewonnen und auf der Alp verfüttert.

Selten auf einer Alp wird die Düngerwirtschaft so intensiv betrieben, wie hier. Notwendigkeit und gute Gelegenheit, das Vieh längere Zeit in den Ställen zu behalten, grosse Streuevorräte und Möglichkeit, die ganze Produktion mit Pferd und Wagen auszuführen, sind aber auch Vorbedingungen, die, wie hier, nicht überall zu

treffen sind. Wenn die Pächter das Sammeln des Riedes und die Düngung zur vollen Zufriedenheit der Alpverwaltung besorgen, beziehen sie eine jährliche Entschädigung von Fr. 320. Von dem überreichen Streueertrag ist dieses Jahr ein Quantum zum Wegführen ergantet worden; immerhin werden wenigstens 70 bis 80 q als Einstreu verwendet. Die gut angelegte und unterhaltene 6 Kilometer lange Krauchthalstrasse, von der Alpbesitzerin aus eigenen Mitteln, d. h. ohne staatliche Unterstützung mit einem Kostenaufwande von Fr. 100,000 erbaut, führt in die Alp. Selbst bei den Hütten des obern Stafels Werben können die Alpprodukte auf Wagen geladen und mit Pferd oder Vieh zu Thale geführt werden. Ein Verbindungsweg zwischen dem Heuloch und Schönbühl wurde s. Z. erstellt. Gegenwärtig ist er teilweise verfallen; eine Wiederherstellung wäre wünschenswert. Einer Verbesserung bedürfen auch die Verbindungswege auf den Saumen und Schönbühl.

Die benötigten Einfriedungen bestehen, gegen die Alpen Risetten und Hinteregg, aus Holzzaun, und zwischen dem untern und obern Stafel zum Teil ebenfalls, zum grössern Teil besteht einer Runse nach ein Graben. Beide Strecken des benötigten Friedes sind nicht von Belang.

Sämtliche Weidebezirke sind mit Trinkwasser reichlich versehen. Alle Hütten haben Kühlwasserleitungen von 100—700 Meter Länge.

Alpgebäude sind vorhanden:

Im Winkel 4 Sennhütten, 4 Ställe, 4 freistehende Schweineställe und ein vierfacher Käs- oder Ziegegaden mit Heubehälter.

Im Werben 3 und im Heuloch 1 Sennhütte. Ferner auf dem Schönbühl eine kleine Hütte mit kleinem Melkstall woran Bund und Kanton eine Subvention von zusammen Fr. 600 bezahlten.

Die Sennhütten im Winkel und im Werben sind neuern, diejenige im Heuloch ältern Datums; alle sind gut unterhalten. Die Einrichtung ist nach landesüblichem System, einfach aber zweckentsprechend.

Die 4 Ställe ältern Datums sind zu schmal (5,1—5,4 m. Drei davon sind durch an die Querseite oder Langseite anlehrende und verbundene Neubauten ergänzt worden. Diese Ställe sind Muster solider, praktischer Bauart. Die Schorgraben sind aus Cementbeton erstellt.

Die Stalldielen sind gedeckt und mit Ventilationsöffnungen versehen. Jauchehälter fehlen. Düngergraben sind zum Teil vorhanden, aber nicht gedeckt.

Der Passweg über den Schönbühl nach Flums belastet die Alp nicht stark.

Die Alp ist gegenwärtig in 4 Sennten geteilt und wird durch Pächter betrieben, wobei zusammen 13 Personen beschäftigt sind.

Der Nettoertrag per Stoss nach Urbar kommt auf Fr. 21. 50 und per Pachtstoss Fr. 26. 72 und für die ganze Alp auf Fr. 8600, was einem Kapitalwert von Fr. 215,000 entspricht.

Verbesserungen an der Alp sind in den letzten Jahren ausgeführt worden:

Für Räumen von Schutt und Steinen
und Säubern von Unkraut etc. Fr. 3000
woran die Pächter jährlich Fr. 120 bezahlen
mussten.

Für Entsumpfung und Entwässerung	»	1,000
» Neubau von Ställen und Hütten	»	12,000
» Errichtung von Wasserleitungen	»	500
Total		Fr. 16,500

Empfehlenswerte Verbesserungen und Veränderung in der Bewirtschaftung.

Obwohl die Bewirtschaftung der Alp Krauchthal in kultureller Beziehung zu einer Entwicklung gelangt ist, wie sie nicht überall getroffen wird, so fehlt es doch nicht an Gesichtspunkten, nach welchen hin Änderungen und Verbesserungen gemacht werden könnten.

1. Erbauung wenigstens zweier neuer Ställe im Werben, damit dem Vieh, das während 7—8 Wochen hier stationiert ist, Schutz gegen Unbill von Hitze und schlechtem Wetter geboten wird. Diese Einrichtung bedeutet Grasersparnis und Steigerung des Nutzens, indem ausgedehnte ebene Flächen dieses Stafels unter eine geordnete intensivere Düngewirtschaft kämen, und was das bedeutet, hat ein Nationalökonom in folgenden Worten ausgedrückt:

»Viel Dünger, viel Futter, viel Milch, viel Geld!«

Die Schwierigkeit, dieses Projekt auszuführen, liegt weniger im Kostenpunkt, als in dem Umstande, dass es nach den neuesten Erfahrungen und Beobachtungen einfach unmöglich ist, im Werben einen Stall vor Lawinen sicher zu stellen.

2. Aufhebung des Schafbetriebes, selbst auf die Gefahr hin, dass der Weidebezirk »Saumen« infolgedessen brach liegen müsste. Die Schafsömmernng ist für den Pächter nicht mehr lohnend, eher eine Bürde, indem er gezwungen ist, die Schafe im Frühling im Bündnerland zu kaufen; im Kanton wird die Schafzucht nur noch zur Seltenheit und in ganz kleinem Massstabe betrieben. Die Schafherden bilden für die besten Weidebezirke immer eine Gefahr der Schädigung durch »Ausschinden.«

Der Saumen könnte entweder als Alpheuet an die Bürger verpachtet und dafür einzelne Bezirke in der Heualp Bruch periodisch geschont, oder der Geissherde von Matt als Weidgang angewiesen werden.

3. Im Interesse bessern Weidwechsels sollte der »Stafel« vom Winkel abgefriedet werden. (Solches war früher der Fall. D. V.) Der Winkel, als ebene Fettweide, sollte nach erstem Abätzen mit flüssigem Dünger (Gülle) behandelt und so zu nochmaliger Zwischennutzung im Hochsommer fähig gemacht werden. Die verhältnismässig spät schneefrei werdende Weide des Stafel und »Lanzerie« hätte dann länger Zeit, sich zu entwickeln und wäre für die Nutzung ungleich ergiebiger.
4. Korrektion des Bachlaufes und in Verbindung damit Trockenlegung des »Gnappet Ried« wie das Projekt schon längst ausgearbeitet ist. Der Kostenvoranschlag für dieses Projekt beträgt Fr. 48,500, woran Bund und Kanton zusammen eine Subvention von 60⁰/₀ zugesichert haben. Der Bund knüpft an die Subvention die Bedingung, dass im gleichen Thal verschiedene Bezirke aufgeforstet werden. Der Hauptbezirk ist gegenwärtig in der Arbeit.

4. Riset en.

Besitzer: Gemeinde Matt.

Höhenlage der Weiden 1230—2300 Meter

» » Hütten 1389—1920 »

Flächeninhalt insgesamt 440, ha wovon

Weide 270 »

Wald 35 »

Ried 4 »

Unproduktiv 121 »

Grösse nach Urbar: 1710 150 Stösse, 1771 145 Stösse und seit 1863 140 Stösse. Die Gemeinde verpachtet jedoch nur 100 Stösse.

Besatz während der Inspektion: $99\frac{1}{2}$ Stösse und 39 Schweine, oder nach hiesiger Vorschrift $97\frac{1}{2}$ Stösse. Die Alp ist selbst bei diesem reduzierten Auftrieb noch eher überstossen. Bei besserer Ordnung in den Melkzeiten und Weidewechsel etc. würde sich die Sache in günstigerem Lichte zeigen. Ein Antrag des Gemeinderates, die Bestossung auf 90 Stösse zu reduzieren, wurde von der Gemeinde schon zweimal verworfen. Die Alp Riseten wird durch die vom Foostock, Riesetenhörner und Faulenstock nordwestlich und westlich abfallende Weidegebiete gebildet. Das Terrain zeigt meistens Terrassenform, mit mittelsteiler Neigung. Der Boden, Verwitterungsprodukt von Kalkschiefer, ist fruchtbar und liefert durchwegs gute Gräser.

Unkrautwucherung beeinträchtigt die Weide nicht wesentlich. Schädigender ist die Gesteinsabbröckelung und der Austritt der Runsen von den Risetenhörnern her; auch überdecken Lawinen am untern Stafel öfters grössere Strecken mit Schiefergestein. Die Alp scheint noch an den Folgen von Überstossung und Schafauftrieb zu leiden. Seit die Gemeinde Besitzerin ist, ist diesem Übelstande abgeholfen worden.

Unter der Baumgrenze liegt der untere, an der mittlere und über derselben der obere Stafel. Wald ist mehr als genügend, Schirmbäume sind eine Anzahl im Weidewald zwischen dem mittlern und untern Stafel vorhanden.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 8. Juni bis 5. Oktober, also 117 Tage und zwar am Untern 33 am Mittlern 35 und am Obern 49 Tage. Weidewechsel findet an allen Stafeln auch von der Hütte aus statt. Am Inspektionstage stand das Vieh mittags 12 Uhr zum Teil noch ungemolken im Föhri, den brennenden Sonnenstrahlen ausgesetzt. Diese Gepflogenheit lässt nicht auf verständige, pünktliche Wartung des Viehes durch den Pächter schliessen, obschon dasselbe damals nicht gerade den Stempel der Vernachlässigung trug.

Für Unterbringung des Viehes ist am Untern vortrefflich gesorgt. Der neue, schöne Stall am Mittlern war ursprünglich nur für das eine Senten berechnet und muss nun von beiden benutzt werden. Es sollte deshalb durch einen zweiten Stall dem gesamten Vieh Unterkunft verschafft werden. Dagegen kann der Alpverwaltung, mit

ihrem auffallend ausgedehnten Liegenschaftsbesitz, schon anderwärts bedeutend engagiert, nicht alles auf einmal zugemutet werden.

Gegen vereinzelt auftretende Rauschbrandkrankheit wird Impfung mit Erfolg angewendet.

Der Milchertrag, per Kuh und per Alptag zu 8 Liter berechnet, kommt auf ca. 75,600 Liter, wovon ca. 74,000 Liter zu Butter, ca. 2300 kg, und Schottenzieger, ca. 7000 kg, verarbeitet werden.

Die vertraglich bedungenen 15 q Heuvorrat waren am Inspektions-tage noch nicht gesammelt. Ein Übriges ist bei diesen Pächtern auch nicht zu erwarten.

Das Sammeln des vorhandenen Riedes, ca. 20 q und die Dünger-verwertung wird durch die Alpverwaltung meistens accordweise vergeben und muss planmässig nach Umtriebsschlägen mit ca. dreijähriger Wiederkehr besorgt werden. Die auf den Weideplätzen abfallenden Kuhfladen werden teils frisch, jedenfalls bei jeder Stafel-räumung womöglich auf magern Stellen verteilt.

Die Krauchthalstrasse durchzieht den untern Stafel. Vom Untern bis zum Mittlern besteht Schlittwegverbindung.

Ein Fahrweg ins »Bützi«, einer hoch gelegenen aber ausgedehnten, fast ebenen Terrasse, unter dem Foostock, die seit Aufhebung des Schafbetriebes brach liegt, wäre schon wünschenswert aber kostspieliger Natur. Die Idee geht von der Alpverwaltung aus und zeugt von regem Eifer für die Sache des Alpwesens. Ein Fahrweg auf die Feldegg ist vor einem Jahre erstellt worden und hat Vorteile gebracht, die auch von den fürs Neue nicht sonderlich begeisterten Pächtern anerkannt worden sind.

Einfriedung besteht nur auf ganz kurze Strecke gegen Krauchthal, aus Holzzaun und auf eine längere Strecke zwischen dem untern und mittlern Stafel aus Mauerwerk; mehr ist nicht erforderlich. Zu allen Hütten sind Leitungen für Tränke- und Kühlwasser, auch Tränketröge fürs Vieh. Für einige Weidebezirke, wie Feldegg etc., wären ähnliche Anlagen wünschenswert.

Alpgebäude sind: An jedem Stafel 2 Sennhütten, am Untern 2 Ställe und zwei Schweineställe und am Mittlern 1 Stall, zusammen also 9 Gebäude.

Die Einrichtung der Sennhütten ist zum Teil gut, zum Teil genügend. Bessere Ordnung und Reinlichkeit im Innern wäre den Pächtern zu empfehlen.

Die Stallungen sind geräumig und solid gebaut. Lager und Schorrgraben bedürfen baldiger Reparatur. Stalldiehlen fehlen noch und werden bei kaltem Wetter gewiss vermisst, namentlich bei den 2 Doppelbauten. Die Alp Riesetten ist in diesen und noch andern Beziehungen das Aschenbrödel der Gemeinde Matt. Der Kommunikationsweg für den Risettenpass ist für die Alp nicht sehr erschwerend, zumal unsere Nachbarn in den St. Galler Alpen den Durchgang für Vieh nicht mehr gestatten. Das früher bestandene Servitut: Drei Tage Weidgang der über 400 Köpfe zählenden Ziegenherde von Matt ist von der Gemeinde aufgehoben worden.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und erfordert wenigstens 6 Mann.

Nettoertrag per Pachtstoss Fr. 36.

Kapitalwert der Alp Fr. 90,000.

Im Jahre 1888 hat die Gemeinde die Alp um Fr. 98,000 gekauft, weniger der Rendite wegen, als um Besitzerin des ganzen Krauchthales und des Grundes von ihr zwar schon gehörenden bedeutenden Waldungen zu werden.

Zur Verbesserung der Alp sind in den letzten 10 Jahren verwendet worden:

Für Räumen von Schutt und Unkraut etc.	Fr. 2000
» Neubauten	» 3600
» Wasserleitungen	» 3000
» Wege	» 400
Total	Fr. 9000

Empfehlenswerte Verbesserungen und Betriebsänderungen:

Die Erstellung eines zweiten Stalles am Mittlern ist bereits begründet. Voranschlag Fr. 2500

Ebenso die Anlage eines Fahrweges ins Bützi » 1000

Für letzteren Posten könnte die Unterstützung von Bund und Kanton in Anspruch genommen werden.

Mit dem Galtvieh sollten die äussern Weidepartien genutzt und dasselbe vom Milchvieh getrennt gehalten werden. (Geschieht nun durch den neuen Pächter). Stafelung derselben auf den Ausweiden wie Feldegg, Harris etc. wird denselben Dünger zuführen.

Grössere Heuvorräte, wie auch ein früherer Pächter sie immer bereit hatte, würden den Risiko einer frühen Alpauffahrt verringern und wären von grossem Vorteil.

Die Weidedauer ist zu lang. Der eine Sennbauer hat beim prächtigen Nachsommer dieses Jahres (1895) schon gegen Ende September geräumt; er scheint seine Rechnung nicht mehr gefunden zu haben.

Auch hier hat die Gemeinde einen Antrag des Gemeinderates auf frühere Alpentladung verworfen.

5. Bergli.

Besitzer: Dr. R. Schuler, Glarus.

Höhenlage der Weiden 1200—2160 Meter

» » Hütten 1359—1618 »

Flächeninhalt insgesamt 580 ha wovon

Weide 378 »

Wald 85 »

Ried 29 »

Unproduktiv 88 »

Grösse nach Urbar 1710—1771 177 Stösse, 1863 160 Stösse, und seit 1866 noch 150 Stösse. In Pacht werden vom Besitzer nur 110 Stösse gegeben.

Besatz bei der Inspektion $108\frac{3}{4}$ Rinderstösse, 12 Schafe und 24 Schweine oder nach hiesiger Vorschrift $109\frac{3}{20}$ Stösse.

Für einen grössern Besatz würde das Ertragsvermögen der Alp nicht reichen.

Der untere und obere Stafel und ein Teil vom Mittlern (Riedboden) liegen in einem mittelsteil abfallenden Seitenthaleinschnitt mit Öffnung nach Osten. Der Riedboden oder der grössere Teil vom mittlern Stafel liegt am westlichen Abhang vom Sivellen und die Ausweide Berglimatt auf dem Kamme desselben.

Die im Thaleinschnitt gelegenen Teile sind windgeschützt und zeigen bis in beträchtliche Höhe meist fruchtbaren Boden mit guter Grasnarbe.

Verschiedene Bezirke am mittlern Stafel sind sumpfig und andere burstig. Die sogenannte »Eustblanke« ist namentlich nach oben steil und würde sich im oberen Teil besser zu Wald als zu Weide eignen.

Der untere Stafel, »Unterloch«, liegt unter, der Riedboden mehr unter als an, und der Obere über der Baumgrenze.

Für den Holzbedarf ist genügend Wald vorhanden.

Schirmbäume finden sich nur vereinzelt zwischen dem mittlern und obern Stafel.

Die Weidezeit dauert vom 10. Juni bis 5. Oktober, im Mittel also 115 Tage, am Untern 28, am Mittlern 38, und am Obern 49 Tage. Namentlich am Mittlern und Obern findet sorgfältiger Weidewechsel von den Hütten aus statt. Fälle von Rauschbrand kommen vereinzelt vor. Schutzimpfung hat sich als wirksames Vorbeugungsmittel bewährt.

Der Milchertrag kommt, per Kuh und Tag zu 8 Liter berechnet, auf rund 75,000 Liter, welche nach Abzug vom üblichen Konsum auf der Alp zu Butter, ca. 2300 Kilo, und Schottenzieger, ca. 7000 Kilo, verarbeitet werden.

Als Heuvorrat sind ca. 20 q vorhanden. Es wird auf den Lägern gewonnen und auf der Alp verfüttert. Auf den Riedflächen werden jährlich ca. 40 q Streue gewonnen und auf der Alp als Einstreu verwendet.

Das Gebäudekapital repräsentiert eine Summe von wenigstens 50,000 Franken. Diese, mit Bezug auf den Wert des Gesamtobjektes und auf Instandhaltung fast unheimlich erscheinende Grösse würde in den Händen eines weniger bemittelten Eigners eher als Ballast, als ein Förderungsmittel empfunden. Den gegenwärtigen reichen Besitzer geniert sie aber nicht. Der Vorgänger hat die eine Hälfte Alp um die Summe von Fr. 68,000 gekauft, sodann für Bauten ca. Fr. 50,000 verwendet, worauf die ganze Alp um die Summe von Fr. 82,500 auf Herrn Fabrikant Schuler, den Vater des jetzigen Besitzers übergieng.

Einrichtung und Zustand der Gebäude sind in jeder Beziehung gut, die Einrichtung der Sennhütten für Ziegerfabrikation fast zu »modern«. Die weit aufgesperrten Flügel der Feuerherdmäntel und die tiefvergrabenen Röste zeugen dafür, dass der Senn an diesen überflüssigen Dingen sein helles Ärgernis hat. O tempora!

Die Schweineställe sind mit Jauchebehältern, die Ställe aber nur mit ungedeckten Düngergruben versehen.

Als Servituten lasten auf der Alp Durchfahrts- und Weiderechte der Geissherde von Matt durch das Unterloch, und im nördlichen Teil vom Riedboden, mit gewissen Beschränkungen, und das Tränkrecht im Kühthal für das Vieh der Alp Geissthal für die Weiden am Nägelistock.

Durch regelmässige Stallung und starke Einstreu wird eine wesentliche Steigerung der Düngerproduktion erzielt. Der Dünger wird planmässig auf Schläge verteilt; je ein Schlag gelangt so ca. alle drei Jahre zur Düngung. Auf den Lagern wird der abgefallene Mist entweder sofort, oder nach jeder Stafelräumung verteilt und zum Teil auch abgezogen und auf magere Stellen gebracht.

Auf zwei entlegene Weidebezirke (Legboden und Äugstboden) sind Wege erstellt worden, um daselbst stafeln zu können. Verbindungswege bestehen auch zwischen unterm und mittlern Stafel. Die Alpzufahrt ist in letzter Zeit mit wesentlichen Kosten verbessert worden.

Die bestehenden Einfriedungen genügen den bezüglichen Verhältnissen. Sie bestehen fast ausschliesslich aus Mauerwerk.

Mit ziemlichen Kosten sind alle drei Hütten mit Kühlwasser und Bassins versehen worden. Eine Anzahl Tröge bei den Hütten und auf Weiden dienen dem Bedürfnis fürs Vieh.

Alpgebäude sind vorhanden:

Auf jedem Stafel eine Sennhütte mit je 2 Feuereinrichtungen, im Untern ein doppelter, 30 Meter langer Stall, 1 Schweinestall und 1 Ziegergaden, am Riedboden 1 grosser Stall mit 3 Flanken, mit gut eingerichtetem Zimmer und geschlossenem Stegenhaus, am Obern 1 Schweinestall, und im Kühthal ein Melkstall.

Der Betrieb der Alp findet durch Pächter statt und erfordert 7 Mann.

Der Jahreszins für die ganze Alp beträgt Fr. 3000.

Kapitalwert also Fr. 75,000.

In den letzten 10 Jahren ist zur Verbesserung der Alp angewendet worden:

Für Räumen von Schutt und Steinen	Fr. 1470
» Entsumpfung und Entwässerung	» 930
» Neubauten	» 6000
» Wassertröge	» 150
» Anlage und Verbesserung von Alpwegen	» 1370
» einen Düngerweg	» 100
	Fr. 10,020

Der Posten Neubauten kommt hauptsächlich auf die nach menschlicher Voraussicht lawinensicher erstellte Hütte am Obern, welche durch Lawinen schon widerholt, und so wieder im Winter 1893/94, demoliert worden ist.

Das Kapitel »Nötige Verbesserungen in der Bewirtschaftung«, giebt hier zu wenigen Bemerkungen Anlass. Der Besitzer und dessen Aufsichtsorgane thun alles, was im Interesse einer rationellen Bewirtschaftung liegt und ihre Thätigkeit giebt Zeugnis von praktischem Sinn und Verständnis der Sache.

Es sollten die Pächter diesen Bestrebungen besser in die Hände arbeiten und durch Unterstützung der Interessen der Alpbesitzer die Grundlage für ein längeres Pachtverhältnis schaffen, anstatt dem leider bei den meisten Sennbauern noch landesüblichen Grundsatz zu huldigen, die Rechnung auf Kosten der gepachteten Alpen und der ins Lehen genommenen Viehstände zu finden.

Zur Erinnerung sei hier bloss erwähnt:

1. Die Wegverbesserung auf die Berglimatt, Kosten ca. Fr. 300.
2. Fortsetzung der Räumung von Schutt und Steinen » » » 1000.
3. Die Benutzung der Partien »Legboden« und »Äugstboden« für Abendweide und zur Stafelung soll, nachdem die nötigen Wege erstellt, nicht nur Projekt bleiben, sondern thatsächlich zur Durchführung kommen.
4. Die Heuproduktion ist zu vergrössern, und soll dazu die Fettweide bei der Riedbodenhütte als Einschlag benützt werden.

6. Trosgi.

Besitzer: Thomas Elmers sel. Nachlassenschaft, Matt.

Höhenlage der Weiden 1350—1800 Meter

» » Hütte 1500 »

Gesamtflächeninhalt 180 ha wovon

Weide 106 »

Wald 18 »

Ried 2 »

Unproduktiv 54 »

Grösse nach Urbar 18 Stösse, 150 Schafe und 10 Ziegen.

Besatz bei der Inspektion: 4 Rinderstösse, 154 Schafe und 3 Ziegen. Die Rinderweiden waren im Berichtsjahre zu schwach befahren.

Diese Alp bilden, vom Plattengrat direkt nördlich, zum grössten Teil steil abfallende, dem Nordwind ausgesetzte Hänge. Die Bodenkrupe, aus Verwitterungsprodukt von Kalkschiefer, ist fruchtbar.

Der grösste Teil des Alpengebietes wird von Lawinen bestrichen. Alpenerlenbestände überwuchern grosse Strecken und nehmen an Ausdehnung immer zu. Ein Rückgang der Ertragsfähigkeit ist unverkennbar. Die thatsächliche bestehende Entwertung und Verschlechterung der Alp ist nicht auf Überstossung, sondern auf Vernachlässigung durch die stetsfort wechselnden Alpbesitzer zurückzuführen.

Das Alpengebiet liegt zum grössten Teil über der Baumgrenze. Für den Holzbedarf ist genügend Wald vorhanden. Schirmbäume sind selten.

Die Weidezeit dauert vom 10. Juni bis 20. September, im Mittel also 100 Tage ohne Stafelwechsel; auch der Weidewechsel von der Hütte aus ist ungenügend. Die zunächst der Hütte gelegenen Weiden sind scharf, die abgelegenen Weiden zu wenig abgeätzt.

Mit Ausnahme einiger Ziegen wird seit einigen Jahren kein Milchvieh mehr gehalten. Die Rinder und Kälber sind gut genährt, trotzdem ihnen die Vorteile der öftern Stallung und des Weidewechsels nicht zu Teil werden.

Es werden auf der Alp, hauptsächlich auf abgefriedeten Parzellen ca. 50 q Heu und auch ein kleines Quantum Streue gesammelt, jedoch Heu und Streue von der Alp weggeführt. Die Düngproduktion ist bei diesem Betrieb gering; was vorhanden ist, kommt den Heueinschlägen zu gut.

Die Zufahrt zur Alp ist schlecht und mühsam. Gegenwärtig wird ein schlechter Weg von der Krauchthalstrasse aus benutzt, wo jedoch keine Rechte bestehen. Auf der Alp selbst befinden sich gar keine eigentlichen Wege. An Verbesserung der vorhandenen Pfade denkt niemand. Die gefährlichen Stellen sind nicht abgefriedet. Eine kurze Strecke Holzzaun dient als Fried zwischen Weide und Heuparzellen. An Trinkwasser fehlt es nicht; eigentliche Tränkeanlagen sind nicht gerade Bedürfnis.

Die vorhandene Sennhütte, das spezifisch besteingerichtete Betriebsmittel, ist baufällig.

Die Stallung würde, bezüglich Flächenraum, selbst dem nach Urbar erlaubten Besatz genügen; sie ist jedoch zu niedrig und in schlechtem Zustande. Der Holzbelag des Lagers und des Schorrgrabens ist demoliert und die Stalldecke ist zum Teil dem Einsturz nahe.

Der ca. 80 köpfigen Ziegenherde des Weissberg stehen, mit Ausnahme der der Hütte zunächst gelegenen Weide, während des ganzen Sommers unbeschränkte Weiderechte zu.

Der Betrieb findet durch die Eigentümer statt, welche durch pfandrechtliche Heimschlagung am 1. April 1895 in den Besitz der Alp gelangt sind, und beschäftigt 2 Personen.

Wir nehmen Umgang, den Nettoertrag per Stoss oder per ganze Alp anzugeben. Der Übernahmewert beträgt Fr. 11,500.

Verbesserungsvorschläge:

Für Reparatur der Gebäude, welche schon begründet ist Fr. 500

» Verbindungswege, gleichfalls oben begründet » 200

Für die Weiden um die Hütte und die in gleicher Höhe gegen die Alp Riseten liegenden Bezirke sollte Weidewechsel eingeführt werden. Ein besserer Verbindungsweg zu letzterm Gebiet, der am Stafel zugleich Grenze zwischen unterer und oberer Abteilung bilden müsste, würde dies ermöglichen.

Um des Weidwechsels willen sollte das Vieh häufiger eingebunden werden. Das gewonnene Futter und die Streue sollten, wenn nicht ganz, doch wenigstens zur Hälfte auf der Alp verwendet und diese Gebiete wechselweise wieder als Weide benutzt werden.

Diese Betriebsmethode und die damit verbundene grössere Düngerproduktion würde den Ertrag wesentlich steigern und die Alp wieder in bessern Ruf bringen. Ob sich die jetzigen Eigentümer dazu entschliessen, oder die Alp dem nächsten Pfandgläubiger auch noch heimschlagen, wissen wir nicht.

7. Geissthal.

Besitzer: Glarner Kantonalbank.

Dieses Alpli ist am 28. November 1897 um die Kaufsumme von Fr. 8000 an die Gemeinde Matt übergegangen. Es wird beabsichtigt, solche der sich immer noch vergrößernden Geissherde von Matt zu überlassen und dafür andere Gebiete zu entlasten.

Höhenlage der Weiden 1320—2100 Meter

» » Hütten 1524—1794 »

Flächeninhalt insgesamt 150 ha, wovon

Weide 75 »

Wald 15 »

Heugebiet 30 »

Unproduktiv 30 »

Grösse nach Urbar: 1710 19 Stösse, 1771 17 Stösse und seit 1863 18 Stösse. Die Bezirke »Schwämme«, »Kalberweid«, »Krizler« und »Blättli« fallen als Heualp nicht in die Bestossung.

Besatz im Berichtsjahr: $7\frac{1}{4}$ Kühestösse, 1 Schaf, 19 Ziegen und 9 Schweine, sowie im Vorsommer während 4 Wochen 200 Schafe, welche wir, weil sie einen Teil dieser Zeit in den Heugebieten zubringen, zu 10 Stössen taxieren wollen. Die Bestossung betrug nach hiesiger Vorschrift somit $18\frac{3}{4}$ Stösse.

Der Besatz der Alp entspricht ihrer Leistungsfähigkeit. Wenn das Gras im Frühling für die Schafe vielleicht etwas knapp gewesen ist, hatten es die Kühe im Sommer dafür besser.

Die Alp liegt auf der westlichen Thalhalde im Freiberggebiet und ist gegen Winde ziemlich geschützt. In den untern Partien ist sie durchwegs steil, in den obern flacher; sie zeigt durchwegs fruchtbaren, gutgrasigen Boden.

Ein ziemlicher Teil des Gebietes wird von Lawinen bestrichen, ohne jedoch dadurch wesentlich Schaden zu leiden.

Überwucherung mit Tros Alpenrosen, oder Unkraut ist nicht zu konstatieren. Dagegen leidet die Alp durch Schafauftrieb, wie er Übungsgemäss im Vorsommer, vor Ladung der übrigen Alpen während ca. 30 Tagen praktiziert wird; es ist dies eine Art Raubwirtschaft.

Der untere Stafel liegt an der Baumgrenze, der obere über derselben. Schirmbäume sind nicht vorhanden.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 10. Juni bis 5. Oktober, also 115 Tage, und zwar 70 Tage am Untern und 45 am Obern. Das Vieh ist durchwegs gut genährt. Krankheiten kommen selten vor.

Der Milchertrag von den Kühen, zu 8 Liter per Kuh und Tag berechnet, kommt auf 6000 Liter, und von Ziegen insgesamt auf 3600 Liter. Von ersterer werden ca. 420 Kilo Magerkäse und ca. 210 Kilo Butter, und von letzterer ca. 360 Kilo Fettkäse (Geisskäse) zubereitet.

In den erwähnten Heubezirken werden ca. 60 q Heu gesammelt, aber ins Thal geführt.

Der Dünger gelangt in frischem Zustande zur Verwendung und wird mit Vorliebe auf den Heuboden getragen, obwohl der Weideboden in der Nähe des Stalles der Düngung bedürftig wäre.

Die Wegsame zur Alp und in derselben befindet sich in mangelhaftem, zum Teil in sehr schlechtem Zustande.

Es bestehen keine Einfriedungen. Eine Abzäunung des Tobels unter der Hütte, am untern Stafel, wäre ratsam. An Trinkwasser fehlt es nicht, eher an Tränketrögen. Für die Weidebezirke am Nägelistock besteht ein besonderes Tränkrecht zu den Quellen im Kühthal der Alp Bergli.

An Gebäuden finden sich vor:

Sennhütte und Stall am untern Stafel. Ein baufälliger Heubehälter im Schwamm und ein Gelass primitivster Art am oberen Stafel, welche als Hütte dienen muss, jedoch keinen Anspruch auf den Namen eines Gebäudes machen kann.

Sennhütte und angebauter Stall am Untern wären zweckentsprechend eingerichtet; der Stall bietet Platz für die volle Bestossung; allein Schneedruck von der Bergseite, mangelndes Fundament und Nachlässigkeit lassen bedenkliche Zeichen des Verfalles erkennen.

Auf dem südlich der Geissthalruns gelegenen Teil der Alp lasten unbeschränkte Weiderechte der ca. 450 Köpfe zählenden Geissherde von Matt.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und erfordert 2 Personen. Der Pächter bezahlt Fr. 400 Pachtzins. Der Kapitalwert der Alp käme somit auf Fr. 10,000.

Im Jahre 1887 wurde sie von einem Privat für Fr. 17,600 gekauft und im Jahre 1893 der Glarner Kantonalbank um Fr. 13,000 pfandrechlich heimgeschlagen.

Für Fr. 10,000 wäre sie heute gerne zu haben.

In den letzten Jahren ist zur Verbesserung der Alp gar nichts gethan worden. Ohne Zweifel sind nicht einmal die gesetzlich vorgeschriebenen Säuberungsarbeiten ausgeführt worden. Die Alp Geissthal bietet gleich wie Trosgi ein trostloses Bild von Alpwirtschaft. Hier wie dort ist nicht zum wenigsten der schnelle Eigentumswechsel schuld daran.

Verbesserungsvorschläge:

1. Hütte und Stall müssen repariert werden; es kann solches jetzt noch mit nicht allzu grossen Kosten geschehen. Wenn aber noch einige Jahre damit zugewartet wird, ist eine Reparatur nicht mehr möglich.
2. Am oberen Stafel scheint die Anlage einer gewöhnlichen Hütte, wegen Lawinengefahr, ein Ding der Unmöglichkeit zu sein. Unter dem Schutz des bisher benützten Felsüberhangs könnte

der Raum so erweitert werden, dass neben dem erforderlichen Raume für Milchwirtschaft auch noch 8—10 Stück Vieh Dach finden könnte. An technischen Hilfsmitteln mangelt es gegenwärtig nicht mehr, und die Glarner Kantonalbank hat bekanntlich keinen Geldmangel.

3. Die Zuleitung des nahe bei der Hütte, an abschüssiger Stelle fliessenden Brunnens zum Hüttenplatz würde minime Kosten verursachen.
4. Wenn der Betrieb der Alp mit Rindvieh fortgesetzt werden will, ist eine Korrektion des Alpweges aus dem Berggut Geissthal zur Alp und durch dieselbe bis zur Hütte absolut erforderlich. Alle diese Verbesserungen könnten mit einem Kostenaufwand von Fr. 2000—2500 gemacht werden.

Gemeinde Elm.

Das in den Huben der Gemeinde Elm liegende Alpengebiet ist das ausgedehnteste aller Gemeinden des Kantons.

Im Jahr 1710 hatten die damals im Urbar aufgetragenen 12 Alpen eine Grösse von 1989 $\frac{1}{2}$ Rinderstössen und 1100 Schafen.

Schon 1800 wurde das sogenannte »Freitägen Alpli« 22 Stösse als Frühlingsweide benutzt und im Nachsommer geheuet. Später wurden der Reihe nach folgende Alpen in Heualpen umgewandelt, und sind aus diesem Grunde der Inspektion nicht mehr unterzogen worden:

Das Alpli Gufel mit Kienigenstafel	22 Stösse
Tschinglen, früher als Ochsenalp benützt	
	600 Schafe und 90 »
Bischoff	210 »
Kühboden	83 »

also mit dem Gufel zusammen 427 Stösse und 600 Schafe.

Die Bestossung der übrigen 7 Alpen wurde von 1710 — 1771 um 22, von 1772 — 1863 um 93 $\frac{1}{2}$, und im Jahr 1888 wiederum um 106 Stösse reduziert. Dieselbe beträgt gegenwärtig noch 1346 Stösse und 500 Schafe.

Am 20. April 1896 waren laut eidgenössischer Viehzählung an Rindvieh vorhanden: 381 Kälber bis 1 Jahr, 188 Rinder über ein Jahr und 478 Kühe oder nach hiesiger Vorschrift im Ganzen 667 $\frac{1}{4}$ Stösse. Die Alpeigentümer oder diejenigen, welche die Alpen betreiben, wären also gezwungen, noch mehr als soviel Vieh anderswo

zu beschaffen, wenn sie die Alpen nach Urbar bestossen wollten. Die Bauern von Elm begreifen aber ihren Vorteil und treiben anstatt der 1346 Stösse nur noch ca. 1000. Immerhin sind sie noch gezwungen, circa 330 Stösse von auswärts zur Sömmerung anzunehmen, welcher Ausfall meistens im Rheinthal und Sarganserland gedeckt wird.

Die Alpen Erbs und Embächli befinden sich im Freiberg am südöstlichen Abhang des Kärpf und der Bleistöcke, währenddem die Alpen Wichlen und Jätz am Fusse des Hausstock und Vorab hingelagert sind.

Das beim Dorfe Elm nordöstlich abzweigende Ramineral umfasst die Alpen Ramin, Camperdon und Falzüber, welche zusammen das Quellengebiet des wilden Ramineralbaches bilden.

Die Namen Falzüber, Camperdon, Ramin und Jätz haben romanischen Klang. Es wird desshalb vielfach behauptet, dass die Bevölkerung von Elm zum grössern Teil aus dem benachbarten Bündnerland stamme.

1. Camperdon.

Besitzer: Die Gemeinde Elm.

Höhenlage der Weiden 1200—2360 Meter

» » Hütten 1326—1945 »

Flächeninhalt insgesamt 475 ha wovon

Weide 280 »

Wald 134 »

Ried 23 »

Unproduktiv 38 »

Grösse nach Urbar 1771 wie 1710 275 Stösse (mit der Hoffnung einer fleissigen Säuberung und nicht zu früher Alpauffahrt) 1863 250 und seit 1888 noch 200 Stösse.

Besatz bei der Inspektion nach hiesiger Vorschrift 130 $\frac{1}{2}$ Rinderstösse und 44 Schweine. Der Besatz entspricht dem Ertragsvermögen. Zur Reduktion des Urbars könnte somit füglich noch ein »Lupf« von 50 Stössen gethan werden; die Alp würde deswegen nicht weniger abwerfen.

Die Alp belegt den hauptsächlichsten Teil vom südlichen Hang des Ramineralthales, ist gegen nördliche Winde geschützt und hat mässig steile Neigung. Der Boden ist ziemlich fruchtbar, aber magert, weil ihm Zufuhr natürlicher Ersatzstoffe in Form von Verwitterungs-

produkten fehlt. Die Grasnarbe ist gut; sie zeigt trotz trockenem Charakter keine Burstbildung.

Unter der Baumgrenze ist der untere und über derselben der mittlere und obere Stafel. Wald für den Holzbedarf ist im Überfluss, Schirnbäume sind selten.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 15. Juni bis 30. September, also 105 Tage, und zwar am Untern 35, am Mittlern 42 und am Obern 28 Tage.

Der Nährzustand des Viehes ist gut. Bei besserer Unterbringung könnten noch günstigere Resultate erzielt werden.

Rauschbrand tritt auf dieser Alp öfters auf. Impfung des Jungviehs hat sich als Vorbeugungsmittel bewährt.

Der Milchertrag per Kuh und Alptag zu 8 Liter berechnet, kommt auf 80,500 Liter, wovon ca. 78,000 Liter zu Fettkäse, ca. 7000 Kilo, und Butter, ca. 600 Kilo. verarbeitet werden. Der Rest dient zur teilweisen Ernährung des Alppersonals.

Es werden auf den Alplägern ca. 30 q Heu gewonnen, bei Nichtgebrauch jedoch abgeführt.

Ebenso wird ein ungefähr gleich grosses Quantum Streue im Walde unterhalb der Stallung gesammelt, aber ebenfalls zum grössten Teil abgeführt.

Abgesehen von diesem Umstande geschieht die Düngerverwertung in richtiger Weise. Ein Mann ist speziell für Besorgung dieser Arbeiten angestellt.

An Alpwegen dürfte ein Mehreres geleistet werden. Sie genügen den Bedürfnissen nicht nach allen Richtungen.

Verschiedene gefährliche Stellen sind abgefriedet, so an der »Schopfwand« mittelst 300 Meter langem Graben mit Wall, andernorts noch durch Holzzaun (auf der »Lugi«), der zum grossen Teil durch Mauer ersetzt werden könnte. Eine Fortsetzung des Grabens mit Wall ist noch dringend geboten.

Auf verschiedenen Weidebezirken ist dem bestehenden Wassermangel durch bessere Fassung des vorhandenen Wassers und Anbringung von Sammeltrögen abgeholfen worden. Bessere Fassung der vorzüglichen Quelle bei den Hüttenständen des mittlern Stafels und Ausnutzung für die Milchstände ist geboten.

Alpgebäude sind vorhanden:

An jedem Stafel 3 Sennhütten, am untern 1 Käsespeicher und am mittlern 3 Ställe, zusammen 13 Gebäude.

Die Sennhütten sind durchwegs geräumig und gut unterhalten. In den vorhandenen Ställen am mittlern Stafel kann das meiste Vieh untergebracht werden.

Entsprechende Düngereinrichtungen fehlen.

Die Alp ist mit Servituten nicht belastet.

Der Betrieb findet durch Pächter statt; es sind dabei 11 Personen beschäftigt.

Nettoertrag per Stoss nach Urbar	Fr. 19. —,
Kapitalwert der Alp	» 95,000.

Die Räumung von Schutt und Steinen ist bis anhin richtig besorgt worden. In den letzten 10 Jahren wurden überdies verwendet:

Für Errichtung von Tränkeanlagen	Fr. 100.
Für Erstellung eines Schutzgrabens	» 100.

Als Verbesserungen für die nächsten Jahre sind zu empfehlen:

1. Nötige Stallbauten am untern Stafel im Voranschlag von Fr. 4000 (?) Der untere Stafel, eine niedergelegene vorzügliche Weide, aber von verhältnismässig kleiner Ausdehnung, würde leicht ein dreimaliges Abätzen ertragen, wenn ihr Düngstoff in richtiger, hinreichender Form zukäme. Beim Vorhandensein von Stallung könnte die Weide gespart und der nötige Dünger am besten in flüssiger Form beschafft werden.

Das Befahren des Stafels im Hochsommer ist ohne Stallung rischant; entweder herrscht heisse Witterung, dann ist der Milchertrag dahin, oder es ist nass, und in diesem Falle wird der Graswuchs verstampft, daher ist auf Stallung Bedacht zu nehmen. Dieselbe kann, der geschützten niedern Lage wegen, ganz einfach und leicht erstellt werden, um nicht ein unverhältnismässig grosses Kapital zu beanspruchen. Es schliesst dies nicht aus, später auch für den Stafel Kamm die gleiche Verbesserung in Aussicht zu nehmen.

2. Der in Aussicht genommene Weg am Kamm soll Verbindung mit einer nahe gelegenen Abendweide mit Waldschutz ermöglichen, und ein Weg am Mittlern soll speziell als Düngerweg zu der magern Weide auf dem Kalberboden dienen.

Kostenvoranschlag für beide zusammen	Fr. 600.
--------------------------------------	----------

2. R a m i n.

Besitzer: Werner Elmer, Tagwenvogt und Mitinteressierte zu 54 Stössen

Walther Freitag	33	»
Oswald Elmer	44	»
Hilarius Bähler	79	»
Mathias Elmer und Mitinteressierte	40	»

Höhenlage der Weiden: 1200 — 2300 Meter

» » Hütten 1245 — 1883 »

Flächeninhalt insgesamt	700 ha, wovon
Weide	372 »
Wald	154 »
Ried	34 »
Unproduktiv	140 »

Grösse nach Urbar: 1710 264 Stösse, 1771 260 Stösse, wenn aber 3 Tage nach den Erbsern gefahren würde, wie ehemals 264 Stösse, 1863 265 Stösse und seit 1888 laut Beschluss des Regierungsrates 250 Stösse. Besatz im Berichtsjahr 130 $\frac{1}{2}$ Rinderstösse, 446 Schafe und 44 Schweine, oder nach hiesiger Vorschrift 217 $\frac{7}{10}$ Stösse.

Der Viehschlag wird als mittelschwer bis schwer bezeichnet. Der Besatz entspricht dem Ertragsvermögen der Alp; die Bestossung im Urbar könnte somit auch hier bedeutend reduziert werden, um so mehr, als die Alp eine Anzahl Eigenthümer hat.

Diese Alp bildet den hintern Teil des Raminthales, hat südliche, windgeschützte Lage und meist mässig steile Neigung.

Die nächsten Umgebungen der Hütten sind stark verunkrautet. Schädigungen durch Natureinflüsse sind wenig zu konstatieren. Der Schafauftrieb dient zwar zur Nutzung abgelegener, steiler Halden und Bergrücken und ermöglicht Reduktion des Rindviehbesatzes, schädigt aber öfters auch die guten Weidegebiete. (Der Schafbetrieb ist nachträglich eingestellt worden).

Der Boden ist fruchtbar, willig und trägt gute Grasnarbe.

Unter der Baumgrenze liegt der untere, über derselben der mittlere und obere Stafel.

Für den Holzbedarf der Alp ist mehr als genügend Wald vorhanden, Schirmbäume fehlen. Der Wald ist wie fast überall im

Kanton, Gemeindееigentum. — Die Bezugsrechte für Brenn- und Nutzholz sind geregelt.

Die Weidezeit dauert vom 15. Juni bis 30. September, im Mittel also 105 Tage, und es entfallen auf den Untern 14, auf den Mittlern 56 und auf den Obern 35 Tage. Stafel- und Weidewechsel wird richtig geübt.

Der Nährzustand des Viehes ist gut; die Unterbringung lässt teilweise zu wünschen übrig.

Rauschbrand ist früher öfters aufgetreten; seit Anwendung des Schutzimpfung jedoch weniger.

Der Milchertrag, per Kuh und per Alptag zu 8 Liter berechnet, kommt auf 73,900 Liter, welche nach Abzug des Verbrauches auf der Alp zu Fettkäse, ca. 2000 Kilo, Magerkäse, ca. 1400 Kilo, Butter, ca. 1650 Kilo, und Schottenzieger, ca. 2100 Kilo, verarbeitet werden.

Einzelne Hüttenabteilungen weisen Heuvorräte bis zu 30 und 40 q auf, welche als Wildheu gewonnen, für Zeiten der Not reserviert bleiben, im Falle Nichtgebrauchs jedoch abgeführt werden.

Von der auf den bedeutenden Riedflächen gewonnenen Streue wird nur ein kleiner Teil auf der Alp verwendet.

Obwohl in Bezug auf Düngerverwertung gegenüber früher eine Besserung eingetreten ist, wird derselben auch jetzt noch nicht genügende Aufmerksamkeit geschenkt. Der Abfall wird ab den Fettweiden nicht entfernt und anderweitig verwendet. Die Ausbringung des Sammeldüngers geschieht nicht frisch, sondern höchstens im Herbst. In frühern Jahren wurde er einfach dem Schicksal überlassen.

Die Alpwege sind mangelhaft und nur notdürftig unterhalten.

An den gefährlichen Stellen befinden sich Einfriedungen aus Holz.

An Tränkwasser ist durchwegs kein Mangel. Wo es früher fehlte —im Eggboden— sind mehrere Sammeltröge angebracht.

Alpgebäude sind vorhanden: An jedem Stafel 4 Sennhütten, am untern zwei Kässpeicher und am mittlern vier Ställe, also 18 Gebäude.

Mit Ausnahme von 3 Neubauten sind die Sennhütten meist klein und primitiv eingerichtet.

Die Ställe am mittlern Stafel bieten nicht durchwegs für den ganzen Viehstand Raum. Düngereinrichtungen fehlen.

Als Servituten sind zu bezeichnen: Durchfahrtsrechte für die Alp Camperdon und den Foopass.

Auf dieser Alp findet Selbstbetrieb durch die Besitzer statt, wobei 11 Mann beschäftigt sind.

Ertragswert per Stoss nach Urbar Fr. 18.

Kapitalwert der Alp Fr. 112,500.

Die gesetzlich vorgeschriebenen Säubertage — 50 per Jahr — werden verwendet, und kann mit diesem Aufwand, soweit es Räumen von Schutt und Steinen anbetrifft, das nötige besorgt werden, dagegen sollte die Vertilgung des Unkrautes auf den besten Weiden energisch an Hand genommen werden.

Empfehlenswerte Verbesserungen:

Voranschlag:

Für Neubau von Ställen am oberen Stafel	Fr. 6000
Für Erstellung eines Düngerweges	» 300
Total	Fr. 6300

Der oberste Stafel mit seinem ausgedehnten Weidegebiet entbehrt der so nötigen Stallung. Die Nutzungszwecke — Milchwirtschaft wie Viehzucht — leiden darunter empfindlich. Die Bessergestaltung der Unterkunftsverhältnisse wird direkte Ertragssteigerung bewirken, indem für die nächst gelegenen Weiden eine geregelte Düngewirtschaft ermöglicht würde; die veranschlagte Ausgabesumme dürfte sich reichlich bezahlt machen und dürfte mit Zuschlag der staatlichen Unterstützung, welche hier nicht ausbleiben würde, auch genügen.

Dass vom Düngerreichtum des Stafels am »Mittlern« auch der benachbarten »Glätti«, einer auffallend magern Weide, etwas zu gute kommen sollte, sehen auch die Sennbauern ein, und haben daher einen Düngerweg mit einer mutmasslichen Ausgabe von Fr. 300 projektiert.

Die Erstellung eines Fahrsträsschens in das ausgedehnte, noch mit grossem Urwalde versehene Alpenthal, ist nur eine Frage der Zeit und wird hoffentlich nicht mehr viele Jahre auf sich warten lassen. — Mit der Lösung dieser Aufgabe würden auch die bisherigen, ungenügenden Alpzufahrts-Verhältnisse in befriedigender Weise gelöst.

Wie viel die Alp an ein solches Strässchen zu leisten hat, ist durch Vereinbarung zwischen den verschiedenen Interessenten festzustellen und haben wir deshalb von einem Voranschlag Umgang genommen.

Die 250 Stösse dieser Alp sind (zwar zu ungleichen Teilen) in 4 Senten geteilt und partizipieren an einzelnen dieser Unterabteilungen wieder mehrere Teilhaber, sodass im ganzen über zehn Interessenten über das Wohl und Wehe des Objektes zu entscheiden haben.

In diesem Verhältnis liegt ein Hemmschuh für eine fortschrittliche Bewirtschaftung der Alp, dessen Nachteile von der Mehrzahl der Interessenten eingesehen werden. Die Idee einer Realteilung in dem Sinne, dass jedem Teilhaber, beziehungsweise Hüttenrecht ein oder zwei unter sich gut abteilbare Weidebezirke zugeschieden würden, hat daher schon verschiedentlich Boden gefasst und hat Aussicht über kurz oder lang verwirklicht zu werden. Es wäre dies sehr zu wünschen,

3. F a l z ü b e r.

Besitzer: Werner Elmer, Dorf.

Höhenlage der Weiden 1300 — 2200 Meter

» » Hütten 1326 — 1948 »

Flächeninhalt insgesamt 330 ha, wovon

Weide 162 »

Wald 33 »

Ried 3 »

Unproduktiv 132 »

Grösse nach Urbar 1710 87 Stösse und 200 Schafe.

1771 83 » » 200 »

Seit 1863 noch 56 Stösse und 200 Schafe. Der untere Stafel, »Mättli« genannt, wurde vorher als Berg ausgeschieden und wird zum Heuen benutzt; darum die erhebliche Reduktion.

Besatz bei der Inspektion: 34 Rinderstösse 170 Schafe und 15 Schweine. Bei früherer Alpentladung könnte der Besatz etwas vergrössert werden. Die Weiden wiesen am Inspektionstage reichlich Gras auf.

Die Alp liegt am Nordabhang des Piz Segnes gegen den Raminerbach abfallend, ist aber gegen nördliche Winde durch den gegenüberliegend vorgeschobenen Blattengrat ziemlich geschützt. Die Weiden befinden sich meistens auf terrassenförmig vorgeschobenen Felsvorsprüngen und weisen nur vereinzelte, ganz steile Partien auf. Die Bodenkrume besteht aus Verwitterungsprodukt von Schiefer und ist daher sehr fruchtbar.

Die schattige Lage bewirkt aber ein frühes Absterben der Vegetation. Die Grasnarbe ist aus diesem Grunde vielerorts auch etwas lückenhaft, liefert aber meist vorzügliche Kräuter.

Runsen und Lawinenzüge sind Ursachen am Vorhandensein grösserer ertraglosen Flächen und stetigem Zurückdrängen des Weidareals. Diese Alp ist auch der Tummelplatz der sogenannten Wildware — (nicht etwa Gensen, sondern Gitzi und Galtziegen), welche keinem Hirten unterstellt sind, sondern das Futter im sogen. Hochgebirge suchen sollten. Sie fügen den betroffenen Alpen direkten, nicht unwesentlichen Schaden zu, indem sie ihre Nahrung weniger an unwirtlichen Orten suchen, als vielmehr weil herrenlos, den besten Weiden zusetzen.

Nur der ganz unbedeutende untere Stafel liegt unter der Baumgrenze, die übrige Alp über derselben. Schirmbäume sind nicht vorhanden. Für den Holzbedarf der Alp ist ausreichend Wald vorhanden.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 20. Juni bis 25. September oder ca. 100 Tage, und wird auf die verschiedenen Stäfel in folgender Weise verteilt:

Unterer Stafel 7, Kalberweid 7, mittlerer 35, Horn 21 und Matt 30 Tage. An Weidewechsel ist also kein Mangel.

Das Vieh ist trotz der mangelhaften Unterbringung durchwegs sehr gut genährt. Fussleiden treten vereinzelt auf.

Der Milchertrag, zu 8 Liter per Kuh und Alptag berechnet, kommt auf 24,000 Liter, wovon ca. 23,500 Liter zu Fettkäse, ca. 1700 Kilo, Käszieger, ca. 100 Kilo, und Butter, ca. 150 Kilo, verarbeitet werden; der Rest wird auf der Alp konsumiert. — Am Inspektionstag (23. Juli) war kein Heu vorhanden; ein Vorrat auf das künftige Jahr sollte noch beschafft werden. Streue zur Verwendung auf der Alp wird nicht gewonnen.

Beim Vorhandensein von nur einem Stall mit kaum dreiwöchentlichem Aufenthalt ist die Düngewirtschaft nicht von Belang. Auch auf den Weideplätzen wird der Abfall nicht frisch verlegt.

Die Alpwege lassen zu wünschen übrig. Der Alpbesitzer hat aber diesfalls mit den denkbar schwierigsten Umständen zu kämpfen. Eine nachhaltige Unterstützung von Bund und Kanton für Anlage und Verbesserung von Alpwegen wäre hier am Platze.

Holzfriedung findet sich in ganz beschränkter Ausdehnung am mittlern Stafel. Auf dem »Horn« sind an gefährlichen Stellen Schutzwälle und Graben erstellt worden.

Auf allen fünf Abteilungen befindet sich je eine Sennhütte, am Unterstafel ein Käsespeicher und am »Horn« ein Stall, zusammen 7 Gebäude.

Alle noch vorhandenen Sennhütten und der Stall sind reparaturbedürftig, klein und primitiv eingerichtet.

Die Alp ist ohne Servitut; der Betrieb findet durch den Eigentümer statt und erfordert 3 Personen.

Der Nettoertrag per Stoss wird zu Fr. 18 und der Kapitalwert der Alp zu Fr. 16,000 berechnet.

Dringend nötige Verbesserungen :

Für Erstellung einer Hütte und eines Stalles am Mittlern	Fr. 2000
» Anlage von 200 Meter Weg	» 600
	Total Fr. 2600

Die veranschlagten Kosten für Neubauten sind im Verhältnis zur Bedeutung derselben klein. Der Mittlere ist der Hauptstafel der Alp und dient selbst im Hochsommer als Reserve für allfällige, schlimme Witterungsperioden. Es ist daher doppelt nötig, dass nicht nur Futter, sondern auch ein schützendes Obdach benutzt werden kann, wenn wegen Unwirtlichkeit der oberen Weidezone der Rückzug mit hungrigem und frierendem Vieh bewerkstelligt werden muss.

Mit einer nicht gar langen Strecke Weges vom Mittelsten zum Stafel »Matt« könnte eine kurze und bequeme Verbindung für jeden Gebrauch erstellt werden, während bis jetzt die Verbindung nur über den Stafel »Horn«, wo auch nur ein beschwerlicher Weg zur Verfügung steht, möglich ist.

Für beide Posten würde eine namhafte staatliche Unterstützung geleistet.

4. J ä t z.

Besitzer: Rudolf Rhyner, Elm.

Höhenlage der Weiden 1185—2100 Meter

» » Hütten 1185—1700 »

Gesamtflächeninhalt 563 ha, wovon

Weide 383 »

Wald 5,5 »

Kied 5,5 »

Unproduktiv 169 »

Grösse nach Urbar 1710 160 Stösse, 1771 140 Stösse und 300 Schafe, und seit 1863 120 Kuhstösse und 300 Schafe.

Besatz bei der Inspektion: 67 Rinderstösse, 300 Schafe, 24 Ziegen, und 15 Schweine, oder nach hiesiger Vorschrift über Abzug der getriebenen Schafe 69 Stösse.

Dieser Besatz entspricht der Leistungsfähigkeit der Alp und ist somit der Ansatz im Alpenurbar um wenigstens 40% zu hoch. Ein weniger einsichtiger Bauer oder Pächter würde wahrscheinlich viel mehr treiben; aus wohlverstandenen Interesse macht es der jetzige Besitzer nicht.

Der untere Stafel dieser Alp liegt noch im Hauptthal, am Fusse des Vorab und den mittlern und obern Stafel bildet das sogenannte Jätzloch, ein von Norden nach Süden verlaufendes Steinhälchen mit nach oben sich erweiternden Halden und Hängen. Die Lage ist stellenweise bereits eben, leicht ansteigend bis sehr steil; die obern Partien sind windig.

Der Boden ist fruchtbar mit guter Grasnarbe. Ein Rückgang der Alp findet statt durch Zunahme der ertraglosen Flächen, infolge fortwährend herabrollender Steine.

Der untere Stafel befindet sich unter, der mittlere (Loch) an und der obere über der Baumgrenze. Schirmbäume sind keine vorhanden.

Der Wald genügt für den Holzbedarf der Alp; am obern Stafel wird auch etwas Tros zu Brand benutzt. Die Weidezeit dauert im Mittel vom 7. Juni bis Ende September oder 115 Tage und zwar am Untern 57, am Mittlern 15 und am Obern 63 Tage. Weidewechsel findet auch von den Hütten aus statt.

Die Ernährung des Viehes ist gut, Unterbringung in Ställen ist ordentlich. Besondere Krankheiten kommen nicht vor.

Der Milchertrag, per Kuh und per Alptag zu schwach 8 Liter berechnet, kommt auf rund 27,000 Liter, welche nach Abzug des üblichen Verbrauchs zu Magerkäse, ca. 2000 Kilo, und Butter, ca. 750 Kilo, verarbeitet werden.

In der Alp werden ca. 40—50 q Heu gewonnen und verfüttert.

Ungefähr das gleiche Quantum Streue wird am untern Stafel gesammelt und zum grossen Teil daselbst als Einstreu verwendet.

Die Düngerverwertung ist ordentlich. Am Untern wird derselbe als Streuemist ab dem Stock und im Obern als Bluder an geeigneten Stellen angelegt.

Die Alpwege genügen und sind ordentlich unterhalten; der Passweg über den Panixer durchschneidet den mittlern und obern Stafel.

Die vorhandenen aus Holzzaun bestehenden Einfriedungen entsprechen den Bedürfnissen nicht überall.

An Alpgebäuden sind vorhanden:

Auf jedem Stafel 1 Sennhütte, sowie am untern 2 Ställe und 1 Käsespeicher, am mittlern 1 Schweinestall, und am obern 1 Stall und 1 Schweinestall, zusammen also 9 Gebäude.

Die Einrichtung der Sennhütten ist recht ordentlich. Am untern Stafel ist für das Vieh genügend Raum, am obern jedoch nur für $\frac{2}{3}$ vorhanden. Eine Vergrößerung des Stalles am Obern wäre wegen Lawinengefahr mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Als auf der Alp lastende Servituten sind zu bezeichnen: Durchfahrtsrechte der Geissherde von Hintersteinebach, Holztransportrechte und der Passweg über den Panixer.

Der Betrieb findet durch den Eigentümer statt; es sind 6 Personen dabei beschäftigt.

Der Jahresertrag der Alp wird auf Fr. 2800 berechnet und der Kapitalwert der Alp auf Fr. 70,000.

In den letzten 10 Jahren sind für Verbesserungen verwendet worden:

Für Räumen von Schutt und Steinen jährlich	ca. Fr. 120 =	Fr. 1200
» Säubern von Unkraut etc. seit 5 Jahren	» » 100 =	» 500
» Neubauten von Ställen und Hütten		» 4000
		Total Fr. 5700

Voranschlag für empfehlenswerte Verbesserungen:

Für Räumen von Schutt und Steinen 10 Jahre lang	Fr. 500 =	Fr. 5000
» Säubern von Unkraut und schädlichen Sträuchern		
10 Jahre lang	Fr. 100 =	» 1000
» Einfriedung gefährlicher Stellen		» 1500
		Total Fr. 7500

Begründung:

Am untern, namentlich aber am obern Stafel werden die schönsten Grasplätze und Halden von heruntergekollerten Steinen belegt, und zwar derart, dass, wenn dieselben nicht weggeräumt werden, mit der Zeit an diesen Stellen nur noch Steinriesen und Steingänder zu finden sind.

Ferner ist am Obern noch eine bedeutende Strecke mit Trosstauden überwachsen, wovon zwar alljährlich etwas als Hüttenbrand verwendet wird. Würden diese Halden davon befreit, so kämen die schönsten und fruchtbarsten Grasblanken zum Vorschein.

An verschiedenen Stellen, speziell zwischen dem mittlern und obern Stafel, sind ziemlich hohe Felswände, über welche Schutzvorrichtungen anzubringen geboten wäre. Es ist daher zur Erstellung

einiger hundert Meter Schutzmauer ein Posten von Fr. 1500 eingesetzt.

5. Wichlen.

Besitzer: Gebrüder Freitag, Elm und Intressierte zu 137 Stössen

Niklaus Elmer,	»	»	28 ¹ / ₂	»
Samuel Freitag	»	»	22 ¹ / ₂	»
Rudolf Freitags sel. Verlassenschaft		»	22 ¹ / ₂	»
Math. Elmer's	»	»	22 ¹ / ₂	»
Verschiedene			37	»

Höhenlage der Weiden 1300—2260 Meter

» » Hütten 1323—2040 »

Flächeninhalt insgesamt 575 ha, wovon

Weide 454 »

Ried 6 »

Unproduktiv 115 »

Grösse nach Urbar: 1710—1771 284 Stösse, mit der Anmerkung, dass für 30 Viehstösse 300 Schafe getrieben werden dürfen

Seit 1863 noch 270 Stösse und 150 Schafe, welche letztern das sog. Bockkanzeli als geschworene Schafalp angewiesen ist.

Besatz bei der Inspektion: 140 Rinderstösse, 505 Schafe und 29 Schweine, oder nach hiesiger Vorschrift nach Abzug der für die geschworene Schafalp bestimmten 150 Schafe 209 Stösse.

Der Besatz entspricht dem Leistungsvermögen der Alp. Der Ansatz im Urbar ist also um 40—50 Stösse zu hoch.

Der untere Stafel von Wichlen bildet eine Terrasse, welche sich längs der Reuterseck, in westlicher Richtung mässig ansteigend, gegen den oberen Stafel hinzieht, während letzterer am nördlichen Fusse des Hausstock und des Ruch-Wichlenberg hingelagert ist. Zu diesen beiden Stafeln gehört noch die zwischen dem Käpf und dem Leiterberg eingebettete prächtige Hochebene »Wichlenmatt« welche als Rinder- und Schafweide benutzt wird. Sämtliche Partien sind vor Winden ziemlich geschützt. Das Terrain ist zum Teil eben, sodann leicht ansteigend bis sehr steil in einzelnen Hängen.

Mit Ausnahme einer ca. 6 ha grossen Fläche im Unterstafel sind Fruchtbarkeit des Bodens und Grasnarbe sehr gut. Auf der Wichlenmatt wird die Fruchtbarkeit infolge der hohen Lage beeinträchtigt. Unter der Baumgrenze liegt der untere und über derselben der obere Stafel und die Wichlenmatt.

Im Gebiete dieser Alp ist kein Wald vorhanden, dagegen hat sie Holzbezugsrechte aus dem Gemeindewalde in der Alp Erbs.

Die Weidezeit dauert vom 12. Juni bis Ende September, im Mittel also 110 Tage und zwar für die Milchkühe am Untern 28 und am Obern 82 Tage, woselbst wieder Weidewechsel von den Hütten aus stattfindet.

Nach Verlassen des untern Stafels mit den Milchkühen wird das Galtvieh noch daselbst belassen, bis die Wichlenmatt bezogen werden kann.

Da in der zweiten Hälfte September am untern Stafel keine Sonne mehr hinkommt, geschieht die Alpentladung in der Regel vom obern aus.

Die Ernährung des Viehes ist ordentlich; die Unterbringung der Milchkühe nur am obern Stafel möglich, beim Galtvieh mangelt sie ganz.

Als Krankheit kommt öfters Durchfall bei den Kälbern vor.

Der Milchertrag, per Kuh und Tag zu 8 Liter berechnet, kommt auf rund 67,000 Liter, wovon ca. 63,000 Liter zu Fettkäse, ca. 4500 Kilo, Käszieger, ca. 600 Kilo, und Butter, ca. 500 Kilo, verarbeitet werden. Den Rest konsumiert das Alppersonal.

Der Vorrat an Heu, ca. 20—25 q, wird als Wildheu gewonnen, ist aber ungenügend.

An Streue werden am untern Stafel ca. 130 q gewonnen und im Winter weggeführt; auf der Alp wird keine verwendet.

Die Verwertung des Düngers ist mangelhaft; ein sog. Mistknecht muss denselben während des Sommers von den Ställen weg an 3 Orte hintragen, von wo er im Herbst nach der Alpabfahrt an magere Stellen gebracht und angelegt wird.

Der Zufahrtsweg in die Alp ist gut; betreff Verbindungswegen in der Alp dürfte die Sache besser sein, namentlich der Verbindungsweg auf die Wichlenmatt ist mangelhaft.

An Tränkeanlagen ist kein Mangel; wo nicht in Genüge fließendes Wasser ist, sind Holztröge angebracht.

An Gebäuden sind auf der Alp vorhanden:

Am Unterstafel 2 Sennhütten, 2 Käsespeicher und 4 Streuebehälter; am Oberstafel 2 Sennhütten, 2 Ställe und 2 Schweineställe und auf der Wichlenmatt eine primitive Hütte für den Rinderhirt. Die Sennhütten am Untern sind ordentlich, am Obern sehr gut.

Der Betrieb findet zum Teil durch Eigentümer und zum Teil

durch Pächter statt und erfordert 11 Personen. Nettoertrag per Stoss nach Urbar Fr. 20, Kapitalwert der Alp Fr. 150,000.

Für Neubauten von Hütten und Ställen sind in den letzten 10 Jahren Fr. 7000 ausgegeben worden; über andere Verbesserungen ist nichts zu berichten.

Voranschlag über die in den nächsten Jahren dringend nötigen Verbesserungen:

Für Räumen von Schutt und Steinen	Fr. 1,500
» Säubern von Unkraut	» 250
» Entsumpfung und Entwässerung	» 2,000
» Neubauten von Ställen und Schermen	» 5,000
» Einrichtung zur bessern Verwertung des Düngers	» 250
» Einfriedung gefährlicher Stellen	» 1,500
Total	Fr. 10,500

Begründung:

Laut Angabe des Bewerbers sollen für Säubern die gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitstage verwendet worden sein. Gleichwohl findet man, namentlich am oberen Stafel, oft die schönsten Stellen, welche mit Steinen belegt sind, die der Vegetation Halt gebieten. Mit einem Kostenaufwand von Fr. 1500 könnte diesem Übelstande in Hauptsache abgeholfen werden. Ähnlich verhält es sich mit der Überwucherung durch Unkraut, ebenfalls am oberen Stafel; da wo die Kühe ihr Lager haben, sind die schönsten Ebenen ganz überwuchert. Die Kosten von höchstens Fr. 250 würden sich hier gut bezahlen.

Am Unterstafel ist ein bedeutender Teil Ried, welches für Entsumpfung überaus günstig liegt und zu einem sehr schönen ertragreichen Weidebezirk umgeschaffen werden könnte. In der Nähe dieses Riedes bestand bis 1764 ein ziemlich berühmtes Schwefelbad, welches im genannten Jahr verschüttet wurde.

Die Aufsuchung der Quelle und Wiederherstellung des Bades ist schon öfters ventiliert worden und dürfte nur eine Frage der Zeit sein.

Ebenfalls am Untern, ca. 1400 Meter über Meer, befindet sich gar keine Stallung. Die Erstellung von genügender Stallung für Kühe und Jungvieh ist hier absolutes Bedürfnis. Der rasche Wechsel aus den Frühlingsweiden, wo sämtliches Vieh über Nacht in den warmen Ställen gehalten wird, auf die Alpen, wo keine Unterkunft besteht, setzt nicht nur dem Milchvieh, sondern noch mehr den jungen Kälbern sehr zu. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn mitunter Fröste

und Erkältungen bei Kühen und Kälbern, die den Durchfall etc. zur Folge haben, vorkommen.

Ebenso notwendig wäre ein Schirmschopf an der ca. 2100 Meter hoch liegenden Wichlenmatt, wo das Vieh oft im Reif und Schnee halb erfrieren muss.

Mit der kleinen Summe von 200—300 Fr. liesse sich ein Weg erstellen, wodurch der Dünger vermittelt eines Schlittens an die geeignetsten Stellen gebracht und frisch verwertet werden könnte, anstatt des schon angedeuteten mangelhaften Verfahrens.

In der Nähe der obern Stafelhütten ist eine gefährliche Stelle, welche notwendig eingefriedet werden sollte. Da in nächster Nähe geeignete Steine zur Genüge vorhanden sind, würde die Erstellung einer Schutzmauer den Voranschlag nicht überschreiten.

Der grösste Übelstand in der Bewirtschaftung liegt in den Eigentumsverhältnissen. Wo zu viele Befehlshaber sind, thut keiner, was der andere will.

6. E r b s.

Besitzer: Gemeinde Elm.

Höhenlage der Weide: 1196—2200 Meter

» » Hütten: 1257—1692 »

Gesamtflächeninhalt: 637 ha, wovon

Weide 503 »

Wald 115 »

Ried 6 »

Unproduktiv 13 »

Grösse nach Urbar: 1710—1888 321 Stösse, in der Hoffnung fleissigen Säuberns und Reutens. Seit 18. Oktober 1888 noch 280 Stösse.

Besatz bei der Inspektion: Nach hiesiger Vorschrift 253 Rinderstösse, 5 Zuchtstiere und 85 Schweine.

Dieser Besatz wird gegenüber dem Ertragsvermögen als »ziemlich stark« bezeichnet.

Diese Alp bilden südöstlich und südlich vom Kärpf abfallende Hänge und Terrassen, sowie die linksseitige Thalsohle zwischen dem Bischoffbach und dem Wichlenbach, namentlich unten gegen Winde ziemlich geschützt. Das Terrain ist zum Teil eben, zum Teil leicht bis ziemlich steil ansteigend. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist sehr

gut in den untern Partien, und zum Teil trocken, burstig im obern Gebiet. Grasnarbe entsprechend.

Ein Rückgang der Alp ist zu konstatieren durch Überwucherung von Unkraut an den besten Stellen.

Unter der Baumgrenze liegt der untere Stafel, wo auch Schirmbäume vorhanden sind, an und über derselben der obere.

Für den Holzbedarf der Alp ist hinreichend Wald vorhanden.

Die Weidezeit dauert vom 7. Juni bis 28. September, im Mittel also 113 Tage und zwar am Untern 28 und am Obern 85 Tage, mit Weidewechsel von den Hütten aus.

Die Ernährung des Viehes ist trotz starkem Besatz gut; die Unterbringung am untern Stafel ebenfalls, am obern fehlen Stallungen.

Der Milchertrag, zu 7 Liter per Kuh und Tag berechnet, kommt auf rund 166,100 Liter, wovon 162,700 Liter zu Butter, ca. 5400 Kilo, und Schottenzieger, ca. 16,270 Kilo, verarbeitet werden. Der Rest wird auf der Alp verbraucht.

Heu ist gar keines vorhanden; dagegen werden auf der Alp ca. 140 q Streue gesammelt, aber nicht etwa zur Verwendung auf der Alp, sondern zum Abführen.

Die Verwertung des Düngers ist mangelhaft; derselbe wird als Bluder zum Teil frisch angelegt und zum Teil an Stöcke gebracht und im Herbst an magere Stellen angelegt.

Bis zur Alp und durch den untern Stafel führt ein fahrbares Strässchen; im übrigen sind die Wege ordentlich, einzig von der Matt aus wäre noch ein Weg notwendig.

An Wasser- und Tränkeanlagen mangelt es nicht; zum Teil sind schöne, grosse Holztröge erstellt worden.

An jedem Stafel befinden sich 5 Sennhütten, am untern dazu 5 Ställe und 2 Käsespeicher und am obern ein Wildheubehälter.

Einrichtung und Zustand der Hütten und Ställe sind ordentlich. Die Ställe am Untern bieten nur für die Kühe Raum.

Geissweidrechte für die Herde von Hintersteinebach und Fahrrechte durch den Unterstafel auf die hintern Alpen und über den Panixerpass lasten auf der Alp.

Der Betrieb findet in 5 Senten durch Pächter statt und erfordert 15 Personen.

Nettoertrag per Stoss nach Urbar Fr. 28.

Kapitalwert der Alp Fr. 200,000.

Für Verbesserung ist in den letzten 10 Jahren geleistet worden:

Laut Angabe werden jährlich 100 Arbeitstage für Räumen von Schutt und Steinen verwendet.

Ferner sind ausgegeben worden für Neubauten Fr. 1500
» Tränkeanlagen » 160

Voranschlag für dringende Verbesserungen:

Für Räumen von Schutt und Steinen	Fr.	700
» Säubern von Unkraut und Sträuchern	»	350
» Entsumpfung und Entwässerung	»	2,000
» Neubauten von Ställen	»	10,000
» Alpwege	»	400
Total	Fr.	13,450

An einigen sonst ertragreichen Halden befinden sich bedeutend viele Steine, welche leicht fortzuschaffen wären; es könnte dies mit 200 Arbeitstagen à Fr. $3\frac{1}{2}$ geschehen. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, dass die alljährlich angeblich verwendeten 100 Arbeitstage alsdann eingestellt werden dürfen.

Zum Teil in unmittelbarer Nähe der Oberstafelhütten sind ebene Lagerplätze, welche durch das fortwährende Ablagern der Kuhfladen völlig mit Unkraut überwuchert sind. Es erscheint daher als dringend notwendig, durch öfteres Abmähen der schädlichen Kräuter und fleissiges Entfernen der Kuhfladen den Boden wieder ertragfähig zu machen; es wäre dies nach aproximativer Berechnung in 5 Jahren mit alljährlich 20 Arbeitstagen à Fr. $3\frac{1}{2}$ zu erreichen.

Ebenfalls in der Nähe der Hütten am Oberstafel sind mitten in der besten Weide sumpfige Stellen, welche nur Streue liefern. Es wäre da eine Drainage notwendig.

Am oberen Stafel, der ja einen ungleich grössern Weideertrag liefert, als der untere, befinden sich weder Stallungen für das Vieh, noch Räumlichkeiten zur Aufbewahrung eines Heuvorrates. Da hier die Weiden bedeutend über 2000 Meter hoch gehen, erscheint es als eine dringende Notwendigkeit, dem Vieh gewissermassen Schutz zu bieten, um so mehr, als für diesen Zweck eine namhafte staatliche Unterstützung nicht ausbleiben würde. Die eingesetzten Fr. 10,000 würden genügen, um für wenigstens 200 Kühe Unterkunft zu verschaffen. Es würde solches auch für die Düngerverwertung von grossem Vorteil sein; währenddem die Lagerplätze vom Düngerüberfluss beinahe ertraglos geworden sind, zieht sich unterhalb den Hütten eine prächtige, aber gänzlich ausgemergelte Fläche hin.

Wie bereits angedeutet, ist ein nicht unbedeutender Weidebezirk nördlich von den Oberstafelhütten mit denselben nur durch einen schlechten Weg verbunden. Es wäre diese dringend notwendige Verbesserung mit Fr. 400 auszuführen.

Der hauptsächlichste Mangel in der Bewirtschaftung besteht darin, dass die Alp von 5 verschiedenen Bauern beworben wird. Zieht der eine vorwärts, so will der andere rückwärts; jeder sucht seinen eigenen, vermeintlichen Vorteil, ohne zu bedenken, dass solches auf Kosten des Weideertrages geschieht.

Zirka 300—400 m höher als die Oberstafelhütten sind schöne Lagerplätze mit ausgedehnten Weiden. Auch diese sichern Lagerplätze sind total ausgesogen und liefern einen geringen Ertrag. Ganz anders würde sich die Sache gestalten, wenn die Kühe an den betreffenden Stellen gemolken und gelagert, anstatt immer auf die gleichen Lagerplätze getrieben würden.

Dieses könnte erreicht werden, wenn entweder die Alp in 2 oder mehreren Abteilungen getrennt, oder die ganze Alp nicht mehr als höchstens 2 Bewerbern zur Benutzung übergeben würde.

7. E m b ä c h l i.

Besitzer: Die Nachlassenschaft von Oberstlieutenant Schmid 118 Stösse

» » » Dr. Luchsinger 52 »

Höhenlage der Weiden 1440 — 2100 Meter

» » Hütten 1478 — 1740 »

Flächeninhalt insgesamt 300 ha, wovon

Weide 228 »

Wald 45 »

Ried 6 »

Unproduktiv 21 »

Grösse nach Urbar 1710—1771 177 $\frac{1}{2}$ seit 1863 170 Stösse.

Besatz bei der Inspektion: 120 $\frac{1}{4}$ Rinderstösse, 1 Schaf, 8 Ziegen und 36 Schweine, oder nach Berechnung der Alpzähler 119 $\frac{9}{20}$ Stösse. Dieser Besatz entspricht dem Ertragsvermögen der Alp. Im Urbar könnten somit 40—50 Stösse abgeschrieben werden.

Diese Alp liegt am Ostabhang des Freiberges und erstreckt sich von den Bleistöcken ausgehend gegen das Dorf Elm. Sie ist gegen nördliche Winde geschützt, aber offen gegen den Föhn, hat mässig

steile Neigung und meist fruchtbaren Boden und gute Grasnarbe. Nur im äussern Teile der Alp zeigt sich Burstbildung.

Der untere Stafel liegt unter und der obere über der Baumgrenze. Wald ist genügend vorhanden. Schirmbäume sind am Untern (Wetterboden) einzelne zu treffen.

Die Weidezeit dauert vom 12. Juni bis 25. September, im Mittel also 105 Tage und zwar am Untern 50—56 und am Obern 50—55 Tage mit Weidewechsel von den Hütten aus. Das Galtvieh wird getrennt gehalten.

Der Nährzustand des Viehes ist gut. Besondere Krankheiten sind nicht bekannt.

Der Milchertrag, per Kuh und Alptag zu 8 Liter berechnet, kommt auf 60,480 Liter, welche nach Abzug des Verbrauches auf der Alp zu Fettkäse, ca. 5000 Kilo, Käszieger, ca. 200 Kilo, und Butter, ca. 100 Kilo, verarbeitet werden.

Zirka 10 Kilozentner Heu werden ab Fettlagern gewonnen und auf der Alp verwendet.

An Streue werden ca. 40 q auf den Riedflächen gesammelt und zum grössten Teil auf der Alp verwendet.

Die Düngerverwertung ist gut. Die Verwendung geschieht frisch, nach jedem erfolgten Stafelwechsel. Kuhfladen werden auch frisch verbreitet.

Die Erstellung und der Unterhalt des sogenannten Alphages ist Sache der angrenzenden Liegenschaftsbesitzer. Ein Stück Holzzaun am Obern kann wegen Lawinengang nicht durch Mauer ersetzt werden. Auf der sogenannten Fellegi sollte die Mauer noch fortgesetzt werden.

Für Wasser ist überall hinreichend gesorgt.

Alpgebäude sind vorhanden:

Am Untern 2 Sennhütten, 2 Ställe und 2 Käsespeicher und am Obern 2 Sennhütten. Die Sennhütten sind geräumig, mit landesüblicher Einrichtung. Die Ställe sind gut eingerichtet und mit Stalldielen versehen, bieten jedoch nur für das Milchvieh Raum. Düngergruben und Jauchebehälter fehlen.

Ein neuer Käsespeicher ist in den letzten Jahren für Fr. 1200 erbaut worden.

Die Erstellung eines Stalles für das Milchvieh beider Sennten ist absolutes Bedürfnis und bedarf keiner weiteren Begründung mehr.

Kostenvoranschlag Fr. 5000.

Gemeinde Schwanden.

In den Huben der grossen Gemeinde Schwanden liegen nur 3 Alpen, welche alle Eigentum der Gemeinde selber sind, nämlich Guppen, Neuenhütten und Niedern. Über Guppen melden alte Urkunden, dass daselbst in den urältesten Zeiten Eisensteine gegraben, ins Thal transportiert und in der Herren bei Schwanden geschmolzen worden seien. An wenigstens drei Stellen der Alp seien die alten Stollen jetzt noch kennbar. Die Alp Guppen bildet zum Teil auch das Quellengebiet der berüchtigten Guppenruns, welche schon viele Verheerungen anrichtete und wo in letzter Zeit mit Hülfe des Bundes und Kantons grossartige Verbauungen gemacht worden sind. Die zwei andern Alpen liegen im Käpfstockgebiet und bilden einen Teil des uralten glarnerischen Freiberges, welcher anerkanntermassen den verhältnismässig zahlreichsten Wildstand in der Schweiz beherbergt. Die Schätzung der Wildhüter auf 1200 Gemen dürfte kaum übertrieben sein.

1. G u p p e n.

Besitzer: Gemeinde Schwanden.

Flächeninhalt insgesamt:	125 ha, wovon
Weide	91 »
Wald	2,5 »
Unproduktiv	31,5 »

Grösse nach Urbar 1710 60 Stösse und 200 Schafe, seit 1771 50 Stösse und 160 Schafe.

Besatz bei der Inspektion $39\frac{1}{2}$ Rinderstösse und 20 Schweine. Schafe wurden schon längere Zeit nicht mehr getrieben. Der Besatz wird als der Leistungsfähigkeit entsprechend bezeichnet. Die Bestossung nach Urbar ist somit zu hoch angesetzt.

Diese Alp bilden oben gegen Südosten sich ausdehnende, unten gegen Osten abfallende Halden und Hänge des Glärnisch, leicht steigend bis sehr steil; fruchtbar mit guter Grasnarbe.

Der untere Stafel befindet sich unter, der mittlere an und der obere über der Baumgrenze.

Für den Holzbedarf ist genügend Wald vorhanden; auch hat es einige Schirmbäume am untern Stafel.

Dauer der Weidezeit vom 6. Juni bis 5. Oktober, oder im Mittel 122 Tage. Der Milchertrag, zu 8 Liter per Kuh und per Tag berechnet, kommt auf ca. 33,200 Liter, welche nach Abzug des Konsums auf der Alp. zu Halbfettkäse, ca. 2500 Kilo, und Butter, ca. 250 Kilo, verarbeitet werden.

Es findet Stafelwechsel und Weidewechsel von den Hütten aus statt. Es fallen auf den untern Stafel ca. 24, auf den mittlern 28 und auf den obern 70 Weidetage.

Es wird für den Gebrauch auf der Alp ca. 15 q Wildheu gesammelt.

Streue wird nicht gesammelt. Der Dünger wird durch einen hiefür Angestellten ausgetragen und angelegt, Die Verwendung des Düngers kann am obern Stafel, soweit es ohne Streue und ohne Jauchekästen möglich ist, als befriedigend, muss in den untern beiden Stafeln jedoch als mangelhaft bezeichnet werden.

Alpwege, Einfriedungen und Tränkeanlagen kommen bei den Verbesserungsvorschlägen zur Besprechung.

An Alpgebäuden finden sich vor:

An jedem Stafel eine Sennhütte, am untern ein Käsespeicher, am mittlern ein Schweinestall und am obern 1 Stall. Sennhütten und Stall sind ordentlich bis gut.

Ob an den untern Stafeln nicht auch Ställe nötig wären, wird vom Inspektor nicht berichtet. Die Ernährung des Viehes ist ziemlich gut.

Als Servituten lasten Geissweidrechte zu gunsten der Geisshirte von Schwändi auf der Alp.

Der Betrieb findet durch Pächter statt, womit während der Alpzeit 3 Personen sich beschäftigen.

Nettoertrag per Alpstoss Fr. 24. Kapitalwert der Alp Fr. 30,000.

Wir empfehlen für die nächsten Jahre zur Verbesserung:

Für Räumen von Schutt und Steinen und Säubern	
von Unkraut auf 5 Jahre verteilt	Fr. 4000
» Anlage und Verbesserung von Alpwegen	» 500
» Einfriedung gefährlicher Stellen	» 200

Total Fr. 4700

Der schönste Stafel der Alp ist der oberste; derselbe ist aber ziemlich vernachlässigt. Es ist deutlich bemerkbar, dass bedeutende Flächen durch Überhandnahme von Steinriesen, Unkraut etc. zurückgehen. Wo früher die schönsten Grasblanken gewesen sein müssen,

findet man heute nur noch Steine und auf den schönen, ebenen Lagerglätzen findet man nur Unkraut.

Wenn in dieser Hinsicht nicht bald etwas geschieht, ist es nicht denkbar, dass Guppen in Zukunft für den bisher üblichen Besatz noch genügend Nahrung zu liefern vermag; deshalb sollten 5 Jahre lang jährlich 200 Arbeitstage verwendet werden.

Mit den Alpwegen ist dasselbe Jammern, wie vielerorts im Glarnerland.

Der Weg zum obern Stafel erfordert einige Stunden Zeit und bietet sogar sehr steile Stellen. Es ist keine Kleinigkeit, mit einer Habe von 40—50 Stück Grossvieh über solche Wege zu fahren.

Die Alp wird in der Regel hauptsächlich mit Milchkühen bestossen. Wenn dieselben nun über solche schlechte Wege auf weit entlegene Tagweiden fahren müssen, ist es gar nicht denkbar, dass der normale Milchertrag erzielt werden kann. Mit dem Kosten-Voranschlag könnte bedeutende Besserung erzielt werden.

Zwischen der Weide des obern Stafels und dem in gerader Richtung unten durchziehenden Wildheuett befinden sich nur teilweise Schutzmauern und dazu noch in einem Zustande, der durchaus nicht genügt, das Vieh vor Absturz zu bewahren und haben wir deshalb Fr. 200 für Einfriedung gefährlicher Stellen eingesetzt.

Obwohl für Verbesserung von Tränkeanlagen nichts eingesetzt ist, können dieselben nicht als befriedigend bezeichnet werden und sollte auch in dieser Hinsicht etwas geschehen.

2. N i e d e r n.

Besitzer: Gemeinde Schwanden.

Höhenlage der Weiden 1000 — 2100 Meter

» » Hütten 1080 — 2000 »

Flächeninhalt insgesamt: 910 ha, wovon

Weide 583 »

Wald 91 »

Ried 9 »

Unproduktiv 228 »

Grösse nach Urbar 1710—1771 327 Stösse.

Die dazu erkauften Berge und die sogenannten Elmer-Böden wurden sodann abgetrennt und zum Heuen benutzt und die Bestossung auf 270 Stösse herabgesetzt.

Besatz bei der Inspektion: $88\frac{1}{4}$ Rinderstösse $62\frac{2}{5}$ Schafstösse und 16 Schweine, somit nach hiesiger Vorschrift schwach 150 Stösse. Der Besatz entspricht der Leistungsfähigkeit der Alp; die Normierung im Urbar ist somit noch um wenigstens 100 Stösse zu hoch. Unter solchen Umständen hat ein Alpenurbar einen zweifelhaften Wert.

Diese Alp bildet ein nach Norden abfallendes Thal mit westlichen und östlichen Hängen, den Nordwinden ausgesetzt. Mässig steigende, terrassenförmige Plateaux. Die Fruchtbarkeit ist infolge Höhenlage und weil exponiert, mittelmässig; die Grasnarbe im offenen Terrain ziemlich gut.

Grosse Strecken sind infolge früherer Gletscherbewegungen mit Felsblöcken und Geröll übersät.

Die untern 2 Stäfel liegen unter und die oberen 2 über der Baumgrenze. Für Holzbedarf ist hinreichend Wald vorhanden; Schirmbäume finden sich am untern Stafel wenige vor.

Der Nährzustand ist mit Rücksicht auf den reduzierten Besatz ordentlich. Die Unterbringung des Viehes am oberen Stafel mangelt. Krankheiten kommen selten vor.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 15. Juni bis 5. Oktober, also 112 Tage. Der Milchertrag, per Kuh und Tag zu 8 Liter berechnet, kommt auf 37,600 Liter, wovon 1600 für den Bedarf auf der Alp verwendet und 36,600 Liter zu Fettkäse, ca. 3200 Kilo und Butter, ca. 300 Kilo, verarbeitet werden.

Die Weidezeit auf den verschiedenen Stäfeln verteilt sich folgendermassen:

Im Kies	7	Tage
Mettmen	56	»
Oberstafel	21	»
Kärpf	28	»

Laut Pachtvertrag ist der Pächter pflichtig, jährlich ca. 25 Kilozentner Heu zu sammeln und auf der Alp zu verwenden, welcher Verpflichtung in der Regel nachgekommen wird; es wird meistens Wildheu gesammelt.

Streue wird ca. 15 q auf der Alp gesammelt und verwendet. Im Kies und auf dem Hauptstafel Mettmen wird das Düngerwesen vorzüglich gepflegt; an den andern Stäfeln ist dasselbe mangelhaft.

Bis ins Kies führt ein gutes Alpsträsschen. Dagegen ist die Fortsetzung von da bis Mettmen ein Marterpfad für Menschen und Vieh. Die übrigen Alpwege sind passabel.

Die Einfriedungen bestehen aus Mauerwerk und entsprechen den Bedürfnissen bestmöglichst. Trinkwasser und Tränkeanlagen sind im Überfluss vorhanden.

An Alpgebäuden finden sich vor:

In jedem Stafel eine Sennhütte, im Kies und auf Mettmen je 1 Stall, an den untern 2 Stäfel je 1 Käsespeicher und am obern ein Schweinestall, also zusammen 9 Gebäude.

Die Hütten sind gut eingerichtet und befriedigend unterhalten. Die Grösse der Ställe ist genügend und die Einrichtung gut; es sind auch Düngerbehälter dabei. Am obern Stafel ist die Erstellung eines Stalles Bedürfnis.

Zu Gunsten der Ziegenherde der Gemeinde Schwanden lasten bedeutende Geissweidrechte auf der Alp; zudem ist die Alp der Tummelplatz zahlreicher Gamsen (Rudel bis zu 100 Stück) und Murmeltiere.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und erfordert 5 erwachsene Personen.

Der Nettoertrag der Alp per Stoss und Urbar ist Fr. 10.50.

Der Kapitalwert der Alp Fr. 70,880.

In den letzten 10 Jahren wurden verwendet:

Für eine Hütte im Kies	Fr. 1000
» » » am obern Stafel	» 1500
» Wasserleitung und Tränkeanlagen auf Mettmen	» 1500
Total Fr. 4000	

Die Säuberungsarbeiten werden vorgeblich nach Gesetz — auf 10 Stösse 2 Tage — ausgeführt, mehr aber nicht, obwohl solches notwendig wäre.

Die Erstellung eines Stalles am obern Stafel ist, wie schon früher erwähnt, absolut nötig und dient nicht nur dem Vieh als Schutz gegen Witterungsunbill, sondern auch zur Einführung einer gehörigen Düngerverwertung und bringt somit Ertragssteigerung. Der Kostenaufwand dürfte annähernd Fr. 4000 betragen.

Für Erstellung eines fahrbaren Weges auf Mettmen liegt ein Projekt vor. Die Ausführung würde grössere Summen erfordern, welche durch Mehrertrag der Alp nicht amortisiert werden können. Dagegen wird ein solches Werk den Wert der Alp dennoch entsprechend steigern.

3. Neuenhütten.

Besitzer: Gemeinde Schwanden.

Höhenlage der Weide von 900 — 2000 Meter

» » Hütten » 910 — 1828 »

Gesamtflächeninhalt 235 ha, wovon

Weide 190 »

Wald 9,5 »

Unproduktiv 35,5 »

Grösse laut Urbar 1710 bis 1771 72 Stösse

1863 bis heute 67 »

Besatz bei der Inspektion $35\frac{3}{4}$ Rinderstösse und 3 Schweine. Die Leistungsfähigkeit der Alp würde einem etwas höhern Besatz, niemals aber der Bestossung nach Alpenurbar entsprechen.

Diese Alp bilden: Vom Gandstock aus in Hauptsache westlich gegen das Niederthal abfallende, teilweise schluchtenförmige Halden, unten geschützt, oben windig. Das Terrain ist unten etwas eben, im übrigen mässig steigend bis sehr steil. Der Boden ist sehr trocken (burstig) und die Grasnarbe dementsprechend. Die 2 untern Stäfel, Auli und Schwamm, liegen unter, der mittlere (Grossloch) an, und der obere über der Baumgrenze.

Wald ist genügend für den Holzbedarf der Alp; im Auli und im Schwamm sind auch Schirmbäume vorhanden.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 8. Juni bis Anfangs Oktober, also ca. 114 Tage und wird eingeteilt:

Im Auli 28, im Schwamm 35 Tage und an den beiden obern Stäfeln die übrige Zeit, oder 51 Tage.

Die Ernährung des Viehes ist ordentlich; die Unterbringung in Ställen am Schwamm gut; im Grossloch beschränkt, und an den andern Stäfeln unmöglich.

Der Milchertrag, zu 6 Liter per Kuh und Tag berechnet, kommt auf 8200 Liter, welche über den Alpkonsum hinaus, zu Butter, 300 Kilo, Magerkäse 80 Kilo, und Schottenzieger, ca. 900 Kilo, verarbeitet werden.

Auf der Alp wurde in den letzten Jahren weder Heu noch Streue gewonnen; dementsprechend ist auch die Düngewirtschaft mangelhaft.

Gleich wie auf der Alp Niedern, lasten auch an Neuenhütten Geissweidrechte, wodurch eine Verschlechterung der Weide ent-

standen ist. Das Gleiche gilt betreffend Aufenthalt der Gamsen und Murmeltiere.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und beschäftigt zwei Personen.

Der Nettoertrag per Stoss ist Fr. 12, der entsprechende Kapitalwert der Alp Fr. 25,000.

Über Verbesserungen an der Alp in den letzten 10 Jahren wird nichts berichtet; wahrscheinlich ist auch nichts geschehen.

Es finden sich an Gebäuden auf der Alp 4 Sennhütten, wovon die untern zwei gut und die obern sehr schlecht. Im Schwamm und im Grossloch ist je ein Stall, wovon der erstere genügend, der letztere aber nur für 20 Kühe Raum hat.

Empfehlenswerte Verbesserungen:

Voranschlag:

Räumen von Schutt und Steinen	Fr. 1000
Neubauten von Ställen	» 5000
Errichtung von Brunnen und Tränkeanlagen	» 1000
Anlage und Verbesserung von Alpwegen	» 1000
Einfriedung gefährlicher Stellen	» 300

Total Fr. 8300

Begründung:

Derselbe Übelstand wie an vielen Orten zeigt sich auch auf dieser Alp, dass in den schönsten und besten Plätzen und Halden massenhaft Steine lagern. Mit einem Kostenaufwand von Fr. 400 könnte damit bedeutend aufgeräumt werden.

Am untern Stafel befindet sich kein Stall; ein solcher wäre aber bei eintretendem Schneefall manchmal sehr notwendig. Bei solchen Vorkommnissen muss das Vieh entweder ins Thal getrieben werden oder einfach im Schnee stehen bleiben.

Ebenso sehr wäre ein Stall am Obern zu wünschen.

Mit dem Wasser steht es besonders schlecht und zwar namentlich am obern Stafel. Bei Regenwetter, wenn überall Wasser fliesst, ist natürlich kein Mangel. Bei einigen anhaltend schönen Tagen verschwinden sämtliche vermeintlichen Quellen. Es wäre daher sehr zu empfehlen, an geeigneter Stelle ein Reservoir zu erstellen, das ein grösseres Quantum Wasser aufnehmen würde, um bei trockenem Wetter davon zu konsumieren.

Gerade am Inspektionstage zur Mittagszeit befanden sich eine grössere Anzahl Rinder auf der Weide, welche brüllend umherliefen

und nach Wasser schmachteten. Man könnte unserer Ansicht nach diesem Übelstande mit einem Kostenaufwand von Fr. 1000 gänzlich abhelfen.

Schon vom untern Stafel an befindet sich zum Teil gar kein und zum Teil ein schlechter Weg und so ist es in der ganzen Alp; die notwendigste Abhülfe könnte man hier noch unter dem Voranschlage machen.

Einige Stellen, welche für das Vieh gefährlich erscheinen, sollten notwendig eingefriedet werden. Mit dem Betrage des Schadens, der durch ein einziges abstürzendes Tier entsteht, kann hier Abhülfe geschaffen werden.

Gemeinde Haslen.

1. E n n e t s e e w e n .

Besitzer: Obige Gemeinde

Höhenlage der Weide 1400—2100 Meter

» » Hütten 1419—1929 »

Flächeninhalt insgesamt 550 ha, wovon

Weide 341 »

Wald 88 »

Ried 22 »

Unproduktiv 99 »

Grösse nach Urbar 1710—1771 250 Stösse. 1863 172 Stösse, seit 1885 im Einverständnis mit der Eigentümerin 160 Stösse.

Besatz bei der Inspektion: $151\frac{1}{4}$ Rinderstösse, 3 Schafe, 2 Ziegen und 32 Schweine, also nach hiesiger Vorschrift $152\frac{1}{10}$ Stösse. Der Besatz wird als normal bezeichnet. Es ist somit auch hier eine Differenz zwischen der Leistungsfähigkeit der Alp und dem Urbar, wenn auch nicht in solchem Masse, wie bei vielen andern Alpen.

Diese Alp bildet ein nach Norden abfallendes Alpthal des Glarner Freiberges. Mässig steile, den Nordwinden ausgesetzte Halden und Terrassen. Die Fruchtbarkeit ist in den untern Lagen gut, in den obern aber infolge der Höhenlage und weil exponiert, mittelmässig. Grosse Strecken sind infolge früherer Gletscherbewegung mit Felsblöcken und Geröll übersät. Der untere Stafel ist unter, die zwei mittlern an und der obere über der Baumgrenze.

Wald ist für den Holzbedarf der Alp genügend vorhanden; Schirmbäume sind keine.

Das Vieh ist ordentlich genährt. Für Unterkunft desselben ist nur am untern Stafel gesorgt. Krankheiten sind nicht bekannt.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 10. Juni bis 5. Oktober, somit 115 Tage, wobei 63 auf den Unterstafel, 14 Tage auf Marglen und Riethurst, 21 Tage auf Ratzmatt und 21 auf den Kamm fallen.

Der Milchertrag, zu 8 Liter per Kuh und per Alptag berechnet, kommt auf 84,600 Liter. 1000 Liter werden vom Alppersonal konsumiert und 83,000 Liter werden zu Fettkäse, ca. 8400 Kilo, Käsezieger, ca. 400 Kilo, Schottenzieger, ca. 1000 Kilo, und Butter, ca. 400 Kilo, verarbeitet.

50 q Heu werden auf Lagern gewonnen und auf der Alp verfüttert.

Streue werden ca. 30 q gesammelt und auf der Alp verwendet. Die Düngewirtschaft wird ordentlich gehandhabt.

Alpwege, Einfriedungen aus Mauerwerk und Tränkeanlagen sind genügend und gut unterhalten.

An Alpgebäuden finden sich vor:

Am untern Stafel 2 Sennhütten, 3 Ställe und 2 Käsespeicher, am mittlern 2 Sennhütten und an den obern 2 Stafeln je 1 Doppelsennhütte. Alle Gebäude befinden sich in gutem Zustande; dagegen bieten die Ställe nur für das Milchvieh Raum; Rinder und Kälber können daher nicht untergebracht werden.

Die Alp ist servitutfrei; dieselbe ist in 2 Senten eingeteilt.

Beim Betrieb, welcher durch Pächter stattfindet, sind 7 Personen beschäftigt.

Der Nettoertrag per Alpstoss nach Urbar ist Fr. 22 $\frac{1}{2}$, der Kapitalwert der Alp Fr. 90,000.

In den letzten 10 Jahren wurden für Erstellung einer Hütte im Riethurst Fr. 2000 ausgegeben.

Empfehlenswerte Verbesserungen:

Für Beseitigung des Unkrautes auf den Fettlagern ist bis anhin wenig geschehen; durch öfteres Abmähen könnte solches leicht vertilgt und dadurch eine grössere Ertragsfähigkeit der fetten Plätze erzielt werden. Die Eigentümerin hat ein Meliorationsprojekt ausarbeiten lassen, dessen Ausführung (3,3 ha) ca. Fr. 9000 kosten würde und gedenkt hiebei die Hülfe von Bund und Kanton in Anspruch zu nehmen. Obwohl die Alpwege ordentlich sind, ist noch die Erstellung

eines neuen Weges im Kostenvoranschlag von Fr. 1500 in Aussicht genommen.

Die Gemeinde Haslen hat in letzter Zeit Heuberge zusammengekauft und Alpgebäude darauf erstellt. Diese Berge, mit Zuzug von einem Teil der Heualp Ennenseewen sollen in Zukunft eine neue Alp bilden, welche man mit 40 Stössen zu besetzen gedenkt. Wie diese neue Alp heissen soll, ist uns noch nicht bekannt. Über die Gründung neuer Alpen im Kanton Glarus kann man verschiedener Ansicht sein. Die Landsgemeindebeschlüsse von 1688, 1692 und 1699 wollten solches verhindern und eine gewisse Berechtigung ist denselben heute noch nicht abzusprechen.

2. A u e n.

Diese Alp ist erst in jüngster Zeit neu gebildet worden und konnte daher von den Alpinspektoren noch keiner Besichtigung unterzogen werden. Auch der Verfasser war bei der Ausarbeitung des vorliegenden Werkes über die Alp noch nicht informiert. Nachdem dieselbe aber laut Beschluss des Regierungsrates unter obigem Namen in das kantonale Urbar mit 40 Stössen aufgenommen wurde, hielten wir uns für verpflichtet, dem Benjamin unserer Alpen im VI. Bande der schweizerischen Alpstatistik auch ein Plätzchen anzuweisen und nahmen am 9. November 1897 bei prachtvollem Wetter eine ziemlich umfassende Besichtigung der Alp vor. Beim Aufstieg hatten wir Nebel bis zur untern Alpgrenze; dafür war die Aussicht weiter oben, auf das wallende Nebelmeer und den umliegenden Gebirgskranz prachtvoll.

Da die Tabellen schon im Laufe des Sommers ausgearbeitet worden sind, konnte »Auen« in denselben selbstverständlich keine Berücksichtigung finden.

Besitzer: Gemeinde Haslen.

Höhenlage der Weiden 1000—1550 Meter

» » Hütten 1120—1360 »

Flächeninhalt insgesamt 43, ha wovon

Weide 40 »

Wald 3 »

Grösse nach Urbar 40 Stösse.

Ob die Alp mit den zugeteilten Stössen zu schwach, normal oder zu stark belastet ist, wird die Erfahrung zeigen. Nach § 5, Absatz 2 des Gesetzes über die Benutzung der Alpen reichte der

Gemeinderat Haslen der Militär- und Polizeidirektion eine Vorlage bezüglich Bestossung der Alp ein. Nach vorgenommener Besichtigung des Alpgebietes durch letztere, unter Zuzug von 3 Experten und darauf gestütztem Bericht wurde vom Regierungsrat die provisorische Aufnahme der Alp mit 40 Stössen beschlossen unter der Bedingung, dass der Beschluss betreff Stosszahl nicht 20 Jahre bindend sein soll, wenn die Erfahrung zeigen sollte, dass sich die Einschätzung zu hoch oder zu niedrig erweise. Der Vorbehalt ist nun jedenfalls vollständig gerechtfertigt und das beste vom ganzen Beschluss. Es scheint uns immer ein gewagtes Unternehmen, eine Alp auf Grund einer einmaligen Besichtigung auf ihr Ertragsvermögen richtig einschätzen zu wollen und dies noch um so mehr, wenn eine solche Besichtigung erst im Oktober vorgenommen wird. In Fachkreisen gehen die Ansichten über das Ertragsvermögen dieses Alpgebietes bedeutend auseinander. Während z. B. die Alpverwaltung glaubt, dass sich das Ertragsvermögen in wenig Jahren auf wenigstens 50 Stösse steigern, hörten wir ziemlich viele Stimmen von Bauern, welche behaupten, dass die Alp mit 40 Stössen überlastet sei und bleibe.

Aus schon den oben angeführten Gründen möchten wir uns kein Urteil anmassen, glauben aber, dass sich das Ertragsvermögen später nicht erheblich steigern wird. Was das jämmerlich ausgeschundene Heuland mit der Zeit gewinnt, wird das aus gedüngten Heubergen zusammengesetzte Gebiet, auch bei der intensivsten Alpdüngerverwertung annähernd verlieren.

Die Alp liegt am nordwestlichen Abhang des Salengrat und wäre den Nordwinden ziemlich ausgesetzt, wenn die umgebenden Waldungen solche nicht beträchtlich milderten. Das Terrain ist fast durchwegs mässig ansteigend am untern Stafel, und zum Teil eben, zum Teil aber mässig bis ziemlich steil am obern. Die Lage der ganzen Alp und die Aussicht ab derselben ist wunderschön und ist es nicht ausgeschlossen, dass auf derselben in absehbarer Zeit eine Kuranstalt entsteht.

Der untere Stafel ist zusammengesetzt aus 4 Heubergen. Einer davon war schon längere Zeit im Besitz der Gemeinde und die 3 andern, welche zusammen ein ziemlich ausgedehntes Bergheimwesen bildeten, wurden diesen Sommer von einem Privaten für 24,000 Fr. angekauft. Den obern Stafel bilden verschiedene Bezirke, welche früher zur Alp Ennenseewen gehörten und vor ca. 60 Jahren von derselben ab ge-

trennt und seither geheuet worden sind. Damals wurden der Alp 70 Stösse abgenommen.

Die Grasnarbe ist fast durchwegs gut in dem Gebiete, welches bis in die jüngste Zeit als Bergheimwesen benutzt und regelmässig gedüngt worden ist. Im Heuberg des Tagwens und im grössern Teile der ausgeschundenen Heualp dominieren Moos und Burst; an verschiedenen Orten ist das Moos so vorherrschend, dass von einer Grasnarbe kaum mehr gesprochen werden kann. Einzig die sogenannte »Mäz« hat infolge der durch günstiges Verwitterungsprodukt (Sernifit) gebildeten Bodenkrume eine fast durchwegs gute Grasnarbe mit fruchtbarem Boden. Hier ist bei dem günstigen Untergrund eine Vermoosung oder Verburstung nicht zu befürchten. Auch in den andern Gebieten wäre der Boden gut und ertragreich, wenn fleissig gedüngt werden könnte, geht aber zur Moos- und Burstbildung über, sobald solches einige Jahre unterlassen wird, weil der Untergrund nicht gerade günstig ist und dem Boden die Zufuhr nützlicher Ersatzstoffe in Form von Verwitterungsprodukten gänzlich fehlt.

Das ganze Alpgebiet liegt unter der Baumgrenze. Für den Holzbedarf ist Wald im Überfluss vorhanden; Schirmbäume fehlen.

Mit Rücksicht auf den verhältnismässig tief liegenden Unterstafel rechnet man im Mittel eine Weidezeit vom 25. Mai bis 5. Oktober, also ca. 130 Tage. Wie gross der Milchertrag per Kuh und Tag sein wird, und wie sich der Weidewechsel zwischen beiden Stäfen und der etwas abseits gelegenen »Mäz« gestaltet, wird die Erfahrung zeigen.

Laut den Pachtbedingungen hat der Pächter für genügenden Heu- und Streuevorrat zu sorgen; letzteren kann er im angrenzenden Wald in Form von Laub gewinnen und es fand sich bei der Inspektion im Stalle vom Unterstafel ein ziemliches Quantum vor.

Die vortrefflich eingerichteten Gebäude mit grossen Jauchekästen, sowie die Energie und Einsicht der Alpverwaltung sind eine Gewähr dafür, dass sich die Düngerverwertung so gut als möglich gestalten wird.

In einer starken halben Stunde gelangt man vom Dorfe Haslen aus zur Hütte am Unterstafel. Die Zufahrtwege zur Alp sind gut und der Verbindungsweg vom untern in den oberen Stafel ordentlich.

Die Anlage eines Verbindungsweges in die »Mäz« dürfte angezeigt sein. Im Übrigen sind besondere Wege in der Alp nicht erforderlich.

Einfriedungen bestehen gegenwärtig nur gegen die anstossenden Heuberge und Bergheimwesen aus Holzzäunen, mehr sind auch nicht erforderlich. Wie sich unter den neuen Verhältnissen die Friedpflicht zwischen der Alp und den Privatgütern gestalten wird, ist uns nicht bekannt.

Für genügende Brunnen- und Tränkeanlagen kann am Unterstafel ohne Schwierigkeit gesorgt werden. Im Hauptgebiet des Oberstafels ist sehr wenig Wasser vorhanden; einem allfälligen Wassermangel könnte jedoch mit einem Widder leicht abgeholfen werden und wir zweifeln nicht daran, dass auch in diesem Fall das Mögliche geschieht.

Ausser den Alpgebäuden befinden sich gegenwärtig auf der Alp noch 2 Wohnhäuser, 4 Hirtställe und eine Anzahl Heubehälter, welche letztere Privaten gehören und nun wahrscheinlich abgetragen werden. Was mit den Häusern und Ställen geschieht, wissen wir nicht. Zur Bewirtschaftung der Alp sind sie unnötig, indem die Alpgebäude mehr als gross genug sind.

Hütten und Ställe sind an beiden Stafeln in genau gleicher Grösse und Form erstellt. Die Einbindställe haben in der Länge 23 m Raum und in der Breite 6,3 m.

Die Ställe bieten somit Raum für sämtliches Alpvieh, auch wenn die Bestossung später bedeutend erhöht wird. Anstatt dem Längsbau, wie er in unsern Alpen vorherrschend ist, sind auf der einen Längsseite die Hütten quer und gegenüber die geräumigen, dreifachen Schweineställe und die grossen Jauchekästen angebaut. Der Boden der Milchkammern, die die Ställe kreuzweise durchschneidenden Schorrgräben, der Boden der Schweineställe und die Jauchekästen sind cementiert und letztere mit Dach versehen. Die Viehlager sind aus grossen Steinen gepflastert, welche Erstellungsart uns am wenigsten ratsam erscheint; das Vieh kann auf solchen Lagern nur mit Wohlbefinden ruhen, wenn immer eine genügende Schicht Streue darüber ist, was auf den Alpen, wo nicht genügend Ried vorhanden ist, öfters mit Schwierigkeiten verbunden ist. Abgesehen von diesem Umstande, dürfen die Alpgebäude von »Auen« mit Bezug auf Solidität und Einrichtung als Muster bezeichnet werden. Dieselben, mit den damit verbundenen Brunnen- und Kühlwasserleitungen kosten die Gemeinde ca. Fr. 14,000.

Die Alp wurde im Oktober auf öffentlicher Steigerung zu sechsjähriger Benutzung um den jährlichen Pachtzins von Fr. 63 per Stoss vergeben. Der Jahresertrag kommt somit auf Fr. 2520 und der Kapitalwert auf Fr. 63,000.

Wir haben an anderer Stelle bemerkt, dass wir keine Freude empfinden, wenn Heuberge und gar Bergheimwesen der Produktion für Winterfutter entzogen und zu Alpen umgewandelt werden. Die diesbezüglichen wiederholt erlassenen Verbote im vorigen Jahrhundert kamen nicht von ungefähr. Wenn man aber die in den 60 Jahren fast zur Ertraglosigkeit heruntergesunkene Heuwelt betrachtet, muss man sich gestehen, dass hier eine andere Benutzungsweise Platz greifen muss. Der Verlust am Produktionswerte bei den Bergheimwesen dürfte durch die bessere Benutzungsweise der abgetödteten obern Heuwelt wieder ausgeglichen werden. Gleichwohl drängte sich uns unwillkürlich die Frage auf, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn die Berggüter ihrem ursprünglichen Zwecke erhalten und die ertraglose Heuwelt aufgeforstet worden wäre? Den Forstmannen hätte bei einem solchen Vorhaben das Herz im Leibe gelacht.

Gemeinde Diessbach.

Das in den Huben der politischen Gemeinde Diessbach liegende Alpthal, Diessthal, liegt am Westabhang des Kärpfstocks und umfasst die Alpen Diessthal und Bodmen. Der obere Teil ist von bedeutender Ausdehnung und teilt sich in zwei Bachgebiete; der nördliche Teil bildet das Quellengebiet des Übelbach und im südlichen Teil, im sogenannten Milchspüler, entspringt der Diessbach, mit welchem sich der erstere im untern Thalkessel vereinigt und bald darauf, einen imposanten Wasserfall bildend, über eine ziemlich hohe Felswand ins Hauptthal stürzt und dort, nachdem er der Industrie seinen Tribut abgegeben, der Linth zufließt.

1. Diessthal.

Besitzer: Tagwen Diessbach.

Höhenlage der Weide 1000—2200 Meter

» » Gebäude 1013—1950 »

Gesamtflächeninhalt 740 ha wovon

Weide 385 »

Wald 148 »

Ried 22 »

Unproduktiv 185 »

Grösse nach Urbar: 1710 187, 1771 184, 1863 150 und seit 1888 noch 140 Stösse.

Besatz bei der Inspektion: $88\frac{3}{4}$ Rinderstösse, 223 Schafe und 24 Schweine oder nach unserer Vorschrift $133\frac{7}{20}$ Stösse. Der Besatz entspricht der Leistungsfähigkeit der Alp; die Differenz zwischen Urbar und Leistungsfähigkeit ist hier also nicht gar gross.

Das Gebiet dieser Alp, im oberen Teil in grosser Ausdehnung und mässiger Steigung über Mulden und Bergrücken sich erstreckend, spitzt sich gegen die Tiefe im engen Thalkessel des Diessthales zusammen. Im oberen Teil gegen Winde offen, im untern jedoch geschützt. Im gleichen Verhältnis ist auch die Fruchtbarkeit verschieden, mittelmässig bis gut; Grasnarbe zum grossen Teile gut. Das Hauptareal hat bedeutende Höhenlage und giebt der Alp ein eher unwirtliches Aussehen. Das ganze Alpengebiet ist auch der Tummelplatz des zahlreichen Freibergwildes.

Das Alpengebiet ist in 5 Stäfel eingeteilt, wovon die untern 2, Alpeli und Alpstafel unter und die oberen 3, Türchlen, Kühthal und Engi über der Baumgrenze liegen.

Für den Holzbedarf der Alp ist genügend Wald vorhanden; Schirmbäume sind keine.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 10. Juni bis 5. Oktober, somit 115 Tage und verteilt sich auf die 5 Stäfel folgendermassen: Alpeli 21, Altstafel 49, Türchlen 7, Kühthal 21, und Engi 7 Tage; Weidewechsel findet daher öfters statt.

Der Milchertrag, per Kuh und per Alptag zu 8 Liter berechnet, kommt auf 59,800 Liter, wovon ca. 58,300 Liter zu Fettkäse, ca. 4500 Kilo, Käszieger, ca. 400 Kilo, und Butter, ca. 400 Kilo, verarbeitet werden. Der Rest dient für den Bedarf auf der Alp.

Nahrung und Unterbringung des Viehes ist ordentlich;

Krankheiten kommen nicht vor.

Ab Fettlagern werden ca. 10 Kilozentner Heu gesammelt und auf der Alp verfüttert.

Im Altstafel werden ca. 15 q Ried gesammelt und daselbst verwendet. Ein von der Alpverwaltung speziell angestellter Knecht sorgt

für richtige Düngerverwertung. Der Dünger kommt frisch zur Verwendung und wird sorgfältig ausgebreitet; auch ab den Fettweiden wird der Überschuss entfernt und zweckmässig verwendet. Dagegen scheint uns, dass ab 22 ha Riedfläche mehr als 15 q Streue gesammelt und dann auch in den Ställen am Alpeli und im Kühthal zur Verwendung kommen sollte.

Der Zufahrtsweg in die Alp ist nicht mehr zeitgemäss und sollte korrekioniert werden. Die Wege in der Alp entsprechen den Bedürfnissen, dürften aber noch besser unterhalten werden.

Die Einfriedungen bestehen meistens aus Mauerwerk und genügen. Wasser ist überall genügend vorhanden.

Alpgebäude sind vorhanden:

An jedem Stafel 1 Sennhütte, am Alpeli, Altstafel und im Kühthal je 1 Stall und am Altstafel noch ein Käsespeicher. Die Sennhütten, mit landesüblicher Einrichtung, sind gut unterhalten. Die Stallungen haben Raum für alles Vieh und sind warmhaltig; diejenige im Alpeli hat Schorrgraben aus Cementbeton. Der Stall im Kühthal (1962 Meter) hat charakteristische, für abnormen Lawinenschneedruck berechnete Bauart. Die Einrichtung hat sich bewährt und dass sie nötig ist, beweist der Umstand, dass noch im September zwischen Stall und Hütte eine tüchtige Schicht Winterschnee vorhanden ist. Eigentliche Düngergruben bei den Ställen mangeln. An den Stafeln Türchlen und Engi würden sich wegen nur 7 Tagen Weidezeit kostspielige Stallbauten kaum lohnen.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und beschäftigt während der Alpzeit 7 Personen.

Der Nettoertrag der ganzen Alp beträgt per Jahr an bar Fr. 2450 und 250 Kilo Butter à Fr. 1.20 oder Preisverlust für die Pächter Fr. 300 also zusammen Fr. 2750 und entspricht einem Kapitalwert der ganzen Alp von Fr. 68,700.

Empfehlenswerte Verbesserungen:

An Säuberungsarbeiten sollte in Zukunft mehr geleistet werden. Der Besatz an Milchkühen sollte vermindert und dagegen (wenn erhältlich) derjenige an Galtvieh vermehrt und von den Milchkühen getrennt werden. Die ausgedehnten oberen Weiden sprechen für diese Änderung.

Für die Entwässerung verschiedener Riedflächen im Weidegebiet des Altstafels ist von der Alpverwaltung ein Projekt in Aussicht

genommen, das sie mit Hülfe von kantonaler und Bundessubvention auszuführen gedenkt. Bei Beschränkung auf die lohnendsten aber auch nötigen Parzellen sind Fr. 1500 in Aussicht genommen.

2. B o d m e n.

Besitzer: Gemeinde Rüti.

Höhe der Weide 1200—2200 Meter

» » Gebäude 1381—1971 »

Flächeninhalt insgesamt 260 ha, wovon

Weide 122 »

Wald 47 »

Unproduktiv 91 »

Grösse nach Urbar: 1710 55 Stösse, 1771 51 und seit 1863 47 Stösse.

Besatz bei der Inspektion nach hiesiger Vorschrift $43\frac{1}{2}$ Rinderstösse, 8 Ziegen und 15 Schweine.

Es entspricht derselbe dem Ertragsvermögen der Alp und auch ziemlich annähernd dem Urbar.

Die untern Partien der Alp liegen im Kessel des in nördlicher Richtung auslaufenden Thales und sind ziemlich steil und coupiert. Den oberen Teil bildet das exponierte Hochplateau des Saasberg, weniger steil und flach verlaufend.

Die Fruchtbarkeit kann im sogenannten Bodmenberg als sehr gut, im übrigen Areal als mittler bis gering bezeichnet werden. Die Alp ist durchwegs gutgräsig.

Der Bodmenberg liegt unter, die übrigen 2 Stäfel, Hälsli und Saasberg über der Baumgrenze.

Wald für den Holzbedarf ist in jeder Richtung genug vorhanden. Schirmbäume fehlen.

Die Weidezeit dauert vom 8. Juni bis 30. September, im Durchschnitt also 112 Tage und wechselt folgendermassen: Bodmenberg 70, Kalbertros 7, Hälsli 14 und Saasberg 21 Tage. Der Nährzustand des Viehes weist auf richtige Haltung und Pflege hin. Besondere Krankheiten unter dem Vieh kennt man nicht.

Der Milchertrag, per Kuh und Tag zu 8 Liter berechnet, kommt auf 33,944 Liter, welche nach Abzug des Verbrauches für das Alppersonal zu Fettkäse, ca. 3000 Kilo, und Butter, ca. 550 Kilo (!), verarbeitet werden.

Der vertraglich verlangte Heuvorrat von ca. 10 q ist vorhanden und wird aus Fettlagern gewonnen und auf der Alp verwendet.

Streue wird nicht gewonnen, abgesehen davon ist die Düngerverwertung möglichst rationell, nur dürften die Kuhfladen früher verlegt werden.

Die Passage neben dem Wasserfall des Diessbach hinauf, worauf die Alp als Zufahrt angewiesen ist, ist nicht mehr zeitgemäss und noch weniger rationell. Verbesserungen an der Verbindung zwischen Hälsli und Saasberg wären zu begrüßen; im übrigen sind die Alpwege gut unterhalten.

Auf dem Saasberg dienen längere Stücke Schutzwälle und Gräben als Fried und wären zweckentsprechend, wenn besser für den Unterhalt gesorgt würde.

Zwischen Hälsli und Saasberg bestehen Holzzäune, welche nicht durch Mauern ersetzt werden können.

Ein Zaun aus Holzpfosten und daran befestigtem Bandeisen bildet die Grenze zwischen Wald und Weidegerechtigkeit im Bodmenberge.

Tränkeanlagen mussten an verschiedenen Orten künstlich erstellt werden, so im Bodmenberg durch Druckleitung und auf dem Saasberg vermittelt hydraulischem Widder, dessen Klopferwerk im Winter abgestellt wird.

An Alpgebäuden sind vorhanden:

In jedem Stafel eine Hütte und eine im sog. Saggli; im Bodmenberg 1 Stall und 1 Käsespeicher und im Hälsli und auf Saasberg je ein Stall, also 5 Sennhütten, 3 Ställe und ein Käsespeicher.

Mit Ausnahme des Wohnhäuschens im Bodmenberg sind Jauchehälter angebracht.

Die Ziegenherde von Diessbach hat Durchfahrtsrechte durch die Alp.

Der Betrieb erfordert 3 Personen und findet durch Pächter statt. Der jährliche Alpzin beträgt Fr. 900 in bar und 200 Kilo Butter à Fr. 1 oder Mehrwert Fr. 300.

Der Nettoertrag per Stoss kommt somit auf Fr. 25.50 und der Kapitalwert der Alp auf Fr. 30,000.

Empfehlenswerte Verbesserungen:

Der grösste Teil des Bodmenberges sollte unter flüssigen Dünger gebracht und in mindestens drei Abteilungen geteilt zur Nutzung gelangen. Je zwei Teile bleiben dadurch wechselseitig stets für

Grasnachwuchs gefriedet. Verminderung der Zahl der Milchkühe auf 25 Stück und dementsprechend Vermehrung des Besatzes an Galtvieh, sowie Getrennthaltung beider Sorten.

Den Milchkühen ist der Bodmenberg mit Sackli und im Hochsommer Hälsli 1 Woche und Saasberg 2 Wochen als Weide anzuweisen; die übrige Weide, beziehungsweise Zeit, dem Galtvieh.

Die nötige Zäunung am Bodmenberg ist aus Drahtzaun herzustellen.

Diese Betriebsweise bedingt eine Vergrößerung der Jaucheeinrichtung im Berg mit Fr. 200 Kostenvoranschlag. Die Errichtung eines Jauchebehälters im Hälsli ist Bedürfnis zur Verbesserung der am Hügel daselbst befindlichen Burstweide. Kostenvoranschlag Fr. 200. Fr. 400 sollten nach und nach zur Verlängerung von Wall und Graben auf dem Saasberg verwendet werden.

Gemeinde Linthal.

Das Alpgebiet dieser Gemeinde ist sehr ausgedehnt und umfasst

1. Das vom Hauptthal in südöstlicher Richtung abzweigende, sich bis an den Hausstock ziehende, ganze Durnachthal mit den Alpen Vorder-, Mittler- und Hinter-Durnachthal und Richetli. Dieses Alpenthal gehört noch zum Freiberggebiet und ist von Gensen und Murmelthieren sehr belebt.
2. Den vordern Teil oder die Ausmündung des Urnerbodenthals von der Urnergrenze auswärts mit den Alpen Rieth, Unter- und Oberfrittern und Kammeralp.
3. Das Hauptthal, samt dem, hinter der Pantenbrücke in südlicher Richtung abzweigenden wildromantischen Limmernthal mit den Alpen Altenohren, Bärenboden, Sand, Limmern, Baumgarten und Gutbächi.

Alle diese Alpen, samt dem Heublänkli mit 13 Stössen, welches nun Wildheugebiet ist, hatten laut Urbar von 1710 eine Bestossung von 1113 Rinderstössen und 2200 Schafen, 1771 1066 Rinderstösse und 2200 Schafe.

Die Alpen Rieth, 70 Stösse und Gutbächi, 80 Stösse, werden gegenwärtig geheuet und sind der Inspektion nicht unterzogen worden.

Diejenigen Alpen, welche der Inspektion unterzogen wurden, hatten nach Urbar von 1710 941 Rinderstösse und 1900 Schafe und nach dem jetzigen Urbar 777 Rinderstösse und 2930 Schafe.

1. Vorderdurnachthal.

Besitzer: Tagwen Rüti.

Höhenlage der Weide 1200—2200 Meter

» » Hütten 1241—1911 »

Gesamtflächeninhalt 256 ha, wovon

Weide 171 »

Wald 56,5 »

Ried 5 »

Unproduktiv 23,5 »

Grösse nach Urbar: 1710 108 Stösse, 1771 100 Stösse, seit 1863 80 Stösse.

Besatz bei der Inspektion: 79 Rinderstösse und 18 Schweine, also dem Alpenurbar nach hiesiger Vorschrift fast genau entsprechend; dagegen entspricht er dem Ertragsvermögen der Alp nur unter günstigen Umständen. Die Bestossung ist im Alpenurbar also eher zu hoch, als zu nieder gestellt.

Die Pflege und Unterbringung des Viehes ist gut; der Nährzustand entsprechend. Besondere Krankheiten kommen nicht vor.

Die Alp liegt am südwestlichen Abhang des Bützistock, hat geschützte Lage, ist in den oberen Partien steil bis mittelsteil und nach unten eben verlaufend. Dem untern Stafel wird fast alljährlich von Lawinen Schutt zugeführt, was zwar der Alpverwaltung Unkosten und Arbeit verursacht, die Alp im Ertragsvermögen aber nicht schädigt.

Dagegen hat ein Felssturz im »Gibel«, einem zwar nicht gerade wertvollen Alpteil Schaden gebracht. Die Fruchtbarkeit des Bodens und die Grasnarbe sind gut.

Unter der Baumgrenze befinden sich Berg- und Langstafel, an der Baumgrenze der Stafel Gibel und über derselben der Heustafel (Hütte 1911 Meter).

Die Weidezeit dauert vom 10. Juni bis 5. Oktober, im Mittel also 115 Tage und verteilt sich folgendermassen:

Berg 21, Langstafel 28, Gibel 14 und Heustafel 49 Tage.

Der Milchertrag, per Kuh und Alptag zu 8 Liter berechnet, kommt auf 58,500, wovon 1000 Liter vom Alppersonal konsumiert und 57,500 zu Fettkäse, ca. 4000 Kilo, Butter, ca. 600 Kilo, und Käszieger, ca. 200 Kilo, verarbeitet werden.

Ab Fettlagern und als Wildheu werden jährlich ca. 15 q Heu gewonnen und auf der Alp verwendet.

Trotz 5 ha Riedfläche in verschiedenen Bezirken, werden jährlich bloß ca. 7 Kilozentner Streue gesammelt und auf der Alp verwendet. Abgesehen davon ist die Düngerverwertung gut und wird von einem, von der Alpverwaltung eigens hierfür angestellten Mann besorgt.

Die Alpwege entsprechen den Bedürfnissen und sind gut unterhalten.

Einfriedungen bestehen nur zur Abgrenzung der beiden untern Stäfel Berg und Langstafel und sind aus Mauerwerk erstellt; für den übrigen Teil der Alp ist hierfür kein Bedürfnis vorhanden.

Am Hauptstafel (Oberer) ist für Zufuhr von Wasser eine lange Röhrenleitung erstellt; dagegen herrscht in den oberen Weidegebieten verschiedentlich Mangel an Wasser; alles vorfindliche ist jedoch sorgfältig in Tröge gefasst.

Alpgebäude finden sich vor: 4 Sennhütten, 3 Ställe, sowie 2 Käsespeicher und 1 Schweinestall an den untern Stäfeln, zusammen also 10 Gebäude. Am mittlern Stafel, wo die Weidezeit nur 14 Tage dauert, befindet sich kein Stall. Die Sennhütten sind landesüblich und die Ställe geräumig eingerichtet und alle gut unterhalten.

Als Servituten auf der Alp lasten lediglich Durchfahrtsrechte zu Gunsten der benachbarten Alpen.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und erfordert 4 Personen.

Der Nettoertrag per Stoss nach Urbar kommt auf 35 Fr., der Kapitalwert der Alp somit auf Fr. 70,000.

Empfehlenswerte Verbesserungen.

Eine lohnende und doch wenig Aufwand erheischende Verbesserung kann durch Einführung der flüssigen Düngung an den untern Stäfeln erzielt werden; die ebene Lage des Bodens eignet sich vortrefflich hiezu. Wir haben deshalb für Erstellung eines Jauchekastens unter dem Schweinestall und entsprechende Umänderung der Düngergruben bei den Ställen Fr. 400 in Aussicht genommen.

Der Vertilgung von Unkraut sollte mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden; es ist dieses ein Gebiet der Alpverbesserung, das sich verhältnismässig am besten lohnt, wenn die Sache rationell durchgeführt wird.

2. Hinterdurnachthal.

Besitzer: Tagwen Dorf Linthal.

Höhenlage der Weide 1140—2100 Meter

» » Hütten 1140—1980 »

Flächeninhalt insgesamt 160 ha, wovon

Weide 115 »

Wald 13 »

Unproduktiv 32 »

Grösse nach Urbar: Seit 1863 55 Rinderstösse und 80 Schafe. Die Bestossung mit Schafen wurde 1863 gestattet, weil die früher als Wildheu beworbenen und zu Schafweiden sich eignenden Bezirke Mättli, Bokthurn u. s. w. dazu gekommen sind. Bis 1800 bildete »Hinter- und Mittler-Durnachthal« eine Alp und hatte 160, beziehungsweise 150 Stösse.

Besatz bei der Inspektion 47 Rinderstösse, 50 Ziegen, 12 Schafe und 15 Schweine. Die 50 Ziegen sind unzweifelhaft an Stelle der 80 Schafe aufgetrieben worden; der Besatz an Rinderstössen bleibt somit hinter dem Ansatz des amtlichen Urbars um 18 Stösse oder ca. 25% zurück, entspricht jedoch der Leistungsfähigkeit der Alp.

Mit dem Unterstafel, unter den Abhängen des Richetlialpeli auf der rechten und des Vorstegstockes auf der linken Seite des Thales eingebettet, steigt diese Alp bis auf die südöstlich auslaufenden Kämme des Kilchenstock. Sie ist windgeschützt und weist nur in ihrer mittlern Lage steile Stellen auf. Die Bodenkrume ist Verwitterungsprodukt von Schiefer, somit fruchtbar und erzeugt gute Grasnarbe. Die kengelartig geformten Weiden des Kalverbodens sind lawinenbestrichen. Der untere Stafel ist Ablagerungsgebiet für Lawinen und Runsen aus den beidseitigen Abhängen und zeigt daher in seiner Bodengestaltung dicht aneinander gereihte Schutthügel, welche mit Sammelhürden von kleinem Säuberungsmaterial und grössern Felsstücken dicht übersät sind. Da wo noch offene Stellen vorhanden sind, wuchert allerhand Unkraut so üppig, dass für Graswuchs wenig mehr offen bleibt.

Dass der Nährzustand des Viehes, trotz ausreichender Nahrung und guter Unterkunft zu wünschen übrig lässt, ist zum Teil der abnormen Witterung im Sommer 1896 und andersteils dem Umstande zuzuschreiben, dass im Nachsommer nur schattiges und noch eher

verstandenes Gras zur Verfügung steht. Besondere Krankheiten sind nicht bekannt.

Im Mittel dauert die Weidezeit vom 10. Juni bis 30. September, also 110 Tage, verteilt auf den untern 70, den mittlern 14 und auf den obern Stafel 26 Tage mit Weidewechsel von den verschiedenen Hütten aus.

Der Milchertrag, per Kuh und Tag auf $7\frac{1}{2}$ Liter berechnet, kommt auf 29,000 Liter, welche nach Abzug des Verbrauches auf der Alp zu Fettkäse, 1900 Kilo, und Butter, 200 Kilo, verarbeitet werden.

Ca. 30 q Heu werden in der Alp gewonnen und verwendet. Streue ist nicht vorhanden; abgesehen von diesem Mangel wird der Dünger richtig verwendet und zwar durch den Pächter, dem dafür eine jährliche Entschädigung von Fr. 100 zukommt.

Am untern Stafel ist ein praktischer Fahrweg neu erstellt worden, wodurch der Düngertransport mittelst Wagen nach den hintern Stafelpartien ermöglicht und dem Vieh ein bequemer Sammelzugang zur Hütte geschaffen wurde.

Eine solche Verbindung sollte auch vom neu erstellten Stall auf dem Mättli zu den tiefer liegenden Abendweiden erstellt werden, damit die Passage zügiger würde. Ebenso benötigt dieser Stafel einen Düngerweg zu der in der Richtung über »Bodmen« flach verlaufenden Stafelpartie. Die bestehenden Wege sind in ordentlichem Zustande.

Die Wälle und Schutzgräben auf dem Mättli sind durchwegs zu wenig tief und breit und mit unrichtiger Böschung angelegt; auch sollten sie an verschiedenen Stellen noch ergänzt und fortgesetzt werden.

Auf dem Mättli beschränkt sich die Tränkeanlage auf einen Teich bei der Hütte. Dem Stafel Kalberboden wird mittelst längerer Leitung aus dem sogenannten Kängeli Wasser zugeführt. Diese Leitung giebt auch auf verschiedenen Weideplätzen Wasser in angebrachte Tröge ab.

Auf jedem der drei Stafel befindet sich eine Sennhütte und ein Stall und am untern noch ein Käsespeicher. Der Raum der Sennhütten ist beschränkt und die Einrichtung eher primitiv.

Der Stall auf dem Kälberboden ist reperaturbedürftig; im Übrigen sind die Stallungen genügend zur Unterbringung des Viehes; wie vielerorts sind die Stalldielen jedoch unvollständig; der Stallraum ist

daher nicht geeignet, das nass und frierend eingebrachte Vieh rasch zu erwärmen.

Der Betrieb erfordert 4 Personen und findet durch Pächter statt.

Der jährliche Pachtzins beträgt per Alpstoss nach Urbar Fr. 24 oder Fr. 1560 entsprechend einem Kapitalwert von Fr. 36,000 für die ganze Alp.

In dieser Alp beschränkt sich die Aufsäuberung nicht auf Lawinen- und Runsenüberführung, sondern es findet eine ordentliche Räumung von Schutt und Bodensteinen statt, wie es an wenigen Alpen praktiziert wird. Die jährliche Auslage hiefür betrug in den letzten Jahren Fr. 150—200. Wir empfehlen daher, noch eine Reihe Jahre in gleicher Weise fortzufahren.

Es wäre zu wünschen, dass auch der Vertilgung von Unkraut die gleiche Aufmerksamkeit gewidmet würde.

Die empfehlenswerten Verbesserungen betreff Verbindungs- und Düngerweg und Verbesserung und Verlängerung der Schutzwälle sind schon erwähnt. Es erfordert dies einen Kostenaufwand von Fr. 500—600.

Der untere Stafel ist im Verhältnis zur übrigen Alp ausgedehnt und ergiebig; der hintere Teil lässt sich aber nicht früh befahren, weil in dem kesselartigen Winkel der Schnee im Frühling nur langsam weicht. Es sollte nämlich so getrennt werden, dass zuerst nur der Teil mit früherer Entwicklung, sodann der früher reife mittlere Stafel »Kalberböden« und erst nachher Abteilung II des untern Stafel zur Nutzung käme. Das sogenannte »Suchten«, Krankheit infolge Genusses von zu jungem Gras würde bei der vorgeschlagenen Nutzung jedenfalls wegfallen.

Ein weiterer Fehler ist die zu späte Alpentladung; die meist schattige Nachweide am untern Stafel sollte genutzt werden, so lange sie noch Saft und Kraft enthält. Die spätere Nutzung dient lediglich zum älter werden, aber auch zur Erleichterung des Viehes.

3. Mitteldurnachthal.

Besitzer: Tagwen Matt-Linthal.

Höhenlage der Weiden 1100—1900 Meter

» » Hütten 1160—1782 »

Flächeninhalt insgesamt 200 ha, bestehend in

Weide	134	»
Wald	50	»
Ried	4	»
Unproduktiv	12	»

Grösse nach Urbar, seit 1863 76 Stösse, wobei die Rinderweid Hintersulz inbegriffen ist.

Besatz bei der Inspektion nach hiesiger Vorschrift 66 Rinderstösse, 4 Schafe und 24 Schweine. Bei früherer Alpentladung würde derselbe dem Ertragsvermögen der Alp entsprechen. Leistungsfähigkeit und Alpenurbar sind also auch hier im Widerspruch.

Diese Alp bilden die, am nordöstlichen Abhang des über dem Dorfe Linthal sich erhebenden Kilchenstockes, sich befindlichen Weidegebiete und die zwischen den himmelhohen Felswänden der drei Bergriesen eingebettete und den Abschluss des Durnachthales bildende Hintersulz, wo der Firn fast bis zu 1700 Meter herabreicht.

Die äussere Partie der Alp ist nördlichen Winden ausgesetzt, ziemlich steil und daher schattig gelegen. Der obere Stafel und das Gebiet bei der Hütte am untern sind weniger steil. Die Bodenkrupe ist Verwitterungsprodukt von Schiefer und somit willig. Da Alpenerlenbestände, Farn und andere Unkräuter den Graswuchs auf grössere Flächen beeinträchtigen, ist die Grasnarbe öfters mangelhaft.

Der untere Stafel liegt unter und der obere über der Baumgrenze.

Für den Holzbedarf der Alp ist Wald genügend; Schirmbäume sind jedoch keine vorhanden.

Die Weidezeit nimmt den Anfang am 10. Juni und wurde bis anhin ausgedehnt bis zum 5. Oktober, im Durchschnitt also 115 Tage, wovon auf den mittlern 56 und auf den obern Stafel 49 entfallen.

Infolge richtiger Benutzung der genügenden und guten Stallungen und guten Weidwechsels ist das Vieh gut bis sehr gut genährt.

Der Milchertrag, zu 8 Liter per Kuh und Tag berechnet, kommt per Sommer auf ca. 46,500 Liter, welche nach Abzug des Alpverbrauchs zu Fettkäse, ca. 3200 Kilo, und Butter, ca. 300 Kilo, verarbeitet werden.

Heu werden per Sommer ca. 30 q auf der Alp gewonnen und verwendet.

Streue werden ca. 10 q. in den Riedflächen gewonnen und auf der Alp verwendet. Abgesehen von dem verhältnismässig kleinen

Quantum zur Verwendung kommender Streue, wird das Düngewesen vom Pächter gegen eine Entschädigung von Fr. 100 per Sommer mit Eifer und praktischem Sinn gepflegt.

Die Alpwege sind in Ordnung; die Einfriedigung, aus einem Stück Grenzmauer bestehend, entspricht den natürlichen Verhältnissen.

Für Trinkwasser ist hinreichend gesorgt, mit Ausnahme der sogenannten »Arschblanke«.

Es befinden sich an beiden Stäfen je 1 Sennhütte und ein Stall und am untern ein Käsespeicher, zusammen also 5 Alpgebäude und 1 primitive Hütte für den Rinderhirt in der Hintersulz. Die erstern Gebäude sind in jeder Beziehung flott in Ordnung; die Sennhütten geräumig und hell und die Ställe genügend gross, mit guten Lagern und kombinierten Düngergruben und Jauchebehältern versehen.

Auf der Alp lasten als Servituten lediglich Durchfahrtsrechte für Hinterdurnachthal.

Der Betrieb findet durch Pächter statt, wobei 4 Personen beschäftigt sind.

Nettoertrag per Alpstoss nach Urbar Fr. 31.

Kapitalwert der Alp Fr. 59,000.

Verbesserungsvorschläge.

Es sollten nicht nur die gesetzlich vorgeschriebenen Säuberungsarbeiten pünktlicher besorgt, sondern darüber hinaus und namentlich auf die Unkräuter und schädlichen Sträucher ausgedehnt werden.

In der Nähe des Weidebezirkes »Arschblanke« befindet sich eine Quelle, welche mit einem Kostenaufwand von kaum Fr. 200 an Ort und Stelle geleitet werden könnte.

Die schon berührte, äussere Partie des jetzigen untern Stafels (Küh- und Kalbertros und Bärentros) sollten ihrer Entfernung und schattigen Lage wegen nicht als Ausweide zum untern Stafel, sondern als eigener Stafel mit Hüttenstand benützt werden. Die ausschliesslich fette Weide bei der untern Hütte würde dadurch für einige Zeit zur Ruhe kommen und würde, wenn sie mit der leicht erhältlichen, flüssigen Düngung versehen, eine willkommene Zwischennutzung gewähren, während sie beim jetzigen Betriebe — als Abendweide benutzt — als Trampel- und Düngerabsatzfeld dient; es wird damit den erwähnten Partien noch der wenige Dünger entzogen und da angehäuft, wo schon Überfluss ist und wo er höchst schädlich wirkt,

Noch widersinniger macht sich diese Betriebsweise im Nachsommer, nach der Rückfahrt vom obern Stafel. Da wird wieder zunächst die nahe und sonnige Fettweide und erst nachher die schattige Aussenpartie, wo nur noch schlüpfrige, gehaltlose Weide zu finden ist, abgeätzt.

4. R i c h e t l i.

Besitzer: Jakob Schiesser, Schöpfgruben, Linthal.

Höhenlage der Weide	1600—2263 m
» » Hütten	1703—1994 »
Flächeninhalt insgesamt	150 ha, wovon
Weide	105 »
Wald	7,5 »
Unproduktiv	37,5 »

Grösse nach Urbar 1710—1885 1 Kuhstoss und 400 Schafe. 1885 wurde die Bestossung im Einverständnis mit dem Gemeinderat Linthal auf 12 Rinderstösse und 200 Schafe festgesetzt.

Besatz bei der Inspektion: 270 Schafe, 5 Ziegen und 1 Schwein. Mit diesem Besatz ist die Alp jedoch zu schwach befahren; nach Angabe sollen in früheren Jahren 12 Kühe, 5 Stösse Galtvieh, 200 Schafe und 30 Ziegen getrieben worden sein, also mehr als nach Urbar erlaubt gewesen ist.

Diese Alp bildet eine gegen Westen steil abfallende Thalmulde, gegen Westwinde offen und auch dem Föhn stark ausgesetzt.

Obwohl die Bodenkrume, weil durch Schieferverwitterung gebildet, günstig wäre, ist die Fruchtbarkeit durch die Höhenlage beeinträchtigt.

Fast die ganze Fläche ist Abfallgebiet von grössern und kleinern Lawinen; das Ablagerungsgebiet derselben befindet sich jedoch in den untern Alpen. Das Alpgebiet befindet sich meist über der Baumgrenze. Die kleine Waldfläche ist stark von Lawinen bestrichen und bietet kaum hinreichenden Ertrag für Brennholzbedarf; dagegen hat die Alp das Holzbezugsrecht für Gebäude in den unterhalb liegenden Waldungen der Gemeinde Linthal. Trotz Überfluss an Gras, ist die Mastentwicklung der Schafe nur mittelmässig. Schuld daran ist voraussichtlich die abnorme Witterung im Sommer 1896 und Mangel an Schwung für das Naturell der Schafe.

Die Weidezeit dauert vom 10. Juni bis 5. Oktober, im Mittel also 115 Tage.

Weidewechsel findet stafelweise nur statt, wenn die Alp auch mit Rindvieh bestossen wird. Der Milchertrag der wenigen Ziegen ist nötig zum Unterhalt des Schäfers.

Bei diesem Betrieb wird ein Teil des untern Stafels geheuet und der Ertrag von ca. 40—50 q abgeführt.

Für Düngung wird nichts gethan. Wegen Gefahr des Ausreissens werden die Schafe in den Unkrautfeldern bei der Hütte gelagert, wodurch der Dünger an Stellen kommt, wo schon Überfluss vorhanden ist, anstatt wie anderwärts auf die Ausweiden.

Für Bewirtschaftung mit Rindvieh sind zu wenig Alpwege vorhanden und die wenigen noch vernachlässigt. Das Gleiche gilt betreff Einfriedungen; wenn jedoch nur Schafe und Ziegen aufgetrieben werden, erscheinen beide überflüssig.

Am untern Stafel sind verschiedene Quellen vorhanden aber keine eigentlichen Tränkeanlagen; in den oberen Gebieten ist Wassermangel.

Gebäude finden sich vor, oder haben sich früher vorgefunden:

Am untern Stafel ein Stall mit angebautem Wohnhäuschen, am oberen ein Stall und ein Hüttchen. Stall und Wohnhäuschen am Untern bieten ein Bild unverantwortlicher Vernachlässigung und gehen rapid dem Zerfall entgegen. Am Obern ist Stall und Hüttchen nur noch Ruine.

Der Betrieb findet durch den Eigentümer statt, wobei 1 Person (Schäfer) damit betraut wird.

Es wird per Schaf gewöhnlich Fr. 2.50 Sommerzins bezahlt. Die Alp ist um Fr. 10,000 vom Vater auf den Sohn übergegangen, ist aber bedeutend zu theuer.

Verbesserungsvorschläge.

Wenn die Alp nicht auf einen andern Besitzer übergeht, wird der Betrieb mit Vieh wahrscheinlich in kurzer Zeit eingehen und könnten alsdann die bessern Lagen zum Heuen benutzt werden, weil der Betrieb mit Schafen heutzutage nicht mehr rentiert und der jetzige Besitzer sich zur Wiederherstellung der nötigen Gebäude kaum mehr entschliessen wird.

Für den Fall, dass die Alp gleichwohl ferner mit Vieh betrieben werden soll, sollte die Alp wieder mit Kühen und Galtvieh und mit wenig Schafen, dafür aber mehr Ziegen bestossen werden.

In diesem Falle wäre die Reparatur der Gebäude am untern und Neuerstellung von Stall und Hütte am Oberstafel zu folgendem Kostenvoranschlag notwendig:

Reparaturen am untern Stafel	ca. Fr. 1500
Neubaute am obern Stafel	» » 2000
Anlage und Verbesserung von Wegen	» » 200
Total	Fr. 3700

Selbst bei dieser Kapitalbelastung würde sich die Rendite besser gestalten als beim heutigen Betrieb. Ob's geschieht? —

5. Baumgarten.

Besitzer: Hauptmann Örtli-Jenni, Glarus.

Höhenlage der Weide 1260—1920 Meter.

» » Hütten 1600—1736 »

Gesamtflächeninhalt 135 ha, wovon

Weide 116 »

Wald — »

Ried 2,5 »

Unproduktiv 16,5 »

Grösse nach Urbar 1710 54 Stösse, 1771 51 Stösse, 1863 47 Stösse und seit 1885 noch 42 Stösse.

Besatz bei der Inspektion: 38 Rinderstösse, 4 Schafe, 10 Ziegen und 11 Schweine oder nach hiesiger Vorschrift 40 Stösse, zu deren Ernährung die Alp vollkommen leistungsfähig ist. Das Vieh ist denn auch dementsprechend gut gepflegt und genährt; Krankheiten keine besonderen.

Das Gebiet dieser Alp bildet zum grössten Teil eine muldenförmige Einsenkung quer am westlichen Abhang des Nüschentocks. Es hat im Ganzen fruchtbaren Boden und vorzügliche Grasnarbe und nur in den obern Gebieten beider Stäfel einige steilere Partien. Lawinenschaden ist nicht in grösserem Masse zu konstatieren; ebenso wenig Überwucherung durch Unkraut.

Die ganze Alp liegt über der Baumgrenze. Der Bedarf an Holz wird in den Waldungen der Gemeinde Linthal gedeckt.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 10. Juni bis 30. September, also 110 Tage und zwar 70 Tage am untern und 40 Tage am obern Stafel.

Der Milchertrag, per Kuh und per Alptag zu 8 Liter berechnet, kommt auf 22,400 Liter, welche nach üblichem Abzug für den Alpgebrauch zu Fettkäse, ca. 2000 Kilo, und Butter, ca. 200 Kilo, verarbeitet werden.

An gefährlichen, für das Vieh unzugänglichen Stellen, werden jährlich ca. 20 q Heu gewonnen und auf der Alp verfüttert.

Streue wird trotz der 2 ha umfassenden Riedfläche wenigstens zum Alpgebrauch nicht gewonnen.

Im Übrigen wird für das Düngerwesen viel Arbeit aufgewendet. Das Terrain eignet sich aber auch gut dazu; der Transport kann durchwegs mittelst Fuhrwerk erfolgen. Unter solch günstigen Umständen könnte mit fleissiger Düngung noch wesentlich mehr Effekt erzielt werden. Die Kuhfladen werden an den fetten Lagern frisch gesammelt und an andern Stellen frisch verbreitet.

Die Wege in der Alp sind genügend und gut unterhalten. Die Wege zur Alpzufahrt wären dagegen sehr der Verbesserung fähig. Die Erstellungs- und Unterhaltungspflicht des Weges bis zur Alp lastet jedoch auf der Gemeinde Linthal. Wie verlautet, soll die Strecke vom Thierfeld bis zur Pantenbrücke demnächst korrektioniert werden und auch zur Verbesserung von der Pantenbrücke bis zur Alp sollten sich der reiche Besitzer der Alp und die Gemeinde Linthal einigen können.

Grosse Strecken von Weideplätzen grenzen unmittelbar an hohe Felswände. Zum Schutze des Viehes gegen Absturz bestehen Einfriedungen von grösserer Ausdehnung in Hauptsache von Mauerwerk und in Lawinenzügen von Holzzaun. Es ist auch ein Versuch mit Drahtzaun gemacht worden; derselbe ist aber zum grössten Teil zerfallen und vernachlässigt und erscheint in diesem Zustande für das Vieh eher als Falle, denn als Schutz und doch rühmen ihm die Äpler nach, er erfülle dennoch seinen Zweck als Schutzmittel, weil sich das Vieh vor dem Gehege fürchte! Wie vielmehr Respekt würde ein guter Stacheldrahtzaun einflössen?!

Die Tränkeanlagen sind mit wenig Ausnahmen befriedigend bis gut.

Der Betrieb findet durch einen Pächter statt und erfordert 3 Personen. Jährlicher Pachtzins per Stoss Fr. 26; für die ganze Alp Fr. 1200. Kapitalwert der Alp Fr. 30,000.

An jedem Stafel ist eine Sennhütte und ein Stall und am untern noch ein Käsespeicher und ein Schweinestall.

Die Einrichtungen sind bei allen Gebäuden genügend und gut unterhalten. Einzig sollte in den Ställen den Lägern für das Vieh mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Bei den Ställen sind auch kombinierte Dünger- und Jauchegruben — zwar etwas klein — vorhanden.

Die Wegverbindung von der obern Hütte in die nördlich gelegenen Ausweiden ist mangelhaft und empfiehlt sich daher eine Neuanlage im Voranschlage von Fr. 300.

Wie schon bemerkt, könnte mit flüssiger Düngung am untern Stafel ein erheblicher Mehrertrag erzielt werden. Zu diesem Zwecke sollte der bestehende Jauchebehälter vergrößert und so eingerichtet werden, dass auch der Abgang von den Schweineställen zur Verwertung gelangt.

6. L i m m e r n.

Besitzer: Gemeinde Brigels, Graubünden.

Höhenlage der Weide 1750—2500

» » Hütten 1985—2217

Gesamtflächeninhalt 900 ha, wovon

Weide 400 »

Unproduktiv 500 »

Grösse nach Urhar: 1710—1800 55 Rinderstösse und 700 Schafe. 1863 20 Rinderstösse und 400 Schafe, wobei das Limmernthal mit seinen Ausweiden nicht inbegriffen war. 1867 samt Limmernthal 2200 Schafe. 1885 wurde die Bestossung im Einverständnis des Gemeinderates von Brigels auf 1800 Schafe herabgesetzt.

Besatz bei der Inspektion 1500 Schafe.

Diese Alp bilden:

1. Das 2370—2550 Meter hohe Hochplateaux Muttentalp genannt, mit dem in clubistischen Kreisen weit bekannten Muttensee und der von der Sektion Winterthur des S. A. C. auf dem Hühnerbühl erstellten prächtigen Clubhütte, die nicht nur den Clubisten und Passanten des wildromantischen Kistenpasses, sondern auch manchmal den Schäfern willkommene Unterkunft bietet und
2. Das südöstlich und im hintern Teil südlich verlaufende, spaltartig tief eingeschnittene Limmernthal von 1½ Stunden Länge mit ziemlich flachem Verlauf im hintern Teil.

Beide Abteilungen, namentlich die Muttentalp zeichnen sich mehr aus durch Grossartigkeit der Gebirgsnatur, als durch Charakter für Alp. Das ganze ausgedehnte Gebiet der Muttentalp bietet für Mineralogen und Naturkundige mehr Ausbeute, als für Schafe Nahrung, indem sich der Pflanzenwuchs in dieser Höhenlage nur noch spärlich entwickeln kann.

Im vordern Teil vom rechtseitigen Abhang des Limmernthales findet sich auf einer Unzahl durch himmelhohe Felswände abgegrenzte Terrassen oder mehr Felsbändern gute sonnige Schafweide.

Der hintere, flachere Teil des Thalkessels ist Ablagerungsgebiet für das Verwitterungsprodukt der grandiosen, ca. 1000 Meter fast senkrecht abfallenden Berge Selbsanft, Kistenstock und Mutenberge und gleicht mehr einer fast unzugänglichen Wüste.

In diesen Einöden sucht der Fasel der Schafherden der verschiedenen Dörfchen der Gemeinde Brigels ab den Abhängen und zwischen Steingeröll die Kräuter zusammen, — nicht etwa um fetter, sondern mehr um älter zu werden. —

Der Auftrieb soll über 1500 Stück betragen, besteht jedoch zum grössten Teil in junger Ware (Lämmer). Wie aus dem alten Alpenurbar ersichtlich ist, wurden früher noch eine bedeutende Anzahl Kühe und Rinder aufgetrieben; das Weidegebiet für dieselben beschränkte sich jedenfalls auf das Nüschentäfel, Rinkenthal und die ob der Alp Baumgarten liegende Terrasse beim Thor. Heute begreifen wenige mehr, wie in ein solches Gebiet überhaupt Rindvieh getrieben werden konnte.

Ein Mann und ein Knabe sind dazu bestimmt, während der ca. 12 wöchigen Alpzeit die Herde von Zeit zu Zeit aus dem einen in das andere Weidegebiet zu treiben und etwa den Bestand so viel als möglich auf Vollzähligkeit zu kontrollieren, der Herde vielleicht auch hie und da etwas Salz zu verabfolgen. Wir waren anlässlich eines Ausfluges von Brigels über den Kistenpass nach Linthal zufällig in der Nähe, als der Schafhirt den Lockruf an die Herde ergehen liess.

Es war ein eigenartiges Schauspiel, wie die nach Angabe des Schäfers damals über 2000 Stück zählende Herde von allen Seiten zusammenströmte und sich in die Nähe ihres Hirten drängte.

Klugerweise hatte der gute Mann einen erhöhten Standpunkt gewählt, sonst wäre er in Gefahr gekommen, erdrückt zu werden.

Einige mitgebrachte Ziegen liefern Milch, um einen Teil der Nahrungsbedürfnisse der Hirten zu befriedigen. Hammelfleisch ist da

jedenfalls ad libitum auf dem Speisezeddel und bildet den grössten Teil der Nahrung. Spärlich ist jedenfalls das Brot, das am Anfang der Alpzeit für den Bedarf des ganzen Sommers aus Graubünden hinübergeschleppt wird.

Ein charakteristisches Merkmal für die patriarchalische Betriebsweise dieser Art liegt in dem Modus, welcher im Herbst bei der Bestandeskontrolle durch die Tiereigentümer zur Anwendung kommt:

Für jedes fehlende, beim Alpauftrieb aber eingezeichnete Tier muss irgend ein Körperüberrest, am besten ein Ohr mit Zeichen vorgewiesen werden, sonst setzt es Lohnverkürzung ab; darum eben angedeuteter Speisezeddel. Dass die Hirten aber trotz diesem Speisezeddel nicht zu beneiden sind, wird jedermann begreifen; müssen sie doch das Holz, das sie für Zubereitung der verschiedenen Braten und Ragout benötigen, mehr als zwei Stunden weit durch die steile Gebirgshalde hinaufschleppen.

Ein Begleiter bei dem erwähnten Ausflug über den Kistenpass bemerkte, als uns der Schäfer seine Lebensweise schilderte: »Wenn es nicht der Ehre wegen wäre, wollte er lieber einen Sommer im Zuchthause zubringen als hier oben Schäfer sein.«

Dass der Schäferberuf auf dieser Alp auch mit Lebensgefahr verbunden ist, beweist die Thatsache, dass in den achtziger Jahren im September nach grossem Schneefall beide Schäfer mit einigen hundert Schafen von Lawinen in die Tiefe gerissen und getötet wurden. Die Rückfahrt mit den Schafen musste damals durch das Sernfthal über den Panixerpass erfolgen. Die Bewohner des Grossthales und des Sernfthales haben jedenfalls noch nie so viel Schafe zusammen vorbeimarschieren gesehen wie bei diesem Anlass. Dass die ganze Alp über der Baumgrenze liegt und dass auch kein Wald vorhanden ist, müsste nicht mehr besonders erwähnt werden. Eben- sowenig dass betreff Heusammeln, Düngung, Alpwege, Einfriedungen und Tränkeanlagen irgend etwas geschieht. Es ist uns auch nicht bekannt, dass die Alpzähler von Linthal ihre amtlichen Funktionen auf diese Alp ausdehnen, obwohl auch Limmern dem Glarner Alp- gesetzte unterworfen wäre. Das ganze Gebäudewesen besteht in einer schlechten Scheune für die Hirten, die bei rauher Witterung lieber ihre Haut in der wohnlichen, gut möblierten Clubhütte am Muttensee unterbringen.

Der Betrieb findet durch die Gemeinde Brigels als Eigentümerin statt, wobei ein Mann und ein Knabe beschäftigt sind. Dass der

Kistenpass durch die Alp führt, darf kaum als Servitut, jedenfalls als kein beschwerliches bezeichnet werden.

Um die Verzinsung der Kaufsumme von Fr. 8000 laut frühern Fertigungen und die Unkosten herauszubringen, wird ein Sömmerungszins verlangt von 20 Cts. per Stück eigener und

70 » » » fremder Schafe oder Lämmer.

Der Kapitalwert dürfte kaum höher sein, als Fr. 8000 wie sie s.Z. gekauft worden sein soll.

So wenig wirtschaftlich der geschilderte Betrieb auch erscheint, so schwierig ist es, Vorschläge für veränderten Betrieb anzubringen, die Sinn und Aussicht zur Ausführung haben könnten. Eine bedeutende Reduktion des Auftriebes und eine teilweise Bestossung durch Ziegen liesse sich am ehesten als zweckmässig und rentabel vorschlagen.

Wenn die Beschreibung dieser Alp im Verhältnis zur Bedeutung und dem Wert derselben ungewöhnlich lang geworden ist, geschah es aus dem Grunde, weil Limmern durch ihre Eigenart in Bezug auf Lage, Beschaffenheit und Bewirtschaftung neben den andern Glarneralpen ein Unikum ist.

Deshalb glaubten wir, dass unsere Schilderung namentlich den verehrlichen Lesern ausser dem Kanton einiges Interesse abgewinne.

7. S a n d.

Besitzer: Bürgergemeinde Betschwanden,
Gebrüder Zweifel, Linthal, je zur Hälfte.

Höhenlage der Weide 1150--2300 Meter

» » Hütten 1250—1938 »

Flächeninhalt insgesamt 1100 ha wovon

Weide 605 »

Wald 55 »

Unproduktiv 440 »

Grösse nach Urbar: 1710 150 Stösse und 800 Schafe, 1771 144 Stösse und 800 Schafe, 1863 100 Stösse und 800 Schafe. 1885 ist die Bestossung im Einverständnis mit dem Gemeinderat Linthal für die vordere Sandalp auf 50 Stösse und 400 Schafe und hintere » » 50 » » 450 » angesetzt worden, also zusammen 100 Stösse und 850 Schafe.

Besatz bei der Inspektion: 75 Rinderstösse, 766 Schafe, 49 Ziegen und 22 Schweine, oder nach glarnerischer Vorschrift $72\frac{1}{2}$ Rinder-

stösse und 766 Schafe. Derselbe entspricht dem Ertragsvermögen der Alp.

Die Bestossung im Urbar ist also auch hier wenigstens um 25% zu hoch angesetzt.

Die gesamten hinter der Pantenbrücke, beziehungsweise dem Vereinigungspunkte des Limmern- und Sandbach gelegenen, vom Selbstsanft, Bifertenstock, Tödi und der Bifertenkette eingeschlossenen Weidegebiete, gehören zur Sandalp. Die Thalöffnung geht zwar nach Norden, allein nördliche Winde erweisen sich nicht schädlich; mehr gefürchtet ist der Föhn.

Die Kuhweiden sind meist eben bis mittelsteil, während die ausgedehnten Weidegebiete der Schafe stundenweit in den Schluchten und Abhängen von Seitenthälern, Bergrücken und auf fast unzugänglichen Terrassen zerstreut liegen.

Wo sich oasenähnlich Weidegründe vorfinden, ist der Boden fruchtbar, weil er aus günstigen Verwitterungsprodukten zusammengesetzt ist (Kalk und Schiefer) und trägt eine gute Grasnarbe.

Lawinen, Runsengänge und Felsstücke drängen die Vegetation unaufhaltsam zurück. Auch die grossen Schafherden, wie sie hier zur Nutzung der unwirtlichen Hänge unvermeidlich sind, setzen der Kuhweide von Zeit zu Zeit schädlich zu.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 20. Juni bis 20. September, also 90 Tage und teilt sich auf den untern zu 62 und den obern Stafel zu 28 Tagen. Weidewechsel wird auch von der Hütte aus richtig geübt.

Der Milchertrag, per Kuh und per Alptag zu 8 Liter berechnet, kommt auf 44,000 Liter, welche nach Abzug des Consums auf der Alp zu Fettkäse, ca. 3200 Kilo, und Butter, ca. 200 Kilo, verarbeitet werden.

Der Nährzustand des Viehes ist gut. Für Unterbringung desselben ist trotz grosser Schwierigkeiten gut gesorgt.

Besondere Krankheiten kommen nicht vor.

Für Verwendung auf der Alp werden jährlich ca. 10 q Wildheu gesammelt.

Streue wird nicht gesammelt und wäre auf der Alp auch nicht wohl erhältlich. Abgesehen davon ist die Düngerverwertung zumal am untern Stafel, wo Jauchebehälter vorhanden sind, richtig.

Die Alpwege erfordern viel Aufwand, sind aber dennoch gut unterhalten, nur der Fahrweg in die Bekenen sollte verbessert

werden, was mit dem eingesetzten Kredit wohl möglich ist; dadurch wird ein leichteres Ausnützen dieser zu wenig geschätzten Ausweide möglich.

Einfriedungen bestehen nur als Grenze zwischen hinterm und vorderm Stafel am untern, und zwar aus Mauerwerk, mehr ist auch nicht nötig.

Die Tränkeanlagen sind befriedigend; nur wenige Weideplätze entbehren des Trinkwassers.

An jedem Stafel befinden sich 2 Sennhütten und 2 Ställe und am untern noch 2 Käsespeicher.

Die Sennhütten sind gut eingerichtet und die Ställe haben Raum für den gesamten Rindviehbesatz; alle 10 Gebäude sind gut unterhalten.

Die Alp wird in zwei Sennten betrieben und findet zur Hälfte durch die Eigentümer und zur Hälfte durch Pächter statt, wobei 7 Personen beschäftigt sind.

Nettoertrag per Alpstoss nach Urbar Fr. 30. Kapitalwert der Alp Fr. 80,000.

Empfehlenswerte Verbesserungen.

Kostenvoranschlag:

Für Räumen von Schutt und Steinen und Säubern	
von Unkraut an verschiedenen Orten	Fr. 200
Verbesserung des Verbindungsweges in die Beken	» 100
Für Einrichtung zur bessern Verwertung des Düngers	» 400
	Total Fr. 700

Durch Stauung des Runsverlaufes in der Ebene wäre es leicht möglich, eine ziemliche Fläche besten Alpbodens vor dem Untergange zu retten. Ferner sollten an verschiedenen Plätzen die herumliegenden Steine entfernt und das Unkraut unterdrückt werden, was mit der vorgeschlagenen Summe für einmal möglich wäre.

Von der Stafelebene am Obern sollten viel grössere Flächen gedüngt werden, was bei Anwendung von flüssigem Dünger geschehen könnte. Die veranschlagten Fr. 400 wären daher für Erstellung von Jauchehältern in den Ställen, mit Einbezug der Schweineställe zu verwenden. Die dadurch entstehende Mehrarbeit sollte nicht abschrecken, da ja der Transport vermittelt Fuhrwerk leicht zu bewerkstelligen ist.

8. Altenohren.

Besitzer: Gemeinde Ennenda zu	= $\frac{2}{3}$
Frau Witwe Landammann Heer-Jselin, Glarus	= $\frac{1}{3}$
Höhenlage der Weiden 1300—2000 Meter	
» » Hütten 1450—1862 »	
Flächeninhalt insgesamt 200 ha, wovon	
Weide 132 »	
Wald 40 »	
Ried 2 »	
Unproduktiv 26 »	

Grösse nach Urbar, seit 1710 bis heute 138 Stösse.

Im Jahr 1885 wurde die Bestossung getrennt festgesetzt, nämlich:	
Altenohren, Wangen	46 Stösse
Altenohren, Altenstafel	} 92 »
Ahornstafel	

Die erfolgte Teilung ist in der Weise zu verstehen, dass der Gemeinde Ennenda, in der untern Abteilung der Ahornstafel und der Altenstafel und der Frau Landammann Heer-Jselin der Stafel Wangen gehört, und der obere Stafel zu Zweidrittel und Eindrittel gemeinsam benutzt wird.

Besatz bei der Inspektion: $139\frac{3}{4}$ Rinderstösse, 1 Ziege und und 35 Schweine, oder nach hiesiger Vorschrift berechnet, $136\frac{7}{8}$ Stösse. Damit ist die Alp jedoch zu stark befahren.

Ein tüchtiger Aderlass am Alpenurbar müsste für Alp und Alpvieh von wohlthätigem Einfluss sein.

Wahrscheinlich ist die gemeinsame Benutzung des Oberstafels die Ursache, dass sich jeder Teil bemüht, vom andern beim Viehauftrieb nicht überflügelt zu werden, wodurch auch jeder Teil und dann noch die Viehbesitzer geschädigt werden.

Altenohren hat prächtige, windgeschützte Lage und bildet eine Terrasse westlich über dem Thierfeld und der Pantenbrücke. Das Terrain ist in den obern Partien steil, dann mittelsteil bis eben verlaufend.

Bodenart, Fruchtbarkeit und Grasnarbe sind vorzüglich; es zeigen sich aber deutliche Spuren der Überstossung. Lawinen, welche die obern Hänge bestreichen, bilden eher eine Gefahr für die Alpgebäude als eine Schädigung für den Alpboden. Der Fuss des Alten-

ohrenstockes ist steril und vergandet. Überwucherung von Unkraut ist nicht zu befürchten.

Die untern Stäfel liegen unter und der obere über der Baumgrenze. Für den Holzbedarf der Alp ist genügend Wald, Schirmbäume dagegen sind keine vorhanden.

Die Weidezeit dauert vom 12. Juni bis 5. Oktober, im Mittel also 110 Tage, wovon auf die untern Stäfel mit getrennter Benutzung, Vorstäfel inbegriffen, 70—77 und auf den obern 35—42 Tage entfallen.

Der Milchertrag, per Kuh und Alptag zu 8 Liter berechnet, kommt auf 99,400 Liter. Davon werden ca. 2400 Liter vom Alppersonal konsumiert und vom Rest ein Teil Fettkäse, ca. 5000 Kilo, und Käsezieger, circa 600 Kilo, ein Teil aber zu Magerkäse, circa 2500 Kilo, und Butter, ca. 1700 Kilo, verarbeitet.

Für den Bedarf an Heu sind mehrere Berge reserviert, wo je Vorräte bis zu 100 q gesammelt und nach der Alpentladung, im Bedarffalle aber auch im Sommer verfüttert werden.

Aus den Riedplätzen werden ca. 30 q Streue gewonnen und auf der Alp als Einstreu verwendet. Dem Düngerwesen wird viel Sorgfalt zugewendet. An den untern Stäfeln sollte mehr flüssiger Dünger zur Anwendung kommen.

Der Zufahrtsweg zur Alp und die Verbindungswege zwischen den Stäfeln sind befriedigend; dagegen bedürfen verschiedene Verbindungswege auf Tagweiden der Verbesserung.

Die Einfriedungen entsprechen den Bedürfnissen und bestehen, wo möglich, aus Mauerwerk.

Mit Ausnahme des Weidebezirkes »Kühböden« sind genügend Tränkeanlagen vorhanden.

An den Vorstäfeln befinden sich 3 Sennhütten und 3 Käsespeicher, an den untern 3 Sennhütten und 3 Ställe, und am obern ebenfalls, zusammen also 19 Gebäude.

Alle Gebäude sind geräumig und gut eingerichtet, und entsprechen ihrer Bestimmung vollständig.

Der Betrieb findet in schon erwähnter Weise durch Pächter statt, wobei 11 Personen beschäftigt sind.

Der Nettoertrag kommt auf Fr. 45 per Alpstoss, und auf Fr. 6300 für die ganze Alp, entsprechend einem Kapitalwert von Fr. 157,000.

Verbesserungsvorschläge:

Beim sogenannten Geissstein am Obern sollten Räumungsarbeiten durchgreifender stattfinden, ebenso am Ahornstafel das Unkrautmähen.

Der Weidebezirk Kühboden muss mit Tränkwasser versehen werden; wenn vermittelt Nachgraben an feuchten Stellen kein Wasser zum Vorschein kommt, so kann eine naheliegende Quelle mittelst hydraulischem Wydder zugeleitet werden. Kostenvoranschlag Fr. 400.

Von der Hütte auf der Burg sind Fahrwege nach zwei Richtungen zu erstellen: 1. nach dem Weidebezirk »Trittlen« und 2. in entgegengesetzter Richtung nach den »Kreuzböden«. Es handelt sich namentlich an letztem Orte um Verbesserung einer wirklich schlechten Anlage. Kostenvoranschlag ebenfalls Fr. 400.

Eine Teilung des obern Stafels nach Sennten sollte in gleicher Weise stattfinden, wie solches bei den untern Partien der Fall ist.

9. Bärenboden.

Besitzer: Heinrich Schiesser, Reitimatt, Linthal.

Höhenlage der Weiden	1530 — 1950 Meter
» » Hütten	1600 — 1797 »
Flächeninhalt insgesamt	102 ha, wovon
Weide	63 »
Wald	31 »
Unproduktiv	8 »

Grösse laut Urbar 1710 34 Stösse, 1771 32 Stösse, 1863 30 Stösse, seit 1874 infolge zweimaliger Aufschätzung 35 Stösse.

Besatz bei der Inspektion: 30 $\frac{1}{2}$ Rinderstösse mit 11 Schweinen, oder nach hiesiger Vorschrift 29 $\frac{1}{2}$ Stösse.

Der Besatz entspricht der Ertragsfähigkeit der Alp.

Eine Aufschätzung von 30 auf 35 Stösse wäre also nicht gerade notwendig gewesen! allerdings ist anzunehmen, dass mancher weniger einsichtige Bauer ausbestossen würde.

Diese Alp liegt am südöstlichen Abhang des Kammerstock. Sie ist geschützt gegen nördliche Winde, aber offen gegen den Föhn. Lage durchwegs steil, dem Namen wenig entsprechend.

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist gut; die Weiden sind von

Unkraut frei. Die Grasnarbe hat Neigung zu Burstbildung, ist jedoch im ganzen gut.

Der untere Stafel liegt unter und der obere über der Baumgrenze.

Wald für den Holzbedarf ist genügend, Schirmbäume nicht vorhanden.

Die Pflege und Haltung des Viehes ist sehr gut.

Besondere Krankheiten sind nicht bekannt.

Die Weidezeit dauert vom 10. Juni bis 5. Oktober, im Mittel also 115 Tage, oder 75—80 Tage am untern, und 35—40 Tage am obern Stafel.

Stafelwechsel und Weidewechsel von den Hütten aus geschieht mit respektabler Einsicht und Sorgfalt.

Der Milchertrag, per Kuh und Tag zu 8 Liter berechnet, kommt auf 23,000 Liter, wovon 22,300 Liter zu Fettkäse, ca. 2200 Kilo, und Butter, ca. 200 Kilo, verarbeitet werden. Der Rest wird auf der Alp verbraucht.

Ab Fettlagern werden ca. 30 q Heu gewonnen und auf der Alp verwendet, im Verhältnis zur Viehzahl ein respektables Quantum.

Streue ist nicht vorhanden, dagegen ist die Düngerverwertung vorzüglich. An beiden Stafeln sind Güllenkästen zur Produktion flüssigen Düngers vorhanden.

Die Alpwege genügen und sind gut unterhalten.

Die Einfriedungen entsprechen dem Bedürfnis; ein Teil des Friedes ist Holzzaun.

Mit Ausnahme vom Weidebezirk »Mättli« wurde dem frühern Mangel an Trinkwasser durch Zuleitung und Tröge nach Möglichkeit abgeholfen.

An beiden Stafeln ist Sennhütte und Stall, und am obern noch ein Schweinestall.

Die Hütten sind geräumig und proper gehalten.

Der Stall am untern ist ältern Datums, und es ist dessen Neubau vom Besitzer in Aussicht genommen; der Stall am obern ist geräumig und gut unterhalten.

Der Betrieb findet durch den Eigentümer statt, wobei 3 Personen beschäftigt sind.;

Ertrag per Kuhrecht Fr. 35; Kapitalwert der Alp Fr. 30,000.

In Aussicht genommene und empfehlenswerte Verbesserungen:

Der Stall am untern Stafel ist baufällig und nach allen Richtungen zu klein. Der Besitzer beabsichtigt daher eine Neubaute im Voranschlag von Fr. 2000.

Mit einem Kostenaufwand von Fr. 400 könnte auch dem Wassermangel im Mättli abgeholfen werden.

Im Weidegebiet sollte mit Räumen von Schutt und Steinen, sowie Reuten von Alpenerlen fortgefahren werden. Die gesetzlich geforderten Säubertage könnten in erster Linie hiefür verwendet werden.

Im Übrigen sind hier keine Änderungen vorzuschlagen.

Der Eigentümer hat mit Einsicht und Energie alles gethan, was für Ertragssteigerung der Alp und Wohlbefinden des Viehes sich nötig und praktisch erwiesen.

Hier könnten manche Alpbesitzer — Gemeinden und Private — ein Beispiel nehmen, wie der Natur auch unter ungünstigen Verhältnissen Ertrag und Rendite abzuringen ist, wo andere am Erfolg verzweifeln.

10. K a m m e r.

Besitzer: Kirchgemeinde Betschwanden.

Höhenlage der Weiden 1100 — 2100 Meter

» » Hütten 1141 — 1639 »

Flächeninhalt insgesamt 195 ha, wovon

Weide 111 »

Wald 53 »

Ried 2 »

Unproduktiv 31 »

Grösse nach Urbar 1710 80 Stösse, 1772 — 1863 72 Stösse, jetzt 68 Stösse.

Besatz bei der Inspektion: 69 Rinderstösse, 1 Ziege und 27 Schweine, oder nach glarnerischer Vorschrift $68\frac{1}{8}$ Stösse. Der Besatz übersteigt erheblich das Ertragsvermögen der Alp.

Die Alp liegt am Nordabhang des Kammerstock, hat also exponierte und in verschiedenen Partien schattige Lage. Neigung im ganzen mittelsteil, am obern Stafel teilweise steil.

Der Boden ist fruchtbar, aber auf grosse Strecken mit Unkraut überwuchert: Bohnen und Blaken in den fettern, Farnkräuter, Tros und Alpenrosen an den magern Stellen. Grasnarbe an haldigen

Stellen lückenhaft und nicht immer mit Gräsern bester Qualität bestockt.

Der Nährzustand des Viehes entspricht der Überstossung, könnte also besser sein. Besondere Krankheiten sind nicht bekannt.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 8. Juni bis 1. Oktober, also 112 Tage, und zwar am untern 14., am mittlern 63, und am obern Stafel 35 Tage. Das Galtvieh wird von den Milchkühen getrennt gehalten.

Der Milchertrag, zu 8 Liter per Kuh und Tag berechnet, kommt auf rund 47,800 Liter, wovon 46,400 Liter zu Fettkäse, ca. 3100 Kilo, Käsezieger, ca. 150 Kilo, und Butter, ca. 250 Kilo, verarbeitet werden; der Rest wird vom Alppersonal konsumiert.

Ab fetten Lagern der untern Stafel werden ca. 15 q Heu gewonnen und auf der Alp verfüttert.

Trotz der 2 ha grossen Riedfläche wird keine Streue für Gebrauch auf der Alp gewonnen; auch die Verwertung des Düngers dürfte mit mehr Eifer kultiviert werden.

Die Zufahrts- und Alpwege genügen und sind ordentlich unterhalten. Die Einfriedungen entsprechen dem Bedürfnis; dagegen sollte ein 200 — 300 Meter langer Holzzaun durch Mauer ersetzt werden.

Die meisten Weideplätze sind mit Tränkwasser versehen. Am mittlern Stafel könnte mit einer 30 m langen Leitung ein laufender Brunnen bei der Hütte erstellt werden.

Alpgebäude sind vorhanden:

Am untern Stafel 1 Sennhütte, 1 Stall und 1 Käsespeicher, am mittlern Stafel 1 Sennhütte und 1 Stall, und am obern 1 Sennhütte, zusammen 6 Gebäude.

Einrichtung und Zustand der Sennhütten sind ordentlich. Die Stallungen bieten nur für die Kühe Raum, das Galtvieh hat keine Unterkunftslokale.

Die Läger sind mangelhaft und am Doppelstall am Mittlern fehlt die Stalldiele. Die vorhandenen Düngergruben sind zu klein.

Die Alp ist servitutenfrei.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und erfordert fünf Personen.

Nettoertrag per Stoss Fr. 39, Kapitalwert der Alp Fr. 69,000.

In den letzten 10 Jahren wurden verwendet:

Für Neubauten	Fr. 3000
» Errichtung von Brunnen	» 200
Total	Fr. 3200

Verbesserungsvorschläge:

Kostenvoranschlag:

Für Räumen von Schutt, Steinen und Unkraut etc.	Fr. 500
» Erstellung eines Stalles am Obern	» 6000
» Erstellung eines Laufbrunnens am Mittlern	» 60
» Einrichtung zur bessern Verwertung des Düngers	» 500
» Ersatz von Holzzäunen durch Mauern	» 200
Total	Fr. 7260

Zur Begründung der Verbesserungsvorschläge folgendes;

1. Die Säuberungsarbeiten sind in den letzten Jahren entschieden vernachlässigt worden. Der Betrag von Fr. 500 soll zur Verwendung kommen für Reuten von schädlichen Sträuchern, Säubern von Unkraut und Räumen von Steingeröll etc. und zwar teils in Taglohnarbeit auf die ganze Alp verteilt, und teils Akordarbeit zur Urbarisierung bestimmter Stellen.
2. Die Stallbaute am oberen Stafel ist von der Kirchgemeinde beschlossen und zu dieser Summe veranschlagt; sie ist absolutes Bedürfniss. Es kann hiefür unzweifelhaft Bundes- und Kantons-Subvention bezogen werden.
3. Die Erstellung eines Laufbrunnens am Mittlern sollte auch nicht länger hinausgeschoben werden; der Kostenbetrag ist minim und dem Alppersonal wird damit ein Dienst erwiesen.
4. Je ein Düngerweg am untern und mittlern Stafel würden dazu dienen, den Düngertransport von den Hütten und Ställen, deren nächste Umgebung schon überdüngt ist, auf entferntere, düngerbedürftige Weidestellen zu erleichtern und zum Teil für Wagen-transport zu ermöglichen.

Diese Verbesserung würde so rasch als eine der obigen Vorschläge augenscheinliche Früchte tragen; nicht nur die magern, sondern auch die überdüngten Plätze würden dabei gewinnen.

5. Die Umwandlung von Holzzaun in Mauer ist, wo Möglichkeit dazu vorhanden ist, gesetzlich verlangt.

Betreffend Bewirtschaftung sind folgende Änderungen empfehlenswert:

1. Frühere Alpentladung: Eine schattige Weide in dieser Höhenlage ist bei so langer Alpzeit auch bei rationellster Behandlung nicht mehr vermögend, ausreichendes, Milch und Fleisch erzeugendes Futter zu liefern.
2. Reduktion des Alpbesatzes:
Wo, hauptsächlich in Milchwirtschaft, Pachtzins und Rendite gesucht wird, kann man die Milchtiere nicht mit einem Futterquantum abfertigen, das blos zur Erhaltung hinreicht, sonst ist die Rechnung gefehlt, denn schon ein altes Sprichwort sagt:
»Ein Landgut lässt sich ein Jahr lang, eine Kuh aber nur einen Tag lang zum Narren halten.«

11. Unterfritern.

Besitzer: Tagwen Ennetlinth-Linthal.

Höhenlage der Weiden 1000—1580 Meter

» » Hütten 1399—1418 »

Flächeninhalt insgesamt 130 ha, wovon

Weide 111 »

Wald 7 »

Unproduktiv 12 »

Grösse nach Urbar: 1710 90 Stösse, 1771 88 Stösse, und seit 1863 92 Stösse.

Besatz bei der Inspektion 82 Rinderstösse und 27 Schweine oder nach hiesiger Vorschrift 81 Stösse, womit derselbe eher zu gering als zu stark bezeichnet wird.

Diese Alp bilden unten leicht bis mässig und oben ziemlich steile Halden, am südöstlichen Abhang des Silberstock und Scheienberg, südwestlich an den Urnerboden grenzend und vor Winden ziemlich geschützt.

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist gut bis sehr gut, ebenso der Zustand der Grasnarbe.

Die ganze Alp liegt unter der Baumgrenze.

Der Wald genügt für den Holzbedarf der Alp; auch Schirmbäume sind vorhanden.

Pflege, Ernährung und Unterbringung des Viehes sind gut.

Die Weidezeit dauert vom 30. Mai bis 3. Oktober, im Durchschnitt also 125 Tage, wovon 77 auf den untern und 48 auf den obern Stafel fallen. Weidewechsel findet auch von den Hütten aus statt.

Der Milchertrag, zu 8 Liter per Kuh und Tag berechnet, kommt auf 67,000 Liter, welche über Abzug des Gebrauchs durch das Alppersonal zu Fettkäse, ca. 6000 Kilo, und Butter, ca. 550 Kilo, verarbeitet werden.

In der Alp und als Wildheu werden jährlich ca. 40—45 q Heu gewonnen und zum grossen Teil auf der Alp verfüttert.

Streue werden ca 5 q gewonnen und auf der Alp verwendet. Abgesehen von dem kleinen Quantum Streue, wird das Düngerwesen ordentlich besorgt. Auf Kosten der Alpbesitzerin ist ein Mann den ganzen Sommer auf der Alp, der den Dünger fortwährend an geeignete Stellen zu schaffen und anzulegen hat.

Die Alpwege genügen und sind ziemlich gut; ebenso die Einfriedungen; dieselben sind aus Mauer und Holzzaun.

Am Vorderstafel stehen Sennhütte, Stall und Schweinestall. Am Hinterstafel Sennhütte, Stall und Käsespeicher. Alle Gebäude sind gut eingerichtet und entsprechen den Bedürfnissen.

Auf der Alp lasten Geissweidrechte zu Gunsten der Geissherde von Linthal.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und beschäftigt 6 Personen. Nettoertrag per Stoss nach Urbar Fr. 55, Kapitalwert der Alp Fr. 100,000.

Für Räumen von Schutt und Steinen sind angeblich in den letzten Jahren jährlich ca. Fr. 300 und für Säubern von Unkraut etc. ca. Fr. 50 verwendet worden.

Dennoch haben wie es scheint, die Trosstauden, Farnkraut und Brombeersträucher etc. nicht wenig überhand genommen, und überall nur an Stellen, wo die schönste Weide oder Atzungsgebiet ist. Um auch diese Stellen wieder nutzbar machen zu können, was unter allen Umständen geschehen sollte, ist es notwendig, dass die Sträucher und Kräuter, welche sich schnell wieder erholen, einige Jahre nach einander abgeschnitten und entfernt werden. Nur wenn dies geschieht, verdient diese Alp den guten Ruf, den sie bisanhin genossen hat. Wir rechnen für diese Arbeit 5 Jahre lang 100 Arbeitstage à Fr. 4, also Voranschlag Fr. 2000. Fr. 100 sind eingesetzt für Errichtung von Brunnen und Tränkeanlagen. Am Vorderstafel wäre mit Leich-

tigkeit, in unmittelbarer Nähe der Hütte, ein laufender Brunnen zu erstellen. Es soll dies eine schon lang beschlossene, aber bisanhin noch nicht ausgeführte Sache sein.

Im Übrigen sind die Tränkeanlagen auf der Alp befriedigend.

12. Oberfritern.

Besitzer: Tagwen Ennetlinth-Linthal.

Höhenlage der Weide: 1000—1920 Meter

» » Hütten: 1437—1795 »

Gesamtflächeninhalt: 148 ha, wovon

Weide 110 »

Wald 7 »

Ried 1,5 »

Unproduktiv 29,5 »

Grösse nach Urbar 1710 80 Stösse, 1771 76 Stösse, seit 1863 65 Stösse.

Wird mit dieser Alp der Oberstafel von der Alp Rieth, das sogenannte »Rieter-Ord« geätzt, so können 80 Stösse aufgetrieben werden.

Der Besatz ist entsprechend dem Ertragsvermögen der Alp.

Diese Alp liegt, wie Unterfrittern, ebenfalls am südöstlichen Abhang des Scheienberg und Silberstock. Ober- und Unterstafel sind durch ein ziemlich hohes Felsenband getrennt und liegen terrassenförmig über einander.

Das Terrain ist mässig steigend bis sehr steil; der obere Stafel ist, weil gegen Norden etwas geöffnet, etwas windig. Fruchtbarkeit des Bodens und Grasnarbe sind gut bis sehr gut.

Unter der Baumgrenze liegt das Vorstäfeli, die sogenannte Alprüthi, an der untern und über derselben der obere Stafel. Der Wald genügt für den Holzbedarf der Alp; Schirmbäume sind nicht vorhanden.

Die Weidezeit dauert vom 5. Juni bis 4. Oktober, im Mittel also 123 Tage, verteilt auf den untern Stafel zu 87 und den obern zu 36 Tagen. Weidewechsel findet auch von den Hütten aus statt.

Die Ernährung des Viehes ist gut, die Unterbringung am untern Stafel ebenfalls, am obern etwas beschränkt, weil nur für die Kühe Platz vorhanden ist.

Der Milchertrag, per Kuh und per Alptag zu 8 Liter berechnet, kommt auf 49,200 Liter, welche nach Abzug des Verbrauches auf der Alp zu Fettkäse, ca. 4500 Kilo, und Butter, ca. 400 Kilo, verarbeitet werden.

50 q Heu werden zum Teil auf der Alp, und zum Teil als Wildheu gesammelt und während der Alpzeit daselbst verfüttert.

Streue wird nicht gesammelt und also auch keine verwendet; abgesehen davon ist die Verwertung des Düngers ordentlich; es ist hiefür während der ganzen Alpzeit ein Mann angestellt.

Die Alpwege sind genügend und in gutem Zustande; dagegen sind die aus Mauer und Holzzaun bestehenden Einfriedungen nicht überall den Bedürfnissen entsprechend. Das gleiche gilt bei den Tränkeanlagen.

An jedem Stafel sind eine Sennhütte und 2 Ställe, zudem am untern 1 Käsespeicher und am obern 1 Schweinestall.

Finrichtung und Zustand der Gebäude sind gut; nur beim Stall im obern ist wie schon erwähnt, der Raum etwas beschränkt.

Auf der Alp lasten Geissweidrechte zu Gunsten der Gemeinde Linthal.

Zum Betriebe, welcher durch Pächter stattfindet, erfordert es 6 Personen.

Nettoertrag per Stoss Fr. 47, Kapitalwert der Alp Fr. 70,000.

Zur Verbesserung der Alp ist in den letzten Jahren geleistet worden:

Für Räumen von Schutt und Steinen	Fr. 500
» Säubern von Unkraut etc. jährlich	» 25
» Errichtung von Brunnen	» 380
» Verbesserung von Alpwegen	» 550

Es sollte noch in den nächsten Jahren verwendet werden:

Für Räumen von Schutt und Steinen	Fr. 1000
» Brunnenanlagen	» 250
» Einfriedung gefährlicher Stellen	» 1000
Total	Fr. 2250

Begründung:

Am obern Stafel befindet sich eine schöne, fast ebene Fläche vom besten Wiesboden, welche durch den Verwitterungsprozess der oberhalb befindlichen hohen Felswände immer mehr ruiniert wird, und wenn nicht Hand angelegt wird, in einigen Jahrzehnten zweifellos nur noch einen kleinen Ertrag liefert. Von dem in Form von

Brüchen abgefallenen Material befinden sich viele der schönsten Mauersteine. Dieselben könnten ohne weiten Transport zu einer Schutzmauer verwendet werden, welche am Rand der gegen den untern Stafel sich ziehenden abschüssigen Wildheubanken als Schutzfried erstellt werden sollte. Mit den eingesetzten Fr. 2000 für Räumen und Fried könnte das Nötige geleistet werden.

Einige hundert Meter ob der Hütte am oberen Stafel zeigt sich eine gute Quelle, welche sich durch eine Röhrenleitung zu Hütte und Stall, wo kein gutes Trinkwasser vorhanden ist, bringen liesse. Es lässt sich solches nicht gerade als eine dringende Notwendigkeit bezeichnen, wäre aber gleichwohl sehr wünschenswert.

Gemeinde Rüti.

In den Huben dieser Gemeinde liegen nur zwei Alpen, Braunwald und Bräch. Dieselben grenzen westlich zwischen den Eckstöcken einem Ausläufer des bösen Faulen und dem Ortstock, an das Gebiet des Kantons Schwyz.

1. Braunwald.

Besitzer: Tagwen Diessbach	86 $\frac{1}{4}$ Stösse,
J. Schindler	39 »
M. Schuler	46 »
H. Balth. Wichser	28 $\frac{1}{4}$ »
Fabian Wichser und Interessierte	47 $\frac{1}{2}$ »

Höhenlage der Weiden	1460—2000 Meter
» » Hütten	1500—1745 »

Flächeninhalt insgesamt	525 ha, wovon
Weide	394 »
Wald	105 »
Ried	10,5 »
Unproduktiv	20,5 »

Grösse nach Urbar 1710 260 Stösse, 1771 270 Stösse und 1863 246 Stösse.

Besatz bei der Inspektion: 239 $\frac{1}{2}$ Rinderstösse und 69 Schweine. Der Besatz wird als normal bezeichnet.

Von den Eckstöcken und dem Ortstock fällt das Gelände in südöstlicher Richtung terrassenförmig gegen das Hauptthal. Die beiden obern Stäfel der Alpen Braunwald und Bräch bilden die obere Terrasse, währenddem die Unterstäfel genannter Alpen den kleinern Teil der untern Terrasse einnehmen. Den grössern Teil derselben bilden die prächtig gelegenen, aussichtsreichen Braunwaldberge mit eigener Jahresschule und dem neu erbauten Sanatorium.

Das Gelände der auf der nördlichen Seite gelegenen Alp Braunwald ist unten eben, sodann mässig bis ziemlich steil ansteigend. Der Boden ist fruchtbar, zum Teil etwas trocken und burstig. Der untere Stafel befindet sich unter der Baumgrenze, der obere über derselben. Für den Holzbedarf der Alp ist genug Wald vorhanden.

Die Weidezeit dauert vom 10. Juni bis 1. Oktober, im Mittel also 112 Tage, wovon 70 auf den untern, der Rest auf den obern Stafel fallen; Weidewechsel findet auch von den Hütten aus statt.

Die Ernährung des Viehes ist gut, ebenso die Unterbringung in Ställen. Krankheiten kommen selten vor.

Der Milchertrag, per Kuh und Alptag zu stark 7 Liter berechnet, kommt auf 172,000 Liter, wovon ca. 4300 Liter auf der Alp verbraucht, und die übrigen zu Halbfettkäsen, ca. 3500 Kilo, Butter, circa 5100 Kilo, und Schottenzieger, circa 15,500 Kilo, verarbeitet werden.

Der Heuvorrat auf der ganzen Alp beträgt bloß ca. 25 q. Dasselbe wird in der Alp selbst und als Wildheu gesammelt, und auf der Alp verwendet. Auf 16 Ställe, oder auch nur auf die 8 Ställe am untern Stafel verteilt, bietet so wenig Heu einen kleinen Trost.

Streue wird trotz der zu 10,5 ha angegebenen Riedfläche nur etwa 10 q auf der Alp verwendet. Ob das andere fortgeführt wird oder ungesammelt bleibt, wird vom Inspektor nicht berichtet.

»Der Dünger wird durch einen hiezu bestimmten Mistträger verführt und ausgetragen«; dass diesem es nicht möglich ist, bei 16 Ställen die Düngewirtschaft richtig zu betreiben, dürfte jedem einigermaßen Sachverständigen einleuchten, auch wenn die Abfuhrverhältnisse in dem Masse günstig wären, wie sie es nicht überall sind. Alpwege sind ziemlich genügend vorhanden und ordentlich bis sehr gut unterhalten; ebenso entsprechen die bestehenden Holzzäune den Bedürfnissen. Die Tränkeanlagen sind unten genügend, oben stellenweise mangelhaft.

An Gebäuden finden sich vor:

Auf jedem Stafel je 8 Sennhütten und 8 Ställe und am untern 3 Käsespeicher, also zusammen 19.

Der Zustand der Sennhütten am untern Stafeln ist ordentlich, am obern primitiv; derjenige der Ställe verschieden, znm Teil ordentlich, bis sehr gut, zum Teil schlecht.

Der Betrieb findet in mehreren Senten, zum Teil durch Pächter und zum Teil durch die Eigentümer selbst statt. Es beschäftigen sich bei demselben 19 Personen.

Auf der Alp lasten beschränkte Geissweidrechte zu Gunsten der Geissherde der Gemeinde.

Der Nettoertrag per Alpstoss nach Urbar beträgt Fr. 36. 50, welche einem Kapitalwert der Alp von Fr. 220,000 entspricht.

Zur Verbesserung der Alp wurde in den letzten Jahren verwendet:

Über die gesetzlich vorgeschriebenen Tage jährlich noch circa	Fr. 4500
Fr. 450	
Für Neubauten von Ställen und Schermen	» 4500
» Errichtung von Brunnen	» 150
» Weganlage zur Verwertung des Düngers	» 300
Total	Fr. 9450

Verbesserungsvorschlag:

Am untern Stafel, mitten in der schönsten Weide, sind einige Komplexe Sumpf, welche sich leicht entwässern liessen. Man gewinnt sofort die Überzeugung, dass der Zustand der Grasnarbe sofort ein anderer würde, wenn das Wasser genügenden Abzug bekäme.

Offene Gräben würden vom Vieh in einigen Jahren wieder zertreten; deshalb ist es richtiger, wenn die Entwässerung rationell durchgeführt und Fr. 1500 bis 2000 dafür verwendet würden.

2. B r ä c h.

Besitzer: Tagwen Hätzingen	37 Stössen
Dav. Wichser. Betschwanden und Interess.	} 89 »
Gebrüder M. und J. Schiesser » »	
M. und B. Streiff » »	

Höhenlage der Weide 1100—1800 Meter

» » Hütten 1180—1599 »

Flächeninhalt insgesamt: 194 ha, wovon

Weide	155	»
Wald	20	»
Unproduktiv	19	»

Grösse nach Urbar 1710 136 Stösse, 1771 130 Stösse, seit 1863 126 Stösse.

Besatz bei der Inspektion 129 Rinderstösse und 33 Schweine.

Wenn die Überstossung nach kantonalem Urbar nicht gross ist, so ist sie es um so mehr gegenüber der Leistungsfähigkeit der Alp. Trotz guter Unterbringung in Ställen ist das Vieh schlecht genährt und mager. Die Überstossung ist unzweifelhaft eine Folge des mehrfach geteilten Besitzes; ein jeder Teilhaber trachtet darnach, seine Stösse ja voll und ganz aufzutreiben, damit er nicht zu kurz komme und dadurch kommen alle zu kurz.

Diese Alp bildet den südlichen Teil der bei der Alp Braunwald bezeichneten Terrassen. Die ziemlich geschützten Weiden sind eben, mässig ansteigend bis ziemlich steil, Fruchtbarkeit und Grasnarbe sind gut. Beide Stäfel befinden sich unter der Baumgrenze. Wald ist genügend vorhanden und auch Schirmbäume finden sich vor.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 7. Juni bis 1. Oktober, also 115 Tage, oder 42 Tage am untern und 73 am obern Stafel.

Der Milchertrag, per Kuh und per Alptag zu ca. 7 $\frac{1}{2}$ Liter berechnet, kommt auf 90,100 Liter, wovon ca. 88,000 Liter zu Butter, ca. 3000 Kilo, und Schottenzieger, ca. 8800 Kilo, verarbeitet werden.

Der Vorrat an Heu, 70 — 80 q, wird als Wildheu gewonnen, zum Teil abgeführt, zum grössern Teil jedoch auf der Alp verfüttert.

Streue ist keine vorhanden. Die Verwertung des Düngers wird durch einen hiefür bestimmten Mann besorgt, und ist, so weit es ohne Streu und ohne Jauchehälter möglich ist, ordentlich.

Alpwege, Einfriedungen und Tränkeanlagen sind befriedigend.

Die Alpgebäude bestehen aus 3 Sennhütten und 3 Ställen am untern, und 4 Sennhütten, 4 Ställen und einem Schweinestall am obern Stafel.

Die Einrichtung der Sennhütten am untern Stafel ist primitiv, am obern gut.

Die Stallungen genügen für sämtliches Vieh und sind ordentlich unterhalten.

Die Alp ist in 3 Sennten eingeteilt und wird teilweise durch die Eigentümer und zum Teil durch Pächter betrieben, wobei im ganzen 10 Personen beschäftigt sind.

Der Nettoertrag per Stoss nach Urbar kommt auf Fr. 35, welcher einem Kapitalwert der Alp von Fr. 110,000 entspricht.

Obwohl für Räumen von Schutt und Steinen bisanhin jährlich ca. 130 Arbeitstage verwendet wurden, genügt solches nicht.

Einige seinerzeit schöne Grasblanken am obern Stafel sind nach und nach, infolge Abbröckelung der obern Felspartien, wahre Steinriesen geworden. Dieselben wären wieder herzustellen und würden für einige Kühe mehr Sömmerung liefern, wenn Fr. 2—3000 daran verwendet würden.

Gemeinde Luchsingen.

In den Huben dieser Gemeinde liegen nur 2 Alpen am mittlern Ostabhange des gewaltigen Glärnischmassivs.

1. B ö s b ä c h i.

Besitzer: Tagwen Luchsingen

» Hätzingen

R. Äbli-Jenny, Ennenda.

Flächeninhalt insgesamt 625 ha, wovon

Weide 412 »

Wald 6 »

Unproduktiv 207 »

Höhenlage der Weide 1150—2030 Meter

» » Hütten 1000—1583 »

Grösse nach Urbar 1710 228 $\frac{1}{2}$, 1771 212, 1863 180 Stösse. Laut Ratsbeschluss vom 23. Oktober 1867 wurde die Bestossung auf 200 und laut gleichem vom 7. Januar 1874 sogar wieder auf 220 Stösse hinaufgeschraubt.

Besatz bei der Inspektion: 137 Rinderstösse, 202 Schafe, 12 Ziegen und 32 Schweine, also nach hiesiger Vorschrift 178 Stösse. Der Besatz wird nun vom Inspektor gegenüber der Ertragsfähigkeit etwas zu schwach bezeichnet. Immerhin erscheint uns die Ver-

mehrung vom Jahre 1874 von 200 auf 220 Stösse etwas sonderbar und dürfte dieselbe auf den Einfluss der Alpbesitzer und einiger »einsichtiger« Ratsherren erfolgt sein.

Diese Alp bildet ein vom sogenannten bösen Faulen in östlicher Richtung abfallendes, muldenförmiges Thälchen, welches mit Ausnahme des obern Stafels vor Winden ziemlich geschützt ist; die Neigung ist mässig bis steil.

Fruchtbarkeit des Bodens sowie Grasnarbe sind ziemlich gut; dagegen ist durch mangelhaftes Räumen von Schutt und Steinen und Überhandnehmen von Unkraut und schädlichen Sträuchern ein Rückgang der Leistungsfähigkeit zu konstatieren.

Der untere Stafel liegt unter, der mittlere an und der obere über der Baumgrenze; Schirmbäume sind keine vorfindlich.

Für den Holzbedarf der Alp ist so ziemlich genügend Wald vorhanden.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 4. Juni bis 30. September oder 118 Tage. Der Nährzustand des Viehes wird trotz etwas schwachem Besatz nur als ordentlich bezeichnet. Die Unterbringung des Viehes am untern Stafel ist sehr beschränkt, am mittlern gut und am obern unmöglich.

Der Milchertrag, per Kuh und per Alptag zu 8 Liter berechnet, kommt auf 107,676 Liter, welche nach Abzug des Konsums auf der Alp zu Butter, ca. 3560 Kilo, und Schottenzieger, ca. 10,750 Kilo, verarbeitet werden.

Teilweise als Wildheu und zum Teil auf der Alp werden ca. 25 q Heu gesammelt und daselbst verfüttert.

Streue wird keine gewonnen. Der Dünger wird durch einen hiefür bestimmten Mann ausgetragen und an magern Stellen angelegt.

Die Einfriedungen bestehen hauptsächlich aus Mauer und sind den natürlichen Bedürfnissen so ziemlich angemessen.

Über Alpwege und Tränkeanlagen folgt das Nötige weiter unten.

Auf der Alp befinden sich 12 Sennhütten, 5 Ställe und 4 Schweineställe, welche folgendermassen plaziert sind: Am untern Stafel 4 Hütten, ein Stall und 1 Schweinestall, am mittlern 4 Hütten 4 Ställe und 1 Schweinestall und am obern 4 Hütten und 2 Schweineställe. Infolge Weidewechsels werden die Gebäude am untern 14, am mittlern 77 und am obern Stafel 28 Tage benutzt. Hütten und Ställe sind nur zum Teil gut, zum Teil aber schlecht.

Auf der Alp lasten Geissweidrechte der Herde von Luchsingen. Der Betrieb der Alp findet in 4 Sennten durch Pächter statt; es beschäftigen sich dabei 10 Personen.

Der Nettoertrag per Kuhrecht ist Fr. 26, der Kapitalwert der Alp Fr. 143,000.

In den letzten 10 Jahren sind zur Verbesserung der Alp verwendet worden:

Für Räumen von Schutt und Steinen und Säubern	
von Unkraut etc. jährlich Fr. 400	Fr. 4000
Für Neubauten	» 2500
	Total Fr. 6500

Kostenvoranschlag für empfehlenswerte Verbesserungen:	
Für Räumen von Schutt und Steinen in 5 Jahren	Fr. 4000
» Säubern von Unkraut etc. in 3 Jahren	» 3000
» Errichtung von Tränkeanlagen	» 300
» Anlage und Verbesserung von Alpwegen	» 500
	Total Fr. 7800

Zur Begründung obiger Verbesserungsvorschläge führen wir folgendes an:

An der Alp befindet sich ein grosser Teil unproduktives Land. Es wäre nun möglich, einen wesentlichen Teil davon nutzbar zu machen, wenn nach Kostenvoranschlag vorgegangen würde; der vermehrte Futterertrag dürfte den aufgewendeten Kosten zum mindesten entsprechen. Grosse Komplexe sind mit Tros, Farrenkraut und anderm Unkraut überwuchert, wo es zur Ausrottung einige Jahre Zeit und erhebliche Geldopfer erfordert, welche jedoch durch vermehrten Futterertrag reichlich ersetzt würden.

Fr. 300 sollten für Tränkeanlagen verwendet werden. Wasser findet sich fast überall zur Genüge vor; dagegen fehlt es vielfach an Tränkeanlagen.

Das Vieh hat mitunter ziemliche Strecken über Steingeröll und und Karren zurückzulegen, bis es zu Wasser kommt. Mit einem Kostenaufwande von bloß Fr. 300 könnte diesem Übelstande abgeholfen werden.

Bis zur Alp wird der Weg mit der Alp Oberblegi gemeinsam benützt und bedürfte einer erheblichen Verbesserung. In der Alp sind einige recht schön angelegte, zum grossen Teil aber schlecht unterhaltene Wege zu finden. Wie schon bei den Tränkeanlagen

gesagt ist, hat das Vieh vielfach Steingeröll und Karren zu passieren, woraus sich die vielfach auftretenden Fusskrankheiten (hinkende Tiere) erklären. Durch Verbesserung der Wege würden sich auch solche Leiden erheblich vermindern.

2. Oberblegi.

Besitzer: Verlassenschaft von Kommerzienrat Blumer sel. in Moskau.

Höhenlage der Weiden 1100—1800 Meter

» » Hütten 1200—1450 »

Gesamtflächeninhalt 256 ha, wovon

Weide 235 »

Wald 5 »

Unproduktiv 16 »

Grösse nach Urbar: 1710—1771 $138\frac{1}{2}$ Stösse, seit 1863 bis heute 120 Stösse.

Besatz bei der Inspektion $114\frac{1}{2}$ Rinderstösse und 32 Schweine, also nach glarnerischer Zählung etwas unter dem Ansatz des Urbars. Der Besatz wird jedoch dem Ertragsvermögen der Alp entsprechend bezeichnet.

Diese Alp bilden östlich und südöstlich abfallende Terrassen und Hänge des Bächistockes, wovon die Halden mässig bis steil abfallen. Fast mitten im obern Stafel, in der Höhe von 1426 Meter liegt der ca. 700 Meter lange und 300 Meter breite, sagenumspinnene Oberblegisee. Derselbe hat wohl offene Zuflüsse, aber keinen offenen Abfluss. Wahrscheinlich wird der 300 Meter tiefer, aus Felsen hervorgequellende Leuggelbach von diesem See gespiessen.

Der berühmte Naturforscher Scheuchzer meldete von diesem See: »Er enthalte insonderheit viele Hechte, unter denen einer von ungeheurer Grösse sein soll, der die übrigen bald alle verschlinge.« Er hat wohl schon längst alle und zuletzt sich selbst verschlungen. Dagegen wird berichtet, dass schon im vorigen Jahrhundert Goldforellen eingesetzt worden seien und sich vermehrt haben.

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist nur zum Teil gut, zum Teil aber trocken und burstig.

Der untere Stafel liegt unter, der mittlere an und der obere über der Baumgrenze. Der Wald genügt für den Holzbedarf der Alp; am untern Stafel sind auch Schirmbäume vorhanden.

Die Weidezeit dauert vom 2. Juni bis 5. Oktober, im Mittel also

127 Tage, wovon auf den untern Stafel 56, den mittlern 21 und den obern 49 Tage fallen.

Die Ernährung des Viehes ist gut und die Unterbringung in Ställen ordentlich.

Hie und da kommen bei einem Teil der Tiere Fussleiden vor.

Der Milchertrag wird zu 7 Liter per Kuh und Tag berechnet und kommt auf 79,120 Liter, welche über Abzug des Verbrauches auf der Alp zu Fettkäse, ca. 5500 Kilo, und zu Butter, ca 550 Kilo, verarbeitet werden.

Heu werden ca. 25 q auf den Lagerplätzen am untern Stafel gewonnen und daselbst verwendet.

Etwas Farrenkraut wird auf der Alp gesammelt und meistens den Schweinen als Einstreu verwendet. Die Verwertung des Düngers könnte besser sein.

An jedem Stafel befindet sich eine Sennhütte, am untern ein Stall und ein Käsespeicher und am obern ein Stall und ein Schweinestall, also im ganzen 7 Gebäude. Die Einrichtung ist ziemlich gut bei den Hütten und beim obern Stall. Der Stall am untern Stafel ist zu klein und bietet nur für die Hälfte Vieh Unterkunft.

Auf der Alp lasten Geissweidrechte für die Herde von Luchsingen.

Beim Betrieb, der zum grossen Teil durch Pächter stattfindet, werden 7 Personen beschäftigt.

Der Nettoertrag per Stoss kommt auf Fr. 33.50 und entspricht einem Kapitalwert von Fr. 100,000 für die ganze Alp.

Bis anhin sollen jährlich 100 Arbeitstage zum Räumen von Schutt und Steinen verwendet worden sein und für Neubauten wurden in den letzten Jahren Fr. 6500 ausgegeben.

Voranschlag für nötige Verbesserungen:

Für Räumen von Schutt und Steinen in 6 Jahren	Fr. 4000
» eine neue 500 Meter lange Wasserleitung	» 800
» Verbesserung von Alpwegen	» 500
» Vervollständigung der Einfriedung	» 200

Total Fr. 5500

In nächster Nähe der Hütte am obern Stafel ist eine schöne Fläche, welche s. Z. zum grossen Teil durch Runsen und Steine überführt wurde. Dieselbe könnte mit dem vorgeschlagenen Aufwand zum bessern Teil gesäubert werden.

Wenn es längere Zeit trocken ist, wie z. B. im Sommer 1895, findet man an beiden obern Stafeln mit Ausnahme vom See, keinen

Tropfen Wasser mehr. Mit der vorgeschlagenen Leitung könnte eine Quelle zugeleitet und dem Übelstande so ziemlich abgeholfen werden.

Der Zufahrtsweg bis zur Alp sollte korrektioniert werden. Ferner befindet sich zwischen dem mittlern und obern Stafel eine Stelle, welche tüchtig gerügt werden muss. Die Fussleiden der Tiere haben meistens in den schlechten Wegen ihren Ursprung. Die vorhandenen Einfriedigungen bestehen hauptsächlich aus Mauer und könnten mit Fr. 200 so ergänzt werden, dass sie den Verhältnissen entsprechen.

Gemeinde Glarus.

Die Alpen in den Huben der politischen Gemeinde Glarus-Riedern befinden sich alle im romantischen, weit bekannten und von Dichtern besungenen Klönthal, wo sich auch verschiedene gut besuchte Kuranstalten befinden.

Im Alpenurbar von 1710 und 1771 sind noch folgende Alpen verzeichnet, welche im Urbar von 1863 nicht mehr aufgetragen wurden, nämlich: Sackberg, 40/38 Stösse; Seerüti, 24/22 Stösse; Güntlenau, 47/40 Stösse; Rossmatt vor dem Auen, 116 Stösse; Deien-Stäfeli mit Schlettern, 27/20 Stösse; Blankenalpli, 1710 36 Stösse, 1771 geheuet.

Sackberg wird gegenwärtig als Frühlings- und Sommerallmeind benutzt und ist, obwohl nicht mehr auf dem Urbar enthalten, dennoch der Inspektion unterzogen worden. Von den andern, eben genannten Alpen wird gegenwärtig ein Teil geheuet und andere Teile sind den im jetzigen Urbar aufgetragenen Alpen einverleibt worden.

Die amtliche Bestossung sämtlicher Alpen der Gemeinde betrug 1710 1111 Stösse und 350 Schafe, 1771 1000 Stösse mit 320 Schafen, heute noch $883\frac{1}{2}$ Stösse und 410 Schafe.

1. Vorder-Schlattalpli.

Besitzer: Gemeinde Glarus.

Flächeninhalt insgesamt 127 ha, wovon

Weide	81	»
Wald	9	»
Unproduktiv	37	»

Amtlich festgesetzte Stosszahl laut Alpenurbar: 1710 14 Stösse und 300 Schafe, 1771 12 Stösse und 270 Schafe, seit 1863 18 Stösse und 270 Schafe.

Besatz bei der Inspektion $9\frac{3}{4}$ Rinderstösse 25 Ziegen und 7 Schweine, womit die Alp jedoch zu schwach befahren ist.

Die Alp bilden gegen Norden und Westen mässig bis sehr steil abfallende Hänge; der mittlere Stafel ist den Winden stark ausgesetzt. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist gut, die Grasnarbe zum grossen Teile gut, im Übrigen locker.

Höhenlage der Weide	von 1050 bis 2000 Meter
» » Hütten und Ställe	» 1180 » 1455 »

Der untere Stafel befindet sich unter, der mittlere an, und der obere über der Baumgrenze.

Wald ist genügend vorhanden, Schirmbäume sind keine.

Die Weidezeit dauert vom 4. Juni bis 30. September, im Durchschnitt also 118 Tage, wovon ca. 35 Tage auf den untern, 70 Tage auf den mittlern und 14 Tage auf den obern Stafel fallen.

Die Ernährung des Viehes ist gut; die Unterbringung an den untern Stäfen ebenfalls, am obern notdürftig.

Der mittlere Milchertrag, per Kuh und Tag zu 7 Liter berechnet, kommt auf 7434 Liter, welche nach Abzug des Alpkonsums zu Butter, ca. 270 Kilo, und Magerkäse, ca. 370 Kilo, verarbeitet werden.

Der Vorrat an Heu beträgt ca. 25 q, welches in der Alp gesammelt und verwendet wird. Streue wird gar keine gewonnen. Ebenso mangelt es an Düngergruben und Jauchekästen.

Trinkwasser ist genügend und die Tränkeanlagen sind ordentlich.

Die vorhandenen Einfriedungen bestehen meistens aus Mauern, sind aber nicht überall genügend. Die Alpwege sind mangelhaft bis sehr schlecht.

Auf der Alp lasten Geissweidrechte der Geissheerde von Glarus.

An Gebäude sind vorhanden:

Am untern und mittlern Stafel je eine Hütte und ein Stall, am obern 1 Stall und 1 Schweinestall.

Die Gebäude an den beiden untern Stäfen sind gut; am obern mangelhaft die Hütte und der Stall ist sehr schlecht.

Der Betrieb der Alp findet durch Pächter statt und erfordert 2—3 Personen.

Nettoertrag per Stoss Fr. 20. Kapitalwert der Alp Fr. 9000.

Empfehlenswerte Verbesserungen.

Für Räumen von Schutt und Steinen	Fr. 400
» Anlage und Verbesserung von Alpwegen	» 1000
» Einrichtung zur bessern Verwertung des Düngers	» 400
» Einfriedung gefährlicher Stellen	» 600
	Total Fr. 2400

Begründung: Ein Teil der schönsten Grashalden ist von Steingeröll überschüttet. Es sollten diesfalls zur Räumung 100 Arbeitstage verwendet und dann dieselben in angemessenem Umfang jährlich fortgesetzt werden.

Wie schon bemerkt, befinden sich die Alpwege stellenweise geradezu in bedenklichem Zustande, was häufig vorkommende Fussleiden beim Alpvieh zur Folge hat. Der eingesetzte Betrag ist zur Abhülfe dieses Übelstandes erforderlich.

Nicht weniger notwendig erscheinen uns Errichtung von Düngergruben und Düngerwegen, damit der überaus liederlichen Düngerverwertung abgeholfen werden könnte.

An der Alp befinden sich viele abschüssige, für das Vieh gefährliche Stellen, wo unter ziemlich steilen Halden hohe Felswände sich befinden.

Es wäre nicht zu verwundern, wenn an solchen Stellen hie und da ein Tier hinabstürzte, so lange keine Schutzvorrichtungen vorhanden sind. Beim Gemeinderat von Glarus, der wie aus den Inspektionsberichten hervorgeht, wenig Zeit findet, sich um Verbesserung der Alpen zu kümmern, werden zwar unsere Vorschläge noch starkes Bedenken erregen.

2. Hinteres Schlattalpli.

Besitzer: Gemeinde Glarus.

Gesamtflächeninhalt	156	ha, wovon
Weide	97	»
Wald	12	»
Unproduktiv	47	»

Amtlich festgesetzte Stosszahl laut Alpenurbar: 1710—1771 58 Stösse. Seit 1863 65 Stösse.

Besatz im Sommer 1895: Rinderstösse $25\frac{1}{2}$, 110 Schafe, 8 Ziegen, und 12 Schweine oder nach hiesiger Vorschrift $49\frac{1}{2}$ Stösse. Die Alp ist nach Ansicht des Inspektors eher zu schwach befahren.

Die Alp bilden gegen Südwesten abfallende steile Halden auf der rechten Seite des Rossmatterthales, gegen Nordwinde ziemlich geschützt. Die Fruchtbarkeit des Bodens und die Grasnarbe kann als gut bezeichnet werden.

Höhenlage der Weide	von 1350 — 1800 Meter
» » Hütten und Ställe	1377 und 1509 »

Der untere Stafel befindet sich unter und der obere ob der Baumgrenze. Für den Holzbedarf ist genügend Wald vorhanden, Schirmbäume wenige zu unterst in der Alp.

Die Weidezeit dauert vom 1. Juni bis 5. Oktober, im Durchschnitt also 126 Tage, nämlich 70 Tage am untern und 56 Tage am obern Stafel.

Die Ernährung des Viehes ist gut und die Unterbringung in Ställen ordentlich.

Der mittlere Milchertrag, per Kuh und per Tag zu 7 Liter berechnet, kommt auf 18,689 Liter, wovon nach Abzug der Konsumation für das Alppersonal ca. 735 Kilo Butter, und 2100 Kilo Schottenzieger verarbeitet werden.

Der Vorrat an Heu beträgt ca. 50 Kilozentner, welches in der Alp als Wildheu gewonnen und auch auf der Alp verfüttert wird.

Erbärmlich sind dagegen die Verhältnisse bezüglich Verwertung oder besser gesagt Nichtverwertung des Düngers. Streue wird nicht gewonnen, Düngergruben oder Jauchebehälter sind nicht vorhanden, und der vorhandene Dünger wird einfach der Verschwemmung durch Gewitter, unter Nachhülfe durch das Alppersonal, anheim gegeben. Wir wissen nicht, wer eher Strafe verdiente, der Pächter, der den eigenen Vorteil einer richtigen Verwertung des Düngers nicht einsieht, oder die Behörde der Stadt Glarus, welche eine solche Behandlung ihrer Gemeindealpen duldet.

Die Alpwege sind mangelhaft, weshalb das Vieh öfters von lästigen Fussleiden heimgesucht wird.

Etwas erfreulicher sind die Zustände bezüglich Trinkwasser und Tränkeanlagen. Mit Ausnahme des »Kamm«, wo kein Wasser vorhanden ist, sind flie Zustände befriedigend.

Empfehlenswerte Verbesserungen.

An vielen, gewöhnlich weniger steilen, fruchtbaren Stellen liegen Steine herum, welche den Graswuchs erheblich beeinträchtigen. Durch Beseitigung dieser Steine könnte der Graswuchs bedeutend gesteigert werden. Ausserdem liegt die Gefahr nahe, dass durch Steine, welche durch oberhalb weidendes Vieh in Bewegung gesetzt werden, das weiter unten weidende Vieh verletzt oder getötet werden könnte.

Wir haben deshalb hier für Räumen von Schutt und Steinen einen Posten von Fr. 1600 eingesetzt.

Der Kostenvoranschlag für Verbesserung von Alpwegen mit Fr. 600 und für Einrichtung zur bessern Verwertung des Düngers mit Fr. 200 dürfte in Anbetracht der Verhältnisse als sehr bescheiden angesehen werden. Dagegen dürfte ein Posten von Fr. 100 für Einfriedigung gefährlicher Stellen genügen.

Ob auf dem sogenannten »Kamm« eine Tränkeanlage mit verhältnismässig nicht zu grossen Kosten erstellt werden könnte, sollte untersucht werden.

3. R o s s m a t t.

Besitzer: Gemeinde Netstal zur Hälfte

Jakob Äbli » »

Gesamtflächeninhalt: 300 ha, wovon

Weide 201 »

Wald 24 »

Unproduktiv 75 »

Grösse laut Alpenurbar von 1710 bis heute 116 Stösse.

Besatz bei der Inspektion 79 $\frac{1}{2}$ Rinderstösse, 5 Ziegen und 29 Schweine; die Alp ist bei diesem Besatz eher etwas zu schwach befahren, wäre jedoch mit einem Besatz laut Urbar bedeutend überlastet.

Die Weide erstreckt sich in der Höhe von 1200 bis 2000 Meter.

Die Weidezeit dauert vom 5. Juni bis 5. Oktober, also im Durchschnitt 122 Tage. Davon entfallen auf den untern, mittlern und obern Stafel je 28 und auf Bächli 38 Tage.

Die untern 2 Stäfel befinden sich unter, der obere an und der vierte (Bächli) über der Baumgrenze. Wald für den Holzbedarf der Alp ist genügend vorhanden. Schirmbäume sind nur am untersten Stafel (Käsern) eine kleine Anzahl vorhanden.

Die Milchproduktion ist gut und der Nährzustand des Viehes entsprechend dem schwachen Besatz ebenfalls gut. Infolge Frösten und schlecht unterhaltenen Wegen etc. kommen beim Vieh Fussleiden nicht selten vor.

Der mittlere Milchertrag per Kuh und per Alptag zu 8 Liter berechnet, kommt auf rund 61,500 Liter, welche nach Abzug des Verbrauches durch das Alppersonal zu Butter, ca. 2050 Kilo, und zu Schottenzieger, ca. 6300 verarbeitet werden.

Heuvorrat ist nicht vorhanden, Streue wird keine gewonnen,

Düngergruben und Jauchebehälter sind keine vorfindlich. Der Dünger wird erst nach der Alpabfahrt an die den Ställen nächstgelegenen Orte angelegt. — Ob die Gemeinde Netstal als Besitzerin der einen Hälfte und der Pächter, oder der Eigentümer der andern Hälfte am meisten Schuld an dieser jämmerlichen Wirtschaft trägt, wird vom Inspektor nicht gesagt. Wir lassen weiter unten dessen Bemerkungen unverändert folgen.

Alpwege sind genügend vorhanden, dieselben befinden sich jedoch in sehr schlechtem Zustande.

Die vorhandenen Finfriedungen bestehen aus Holzzäunen, sind aber nicht überall genügend; an verschiedenen Stellen mangeln Schutzfriede.

Die Tränkeanlagen in den 3 untern Stäfen genügen, in Bächli sind sie etwas mangelhaft.

Gebäude finden sich auf der Alp:

Am untern 2 Sennhütten, 2 Ställe und 2 Zieergaden, am mittlern 1 und am obern und Bächli je 2 Sennhütten, ausserdem am obern ein Schweinestall.

Der Zustand der Sennhütten ist ordentlich, der Stallungen mittelmässig.

Verschiedene auf der Alp sich befindliche Heubehälter gehören Wildheuern; ausserdem lasten noch Holzhaurechte auf der Alp. Der Betrieb der Alp findet zur Hälfte durch den Eigentümer selbst und zur Hälfte durch einen Pächter statt zu je einem Senten, wobei im ganzen gewöhnlich 6 Personen beschäftigt sind.

Der Nettoertrag per Kuhrecht kommt auf Fr. 30. Der Kapitalwert der ganzen Alp wird auf Fr. 87,000 geschätzt.

Empfehlenswerte Verbesserungen.

Voranschlag der Kosten:

Räumen von Schutt und Steinen	Fr. 2000
Säubern von Unkraut und schädlichen Sträuchern	» 800
Neubauten von Ställen an Bächli	» 6000
Verbesserung von Alpwegen	» 400
Einrichtung zur bessern Verwertung des Düngers	» 200
	Total Fr. 9400

Begründung:

Beim Betreten dieser Alp gewinnt man sofort den Eindruck einer nachlässigen, gleichgültigen Bewirtschaftung.

Steine, welche früher zusammengetragen und an Haufen geordnet worden sind, liegen heute wieder auseinander und zwar jetzt in den schönsten, fruchtbarsten Grasplätzen; es scheint geradezu als ob die Steine gesät worden wären. Denselben Zustand findet man an allen Stäfel. Es ist geradezu bedenklich, wie das Vieh sein Futter an steilen, gefährlichen Stellen holen muss, während an den schönen, ebenen, den Hütten ganz nahe gelegenen Orten die Vegetation verhindert wird. Ganz dasselbe gilt für Säubern von Unkraut und schädlichen Sträuchern. In unmittelbarer Nähe der Hütten (speziell im Werben) sind Lagerplätze, welche gar nichts anderes als Unkraut liefern.

Nebenbei sind leicht steigende Halden ganz mit Tros überwachsen.

Jeder Alpbesitzer oder Alpbewerber sollte sich zum Prinzip machen, in der Nähe und an schönen, leicht zugänglichen Stellen, möglichst viel Futter zu produzieren.

Neubauten von Ställen. An der ganzen Alp sind 4 Stäfel und nur der unterste ist mit Stallung versehen, währenddem dies an Werben und Bächli ebenso notwendig wäre als an Käsern. Infolge der hohen Lage der obern Stäfel (bis 2000 Meter) kommt es häufig vor, dass Menschen und Tiere übel zu leiden haben unter der Unbill der Witterung. Nicht selten kommt es vor, dass in Bächli die Tiere ganze Nächte im Schnee stehen müssen.

Unter diesen Umständen wird man begreifen können, dass Erkältungen den Tieren mitunter zusetzen.

Wege. Bis in den ersten Stafel ist der Weg ordentlich, von da an nach allen Seiten mangelhaft. Wären alle Jahre nur einige Arbeitstage hiezu verwendet worden, so müssten dieselben in einem wesentlich bessern Zustande sein. Dieselben jetzt in einen einigermaßen ordentlichen Zustand zu bringen, erfordert mehrere hundert Franken und wenn man weiss oder bedenkt, was das Vieh für Strapazen mitunter bei Schneefall zu machen hat, so müsste schon hieraus die Notwendigkeit einer Wegverbesserung gefunden sein. Ein anderer Grund ist der, dass die erzeugten Milchprodukte nur mit grosser Mühe auf dem Rücken der Älpler fortgeschafft werden können. Wenn nun gar ein krankes Tier forttransportiert werden sollte, ist es fast nicht denkbar, dass hiezu ein Schlitten verwendet werden könnte.

Düngergruben sind keine zu finden; da wird der Dünger vom Frühling bis im Spätherbst, vielleicht noch länger, dem Schicksal überlassen; derselbe muss vorher recht tüchtig austrocknen, oder, wenn möglich, bei heftigen Regengüssen zum Teil fortgeschwemmt werden. Derjenige, welcher fortgeht, giebt keine Arbeit mehr, wird dabei gesagt.

4. V o r d e r - R i c h i s a u.

Besitzer: Gebrüder Stähli, Netstal.

Gesamtflächeninhalt	50	ha, wovon
Weide	45	»
Wald	2,5	»
Unproduktiv	2,5	»

Bestossung laut Alpenurbar 1710 40 Stösse, 1771 bis heute 38 Rinderstösse.

Besatz bei der Inspektion $34\frac{1}{2}$ Rinderstösse, 8 Ziegen und 12 Schweine, also nach glarnerischem Urbar 36 Stösse. Der Besatz darf den Verhältnissen entsprechend bezeichnet werden.

Diese Alp bildet zum Teil eine Ebene der Richisauer-Klön entlang und südöstliche und nordwestliche, gegen Winde sehr geschützte Halden. Die letztern allmähig bis schliesslich steil ansteigend.

Die Ebene wird in Hauptsache als Heuwiese benutzt. Die ganze Alp befindet sich unter der Baumgrenze. Der Zustand der Grasnarbe ist in Hauptsache gut, die Alp sehr fruchtbar.

Die Weidezeit dauert vom 16. Mai bis 5. Oktober, im Durchschnitt also 140 Tage. Der mittlere Milchertrag, per Kuh und Tag zu 8 Liter berechnet, kommt auf 31,360 Liter. 3360 Liter werden ins Kurhaus Richisau abgegeben. 28,000 Liter werden zu Butter, ca. 1000 Kilo, und zu Schottenzieger, ca. 2800 Kilo, verarbeitet.

Für Haltung und Pflege der Tiere, welche hier ausnahmsweise dem schweren Schlag angehören, ist bestens gesorgt und beweist dies schon der überaus gute Nährzustand des Viehes. Krankheiten kommen keine vor.

Die ganze Alp besteht nur aus einem Stafel, der aber in 4 Weidebezirke eingeteilt ist; Weidewechsel findet folglich von derselben Hütte aus öfters statt.

Wald für den Holzbedarf der Alp ist genügend und auch Schirmbäume sind vorhanden.

Der Heuvorrat, welcher in Einschlügen gewonnen wird, beträgt

250 bis 300 Kilozentner, welches während der Alpzeit, sowie im November und Dezember daselbst verfüttert wird.

Mindestens 120 Kilozentner Streue, Ahornlaub und Ried, werden gesammelt und zugekauft und auf der Alp verwendet. Bei dem Konsum von einer solchen Menge Streue ist es selbstverständlich, dass viel Dünger produziert wird; derselbe, sowie ein bedeutendes Quantum Gülle, wird in den Einschlügen und in der Alpweide verwendet.

Bis zur Alp führt eine schöne Fahrstrasse, in der Alp sind die Wege gut. Die Einfriedigungen bestehen aus Mauer und Holzzäunen und genügen vollständig.

Mitten durch die Alp fliesst die Klön, bei der Hütte befindet sich ein laufender Brunnen und daneben sind an einigen Stellen Tränkeanlagen aus Holztrögen zu finden. Auf dem Boden ist bei anhaltend trockener Witterung kein Wasser vorhanden, solches ist jedoch in 10 Minuten mit dem Vieh erreichbar.

Die Alpgebäulichkeiten bestehen aus einer Sennhütte, 3 Ställen, 1 Milchkeller, 1 Schweinestall und 1 Ziegenstall. Die Einrichtung der Hütte ist ziemlich gut und der Ställe gut.

Der Betrieb findet durch die Eigentümer statt; 2 Personen sind den Sommer hindurch und noch darüber hinaus damit beschäftigt.

Nettoertrag per Stoss Fr. 50, Kapitalwert der Alp Fr. 47,500.

Die Bewirtschaftung der Alp ist so, wie es überall sein sollte; es muss jedoch zugegeben werden, dass zur Einsicht und zum guten Willen der Eigentümer die günstige und verhältnismässig wenig ausgedehnte Lage der Alp kommt, Faktoren, welche selten so zusammenreffen.

In den letzten 10 Jahren ist an der Alp verbessert worden:

Räumen von Schutt und Steinen	Fr. 2000
Säubern von Unkraut und Sträuchern	» 500
Errichtung von Brunnen und Tränkeanlagen	» 600
Anlage und Verbesserung von Alpwegen	» 1100
Total Fr. 3200	

5. Hinter-Richisau und Scharthli.

Besitzer: Geschwister E. und A. Tschudy, Mollis.

Flächeninhalt	60 ha, wovon
Weide	44 »
Wald	1,5 »
Unproduktiv	14,5 »

Bestossung nach Alpenurbar 1710 40 Stösse, 1771 38 Stösse, 1863 68 Stösse, seit 1885 60 Stösse.

Besatz bei der Inspektion (1894) nach kantonalem Urbar $44\frac{1}{2}$ Rinderstösse, 8 Ziegen und 13 Schweine.

Der Besatz wird der Grasproduktion entsprechend bezeichnet. Die Bestossung nach kantonalem Urbar ist daher bedeutend zu hoch.

Die Alp bildet den Abschluss der Ebene vom Klönthal und zum grössern Teile mässig bis sehr steile Hänge.

Die Fruchtbarkeit des Bodens und die Grasnarbe sind mittelmässig, stellenweise sehr trocken.

Die Weide erstreckt sich in der Höhe von 1120 — 1850 Meter. Alpgebäude befinden sich bei 1120 und 1610 Meter.

Der untere Stafel liegt unter, ein kleiner Teil des obern an und der grössere über der Baumgrenze. Für den Holzbedarf der Alp ist genügend Wald vorhanden und auch eine Anzahl Schirmbäume finden sich vor.

Die Weidezeit dauert vom 20. Mai bis 5. Oktober, im Durchschnitt also 138 Tage. Davon entfallen 74 Tage auf den untern, und 64 auf den obern Stafel. Weidewechsel findet aber auch von den Hütten aus statt.

Der Nährzustand entspricht dem normalen Besatz und ist infolge guter Unterkunft in Ställen und reichlicher Heufütterung gut. Rauschbrand kommt zuweilen vor.

Der Milchertrag, per Kuh und Alptag zu stark 7 Liter berechnet, kommt auf 36,000 Liter, welche nach Abzug des Verbrauches für das Alppersonal, zu Butter, ca. 1200 Kilo, und Schottenzieger, ca. 3600 Kilo, verarbeitet werden. Qualität und Behandlung werden als sehr gut bezeichnet.

Der Heuvorrat ist bedeutend. Dasselbe wird im untern Stafel in Einschlägen (Bergwiesen) und im obern als Wildheu gesammelt und auf der Alp verfüttert.

Der bedeutende Vorrat an Streue besteht aus Ahornlaub und Farrenkraut, welche in der Alp gesammelt werden, und zugekauftem Ried. Sämtliche Streue wird am untern Stafel verwendet; der obere geht somit leer aus.

Da am obern keine Streue verwendet wird und weder Düngergruben noch Jauchekästen vorhanden sind, ist daselbst die Düngerverwertung mangelhaft.

Die Alpwege sind bis zur Alp sehr gut; in der Alp selbst mangelhaft.

Die Einfriedungen bestehen aus Mauern, Holzfried und Gräben, sind jedoch nicht überall den Bedürfnissen entsprechend.

Wo die Weiden nicht durch Bäche durchschnitten werden, sind Tröge angebracht und es dürfen die Tränkeanlagen als genügend bezeichnet werden.

Gebäude sind vorhanden: Am Untersäss 2 Sennhütten, 3 Ställe und ein Zieergaden und am Obersäss eine Sennhütte und 1 Stall. Sämtliche Gebäude befinden sich in gutem Zustande.

In den letzten 10 Jahren sind für Erstellung neuer Ställe Fr. 5000 ausgegeben worden.

Der Betrieb der Alp findet durch Pächter statt und erfordert 4 Personen.

Als auf der Alp bestehende Servituten sind Viehfahr- und Holztransportrechte zu bezeichnen.

Der Nettoertrag per Stoss kommt auf Fr. 35 und entspricht einem Kapitalwert der ganzen Alp von ca. Fr. 59,500.

Empfehlenswerte Verbesserungen.

Kostenvoranschlag:

Säubern von Unkraut und schädlichen Sträuchern	Fr. 4000
Anlage und Verbesserung von Alpwegen	» 1000
Total	Fr. 5000

Begründung:

Bedeutende Bezirke, namentlich des oberen Stafels sind durch Alpenrosenstauden, Brüsche und Tros überwuchert; durch Beseitigung dieser Sträucher könnte ein nicht unbedeutender Teil produktives Land gewonnen werden.

In der Alp überhaupt und namentlich am oberen Stafel sind die Wege stellenweise in bedenklichem Zustande, so dass ein solcher Zustand an steilen Orten für das Vieh geradezu gefährlich ist. Eine erhebliche Verbesserung dürfte daher den Alpbesitzerinnen um so eher zu empfehlen sein, weil sie für Erstellung des Weges bis zur Alp wenig zu leisten haben.

Obwohl für bessere Düngerverwertung im oberen Stafel kein besonderer Posten aufgenommen wurde, erachten wir es als wünschenswert oder geradezu selbstverständlich, dass hierfür am oberen

Stafel in Zukunft mehr gethan und namentlich ein Teil vom reichlichen Streuevorrat aus dem untern Stafel in den obern Stafel transportiert wird; auch Düngergruben oder Jauchekästen, die bis anhin gänzlich mangeln, sollten erstellt werden.

6. Klönstalden mit Dreckloch.

Besitzerin: Gemeinde Glarus.

Gesamtflächeninhalt 189 ha, wovon

Weide 121 »

Wald 11,5 »

Unproduktiv 56,5 »

Stösse nach Urbar 1710--1771 40 jetzt 85 und 65 Schafe im Grepplisfetschen und 25 in der vordern Schafalp im Dreckloch. Im alten Urbar war jedenfalls Dreckloch noch nicht bei Klönstalden.

Besatz bei der Inspektion: 61 Rinderstösse, 6 Ziegen und 16 Schweine, also nach Urbar 62 Stösse. Schafe wurden keine aufgetrieben. Der Besatz wird als eher etwas zu schwach bezeichnet, immerhin ist die Bestossung im Urbar zu hoch.

Die Alp bildet ein schluchtenförmiges Thal, welches von der Rossmatterklön genau in der Richtung von Süd nach Nord durchschnitten wird. Die Thalseiten sind mässig ansteigend bis ganz steil.

Im untern Stafel (Klönstalden) ist infolge Lawinenstürze und Überwucherung durch Unkraut, eine Zunahme von ertraglosen Flächen zu konstatieren. Die Grasnarbe ist zum grossen Teil gut, zum Teil etwas locker.

Der untere Stafel (Klönstalden) befindet sich unter und der obere (Dreckloch) über der Baumgrenze. Schirmbäume sind nicht vorhanden.

Die Weidezeit dauert vom 1. Juni bis 5. Oktober, im Durchschnitt also 127 Tage, wovon 70 Tage auf den untern, 57 Tage auf den obern Stafel fallen. Weidewechsel findet jeweilen auch von den Hütten aus statt.

Der Milchertrag, per Kuh und Tag zu stark 7 Liter berechnet, kommt auf 25,200 Liter, welche nach Abzug des Verbrauches auf der Alp zu Butter, ca. 852 Kilo, und Schottenzieger, ca. 2530 Kilo, verarbeitet werden. Die Qualität der Milchprodukte ist ziemlich gut und die Fabrikationsweise ordentlich.

An Krankheiten treten Rauschbrand und Fussleiden nicht selten auf.

Der Heuvorrat beträgt ca. 40 q, welches in Einschlägen gesammelt und auf der Alp verfüttert wird.

Der kleine Streuevorrat (ca. 5 q Buchenlaub) wird im Walde gesammelt und auf der Alp verwendet.

Der produzierte Dünger wird am untern Stafel in den Einschlägen angelegt und am obern an magere Stellen getragen und verbreitet. Am untern werden demnach keine Weideflächen gedüngt; am obern fehlen Düngergruben oder Jauchekästen und lässt die Produktion und Verwertung des Düngers, speziell daselbst, viel zu wünschen übrig.

Bis zur Alp sind die Wege gut, in Klönstalden ordentlich, im Dreckloch dagegen mangelhaft.

Die vorhandenen Einfriedungen bestehen aus Mauern, Holzzäunen und ein Stück Eisenröhrenzaun; an einigen Stellen mangelt Schutzfried.

Für Tränkeanlagen ist nicht überall genügend Wasser vorhanden.

Gebäude sind vorhanden:

In Klönstalden 1 Stall, 1 Sennhütte und 1 Ziebergaden

Im Dreckloch 1 » 1 » » 1 Schweinestall.

Die Einrichtung der Sennhütte ist am untern mangelhaft, am obern ordentlich, diejenige der Ställe umgekehrt.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und beschäftigt während der Alpzeit 4 Personen.

Der Nettoertrag per Stoss nach Urbar kommt auf Fr. 28 und entspricht einem Kapitalwert für die ganze Alp von Fr. 60,000.

In den letzten 10 Jahren wurden verwendet:

Für Räumen von Schutt und Steinen	Fr. 400
» Erstellung eines Stalles und eines Schweinestalles	» 3500
Verbesserung von Alpwegen	» 400
Total	Fr. 4300

Notwendige Verbesserungen.

Kostenvoranschlag:

Räumen von Schutt und Steinen	Fr. 600
Säubern von Unkraut und schädlichen Sträuchern	» 200
Erstellung einer Sennhütte	» 1500
Verbesserung von Alpwegen	» 300
Total	Fr. 2600

Auf der linken Seite der Klön ziehen sich ziemlich schöne, ertragreiche Grashalden aufwärts, welche nach und nach mit Steinen und Unkraut überwuchert und beinahe ertraglos werden, wenn nicht einige Jahre eine Anzahl Arbeitstage zur Räumung verwendet werden; die bisherigen Leistungen können nicht als genügend anerkannt werden.

An Klönstalden ist die Sennhütte infolge Altersschwäche in so defektem Zustande, dass sich eine Reparatur nicht mehr lohnen würde, weshalb ein Neubau unbedingt erforderlich ist, zumal der jetzige Milchkeller so klein ist, dass 4—5 Milchgebsen aufeinander gestellt werden müssen. Der Voranschlag von Fr. 1500 dürfte eher zu tief als zu hoch gegriffen sein.

Die Alpwege zum und im Stafel Dreckloch sind in schlechtem Zustande und sollten verbessert werden. Beim jetzigen Zustande wäre der Transport eines kranken Tieres rein unmöglich. Das Terrain ist günstig und es liesse sich von Rossmatt bis zur Hütte im Dreckloch leicht und mit relativ geringen Kosten ein ordentlicher Schlittweg erstellen.

7. Ochsenfeld.

Besitzer: Gebrüder F. und G. Leuzinger, Netstal.

Gesamtflächeninhalt	50	ha,	wovon
Weide	45	»	
Wald	0,5	»	
Ried	0,5	»	
Unproduktiv	4	»	

Bestossung nach Urbar 1710 50 Stösse, 1771 42 Stösse, heute wieder 50 Stösse.

Besatz bei der Inspektion $44\frac{1}{2}$ Rinderstösse, 5 Ziegen und 7 Schweine, also nach Urbar $45\frac{1}{2}$ Stösse. Der Besatz entspricht der Leistungsfähigkeit. Die Bestossung nach Urbar wäre daher zu hoch.

Diese Alp bilden gegen Süden abfallende zum Teil steile Hänge der linken Thalseite. Die Fruchtbarkeit des Bodens und die Grasnarbe sind vortrefflich. Die Weide erstreckt sich in der Höhe von 1100—1800 Meter. Die Gebäude befinden sich in der Höhe von 1210 und 1540 Meter. Der untere Stafel ist unter und der obere über der Baumgrenze.

Der Wald genügt für den Holzbedarf der Alp. Am untern Stafel sind Schirmbäume vorhanden.

Die Weidezeit erstreckt sich vom 20. Mai bis 5. Oktober, im Durchschnitt also 138 Tage, wovon ca. 68 Tage auf den untern und 70 Tage auf den obern Stafel fallen.

Viehkrankheiten kommen selten vor.

Der Milchertrag, per Tag und Kuh zu 8 Liter berechnet, kommt auf 38,640 Liter, welche nach Abzug des Verbrauches für das Alp-personal zu Butter, ca. 1300 Kilo, und Schottenzieger, ca. 3800 Kilo, verarbeitet werden. Behandlung und Qualität der Produkte sind gut.

Der Nährzustand des Viehes ist gut und die Unterbringung in Ställen ordentlich.

Der Heuvorrat beträgt ca. 50 q, welches zum Teil in einem Einschlag, zum Teil aber an steilen, dem Vieh nicht zugänglichen Hängen gewonnen und auf der Alp verfüttert wird.

Etwas Streue wird im Buchenwald gesammelt und auf der Alp, meistens für die Schweine, als Einstreu verwendet.

Der Dünger wird erst im Spätherbst an magere Stellen angelegt; die Verwertung ist daher mangelhaft.

Bis zur Alp sind die Wege gut, in der Alp selbst schlecht. Das erstere ist zum kleinsten Teil das Verdienst der Besitzer, um so eher dürften sie an den Wegen in der Alp mehr thun.

Die vorhandenen Einfriedungen bestehen aus Holzzäunen, genügen aber nicht überall.

An Gebäuden finden sich vor:

Am untern Stafel eine Sennhütte, 2 Ställe und ein Ziegergaden. Am obern eine Sennhütte und ein Stall. Der Zustand der 2 Ställe am untern Stafel ist gut, der der Sennhütten und des obern Stalles schlecht.

Der Betrieb findet durch die Eigentümer statt, wobei über den Sommer 3 Personen beschäftigt sind. Der Nettoertrag per Kuhrecht kommt auf Fr. 40, was einem Kapitalwert der Alp von Fr. 50,000 entspricht.

In den letzten 10 Jahren sind an der Alp verwendet worden:

Für Säubern von Unkraut und schädlichen Sträuchern Fr. 500; für Neubauten Fr. 2500 und für Alpwege Fr. 1000, zusammen also Fr. 4000.

Als Verbesserung ist zu empfehlen:

Verbesserung des Alpweges aus dem
untern in den obern Stafel Fr. 1000

Erstellung einiger Wege zur bessern
Verwertung des Düngers » 400

Vorläufig also Fr. 1400

Der Alpweg führt durch etliche steile, gefährliche Stellen und ist zudem steinig und holprig, so dass es thatsächlich zu verwundern ist, wenn das Vieh, das jeden Sommer diesen Weg viermal zu machen hat, stets mit heiler Haut davon kommt.

Es sollte auch darauf Bedacht genommen werden, mehr Streue zu sammeln und zu verwenden.

8. Oberlangegg.

Besitzer: Regierungsrat Jos. Streiff.

Gesamtflächeninhalt 340 ha, wovon

Weide 272 »

Wald 3,5 »

Ried 7 »

Unproduktiv 57,5 »

Bestossung nach Alpenurbar 1710—1771 141 Stösse, heute 148 Stösse.

Besatz bei der Inspektion 99 Rinderstösse und 19 Schweine. Der Besatz entspricht der Leistungsfähigkeit der Alp. Die Bestossung ist im Alpenurbar also viel zu hoch angesetzt.

Gegen eine im Jahre 1885 durch den Regierungsrat vorgenommene Reduktion der Bestossung wurde mit mehr Erfolg als Recht Rekurs ergriffen.

Diese Alp bilden gegen Südosten mässig bis steil abfallende Hänge in der Höhe von 1000—2200 Meter. Höhenlage der Gebäude 1207, 1457, 1694 und 1874 Meter.

Fruchtbarkeit des Bodens und Grasnarbe sind zum grossen Teil gut, ein Teil etwas trocken und etwas Ried.

Die untern 2 Stafel befinden sich unter (Ralli und Kengel) und die obern über der Baumgrenze. An den untern Stafeln sind Schirm-bäume vorhanden.

Für den Holzbedarf ist genügend Wald.

Die Weidezeit dauert vom 25. Mai bis 5. Oktober, im Durchschnitt also 133 Tage, wovon 63 auf die untern und 70 Tage auf die obern Stäfel fallen. Weidewechsel findet auch von den Hütten aus statt.

Der Milchertrag, per Kuh und per Alptag zu 8 Liter berechnet, kommt auf 75,550 Liter, welche nach Abzug des eigenen Verbrauches zu Butter, ca. 2450 Kilo, und Schottenzieger, ca. 7400 Kilo, verarbeitet werden.

Die Ernährung des Viehes ist gut, die Unterbringung in Ställen an 3 Stäfeln gut, in den Rosslöchern beschränkt.

Heu wird 40—50 Kilozentner in den untern Stäfeln gesammelt und daselbst verfüttert.

Am untersten Stafel (Ralli) werden ca. 40 q Streue gesammelt, jedoch nicht in der Alp verwendet, sondern weggeführt.

Die Verwertung des Düngers wäre befriedigend, wenn der Riedertrag anstatt weggeführt, zu Streue auf der Alp verwendet würde.

Alpwege sind genügend und in befriedigendem Zustande.

Die Einfriedungen bestehen zum Teil aus Holzzäunen, in Hauptsache aber aus Mauerwerk und genügen ziemlich.

Die Tränkeanlagen an 3 Stäfeln sind genügend, am obersten (Rosslöcher) sind sie sehr mangelhaft und sollten verbessert werden.

Alpgebäude finden sich vor:

An Ralli und Kängel 2 Sennhütten, 2 Ställe und 1 Ziegergaden, an den obern Stäfeln 2 Sennhütten und 2 Ställe; Zustand und Einrichtung derselben sind gut; dagegen ist der Stall in »Rosslöcher« viel zu klein.

Als Servituten lasten auf der Alp Viehfahr- und Holztransportrechte.

Der Betrieb, wobei 6 Personen beschäftigt sind, findet durch Pächter statt.

Der Nettoertrag per Alpstoss nach Urbar ist Fr. 30, der Wert der ganzen Alp ca. Fr. 100,000.

In den letzten 10 Jahren wurden verwendet:

Fr. 300 für Verbauung gegen Lawinen und Fr. 24,000 für Neubauten von Ställen und Hütten.

Notwendige Verbesserungen:

Für Erstellung eines Stalles am obern Stafel Fr. 6000

» Errichtung von Tränkeanlagen » 600

Total Fr. 6600

In Anbetracht der hohen Lage des obersten Stafels, wo das Vieh nicht selten eingeschneit wird und allen Witterungsunbilden ausgesetzt ist, und weil der jetzige Stall kaum 10 Stück Grossvieh aufzunehmen vermag, wäre die Erstellung eines neuen Stalles sehr wünschenswert.

Bei anhaltend trockener Witterung kann es vorkommen, dass der oberste Stafel wegen Wassermangel verlassen werden muss. Die Errichtung von Tränkeanlagen daselbst ist daher dringendes Bedürfnis.

9. U n t e r l a n g e n e g g.

Besitzer: Die Gemeinde Ennenda.

Gesamtflächeninhalt 210 ha, wovon

Weide 178 »

Wald 2,5 »

Ried 6 »

Unproduktiv 23,5 »

Bestossung nach Urbar 1710 114 Stösse, 1771 bis heute 106 Stösse. Besatz bei der Inspektion 73 Rinderstösse, 3 Ziegen und 22 Schweine. Derselbe entspricht der Leistungsfähigkeit der Alp. Die Bemerkungen, wegen Überstossung und Rekurs, welche bei Oberlangenegg angebracht sind, treffen auch hier ganz genau zu.

Diese Alp bilden zum grössten Teil südöstliche, gegen Wind ziemlich geschützte Hänge, mit Ausnahme einiger steiler Partien mässig ansteigend. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist gut; die Grasnarbe zum grössten Teil ebenfalls. Die Weide befindet sich in der Höhe von 900—1800 Meter. Die Stäfel Schwändeli und Ratlis befinden sich unter und der Stafel Loch an und über der Baumgrenze.

Für den Holzbedarf der Alp ist genügend Wald vorhanden; es wird jedoch auch Tros zum Brennen verwendet. Schirmbäume fehlen ganz.

Die Weidezeit dauert vom 25. Mai bis 5. Oktober, im Durchschnitt also 133 Tage, wovon je 35 Tage auf den untern und mittlern und 63 auf den obern Stafel fallen. Weidewechsel findet auch von den Hütten aus statt.

Der Milchertrag, per Kuh und per Alptag zu 8 Liter berechnet, kommt auf 59,584 Liter. 584 Liter werden vom Alppersonal konsumiert und 59,000 Liter werden zu Butter, ca. 2000 Kilo, und Schottenzieger, ca. 5900 Kilo, verarbeitet.

Der Nährzustand des Viehes ist gut; die Unterbringung desselben in Ställen ebenfalls.

Mitunter wird Vieh vom Rauschbrand befallen; andere Krankheiten kommen selten vor.

Ca. 40 q Heu werden in den untern Stäfen und als Wildheu gesammelt und auf der Alp verfüttert.

Streue werden ca. 50 q gesammelt und auf der Alp als Einstreu verwendet. Die Verwertung des Düngers ist ordentlich; es sollte jedoch mehr Streue gesammelt und verwendet werden, damit nicht ein Teil des Düngers als »Bluder« angelegt werden müsste.

Die Einfriedungen bestehen aus Holzzäunen und Mauer und genügen so ziemlich.

Die Tränkeanlagen sind mit Ausnahme vom untern Stafel gut. Alpwege sind genügend vorhanden aber in mangelhaftem Zustande.

Es befinden sich an jedem Stafel eine Sennhütte und ein Stall und im Schwändeli ein Zieergaden, im ganzen also 7 Gebäude.

Die Einrichtung der Hütten ist mittelmässig, diejenige der Ställe gut.

Die Alp wird durch Pächter betrieben, wobei im Sommer 4 Personen beschäftigt sind.

Als Servituten lasten blos Viehfahrrechte auf der Alp.

Der Nettoertrag per Stoss nach Urbar kommt auf Fr. 35, was einem Kapitalwerte der ganzen Alp von Fr. 90,000 entspricht.

In den letzten 10 Jahren ist an der Alp wenig angewendet worden. Für Räumen von Schutt und Steinen und Säubern von Unkraut etc. gerade so viel, als vom Gesetz verlangt wird. Etwas mehr würde in Zukunft nichts schaden.

Empfehlenswerte Verbesserungen:

Für Entsumpfung einer Riedfläche	Fr. 1000
» Errichtung von Tränkeanlagen im Schwändeli »	500

Am oberen Stafel ist eine Fläche Ried, von welchem ein Teil leicht entwässert werden könnte; es würde dadurch an gutem Futter eine wesentliche Mehrproduktion erzielt.

Im Schwändeli ist die Tränkegelegenheit mangelhaft. Diesem Mangel könnte jedoch mit einer Wasserleitung aus dem mittlern in den untern Stafel mit Leichtigkeit abgeholfen werden.

10. D e y e n.

Besitzer:	Gemeinde Netstal.
Gesamtfläche	100 ha, wovon
Weide	76 »
Wald	4 »
Unproduktiv	20 »

Grösse nach Urbar 1710—1771 94 Stösse, 1863 90 Stösse, 1885 auf 75 Stösse reduziert.

Besatz bei der Inspektion $49\frac{1}{2}$ Rinderstösse, 5 Ziegen und 9 Schweine; derselbe entspricht der Leistungsfähigkeit der Alp; die Bestossung nach Urbar ist somit auch jetzt noch bedeutend zu hoch.

Den untern Stafel der Alp bilden südöstlich abfallende Hänge, die obern gegen Süden und Norden verlaufende Halden, mässig ansteigend bis sehr steil.

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist unten etwas trocken, sonst ziemlich gut; ebenso die Grasnarbe. Eine Verwilderung der Alp durch Steinriesen ist zu konstatieren.

Die untern 2 Stafel befinden sich unter und der obere an der Baumgrenze. Schirmbäume sind keine da.

Die Weide erstreckt sich in der Höhe von 800—2100 Meter; die Gebäude befinden sich in der Höhe von 1000—1720 Meter.

Die Weidezeit dauert im Durchschnitt vom 26. Mai bis 1. Oktober, somit ca. 126 Tage und zwar 14 Tage am untern, 28 am mittlern und 84 am obern Stafel; es findet auch von der Hütte aus Weidewechsel statt.

Die Ernährung des Viehes ist ziemlich gut; die Unterbringung in Ställen mittelmässig.

Der Milchertrag, zu stark 7 Liter per Tag und Kuh berechnet, ist 34,200 Liter, welche nach Abzug des eigenen Konsums zu Butter und Schottenzieger verarbeitet werden, Butter ca. 1300 Kilo, Schottenzieger, ca. 3400 Kilo.

Auf der Alp sind weder Heu, noch Streue, noch Düngergruben vorhanden; Produktion und Verwertung des Düngers daher mangelhaft.

Bis zur Alp führt eine schöne Strasse, in der Alp sind dagegen die Wege schlecht bis sehr schlecht.

Die Einfriedungen, soweit solche vorhanden sind, bestehen aus Holz; sie genügen jedoch nicht überall.

Die Tränkeanlagen sind mittelmässig; in verschiedenen Weidebezirken sind gar keine vorhanden.

Am untern und mittlern Stafel befindet sich nur je eine Sennhütte, am letztern noch ein Ziebergaden. Die Einrichtung dieser Hütten ist ordentlich.

Am obern Stafel sind zwei Sennhütten und ein Stall. Der Stall ist gut und die Einrichtung der Hütten primitiv.

Der Betrieb erfordert 4 Personen und findet durch Pächter statt. Es lasten Geissweidrechte auf der Alp.

Nettoertrag per Stoss nach Urbar Fr. 22. Kapitalwert der Alp ca. Fr. 42,000.

In den letzten Jahren ist zur Verbesserung oder zur Erhaltung des Alpbodens sozusagen nichts gethan worden.

Nötige Verbesserungen:

Für Räumen von Schutt und Steinen	Fr. 5000
» Errichtung von Tränkeanlagen	» 200
» Verbesserung von Alpwegen	» 1000
» Einfriedung gefährlicher Stellen	» 400
Total	Fr. 6600

Begründung:

Da, wie schon bemerkt, an der Alp kaum dasjenige gethan worden ist, was das Gesetz verlangt, musste sie zurückgehen. Unten hindurch sind ziemlich schöne Lagerplätze und leicht steigende Halden. Über denselben ist Steingeröll und in Verwitterung begriffenes Gebirge. Die erstern dienen nun als Ablagerungsplätze für das abrollende Steinmaterial, so dass die schönsten Weideplätze zum Teil jetzt schon nicht mehr solchen gleichsehen, sondern mit Steinen förmlich überdeckt sind. Namentlich am obern Stafel ist in unmittelbarer Nähe der Gebäude der schönste Weidebezirk nur noch eine Steinriese.

Es ist geradezu eine Schande, dass eine wohlhabende Gemeinde eine Alp derart vernachlässigen kann; es ist kein Wunder, wenn die Bauern für eine solche Alp keine Lust mehr haben.

In der Nähe der Hütten am obern Stafel mangelt ein Brunnen; eine schöne Quelle nordwestlich der Hütte könnte mit geringen Kosten in die Nähe der Gebäude geleitet werden.

Mit der Wegsame sieht es ähnlich aus, wie mit dem Säubern; solche Wege sind für Äpler und Alpvieh eine wahre Qual.

An verschiedenen gefährlichen Stellen mangelt Schutzfried; so lange solcher fehlt, ist immer Gefahr vorhanden, dass Vieh abstürzt. Abhülfe ist daher geboten.

11. V o r a u e n.

Besitzer: Gemeinde Netstal.

Flächeninhalt 93 ha, wovon

Weide 78 »

Wald 1 »

Ried 14 »

Grösse nach Urbar seit 1885 50 Stösse.

Im Urbar 1771 ist obige Alp noch nicht aufgetragen, dagegen eine Alp »Rossmatt vor dem Auen« mit 130 Stössen. Das heutige Vorauen ist unzweifelhaft ein Bestandteil dieser Alp und der hintere, grössere Teil ist zu Heuwiesen gemacht worden.

Besatz bei der Inspektion $38\frac{1}{2}$ Stösse und 11 Schweine, welcher der Leistungsfähigkeit des Bodens entspricht. Die Bestossung nach Urbar ist somit um 20% zu hoch.

Diese Alp liegt in der Thalsole hinter dem See auf der linken Seite der Klön, in der Höhe von 800—850 Meter und ist durch allmälige Anschwemmung von Geschiebe dem See entwachsen. Die Grasnarbe ist ziemlich gut; die Fruchtbarkeit des Bodens zum grössern Teil ebenfalls und stellenweise etwas zähe.

Für den Holzbedarf der Alp ist genügend Wald vorhanden; Schirmbäume fehlen.

Die Weidezeit dauert vom 20. Mai bis 15. Oktober, im Durchschnitt also 137 Tage. Der Milchertrag, per Kuh und Alptag zu stark 7 Liter berechnet, kommt auf 27,000 Liter. 2600 werden für das Alppersonal und im Gasthaus verwendet und 24,400 Liter werden zu Butter, ca. 900 Kilo, und Schottenzieger, ca. 2450 Kilo, verarbeitet. Die Butter wird gerne ranzig.

Der Nährzustand des Viehes ist sehr gut und die Unterbringung desselben in Ställen ist ebenfalls gut. Im Frühling leidet das Vieh bisweilen an Siechtum (Durchfall).

Da die Alp aus nur einem Stafel besteht, kann selbstverständlich kein Stafelwechsel stattfinden. Weidewechsel findet jedoch von der Hütte aus statt.

Die Alpgebäude bestehen aus einer Sennhütte und 3 Ställen. Einrichtung und Zustand aller Gebäude sind gut. Auf der Alp befinden sich ferner noch ein Wirtshaus, ein Milchkeller und eine Trinklaube, welche ebenfalls Eigentum der Gemeinde Netstal sind.

Heu werden ca. 400 q in den Einschlügen gewonnen und im Herbst und Winter daselbst verfüttert.

Streu werden auf der grossen Riedfläche ca. 150 q gesammelt, zum Teil in den Einschlügen verwendet, zum Teil aber abgeführt.

Der Dünger wird in festem Zustande in den Einschlügen und in der Alp angelegt. Da genugsam Ried zum streuen, sowie Düngergruben und Jauchekästen vorhanden sind, ist Produktion und Verwertung des Düngers gut.

Die Alpwege und die Tränkeanlagen genügen.

Die Einfriedungen bestehen aus Holzzaun und zum grossen Teil aus Mauer und genügen ebenfalls.

Der Betrieb findet durch Pächter statt, wobei drei Personen beschäftigt sind.

Der Nettoertrag per Stoss wird zu Fr. 40 und der Kapitalwert der Alp zu Fr. 50,000 berechnet.

Verbesserungsvorschläge werden vom Inspektor keine gemacht

12. L e b ü s c h.

Besitzer: Jakob Leuzinger-Zwicky, Netstal.

Flächeninhalt: 20 ha, wovon

Weide 16 »

Wald 4 »

Grösse nach Urbar: 6 Stösse.

Diese in südöstlicher Richtung gelegene, ebene Sommerweide, welcher nach glarnerischer Auffassung den Namen Alp kaum verdient, befindet sich wirtschaftlich in ziemlich gutem Zustande. Ein nicht unbedeutender Bezirk Boden wurde in jüngster Zeit urbar gemacht.

Die Weide ist mit sehr schönen Stallungen und Wassereinrichtung versehen und wird in der Regel nur mit Galtvieh (Kälbern) geätzt.

Die Weidezeit dauert im Durchschnitt 143 Tage.

Kapitalwert Fr. 8000.

Weitere Bemerkungen sind nicht angebracht.

13. Steppeli.

Besitzer: M. Brunner-Legler, Glarus.

Flächeninhalt 13 ha, wovon

Weide 12 »

Wald 1 »

Grösse laut Urbar: 5 Stösse.

Diese Sommerweide bildet ein in südöstlicher Richtung gelegener ebener Platz auf der rechten Seite der Klön; sie wird gut bewirtschaftet und ist mit Stallung und Wasser gut versehen; dieselbe wird mit Kühen geätzt. Die Weidezeit dauert ca. 143 Tage. Die Milch wird für den direkten Konsum im Kurhaus etc. verwendet. Kapitalwert Fr. 6000.

14. Fätschen.

Besitzer: B. Leuzinger, Tagwenvogt, Netstal.

Flächeninhalt insgesamt 50 ha.

Grösse nach Urbar 20 Stösse.

Ehemals ein Bestandteil von Vorder- und Hintersteppeli.

Diese Alp oder Weide bilden gegen Osten abfallende etwas windige Hänge, steinig aber gutgrässig.

Früher mit Rindvieh, wird solche seit einigen Jahren nur noch als Schafweide benutzt.

Die Weidezeit dauert im Durchschnitt 140 Tage.

Kapitalwert Fr. 5000.

15. Stäfeli.

Besitzer: Gemeinde Netstal.

Flächeninhalt $13\frac{1}{2}$ ha, wovon

Weide $13\frac{1}{2}$

Diese Weide, welche im Alpenurbar nicht aufgetragen ist, bilden in nordwestlicher Richtung liegende, leicht steigende, schön gelegene, etwas trockene Halden, und wird hauptsächlich zu Bergwiesen mit Kühen geätzt. Die Milch wird zu Butter und Weisszieger verarbeitet.

Die Weide bietet 8 Kühen während ca. 135 Tagen genügend Nahrung.

Das Vieh wird in den Ställen der Berggüter untergebracht.

Die Milch wird zu Butter und Schottenzieger verarbeitet.

Diese Weide ist in der Besatztable nicht aufgetragen.

16. V o r d e r - R u o g g i s.

Besitzer: Gemeinde Ennenda.

Flächeninhalt insgesamt 10 ha, wovon

Weide 6 »

Wald 4 »

Grösse nach Urbar $8\frac{1}{2}$ Stösse.

Diese Weide liegt am linken Ufer des Klönthaler-See und wird in der Regel als Nebenweide zu Bergwiesen mit einigen Kühen und Kälbern geätzt. Die gewonnene Milch wird direkt konsumiert.

Der Zustand der Weide ist nicht gerade rühmend; der Wald nimmt derart überhand, dass der Weideertrag in kurzer Zeit nur noch ein ganz geringer sein wird. Wert Fr. 8500.

17. A l l m e i n d u n d S a c k b e r g.

Besitzer: Gemeinde Glarus.

Flächeninhalt insgesamt 147 ha, wovon

Weide 147 »

Grösse in Kuhrechten: Sackberg ohne Allmeind 1710 40 Stösse, 1771 38 Stösse.

Auf dem heutigen Urbar ist weder Sackberg noch Allmeind aufgetragen, obwohl beide zusammen eigentlich als die schönste und verhältnismässig ertragreichste Alp im Kanton bezeichnet werden kann.

Sackberg und Allmeind vermögen ca. 120 Kühe während durchschnittlich 120 Weidetagen reichlich zu ernähren.

Die Weide, welche in nordöstlicher Richtung am Fusse des Vorderglärnisch 600 bis 1000 Meter hoch liegt und von schönen Waldungen umgeben ist, wird sehr sorgfältig behandelt und ist mit vortrefflichen für über 200 Kühe eingerichteten Stallungen und guten Tränkeanlagen versehen.

Obwohl 2 schöne Sennhütten und Schweineställe vorhanden sind, wird der Grossteil der Milch gleichwohl in die Stadt Glarus geliefert, welche Verwertung jedenfalls besser rentiert.

Die Bewirtschaftung dieser schönen Alp ist, wie schon bemerkt, fast in jeder Beziehung vortrefflich und sticht gegen den übrigen, der Gemeinde Glarus gehörenden Alpen in vorteilhafter Weise ab. Es wurden z. B. im Sommer 1896 für Streuesammeln, Düngen, Säubern, Heuen etc. 1450 Franken ausgegeben. Wenn wir dem Stadtrat von Glarus zu dieser Bewirtschaftung gratulieren, möchten wir ihm

zugleich anempfehlen, die gleiche Behandlungsweise auch den andern Alpen zukommen zu lassen.

Der Nettoertrag der Weide kommt per Jahr auf durchschnittlich Fr. 8300 welcher einem Kapitalwert von Fr. 208,000 entspricht.

18. O b e r - R u o g g i s.

Besitzer: Gemeinde Netstal.

Flächeninhalt insgesamt 112 ha, wovon

Weide 56 »

Wald 11 »

Unproduktiv 45 »

Grösse nach Urbar 1710—1771 24 Stösse, jetzt 20 Stösse. Besatz bei der Inspektion 17 Rinderstösse, 5 Ziegen und 6 Schweine, welcher der Leistungsfähigkeit der Alp entspricht. Das Vieh gehört dem leichtern Schlage an.

Diese Alp bilden in Hauptsache gegen Südosten abfallende bis sehr steile Hänge. Die Weide ist sehr trocken, auch ist die Alp durch Steinriesen und Wald im Rückgang begriffen. Die 2 Stäfel der Alp befinden sich in der Höhe von 1200—1700 Meter. Der untere Stafel ist unter und der obere über der Baumgrenze. Für den Holzbedarf der Alp ist genügend Wald vorhanden; Schirmbäume finden sich wenige vor.

Die Weidezeit dauert vom 1. Juni bis 23. September, im Mittel also 115 Tage oder 59 Tage am untern und 63 am obern Stafel.

Der Milchertrag, per Kuh und per Alptag nur zu 5 Liter berechnet, kommt auf 4600 Liter, welche nach Abzug des Gebrauches für das Alppersonal zu Magerkäse, ca. 300 Kilo, und Butter, ca. 200 Kilo, verarbeitet werden.

Die Ernährung des Viehes ist ordentlich und die Unterbringung in Ställen gut.

Es werden ca. 200 q Heu in der Alp gewonnen, zur Hälfte daselbst verfüttert und zur Hälfte abgeführt. Streue wird keine gewonnen; die Verwertung des Düngers lässt deshalb, namentlich am obern Stafel, wo nicht einmal Düngergruben vorhanden sind, zu wünschen übrig.

Alpwege wären genug; dieselben sind aber in schlechtem Zustande. Die Einfriedungen aus Holz und Mauer sind ungenügend. Am schlechtesten steht es mit dem Trinkwasser und den Tränke-

anlagen. Dem grossen Übelstande ist jedoch nicht anders als durch Cisternen zum Sammeln von Regenwasser abzuhelpen.

An Alpgebäuden finden sich vor:

Am untern Stafel eine Sennhütte und ein Stall und am obern 1 Sennhütte, 1 Stall und ein Schweinestall. Die Sennhütte am obern ist sehr gering; die übrigen Gebäude sind befriedigend.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und es beschäftigen sich dabei 3 Personen.

Der Nettoertrag per Stoss kommt auf Fr. 26, welcher einem Kapitalwert der Alp von Fr. 13,000 entspricht.

Empfehlenswerte Verbesserungen:

Ein ziemlich grosses Gebiet ist durch Überschüttung von Steinen total unfruchtbar geworden.

Um alles dieses Material zu beseitigen, wären viel Zeit und grosse Geldopfer erforderlich. Auch hier hiess es, wie überall, es werden alljährlich die vom kantonalen Gesetz vorgeschriebenen Arbeitstage verwendet, obwohl nichts davon wahrzunehmen ist. Wir haben Fr. 2000 eingesetzt, um nur einige Stellen, an welchen der sonst üppige Graswuchs sehr gehindert wird, zu säubern.

Die Wege in der Alp sind in einem solchen Zustande, dass ein Kostenaufwand von Fr. 1000 zur Verbesserung dringend notwendig ist.

Die Wasserverhältnisse sind durchaus ungünstig. Die Alpbewerber müssen sich fast ausschliesslich mit gesammeltem Regenwasser behelfen.

Am untern Stafel befindet sich ein Reservoir, welches das Regenwasser von den Dächern der Alpgebäude aufnimmt, das bei trockener Witterung für den Hüttengebrauch und zum Tränken des Viehes verwendet wird. Es ist sehr notwendig, dass auch an andern Stellen, in Ermangelung von etwas Besserem solche Sammler zu Tränkeanlagen errichtet werden. Der Voranschlag von Fr. 500 zu diesem Zwecke ist eher zu nieder als zu hoch gegriffen.

Gemeinde Netstal.

Laut kantonalem Urbar befinden sich in den Huben der Gemeinde Netstal nur 2 Alpen, nämlich Auern und Wiggisalpli. Letzteres ist der Inspektion nicht unterzogen worden, indem es schon längere Zeit geheuet wird. Laut Urbar betrug die Bestossung 34 Stösse, wenn es mit Schafen, und 26 Stösse, wenn es mit Rindvieh geätzt wird.

1. A u e r n.

Besitzer: Gemeinde Netstal.

Flächeninhalt 132 ha, wovon

Weide 125 »

Unproduktiv 7 »

Grösse nach Urbar: 1710 70 Stösse, 1771 68 Stöss und 200 Schafe, 1863 35 Stösse, 1870 wieder 68 Stösse und 200 Schafe und seit 1885 wieder 35 Stösse.

Besatz bei der Inspektion: $31\frac{1}{2}$ Rinderstösse, 3 Ziegen und 8 Schweine, womit die Alp jedoch als etwas zu schwach befahren bezeichnet wird. 35 Rinderstösse würden der Leistungsfähigkeit eher entsprechen.

Höhe der Weide 1370—2200 Meter.

» » Alpgebäude 1494—1920 »

Diese Alp bilden gegen Südosten über hohe Felswände mässig bis steil abfallende Hänge. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist gut, die Grasnarbe zum Teil ebenfalls gut, zum Teil etwas trocken.

Sämtliche 3 Stäfel befinden sich über der Baumgrenze; unterhalb der Alp ist jedoch genügend Wald für den Holzbedarf vorhanden; dass auf der Alp keine Schirmbäume mehr vorhanden sind, müsste nach Obigem nicht mehr erwähnt werden.

Die Weidezeit dauert vom 1. Juni bis 5. Oktober oder im Mittel 122 Tage, wovon 45 Tage auf den untern, 28 Tage auf den mittlern und 49 Tage auf den obern Stafel fallen. Der Milchertrag, per Kuh und Alptag zu ca. $7\frac{1}{2}$ Liter berechnet, kommt auf 19,800 Liter, welche zu Halbfettkäse, ca. 1830 Kilo, und Butter, ca. 500 Kilo, verarbeitet werden.

Die Ernährung des Viehes ist sehr gut, die Unterbringung in Ställen gut. Krankheiten kommen selten vor.

Auf der Alp werden ca. 40 Kilozentner Heu gesammelt und daselbst verfüttert.

Streue wird nicht gesammelt, es würde hiezu auch an Gelegenheit mangeln. Da Düngergruben oder Jauchekästen gänzlich mangeln, muss die Verwertung des Düngers als sehr mangelhaft bezeichnet werden.

Die Alpwege sind ungenügend und mangelhaft. Genau dasselbe trifft bei den Einfriedungen zu. Trinkwasser und Tränkeanlagen sind genügend vorhanden; letztere bestehen aber zum Teil aus schlechten Holztrögen.

An jedem Stafel befindet sich eine Sennhütte und ein Stall und am mittlern noch ein Käsespeicher; Einrichtung und Zustand aller Gebäude ist den Verhältnissen nach ordentlich.

Der Betrieb findet durch Pächter statt, wobei über den Sommer 3 Personen beschäftigt sind.

Der Nettoertrag per Stoss nach Urbar beträgt Fr. 31 und der Wert der ganzen Alp wird auf Fr. 30,000 geschätzt.

In den letzten 10 Jahren sind für Verbesserung der Alp verwendet worden:

Für Räumen von Schutt und Steinen	Fr. 1500
» Neubauten	» 3500
» Errichtung von Tränkeanlagen	» 350
» Anlage und Verbesserung von Alpwegen	» 1700
Total	Fr. 7050

Weitere Verbesserungen sind zu empfehlen:

Räumen von Schutt und Steinen	Fr. 400
Verbesserung von Tränkeanlagen	» 200
Verbesserung von Alpwegen	» 1000
Einrichtung zur bessern Verwertung des Düngers	» 100
Einfriedung gefährlicher Stellen	» 500
Total	Fr. 2200

Begründung. Zwischen dem mittlern und obern Stafel liegt in einer Mulde eine ziemliche, schön geschützte Weidefläche, welche vor einigen Jahren infolge eines kleinen Steinbruches teilweise überschüttet worden ist. Diese Fläche liesse sich durch Aufsäubern und Zusammenbringen der Steine mit verhältnismässig geringen Kosten zum grossen Teile wieder fruchtbar machen.

Soweit es möglich ist, bestehen Tränkeanlagen; dagegen sollten einige schlechte Holztröge durch neue Wasserbehälter ersetzt werden.

Vom Dorfe Netstal aus führt der Alpweg ca. 2 Stunden weit im Zickzak durch steile, gefährliche Felspartien bis zur ersten Hütte. Obschon nun jährlich etwas daran gearbeitet wird, kann man den Weg im gegenwärtigen Zustande nicht mit Sicherheit passieren. Schlimmer als der Zustand des Weges selber ist der Mangel an genügenden Schutzvorrichtungen am äussern Rande desselben.

Die Erstellung eines ganz sichern Weges würde grosse Summen erfordern; um aber das notwendigste machen zu können, genügen einige hundert Franken.

Der Weg wird nicht nur von den Äplern, sondern noch vielmehr von Wildheuern benutzt, die jeden Sommer einige hundert Centner Wildheu per Schlitten ins Thal bringen.

Auf der Alp selber sind Weidestellen, welche nur mit grosser Schwierigkeit und Gefahr mit dem Vieh befahren werden müssen, währenddem durch eine richtige Wegverbesserung, welche einige hundert Franken kosten würde, diese Übelstände beseitigt werden könnten.

Es befinden sich auf der Alp 3 Ställe, aber keine Düngergruben. Um aber den Dünger rationell verwerten zu können, sind solche vor allem aus notwendig, und können auch mit kleinen Kosten erstellt werden.

Eine Verbesserung und Ergänzung der Einfriedung gefährlicher Stellen, sowohl dem Wege zur Alp entlang, als auf der Alp selbst, ist sehr notwendig.

Allerdings findet man an verschiedenen Stellen sogen. Schutzmäuerchen, welche ein Tier ohne die geringste Anstrengung zu überschreiten vermag und in diesem Falle in der Regel über hohe Felswände hinabstürzt. Andere Stellen sind, wo die Schutzmauern in ganz defektem Zustande sind und notwendigerweise neu aufgenommen werden sollten.

Gemeinde Näfels.

In dem in den Huben dieser Gemeinde liegenden, ausgedehnten Oberseethal befindet sich neben einer Anzahl Bergheimwesen, welche das ganze Jahr bewohnt sind, und eine eigene Jahresschule haben, ein umfangreiches Alpengebiet. Es liegen hier die Alpen Niedersee, Obersee, (Lachner- und Rautialp) Ahornen- und Geissgadenalpli. Vom Haslisee aus zieht sich das Thal in süd-

westlicher Richtung und endigt zwischen dem Räderstegstock und Krautlistock an der Klönthalergränze. Die ganze westliche Seite grenzt an die Wäggithaleralpen. Der am Eingang des Thales sich befindliche Haslisee trocknet zeitweise beinahe ein. Zirka $\frac{3}{4}$ Stunden weiter thaleinwärts liegt der liebliche Obersee (983 m), ein Zielpunkt zahlreicher Touristen, Schulen etc.

Laut Urbar vom Jahre 1710—1771 hatten sämtliche Alpen im Oberseethal eine Bestossung von 969 Kuhrechten.

Seitdem wird ein bedeutender Teil davon geheuet, so dass dasjenige Gebiet, welches noch geätzt wird, laut Urbar seit 1868 nur noch 449 Stösse hat.

1. Alp Niedersee.

Besitzer: Gemeinde Näfels.

Höhenlage der Weiden	900—1600 m
» » Hütten	1000—1440 »
Flächeninhalt insgesamt	300 ha, wovon
Weide	219 »
Wald	12 »
Unproduktiv	69 »

Grösse nach Urbar 1710—1868 130 Stösse. Der Bezirk »Gwerb« wurde losgetrennt und sodann die Bestossung laut Ratsbeschluss vom 21. Oktober 1868 auf 100 Kuhrechte festgesetzt.

Besatz bei der Inspektion nach hiesiger Zählung $95\frac{1}{4}$ Stösse und 18 Schweine. Mit diesem Besatz ist dem Ertragsvermögen der Alp eher zu viel zugemutet und würde eine Reduktion des Urbars auf 90 Stösse weder der Alpbesitzerin noch der Alp nachteilig sein.

Diese Alp liegt am östlichen Ufer des Obersee und erstreckt sich von der Thalsohle in südöstlicher Richtung aufwärts bis zu der imposanten Felspyramide des Rautispitz. Das Terrain ist eben in der Thalsohle und ziemlich steil im nordwestlich abfallenden Hang, mit grösstenteils fruchtbarem Boden und ziemlich guter Grasnarbe.

Der untere Stafel liegt unter der Baumgränze, an derselben der grösste Teil und darüber ein kleiner Teil vom obern Stafel. Wald ist genügend vorhanden und auch Schirmbäume finden sich vor.

Die Weidezeit dauert vom 1. Juni bis 30. September, im Mittel also 120 Tage, und zwar am Untern 64 und am obern 56 Tage. Die Ernährung ist mit Rücksicht auf den starken Besatz befriedigend;

für Unterbringung des Galtviehes mangelt es an Raum in den Stallungen. Rauschbrand kommt nicht selten vor.

Der Milchertrag, per Kuh und Tag zu $8\frac{1}{2}$ Liter berechnet, kommt auf 54,060 Liter, wovon 53,000 Liter zu Butter, ca. 2200 Kilo, und Schottenzieger, 6,600 Kilo verarbeitet werden; der Rest wird auf der Alp konsumiert.

Heu ist keines vorhanden. Streue werden auf der Alp Obersee 10—11 q gesammelt und in Niedersee am untern Stafel als Einstreu verwendet.

Das Thema über Düngerverwertung folgt später. Die Zufahrtswege zur Alp sind gut, in der Alp selbst aber mangelhaft. Die Einfriedungen, grösstenteils aus Mauer bestehend, genügen.

Die Tränkeanlagen sind zum Teil gut, zum Teil mangeln solche ganz.

An jedem Stafel ist eine Sennhütte und ein Stall, am untern 1 Milhhütte und 1 Schweinestall und am obern 1 Ziegerstall und 1 Schweinestall, zusammen also 8 Gebäude.

Die Einrichtung sämtlicher Gebäude ist ziemlich befriedigend; in den Ställen ist jedoch nur für die Kühe Raum.

Der Betrieb findet durch Pächter statt, wobei bis anhin fünf Personen beschäftigt sind.

Nettoertrag per Stoss nach Urbar Fr. 52.

Kapitalwert der Alp Fr. 130,000.

Für Verbesserung der Alp ist in den letzten 10 Jahren geleistet worden:

Für Räumen von Schutt und Steinen	Fr. 400
» Errichtung von Brunnen	» 800
» Verbesserung von Alpwegen	» 400
Total	Fr. 1600

eine nicht allzugrosse Leistung.

Kostenvoranschlag für dringende Verbesserungen:

1. Räumen von Schutt und Steinen	Fr. 2000
2. Errichtung von Tränkeanlagen	» 300
3. Verbesserungen an Alpwegen	» 300
4. Einrichtung zur bessern Verwertung des Düngers	» 100
Total	Fr. 2700

Begründung:

In den schönsten, ertragreichsten Weideplätzen liegen vielerorts zahllose Steine herum und beeinträchtigen den Graswuchs. Es sollten wenigstens doch die obenauf liegenden Steine entfernt werden, welche Arbeit die eingesetzten Kosten von Fr. 2000 wohl reichlich einbringen würden.

Von der Alpverwaltung wird vielleicht die Einrede erhoben, dass diese Steine schon lange dagelegen seien und dass diese Arbeit nicht dringend sei. Es ist diese Einrede aber um so weniger begründet, weil fragliche Weideplätze weder durch Lawinen noch Bergstürze zu leiden haben und eine Verbesserung bleibenden Wert hat.

Auf den untern Weidebezirken mangelt es an Tränkeanlagen, wesshalb das Vieh öfters Durst leiden muss. Mit Fr. 300 kann diesem Übelstande ohne Schwierigkeit abgeholfen werden und bedarf dieser Vorschlag keiner weiteren Begründung. Das gleiche gilt über den Vorschlag für Verbesserung von Alpwegen.

Einer der hauptsächlichsten Mängel in der Bewirtschaftung der Alp liegt in der Verwertung oder vielmehr Nichtverwertung des Düngers.

Am untern Stafel bleibt der zwar mit etwas Streue versehene Dünger bis in den Spätherbst liegen und am obern Stafel schwimmt ein grosser Teil infolge Mangels einer Düngergrube als Bluder.

Da die Düngerwirtschaft den Pächtern überbunden ist, bekümmert es dieselben nicht, wenn vom Dünger ein Teil ihrer Arbeit enthoben ist; wie mehr Pächter auf einer Alp beteiligt sind, um so liederlicher ist die Düngerwirtschaft.

Eine richtige Verwertung des Düngers kann erzielt werden, wenn die Streue an den obern Stafel transportiert und dort verwendet wird. Am untern sollte als Ersatz die flüssige Düngung eingeführt und zu diesem Zwecke ein Jauchekasten erstellt werden.

In jedem Falle ist es notwendig, dass der Dünger jeweilen frisch zur Verwendung kommt, und dass namentlich auch die Kuhfladen ab den Lagerplätzen fleissig entfernt und an magern Stellen angelegt werden. Um dieses zustande zu bringen, sollte die Alpverwaltung für den ganzen Sommer einen Mister anstellen, welcher Beschäftigung genug hätte.

2. O b e r s e e (R a u t i a l p u n d L a c h n e r a l p).
(Ahornen inbegriffen).

Besitzer: Gemeinde Näfels.

Höhenlage der Weiden 1000—2100 Meter

» » Hütten 1000—1645 »

Flächeninhalt insgesamt 970 ha, wovon

Weide 747 »

Wald 39 »

Ried 15 »

Unproduktiv 169 »

Grösse nach Urbar 1710—1771 786 Stösse.

Wie schon erwähnt, wird nun ein bedeutender Teil vom damals inbegriffenen Gebiet geheuet.

Im Urbar vom Jahre 1863 ist das jetzt noch zum Ätzen verwendete Gebiet in 3 Alpen eingeteilt worden, nämlich:

Obersee (Rautialp) 200 Stösse

» (Lachneralp) 120 »

und Ahornen 20 »

Bei der Inspektion wurden diese 3 Abteilungen wieder als Ganzes behandelt und haben nun 340 Stösse.

Besatz bei der Inspektion nach hiesiger Zählung $319\frac{3}{5}$ Stösse und 63 Schweine.

Mit diesem Besatz ist die Alp entschieden zu stark bestossen; eine Reduktion des Urbars wäre somit auch hier umsomehr zu empfehlen, weil bei einer so grossen Anzahl Pächter eine freiwillige Reduktion des Auftriebes nie oder selten vorkommt.

Diese Alp erstreckt sich vom westlichen Ufer des Obersee über den ganzen hintern Teil des südwestlich verlaufenden Oberseethales mit einer nordwestlichen Abzweigung gegen das Bockmättli und den Thierberg (Ahornen) sowie über das westlich abfallende Hochplateau bis an den Rautispitz.

Das Terrain ist eben bis mässig ansteigend in der Thalsohle, mässig bis steil ansteigend an den nach allen Himmelsrichtungen verlaufenden Hängen, letzteres namentlich am südwestlichen Hange.

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist befriedigend bis gut und die Grasnarbe ebenfalls. Der untere Teil der Alp ist vor Winden ziemlich geschützt, in den obern Partien ist es ziemlich windig.

Unter der Baumgrenze liegt der untere Stafel an und über derselben liegen die oberen Stäfel.

Wald ist im Überfluss vorhanden, worunter auch Schirmbäume sind.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 1. Juni bis Ende September, also 122 Tage, wovon 57 bis 62 Tage auf den untern und 60 bis 65 Tage auf die obern Stäfel fallen.

Die Ernährung des Viehes ist mit Rücksicht auf den zu starken Besatz noch ordentlich und die Unterkunft befriedigend.

Zur Seltenheit kommt auch Rauschbrand vor.

Der Milchertrag, per Kuh und per Alptag zu $8\frac{1}{2}$ Liter berechnet, kommt auf 247,860 Liter, wovon ca. 243,400 Liter zu Butter, ca. 9700, und Schottenzieger, ca. 29,000 Kilo, verarbeitet werden; der Rest wird vom Alppersonal verbraucht.

Zirka 30 bis 40 q Heu werden als Wildheu und ab den Alplägern gewonnen und auf der Alp verwendet.

Streue werden ca. 75 bis 80 q auf der Alp gewonnen und hauptsächlich am untern Stafel verwendet.

Die Düngewirtschaft ist liederlich.

Der Zufahrtsweg bis in die Alp ist sehr gut. In der Alp selbst sind die Wege teilweise ebenfalls gut, teilweise aber sehr schlecht.

Die Einfriedungen bestehen grösstenteils aus Mauerwerk; wo Holzzäune noch bestehen, sollten solche zum bessern Schutze des Viehes durch Mauern ersetzt werden.

Wasser ist genügend vorhanden und die Tränkeanlagen sind befriedigend.

An Gebäuden sind auf der Alp:

Am Unterstafel 9 Sennhütten, 6 Ställe, 9 Schweineställe und eine Ziegerhütte und an den verschiedenen Oberstäfeln 6 Sennhütten, 6 Ställe, 6 Schweineställe mit 3 Ziegerbehältern, zusammen also 46 Gebäude. Die Einrichtung der Sennhütten ist mittelmässig bis gut; diejenige der Ställe, welche für das Alpvieh genügend Raum bieten, befriedigend.

Der Betrieb findet durch eine Anzahl Pächter in verschiedenen Sennnten statt, wobei im ganzen 20 Personen beschäftigt sind.

Der Nettoertrag per Stoss nach Urbar kommt auf Fr. 42. Kapitalwert der Alp Fr. 360,000.

In den letzten 10 Jahren wurde für Verbesserung verwendet:

Für Räumen von Schutt und Steinen	Fr. 1000
» Erstellung von 2 Schweineställen	» 400
» 1920 Meter Wasserleitung	» 2520
	Summa Fr. 3900

Ob bei den Fr. 1000 die gesetzlich vorgeschriebenen Säubertage inbegriffen sind, oder nicht, wird nicht berichtet.

Dringende Verbesserungsvorschläge für die nächsten Jahre:

Für Anlage und Verbesserung von Alpwegen	Fr. 700
» Einrichtung zur bessern Verwertung des Düngers	» 700
» Ersatz von Holzzäunen durch Mauern	» 350
	Fr. 1750

Begründung:

Zur richtigen Bewirtschaftung einer Alp gehören auch gute Alp- und Düngerwege.

Auf dem Obersee-Rauti finden 174 Stösse während ca. 9 Wochen Nahrung. Der Fahrweg in diesen Stafel ist nun in einem wahrhaft traurigen Zustande und ruft dringend einer Verbesserung. Ebenso dringend ist die Anlage eines Weges von den Ställen östlich in den Stafel hinauf. Wenn das Vieh ab den entfernten Weiden zu den Ställen getrieben werden muss, ist es nicht zu verwundern, wenn infolge der vielen herumliegenden Steine Fussleiden häufig vorkommen.

Am genannten Stafel ist weder eine Düngergrube, noch irgend eine Spur von Weganlage zur bessern Verwertung des Düngers vorhanden. Von der sonst bewährten Einsicht der Vorsteher der Gemeinde Näfels wäre zu erwarten, dass sofort nach beiden Richtungen energisch eingeschritten würde. Es könnten mit dem eingesetzten Betrag zweizweckdienliche Düngerwege von den Ställen aus in südlicher und nördlicher Richtung erstellt werden.

Durch das Alpreglement sind die Bewerber zwar verpflichtet, den Dünger in richtiger Weise anzulegen. Da es aber einerseits in den obern Stafeln sowohl an Düngergruben als an Alpwegen mangelt und anderseits nicht weniger als 13 Pächter mit ungleichen Sennten auffahren, ist es zu begreifen, wenn kein Dünger angelegt wird.

Der nach allen Richtungen liederlichen Düngervirtschaft kann nur abgeholfen werden, wenn die Alpverwaltung die Düngerverwertung auf ihre Kosten besorgen lässt.

Wie allerorts, wo mehrere Pächter auf ein und derselben Alp sind, leidet die Bewirtschaftung, umsomehr wenn wie hier sogar 13 kleine Sennten aufgetrieben werden.

Eine Verschmelzung der Alp in 5 bis 6 Sennten läge sowohl im Interesse der Alp, als der Gemeinde, auch wenn der Alpzins während der ersten Pachtdauer ein etwas kleinerer wäre. Nur 5 bis 6 Pächter könnten sich über die Bestossung, Ausnutzung und Alpauf- und Abfahrt eher einigen als 13. Ferner ist die Pachtzeit von nur 3 Jahren entschieden zu kurz. Eine Änderung in der Bewirtschaftung nach beiden angedeuteten Richtungen ist daher sehr zu empfehlen.

3. G a i s g a d e n a l p l i.

Besitzer: Frid. Schwitter.

Höhenlage der Weide 1100 — 1280 Meter

Flächeninhalt insgesamt 25 ha, bestehend in

Weide 19 »

Wald 0,5 »

Ried 2 »

Unproduktiv 3,5 »

Grösse nach Urbar 9 Stösse.

Besatz bei der Inspektion nach hiesiger Zählung $6\frac{3}{4}$ Stösse, worunter nur 1 Milchkuh, welcher Besatz der Leistungsfähigkeit der Weide entspricht. Nach glarnerischen Begriffen verdient eine Sommerweide von solcher Grösse kaum den Namen einer Alp.

Die Weide liegt an dem südöstlich abfallenden Hange der Geissgadenfluh. Das Terrain ist mässig steigend, die Lage geschützt. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist befriedigend, die Grasnarbe ziemlich gut. Die Weide liegt unter der Baumgrenze.

Wald und Schirmbäume sind vorhanden.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 1. Juni bis 3. Oktober, also 125 Tage ohne Stafelwechsel.

Der Hauptnutzungszweck ist Aufzucht von Jungvieh.

Die Ernährung ist gut; die Unterbringung geschieht in einem Stalle eines angrenzenden Heuberges und ist gut.

Heu wird nicht gesammelt, dagegen ca. 40 bis 45 Kil. Streue auf der Alp gewonnen und abgeführt.

Das gleiche geschieht mit dem Dünger; derselbe kommt in den angrenzenden Heuberg.

Alpwege sind ausser dem Zufahrtsweg nicht notwendig.

Die Einfriedungen bestehen aus Mauer und entsprechen den Verhältnissen. Wasser und Tränkeanlagen sind genügend. Auf der Weide selbst sind keine Gebäude vorhanden.

Auf der Alp lasten Laubstreuebezugsrechte.

Der Betrieb findet durch den Eigentümer statt und erfordert nur eine Person, welche aber noch andere Arbeit verrichten kann.

Der Nettoertrag wird zu Fr. 40 per Stoss nach Urbar angegeben, demgemäss hätte die Weide einen Kapitalwert von Fr. 9000.

Wenn für etwelche Entsumpfung der 2 ha Ried ca. 50 Arbeitstage à Fr. 3.50 verwendet würden, so würde sich diese Arbeit lohnen.

Gemeinde Oberurnen.

Wenn man vom Dorfe Näfels aus ca. 300 Meter westlich emporsteigt, gelangt man in das von Touristen vielbesuchte Oberseethal. Vom Haslisee zweigt etwas nordwestlich das Oberurner Schwändithal ab und zieht sich bis in die sogenannte Scheidegg an der Schwyzergrenze. Dieses Thal umfasst 3 Alpen und einen Teil von Lohegg, wovon jedoch die Sonnenalp schon längere Zeit geheuet und deshalb der Inspektion nicht unterzogen worden ist.

Dieselbe hatte laut Urbar von 1710 72¹/₂ und seit 1863 noch 64 Stösse.

Die Alpen Lohegg, Vorder-Schwändi und Hinter-Schwändi hatten zusammen 1710 450, 1771 435 und jetzt noch 310 Stösse.

1. L o c h e g g.

Besitzer: Korporation Lohegg.

Höhenlage der Weiden 1200--1750 Meter

» » Hütten 1200—1495 »

Flächeninhalt insgesamt 137 ha wovon

Weide 115,5 »

Wald 4 »

Ried 2,5 »

Unproduktiv 15 »

Grösse nach Urbar: 1710 138 Stösse, 1771 130 und seit 1771 80 Stösse.

Besatz bei der Inspektion $63\frac{1}{2}$ Rinderstösse, 5 Ziegen und 12 Schweine oder nach hiesiger Zählung $64\frac{1}{8}$ Stösse.

Dieser Besatz ist entschieden stärker als das Ertragsvermögen der Alp. Das Urbar dürfte somit füglich um 25% reduziert werden.

Diese Alp liegt zum Teil im Oberurner Schwändithal und zum Teil in dem ebenfalls zu Oberurnen gehörenden Seitenthal und hat westliche, südliche und nördliche Hänge, teils windig. Terrain mittelmässig bis steil ansteigend. Am Unterstafel ist der Boden gut, am mittlern und obern ist dagegen trockene Weide und die Grasnarbe burstig.

Unter der Baumgrenze liegen die 2 untern, an und über derselben der obere Stafel.

Wald für den Holzbedarf ist genügend vorhanden. Die Alp hat Holzbezugsrechte im Gemeindewald von Oberurnen. Schirmbäume sind vorhanden.

Die Weidezeit dauert vom 4. Juni bis Anfang Oktober, oder im Mittel 120 Tage und zwar je 42 am untern und mittlern und 36 am obern.

Die Ernährung ist verhältnismässig befriedigend, die Unterkunft gut. Besondere Krankheiten kommen nicht vor.

Der Milchertrag, per Kuh und per Alptag zu $7\frac{1}{2}$ Liter berechnet, kommt auf 40,500 Liter, wovon 39,500 Liter zu Butter, ca. 1550 Kilo, und Schottenzieger, ca. 4650 Kilo, verarbeitet werden. 1000 Liter werden auf der Alp verbraucht.

Es werden jährlich ca. 33 q Wildheu gesammelt und auf der Alp verwendet.

Streue werden ebenfalls ca. 35 q auf der Alp gewonnen, zum Teil jedoch abgeführt. Die Düngerverwertung ist mangelhaft. Der Dünger wird als Bluder angelegt; solches würde nicht der Fall sein, wenn das Ried, anstatt fortgeführt, auf der Alp verwendet würde.

Die Alpwege sind in mangelhaftem Zustande.

Nach den natürlichen Verhältnissen genügen die Einfriedungen; dieselben bestehen grösstenteils aus Holzzaun.

Eigentliche künstliche Tränkeanlagen sind keine vorhanden.

Alpgebäude sind: Am untern Stafel Sennhütte, Stall und Ziegerbehälter, am mittlern je 1 Sennhütte und Stall und Schweinestall und am obern 1 Sennhütte und 2 Ställe. Die Einrichtung der Sennhütten ist nur zum Teil gut. Stallung ist genügend vorhanden und die Einrichtung derselben befriedigend. Die Zugänge sind aber sehr mangelhaft.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und erfordert 4 Personen.
Nettoertrag per Stoss nach Urbar Fr. 40. Kapitalwert der Alp Fr. 80,000.

Über Verbesserungen in den verflossenen 10 Jahren können wir nichts berichten.

Verbesserungsvorschläge:

Am obern Stafel ist eine einzige sehr mangelhafte und ungenügende Tränkeanlage. Das Vieh ist angewiesen, aus kleinen Runsen zu trinken, welche bei trockener Witterung sehr wenig Wasser führen. Das Wasser wird teilweise vom Vieh verunreinigt; besonders wenn dasselbe von Weideplätzen herkommt, wo kein Wasser ist. Dagegen wäre eine Tränkeanlage in der Nähe des Stalles sehr notwendig, indem das Vieh beim gegenwärtigen Zustande oft Durst leiden muss.

Mit Fr. 500 könnten künstliche Tränkeanlagen erstellt werden, die vollständig den Bedürfnissen entsprechen würden.

Die Alpwege sollten in bessern Zustand gebracht werden, was ohne grossen Kosten geschehen könnte.

2. V o r d e r - S c h w ä n d i.

Besitzer: Alpkorporation Oberurnen-Vorder-Schwändi.

Höhenlage der Weiden 1200—1700 Meter

» » Hütten 1390—1440 »

Flächeninhalt insgesamt 250 ha, wovon

Weide 198 »

Wald 10 »

Ried 15 »

Unproduktiv 8 »

Grösse nach Urbar 1710—1771 158 Stösse, seit 1863 135 Stösse. Der Bezirk Wänny mit 15 Stössen wird geheuet.

Besatz bei der Inspektion nach hiesiger Zählung 112 Stösse und 28 Schweine. Der Besatz entspricht der Leistungsfähigkeit der Alp.

Diese Alp liegt in der hintern Abteilung des Oberurner-Schwändithales und umfasst die Thalsohle und die beidseitigen Hänge. Das Terrain ist eben in der Thalsohle, mässig ansteigend am nördlichen, und mässig bis steil am südlichen Hange. Der Boden ist zum grössten Teil fruchtbar, die Grasnarbe zum Teil trocken, grösstenteils aber gut bis sehr gut. Die Lage ist ziemlich geschützt.

Bereits die ganze Alp liegt unter der Baumgrenze. Wald ist genügend; auch Schirmbäume sind vorhanden.

Die Weidezeit dauert vom 1. Juni bis 1. Oktober, im Mittel also 123 Tage und zwar immer vom Unterstafel aus mit entsprechendem Weidewechsel.

Ernährung und Unterbringung des Viehes gut. Rauschbrand kommt zur Seltenheit vor.

Der Milchertrag, per Kuh und per Alptag zu $8\frac{1}{2}$ Liter berechnet, kommt auf rund 93,000 Liter, welche nach Abzug des Verbrauches auf der Alp zu Butter, ca. 3600 Kilo, und Schottenzieger, ca. 10,500 Kilo, verarbeitet werden.

Es werden ca. 80 q Wild- und Lagerheu gesammelt und auf der Alp verwendet.

Ebenso wird ein ca. gleich grosses Quantum Streue ab den Riedflächen gewonnen und auf der Alp als Einstreu verwendet.

Die Düngerproduktion- und Verwertung ist ordentlich.

Die Alpwege, Einfriedungen und Tränkeanlagen sind befriedigend.

Am Unterstafel sind je 3 Sennhütten, 3 Ställe und 3 Ziegebehälter und am mittlern (Winteregg) 3 Schweineställe. Sämtliche Gebäude sind befriedigend bis gut.

Als Servituten lasten Weg- und Viehfahrrechte auf der Alp.

Der Betrieb findet in 3 Sennten durch Pächter statt und erfordert 7 Personen.

Nettoertrag per Stoss Fr. 58. Kapitalwert der Alp Fr. 195,000.

In den letzten 10 Jahren ist für Verbesserung der Alp ausgegeben worden:

Für Räumen von Schutt und Steinen	Fr. 214
» Entsumpfung und Entwässerung	» 842
» Verbesserung von Alpwegen	» 744

Total Fr. 1800

Obwohl auf dieser Alp der Zustand in jeder Beziehung befriedigend ist, so kommt es doch auch vor, dass die zur Ableitung des Riedwassers ausgehobenen Gräben vom Vieh zertreten werden; es wäre deshalb eine rationelle Drainage zu empfehlen.

Anstossend an den Moosboden von Hinterschwändi befindet sich ein grosser Bezirk Ried- und Moosboden zur Vorderschwändi gehörend. Auf Vorschlag des Herrn Professor Zwicki in Zürich ist hier im Sommer 1894 eine Probe zur Entsumpfung von 1000 m² gemacht worden. Die aufgeworfenen Gräben sind 1,5 — 2 m breit und 1—1,2 m tief. Das Aushubmaterial wurde verteilt und oben darüber eine Schicht bessern Materials herbeigeschafft und mit Grassamen

angesät. Der Erfolg (Sommer 1895) scheint befriedigend. Wenn der ganze Bezirk Boden entsumpft werden müsste, würde es sich um ein ziemlich bedeutendes Meliorationswerk handeln und nehmen wir deshalb von der Aufstellung eines Kostenvoranschlages Umgang.

3. H i n t e r - S c h w ä n d d i.

Besitzer: Alpkorporation Hinterschwändi.

Höhenlage der Weiden 1300 — 1570 Meter

» » Hütten 1304 — 1451 »

Flächeninhalt insgesamt 137 ha, wovon

Weide 103 »

Wald 4 »

Ried 12 »

Unproduktiv 18 »

Grösse nach Urbar: 1710 154 Stösse, 1771 150 Stösse, 1863 100 Stösse und seit 1885 noch 95 Stösse.

Besatz bei der Inspektion nach hiesiger Zählung $81\frac{7}{10}$ Stösse und 18 Schweine; derselbe entspricht der Leistungsfähigkeit der Alp.

Diese Alp bildet den Abschluss des Thales gegen die Schwyzer-grenze. Das Terrain ist eben in der Thalsole und mässig bis steil ansteigend an den südlichen, östlichen und nördlichen Hängen. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist teils gut, teils mittelmässig, weil burstig und dem entsprechend die Grasnarbe.

Die Alp liegt zum grössten Teil unter und nur zu ca. $\frac{1}{4}$ an und über der Baumgrenze. Wald ist genügend, und auch Schirm-bäume sind vorhanden.

Die Weidezeit dauert vom 8. Juni bis 30. September, im Mittel also 110 Tage mit Weidewechsel von der gleichen Hütte aus.

Die Ernährung des Viehes ist befriedigend, die Unterkunft ebenfalls. Rauschbrand kommt zur Seltenheit vor.

Der Milchertrag, per Kuh und per Alptag zu $7\frac{1}{2}$ Liter berechnet, kommt auf 52,800 Liter, wovon 51,500 Liter zu Butter, ca. 2060 Kilo, und Schottenzieger, ca. 6150 Kilo, verarbeitet werden; der Rest wird auf der Alp verbraucht.

Auf der Alp und als Wildheu werden ca. 27 q Heu gesammelt und auf der Alp verfüttert.

Streue werden ca. 100 q ab den Riedflächen gewonnen und auf der Alp als Einstreu verwendet.

Die Düngerproduktion ist infolge reichlicher Einstreu gut und die Verwertung befriedigend.

Die Alpwege sollten noch ergänzt werden; diejenigen, welche vorhanden, sind in befriedigendem Zustande.

Die Einfriedungen bestehen zum grössten Teil aus Holzzäunen und genügen.

Die Tränkeanlagen genügen.

Am Stafel befinden sich 3 Sennhütten, 3 Ställe und 3 Ziegeställe, verbunden mit Schweineställen.

Die Einrichtung der Hütten ist zum Teil gut und zum Teil auch schlecht.

Die Stallungen haben genügend Raum und sind ordentlich eingerichtet.

Der Betrieb findet in 3 Sennten durch Pächter statt und erfordert 6 Personen.

Nettoertrag per Stoss nach Urbar Fr. 50.

Kapitalwert der Alp Fr. 125,000.

In den letzten 10 Jahren ist für Verbesserung verwendet worden:

Zur Sicherung des Alpbodens gegen Erdschlipfe	Fr. 90
Für Räumen von Schutt und Steinen	» 100
» Säubern von Unkraut etc.	» 54
» Entsumpfung	» 136
» Anlage und Verbesserung von Alpwegen	» 180

Total Fr. 560

gleich Fr. 56 per Jahr, was nicht gerade als grosse Leistung bezeichnet werden kann. Ob hiezu noch die gesetzlich vorgeschriebenen Säuberungstage verwendet worden sind, wird nicht berichtet.

Es ist selbstverständlich, dass auf den Weiden die sog. Stichgraben nach und nach zertreten werden, wodurch der Wasserablauf gehemmt wird. Auch auf dieser Alp sind solche eingetretene Gräben, welche dem Zwecke nicht mehr entsprechen. Es wäre daher eine rationelle Entwässerung des Riedbodens zu empfehlen; ein grosser Bezirk Sumpfboden ist noch ohne irgendwelchen Wasserabzug. Früher oder später wird die Alpkorporation mit staatlicher Hülfe eine rationelle Entwässerung dieser schönen Ebene vornehmen müssen.

Aus dem gleichen Grunde wie bei Vorder-Schwändi nehmen wir von der Aufstellung eines Kostenvoranschlages für dieses grosse Projekt Umgang.

Gemeinde Niederurnen.

Die in den Huben dieser Gemeinde liegenden 5 Alpen befinden sich alle in dem anmutigen fast 2 Stunden langen Alpenthal »Hädi-loch« oder »Schwändithal« genannt. Das Thal beginnt an der Schwyzer-grenze beim sog. »Feldrederligrat« und zieht sich in genau östlicher Richtung gegen das Dorf Niederurnen. Im hintern Teile und bis zum Baslerferienheim in der Alp Morgenholz, ist die Neigung sehr mässig, die beidseitigen Hänge dagegen sind ziemlich steil. Vom genannten Ferienheim fällt das Thal gegen das Dorf Niederurnen zu schroff ab und hat auch beidseitig schroffe Hänge. Die Höhendifferenz zwischen Morgenholz und dem Dorfe beträgt nicht weniger als 450 Meter. In diesem Gebiete bekommt der Urnerbach seinen gefährlichen Charakter, so dass er im Dorfe Niederurnen schon wiederholt arge Verwüstungen anrichtete. Gleich wie beim Biltnerbach sind auch hier kostspielige Schutzbauten erstellt worden, welche für Fachleute grosses Interesse bieten.

In den Urbaren von 1710 und 1771 wurden diese Alpen unter den Namen Niederurner-Schwändi, Mussalp, samt deren Blanken zusammengefasst und hatten 220 und später noch 200 Stösse. Später wurden 5 Alpen daraus gemacht, von denen jedoch »Mettmen«, 54 Stösse haltend, schon längere Zeit geheuet wird. Die jetzt noch zum Ätzen benutzten Alpen haben zusammen noch 157 Stösse. In neuerer Zeit, d. h. nach der Inspektion, wurde ein Teil von Mettmen wieder der Alp Blossen zugeteilt und wurden schöne, neue Gebäude darauf erstellt.

1. M o r g e n h o l z.

Besitzer: Gemeinde Niederurnen.

Höhe der Weiden 900—1200 Meter

» » Hütte 977 »

Flächeninhalt insgesamt 112,5 ha, wovon

Weide 105 »

Wald 2,5 »

Unproduktiv 4 »

Grösse nach Urbar seit 1863 46 Stösse.

Besatz bei der Inspektion: $46\frac{3}{4}$ Rinderstösse, 2 Schafe, 2 Ziegen und 6 Schweine oder nach hiesiger Zählung $46\frac{11}{20}$ Stösse. Mit diesem Besatz muss die Alp eher über- als normal bestossen be-

zeichnet werden; eine frühere Alpentladung würde die Sache ausgleichen.

Die Alp liegt am Eingange des Thales und hat ebene Lage in der Thalsole mit beidseitig mässig bis steil ansteigenden Hängen. Boden fruchtbar und Grasnarbe gut.

Die ganze Alp liegt unter der Baumgrenze.

Wald ist für den Holzbedarf genügend und Schirmbäume sind sogar viele vorhanden.

Die Weidezeit dauert vom 16. Mai bis 3. Oktober, im Mittel also 140 Tage, und zwar am untern Stafel, 42 und am obern 98 Tage, wobei jedoch immer die Hütte am untern benutzt wird.

Ernährung und Unterkunft des Viehes sind gut.

Der Milchertrag, per Kuh und Alptag zu 7 Liter berechnet, kommt auf 35,280 Liter, wovon 34,300 Liter zu Butter, ca. 1320 Kilo, und Schottenzieger, ca. 4000 Kilo, verarbeitet werden. Der Rest wird vom Alppersonal konsumiert.

An Heuvorrat sind noch ca. 50 q vom Sommer 1895 vorhanden, welche als Reserve zur Verwendung auf der Alp bleiben.

Streue wird nicht gewonnen und nicht verwendet. Der Dünger wird als Bluder angelegt. Es sollte hier entweder für genügend Einstreu gesorgt oder dann ein Jauchekasten zur Produktion flüssigen Düngers erstellt werden, um die Düngewirtschaft rationell und möglichst intensiv zu betreiben.

Die Zufahrt zur Alp ist gut; auf der Alp selbst sind keine Wege vorhanden.

Die Einfriedungen bestehen aus Holz und Stein und genügen den natürlichen Verhältnissen.

Die Tränkeanlagen sind am Unterstafel gut, am Oberstafel mangelhaft.

An Gebäuden befinden sich auf der Alp:

Am untern Stafel 1 Sennhütte, 2 Ställe und ein Kurhaus, welches letzteres einer Basler Aktiengesellschaft gehört. Am obern ein Stall.

Sennhütte und Stall sind gut eingerichtet und unterhalten.

Als Servituten sind zu bezeichnen:

Fuss- und Viehfahrrechte und Holztransportrechte, sowie die Rechte für das Ferienheim laut Vertrag.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und erfordert 3 Personen.

Nettoertrag per Stoss Fr. 61.

Kapitalwert der Alp Fr. 70,000.

In den letzten zehn Jahren ist für Verbesserung verwendet worden:

Zur Sicherung des Alpbodens 300 Arbeitstage à Fr. 3.50.

Als empfehlenswerte Verbesserung bezeichnen wir:

Anlage von Weidewegen am Oberstafel östlich und westlich je ca. 300 Meter vom Stalle aus.

Es sind an diesen Halden eine Menge Wege, wodurch Alpboden und Weide entwertet werden. Diesem Übelstande kann beim täglichen Hin- und Hertreiben des Alpviehes nur durch Weganlagen geholfen werden. Mit ca. 60 Arbeitstagen à Fr. 3.50 kann das Nötige gemacht werden.

2. B l a n k e n.

Besitzer: Gemeinde Niederurnen.

Höhenlage der Weiden 1200—1645 Meter

» » Hütte 1435 »

Flächeninhalt insgesamt: 100 ha, wovon

Weide 85 »

Wald 9 »

Unproduktiv 6 »

Grösse nach Urbar von 1863 31 Stösse.

Besatz bei der Inspektion: Nach hiesiger Vorschrift genau 31 Stösse und 11 Schweine.

Der Besatz ist indessen entschieden grösser als das Ertragsvermögen der Alp. Eine Reduktion des Alpenurbar würde weder für die Alpverwaltung noch für den Alpbewerber von Nachteil sein.

Diese Alp bilden ausschliesslich südliche, zum Teil steil ansteigende Hänge mit fruchtbarem Boden und guter Grasnarbe.

Nur ein kleiner Teil liegt über der Baumgrenze.

Wald und Schirmbäume sind genügend vorhanden.

Die Weidezeit dauert vom 20. Mai bis 3. Oktober, im Mittel also 136 Tage, ohne Stafelwechsel jedoch mit Weidewechsel von der Hütte aus.

Die Ernährung des Viehes ist mit Rücksicht auf den starken Besatz noch ordentlich, die Unterbringung gut. Eine frühere Alpentladung wäre auch hier zu empfehlen.

Der Milchertrag, zu $7\frac{1}{2}$ Liter per Kuh und Alptag berechnet, kommt auf 30,600 Liter, wovon 30,300 Liter zu Butter, ca. 1220 Kilo, und Schottenzieger, ca. 3650 Kilo, verarbeitet werden.

Cirka 20 q Heu werden als Wildheu gesammelt und auf der Alp verwendet.

Streue wird nicht gewonnen und ist auch keine vorhanden.

Der Dünger wird als Bluder angelegt.

Mit Ausnahme der Zufahrtswege zur Alp sind keine Alpwege vorhanden; ob solche erforderlich wären, wird nicht berichtet.

Die Einfriedungen genügen den Bedürfnissen; $\frac{1}{3}$ davon besteht aus Mauer und $\frac{2}{3}$ aus Holzzaun.

An der Alp befinden sich eine Sennhütte und 2 Ställe, alle 3 Gebäude geräumig und in gutem Zustande.

Der Betrieb findet durch Pächter statt und erfordert 2 Personen.

Nettoertrag per Stoss Fr. 44. Kapitalwert der Alp Fr. 34,000.

Verbesserungsvorschläge werden nicht gemacht.

3. Muosalp und Flüh.

Besitzer: Gemeinde Niederurnen.

Höhenlage der Weiden 1208—1470 Meter

» » Hütten 1358—1395 »

Flächeninhalt insgesamt 125 ha, wovon

Weide 90 »

Wald 12,5 »

Ried 10 »

Unproduktiv 12,5 »

Grösse nach Urbar seit 1863: 80 Stösse, wobei jedoch das Abzugsgebiet Blossen mit inbegriffen ist. Blossen wird nun als eigene Alp behandelt und derselben gleich wie der Muosalp 40 Stösse zugeteilt.

Besatz bei der Inspektion: Nach hiesiger Vorschrift $37\frac{2}{5}$ Stösse und 7 Schweine. Der Besatz entspricht der Leistungsfähigkeit der Alp.

Diese Alp bilden die Thalsole im hintern Teile und die beidseitigen Hänge gegen den Brückler und gegen die Biltnergrenze. Das Terrain ist zum grossen Teil eben, an den Hängen mässig bis steil abfallend. Fruchtbarkeit und Grasnarbe gut.

Nur ein kleiner Teil vom Oberstafel befindet sich über der Baumgrenze. Wald ist genügend vorhanden. Auch die Schirmbäume sind ziemlich zahlreich.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 7. Juni bis 5. Oktober, also 120 Tage, wovon 65 am obern und 55 am untern Stafel. Ernährung und Unterkunft des Viehes gut.

Zur Seltenheit kommt Rauschbrand vor.

Der Milchertrag, per Kuh und Alptag zu 8 Liter berechnet, kommt auf rund 25,900 Liter, wovon ca. 25,000 Liter zu Butter, ca. 1000 Kilo, und Schottenzieger, ca. 3000 Kilo, verarbeitet werden.

Es werden ca. 20 q Wildheu gesammelt und auf der Alp verwertet.

An Streue werden jährlich ca. 35 Kilozentner gewonnen und auf der Alp als Einstreu verwendet. Die Düngewirtschaft wird ordentlich betrieben.

Die Zufahrt zur Alp ist gut; in der Alp selbst sind keine Wege; diese sind hier aber auch nicht absolut notwendig.

Die Einfriedungen bestehen grösstenteils aus Holzzaun und genügen. Die Tränkeanlagen sind gut.

An jedem Stafel befindet sich eine Sennhütte, dazu am obern 1 und am untern 2 Ställe; alle Gebäude sind geräumig und in gutem Zustande.

Der Betrieb erfordert 2 Personen und findet durch Pächter statt.

Nettoertrag per Stoss Fr. 45. Kapitalwert der Alp Fr. 45,000.

Für Entwässerung eines Teiles der schönsten Riedflächen möchten wir empfehlen, vorläufig Fr. 1200 zu verwenden. Durch Aufwerfen von Gräben, oder, was noch rationeller wäre, vermittelt Drainage, würde es, infolge des günstigen Terrains für den Wasserabfluss, ziemlich gute Weide geben. Wollte man den grössten Teil entsumpfen, was allerdings sehr zu empfehlen wäre, könnte von nur Fr. 1200 nicht die Rede sein.

4. B l o s s e n.

Besitzer: Gemeinde Niederurnen.

Höhenlage der Weiden	1208—1335
» » Hütte	1400
Flächeninhalt insgesamt	93 ha, wovon
Weide	9 »
Wald	5 »
Ried	77 »
Unproduktiv	2 »

Blossen war noch laut Urbar von 1863 ein Bestandteil der Muosalp und Flüh. Bei der Teilung wurden jeder einzelnen Alp 40 Stösse zugeteilt.

Besatz bei der Inspektion nach hiesiger Zählung $28\frac{2}{10}$ Stösse oder 2 Kühe, 14 Zeitkühe, 15 Rinder, 6 Kälber, 2 einjährige Pferde, 6 Ziegen und 2 Schweine. Aus obigem Besatz, der dem Ertragsvermögen der Alp entspricht, geht hervor, dass die Alp hauptsächlich der Aufzucht von Jungvieh dient. Das Urbar könnte füglich um 20% reduziert werden.

Das Terrain ist teils eben, teils nach verschiedenen Richtungen mässig steigend. Weil meistens Ried, ist die Fruchtbarkeit und Grasnarbe dementsprechend.

Der grösste Teil befindet sich unter und ein Teil an der Baumgrenze. Wald und Schirmbäume sind genügend vorhanden.

Die Weidezeit dauert im Mittel vom 7. Juni bis Ende September, also 115 Tage, ohne Stafelwechsel.

Die Unterbringung des Viehes ist gut; die Ernährung mangelhaft. Gegen auftretenden Rauschbrand wurde Impfung mit Erfolg angewendet.

Der geringe Milchertrag von 2 Kühen (ca. 1260 Liter) wird auf der Alp verbraucht.

An Heuvorrat sind ca. 10 q und an Streue ca. 30 q vorhanden. Beide Sorten werden auf der Alp gewonnen und verwendet.

Die Verwertung des Düngers ist verhältnismässig befriedigend. Ausser der Zufahrt sind keine Alpwege vorhanden, aber auch nicht nötig. Einfriedungen und Tränkeanlagen entsprechen den Bedürfnissen.

An der Alp befinden sich 1 Sennhütte und 2 Ställe. Die Einrichtung der Sennhütte ist befriedigend, die Ställe sind gut. Eine Düngergrube ist nicht vorhanden, erscheint aber weniger notwendig, weil viel Streue verwendet wird.

Beim Betrieb, welcher durch Pächter stattfindet, ist nur 1 Mann beschäftigt. Nettoertrag per Stoss Fr. 18.75. Kapitalwert der Alp Fr. 18,750.

Für Umwandlung von Holzzäunen in Mauern wurden in den letzten Jahren Fr. 320 ausgegeben.

In Bezug auf Terrain und Höhenlage wäre Blossen eine der schönsten und für das Vieh am wenigsten strengen Alpen im Kanton Glarus, allein sozusagen alle Weiden sind Ried. Spuren von alten

Entwässerungsgräben zeigen am Rande etwas bessern Graswuchs. Seit sehr vielen Jahren ist in dieser Richtung jedoch gar nichts mehr geschehen. Diese Unterlassungen werden einigermaßen dadurch entschuldigt, weil die Gemeinde Niederurnen durch die grossartigen Wildbachverbauungen in den letzten 10 Jahren so stark engagiert war, dass sie andere grössere Projekte verschieben musste.

Obwohl die Kosten einer rationellen Entwässerung dem jetzigen Wert der Alp wahrscheinlich wenigstens gleichkommen würden, wäre die Ausführung dieses Werkes mit staatlicher Hülfe sehr empfehlenswert.

Gemeinde Bilten.

Vom Dorfe Bilten aus zweigt ein tief eingeschnittenes in süd-westlicher Richtung am »Melchterli« und Lachnerstock verlaufendes und fortwährend ziemlich stark ansteigendes Alpenthälchen ab. Dasselbe bildet das Quellengebiet des durch seine Verheerungen berüchtigten und durch die kostspieligen Verbauungen bekannten Biltnerbaches und umfasst die 2 in den Biltnerhuben gelegenen Alpen »Niedern« und »Bühls«.

Laut Urbar von 1710 hatten beide zusammen $220\frac{1}{2}$ Stösse. Schon im vorigen Jahrhundert sind von beiden Alpen bedeutende Bezirke losgetrennt und zum Heuen benutzt worden, weshalb 1771 die Bestossung auf 142 Stösse reduziert wurde.

1. N i e d e r n.

Besitzer: Gemeinde Bilten.

Höhenlage der Weide: 1100—1600 Meter

» » Hütten: 1229—1440 »

Flächeninhalt insgesamt 150 ha, wovon

Weide 120 »

Wald 10,5 »

Ried 9 »

Unproduktiv 10,5 »

Grösse nach Urbar 1710 130 Stösse, 1771 82 Stösse über Abzug des davon gezäunten Berges. Seit 1863 56 Stösse.

Besatz bei der Inspektion: Nach hiesiger Zählung $49\frac{3}{20}$ Stösse und 8 Schweine.

Der Besatz entspricht dem Ertragsvermögen der Alp.

Diese Alp bilden vom Blankenstock in nördlicher Richtung gegen den Biltnerbach abfallende Terrassen und Hänge. Das Terrain ist zum Teil eben, zum Teil mässig bis steil abfallend mit fruchtbarem Boden und ziemlich guter Grasnarbe.

Unter der Baumgrenze liegt der Unterstafel, an und über derselben der Oberstafel.

Holz ist genügend vorhanden sowie auch eine Anzahl Schirmbäume.

Die Weidezeit dauert vom 26. Mai bis Ende September, im Mittel also 126 Tage und zwar am untern 90 und am obern 36 Tage.

Ernährung und Unterbringung des Viehes sind ziemlich gut.

Rauschbrand kommt nicht selten vor. Es kommt oft vor, dass auch Kühe fallen, in den letztverflossenen Sommern 1 bis 3 Stück, so auch am Inspektionstage fiel eine Kuh an dieser gefährlichen Seuche.

Durch ein fatales Vorkommnis kam die Schutzimpfung im Kanton Glarus, namentlich aber im Unterland, in Misskredit. Gleichwohl sollte dieselbe wieder angewendet werden.

Der Milchertrag, per Kuh und per Alptag zu 8 Liter berechnet, kommt auf rund 42,300 Liter, wovon 41,600 Liter zu Butter, ca. 1500 Kilo, und Schottenzieger, ca. 4650 Kilo, verarbeitet werden. Der Rest wird auf der Alp konsumiert.

Auf der Alp werden ca. 20 q Heu als Wildheu gewonnen und daselbst verfüttert.

Zirka 40 q Streue werden am untern Stafel gewonnen und daselbst verwendet.

Die Verwertung des Düngers ist mangelhaft. Am untern Stafel ist reichlich Streue vorhanden und wird der Dünger ab dem Stock auf die Weiden transportiert und ausgebreitet. Am obern Stafel wird er als Bluder angelegt. Dagegen bleiben die Kuhfladen auf den fetten Lagen liegen und verderben da den Boden, ohne anderswo etwas zu nützen.

Auf der grossen Riedfläche könnte noch mehr als 40 q Streue gewonnen und ein Teil davon an den obern Stafel transportiert werden, wie es anderswo auch geschieht.

Die Einfriedungen und Tränkeanlagen entsprechen den Bedürfnissen.

An Gebäulichkeiten sind vorhanden:

An jedem Stafel eine Sennhütte und ein Schweinestall und am untern 2 und am obern 1 Stall, also insgesamt 7 Gebäude in befriedigendem bis gutem Zustande. Die Ställe bieten Raum für sämtliches Alpvieh.

Der Betrieb findet durch Pächter statt, wobei 3 Personen beschäftigt sind.

Nettoertrag per Stoss nach Urbar Fr. 36.

Kapitalwert der Alp Fr. 50,000.

Über Verbesserungen in den letzten 10 Jahren konnte nichts berichtet werden.

Voranschlag für dringende Verbesserungen:

Für Säubern von Unkraut	Fr. 75
» Anlage und Verbesserung von Alpwegen	» 750
» Einrichtung zur bessern Verwertung des Düngers	» 50
	Fr. 875

Begründung:

Auf den schönsten Weideplätzen nehmen Böhnen und Fahrnen so überhand, dass grosse Flächen überwuchern, namentlich auf den Lagerplätzen. Frühzeitiges Abmähen des Unkrautes und fleissiges Entfernen der Kuhfladen ist daher dringend zu empfehlen.

In Bezug auf die Alpwege ist folgendes zu bemerken:

Von dem Hauptwege im Thal zweigt der Weg links in die Alp ab. Derselbe ist aber in sehr schlechtem Zustande und namentlich in Bezug auf den Transport der Alpprodukte ganz ungenügend. Vom Untern bis zum Obern ist gar kein Transport- oder Fahrweg vorhanden. Ein solcher Weg würde sich ohne besondere Schwierigkeiten gut anlegen lassen.

Auch wäre am Oberstafel ein Weideweg vom Stalle aus in nördlicher Richtung gegen den sogenannten Steinschlag sehr notwendig, indem das Vieh auf diesem Bezirk in der Regel nur bei regnerischem Wetter getrieben wird. Dadurch entstehen grosse Stufen, wodurch die Passage erschwert und die Ertragsfähigkeit des Bodens vermindert wird.

Eine bessere Verwertung des Düngers braucht keiner weiteren Begründung.

2. B ü h l s.

Besitzer: Gemeinde Bilten.

Höhenlage der Weiden 1050—1500 Meter

» » Hütten 1082—1350 »

Flächeninhalt insgesamt 250 ha, wovon

Weide 108 »

Wald 82 »

Ried 40 »

Unproduktiv 20 »

Grösse nach Urbar: 1710 96 $\frac{1}{2}$ Stösse, 1771 60 Stösse, und seit 1863 64 Stösse.

Besatz bei der Inspektion: Nach hiesiger Vorschrift 47 $\frac{1}{2}$ Stösse.

Trotz dem reduzierten Besatz scheint derselbe doch noch stärker zu sein als das Ertragsvermögen der Alp.

Diese Alp liegt im hintersten Teile des Alpenthälchens und wird gebildet durch mässig bis steil, von verschiedenen Himmelsrichtungen gegen den Biltnerbach abfallenden Hängen.

Beide Stäfel liegen unter der Baumgrenze.

Wald ist im Überfluss und auch Schirmbäume sind da.

Im Mittel dauert die Weidezeit vom 1. Juni bis 3. Oktober, also 125 Tage, wovon am Untern 35 und am Obern 90 mit Weidewechsel von den Hütten aus. Die Ernährung des Viehes ist ordentlich, die Unterbringung gut. Auch auf dieser Alp kommt Rauschbrand vor.

Der Milchertrag, per Kuh und Tag auf 7 Liter berechnet, kommt auf rund 30,600 Liter, welche nach Abzug vom üblichen Verbrauch zu Butter, ca. 1125 Kilo, und Schottenzieger, ca. 3350 Kilo, verarbeitet werden

Es werden jährlich ca. 20 q Wildheu gewonnen und auf der Alp verfüttert.

Trotz der enorm grossen Riedfläche beträgt der Vorrat an Streue nicht über 10 q, so dass der grösste Teil Dünger als sog. Bluder von den Ställen entfernt und angelegt werden muss. Die Düngerverwertung ist eine liederliche. Am obern Stafel fliesst der Bluder vom Stalle weg eine ziemlich steile Halde hinab; die Entfernung des Düngers wird dann öfters durch Regenwetter besorgt. Der so fortgeschwemmte Dünger erzeugt zudem viel Unkraut. Auch die Kuhfladen auf den Lagerplätzen werden der natürlichen Verwitterung überlassen.

Die Einfriedungen bestehen aus Holzzaun und entsprechen den Verhältnissen.

Der Zustand der Tränkeanlagen ist befriedigend.

Am untern Stafel befindet sich 1 Sennhütte, 2 Ställe und 1 Schweinestall und am obern je 1 Sennhütte, Stall und Schweinestall, zusammen also 7 Gebäude, alle in befriedigendem Zustande. Die Ställe bieten für sämtliches Vieh Raum.

Der Betrieb findet durch Pächter statt, wobei zum Teil 2 und zum Teil 3 Personen beschäftigt sind.

Nettoertrag Fr. 28 per Stoss. Kapitalwert der Alp Fr. 45,000.

Von vorgenommenen Verbesserungen in der letzten Zeit ist nichts zu berichten.

Als dringende Verbesserungen für die nächsten Jahre schlagen wir vor:

Für Säubern von Unkraut, 5 bis 6	
Jahre nacheinander, per Jahr Fr. 25	Fr. 150
» Entwässerung und Entsumpfung	» 1050
» Verbesserung von Alpwegen	» 175
» Einrichtung zur bessern Verwertung des Düngers	» 55
Zusammen	Fr. 1430

Namentlich in der Nähe der Hütten und Ställe nimmt das Unkraut (Böhen) immer mehr überhand. Das Abmähen desselben während einer Anzahl Jahren in ganz jungem Zustande sollte mit der sorgfältigen Entfernung der Kuhfladen Hand in Hand gehen.

Wenn wir auch nicht eine Entwässerung des sämtlichen Riedbodens vorschlagen, so möchten wir doch eine Entsumpfung gewisser Partien sehr empfehlen. Wir meinen dabei die Stellen auf der Abendweide und linksseitig unmittelbar vom Ursprung des Biltnerbaches abwärts gegen den Bühlserwald hin.

Wir möchten die eingesetzten Fr. 1050 lediglich für Wassergraben verwenden. Die Kosten einer rationellen Drainage für das Hauptgebiet lassen sich bei nur einmaligem Augenschein nicht sicher bestimmen.

Die Alpwege sind an vielen Orten sehr mangelhaft, so dass das Vieh dieseiben an einigen Stellen mit Gefahr passieren muss. Mit 50 Arbeitstagen à 3 $\frac{1}{2}$ Fr. könnte diesem Übelstande abgeholfen werden. Am Oberstafel führt der Weg zum Stalle durch mehrere sumpfige Stellen, die der Bewirtschaftung sehr nachteilig sind. Zur

Verbesserung der Zugänge ist bisher gar nichts gethan worden. Es sind solche Unterlassungen um so eher zu rügen, weil zur Erstellung zweckentsprechender Wege in der Nähe genügend Steinmaterial vorhanden ist.

Die schärfste Rüge verdient die Alpverwaltung in Bezug auf Düngerverwertung. Es zeugt entweder von Unkenntnis der Sachlage oder von grosser Nachlässigkeit, wenn berichtet werden muss, dass beim Vorhandensein so grosser Riedflächen der Mist aus Mangel an Streue als Bluder aus den Ställen geschafft und der Verschwemmung durch Schlagwetter überlassen wird.

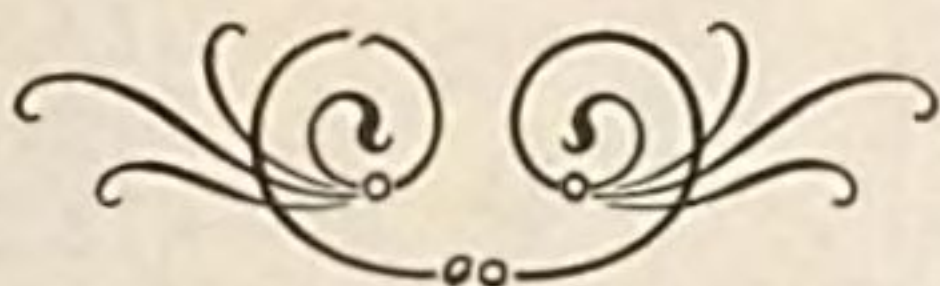
C. Tabellarische Übersicht.



Zu den nachstenden Tabellen sind die Höhenangaben (Meereshöhen) dem Siegfriedatlas entnommen; die Grösse der einzelnen Grundstücke in Hektaren, sowie der Kapitalwert derselben basieren auf der Schätzung der Inspektoren, während die Stosszahlen nach dem vom schweizerischen alpwirtschaftlichen Vereine aufgestellten Normalschema berechnet wurden.

Nach letzterm zählen:

Eine Kuh = 1 Stoss oder = 1 Kuhrecht; Galtkuh = 1; Zeitkuh = $\frac{5}{6}$; Maischrind (geboren vor dem 25. Juli des Vorjahres) = $\frac{1}{2}$; Kalb (geb. nach dem 25. Juli des Vorjahres) = $\frac{1}{4}$; Zuchtstiere und ältere Ochsen je 1; jüngere Stiere und Ochsen je $\frac{2}{3}$; ein Pferd mit Fohlen = 4; ein dreijähriges Pferd = 3; ein zweijähriges Pferd = 2, ein Schaf oder eine Ziege = $\frac{1}{5}$ Stoss.



Allgemeine

N ^o .	Name der Alp	Eigentümer	Höhe über Meer	Gesamt- fläche	Produktive Weidefläche	Wald	Ried	Unproduktives Land
			100 m	ha	ha	ha	ha	ha
Gemeinde Kerenzen								
1	Gäsi	Korporationen	11,8—17,3	300	252	9	9	30
2	Tschermannen*)	Gemeinde	18 — 20	200	130	—	—	70
3	Meeren	Gemd. u. Korpor.	11 — 18	470	372	38	—	60
4	Tros	Gemeinde	11,6—16,5	69	43	3	—	23
5	Mürtschen	Korporation	12,7—21	700	476	24,5	10,5	189
6	Thal	Gemeinde	11 — 19,4	450	279	27	—	144
7	Habergschwänd	„	11 — 19	270	219	5	2,5	43,5
8	Hintere Allmeind	„	9,5—13	50	46	—	0,5	3,5
				2509	1817	106,5	22,5	563
Gemeinde Mollis.								
1	Neuen	Gemeinde	11 — 19	330	238	53	3,5	35,5
2	Hofalpli	Privat	13 — 16,5	100	80	4	—	16
3	Känel	Gemeinde	9 — 12,8	150	125	6	—	19
				580	443	63	3,5	70,5
Gemeinde Ennenda								
1	Frohnalp	Gmd. u. Privaten	10,8—22	430	365	13	—	52
2	Heuboden	Privat	12 — 19	220	198	2,2	—	19,8
				650	563	15,2	—	71,8
Gemeinde Sool.								
1	Fessis	Gemeinde	14 — 21,5	450	279	22	—	149
2	G'heist	„	12 — 22	181	119	6	2	54
				631	398	28	2	203
Gemeinde Engi.								
1	Gufel	Gemeinde	14 — 21	187	84	56	—	47
2	Mühlebach	„	12 — 23	1050	693	210	21	126
3	Lauei	„	13,2—21	300	189	60	6	45
4	Kreuel	„	12,3—21	140	77	59	1,5	2,5
5	Oberfittern	„	12,5—24	330	287	8	2	33
				2007	1330	393	30,5	253,5
Gemeinde Matt.								
1	Vorderegg	Gemeinde	13 — 21	125	89	31	4	1
2	Hinteregg	„	13 — 22	125	93	25	5	2
3	Krauchthal	„	14,4—24,7	1200	888	108	24	180
4	Rieseten	„	12,6—23	440	270	35	14	121
5	Trosgi	Privat	13,5—18	180	106	18	2	54
6	Bergli	„	12 — 21,6	580	378	85	29	88
7	Geissthal	„	13,2—21	150	75	45	—	30
				2800	1899	347	78	476

*) Wird zur Alp Meeren benutzt.

Übersicht.

Normierte Stosszahl	Weidezeit Tage	Stosstage	Stosstage pr 1 ha produk- tiver Weide- fläche	Stosszahl pro 90 Tage Weidezeit	geschworne Schafalp Stück	Pachtzins per Nor- malstoss	Jährlicher Geld- ertrag	Kapitalwert d. Weidegeb.		
								per Normal- stoss	per 1 ha produk- tiver Weide	Total
						Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
70	114	7980	32	89	—	28,6	2000	700	198	50000
18	—	—	—	—	—	13,9	250	350	48	6200
145	111	16095	43	179	—	24	3480	600	231	86000
10	105	1050	25	12	100	15	150	375	87	3750
159	102	16218	34	180	300	14	3080	350	164	77000
125	114	14250	51	158	—	37	4600	900	412	115000
56	118	6608	30	73	—	40	2240	1000	256	56000
25	109	2705	59	30	—	50	1250	1250	652	31000
608	110	64906	36	721	400	28,3	17250	700	234	424950
102	124	12648	53	124	—	47,5	4845	1137	506	121000
28	115	3220	40	36	—	45,7	1280	1143	400	32000
52	130	6760	53	75	—	52	2704	1300	584	68000
182	124	22628	51	235	—	48,5	8829	1220	499	221000
160	115	18400	50	204	—	40	6400	1000	438	160000
100	117	11700	60	130	—	40	4000	1000	505	100000
260	116	30100	53	334	—	40	10400	1000	462	260000
64	113	7232	26	80	300	25	1600	625	143	40000
35	148	5080	43	55	—	20,5	717	512	160	18000
99	125	12312	31	135	300	23,4	2317	589	148	58000
30	115	2450	41	38	—	15	450	375	131	11000
235	115	27025	40	300	—	30,5	7165	762	258	180000
31 ^{1/2}	110	3465	18	38	—	23,8	750	595	86	16250
31 ^{1/2}	118	3717	49	41	—	23,8	750	595	211	16250
100	115	11500	40	128	—	18	1800	450	157	45000
428	115	49157	37	545	—	23,2	10915	632	202	268500
64	117	7488	84	83	—	28,75	1900	720	517	46000
60	117	7020	75	78	—	34,65	2200	866	560	52000
400	115	46000	52	511	—	22,40	8600	537	242	215000
140	117	16380	46	182	—	28,70	3600	642	333	90000
17	100	1700	17	19	150	24	400	588	95	10000
150	115	17250	46	191	—	20	3000	500	200	75000
18	115	2070	36	23	—	22,20	400	555	133	10000
849	115	97908	51	1087	150	23,70	20100	587	260	498000

N ^o .	Name der Alp	Eigentümer	Höhe über Meer	Gesamt- fläche	Produktive Weidefläche	Wald	Ried	Unproduk- tives Land
	Gemeinde Elm		100 m	ha	ha	ha	ha	ha
1	Camperdun	Gemeinde	12 — 23,6	475	280	134	23	38
2	Ramin	Privat	12 — 23	700	372	154	34	140
3	Falzüber	»	13 — 22	330	162	33	3	132
4	Jätz	»	11,8 — 21,2	563	383	5,5	5,5	169
5	Wichlen	»	13 — 21,6	575	454	—	6	115
6	Erbs	Gemeinde	11,9 — 22	637	503	115	6	13
7	Embächli	Privat	14,4 — 21	300	228	45	6	21
				3580	2382	486,5	83,5	628
	Gemeinde Schwanden							
1	Neuenhütten	Gemeinde	11 — 19	235	190	9,5	—	35,5
2	Niedern	»	10 — 21	910	582	91	9	228
3	Guppen	»	8,6 — 18,7	125	91	2,5	—	31,5
				1270	863	103	9	295
	Gemeinde Haslen							
1	Ennenseewen	Gemeinde	14 — 21	550	341	88	22	99
	Gemeinde Diesbach							
1	Diesthal	Gemeinde	10 — 22	740	385	148	22	185
2	Bodmen	»	12 — 22	260	122	47	—	91
				1000	507	195	22	276
	Gemeinde Linthal							
1	Vorderdurnachthal	Gemeinde	12 — 22	256	171	56,5	5	23,5
2	Hinterdurnachthal	»	11,4 — 21	160	115	13	—	32
3	Mitteldurnachthal	»	11 — 19	200	134	50	4	12
4	Richétli	Privat	16 — 22,6	150	105	7,5	—	37,5
5	Baumgarten	»	12,6 — 19	135	116	—	2,5	16,5
6	Sand	Gem. u. Privat	11,5 — 23	1100	655	55	—	390
7	Altenohren	»	13 — 20	200	132	40	2	26
8	Bärenboden	Privat	13,5 — 19,5	102	63	31	—	8
9	Kammer	Korporation	11 — 21	195	111	51	2	31
10	Unterfrittern	Gemeinde	10 — 15,8	130	111	7	—	12
11	Oberfrittern	»	10 — 19,2	148	110	7	1,5	29,5
12	Limmern	»	17 — 25	900	400	—	—	500
				3676	2223	318	17	1118

Normierte Stosszahl	Weidezeit Tage	Stosstage	Stosstage pr. 1 ha produk- tiver Weide- fläche	Stosszahl pro 90 Tage Weidezeit	geschworne Schafalp Stück	Pachtzins per Nor- malstoss	Jährlicher Geld- ertrag	Kapitalwert d. Weidegeb.		
								per Normal- stoss	per 1 ha produk- tiver Weide	Total
						Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
200	105	21000	55	233	—	19	3800	475	340	95000
250	105	26250	70	291	—	18	4500	445	301	112000
56	100	5400	40	62	200	18	660	286	99	16000
120	115	13800	36	153	300	23,3	2800	583	188	70000
270	110	29700	65	330	150	20	5400	500	300	135000
280	113	31640	62	340	—	28	7840	700	390	196000
170	105	17850	72	200	—	23	3900	575	425	97000
1346	108	145840	61	1609	650	21,25	28900	535	302	721000
67	114	7638	40	84	—	12	804	300	132	25000
270	112	30200	52	335	—	10,5	2835	263	120	70880
50	122	6100	67	68	160	24	1200	600	330	30000
387	113	43938	50	487	160	12,5	4839	325	144	125880
160	115	18400	54	230	—	22,5	3600	562	264	90000
140	115	16100	42	179	—	19,5	2750	487	178	68700
47	117	5500	45	61	—	25,5	1200	637	246	30000
187	115	21600	43	240	—	21,1	3950	527	195	98700
80	115	9200	54	102	—	35	2800	875	409	70000
65	110	7150	62	79	80	24	1560	600	340	39000
75	115	8625	64	96	—	31	2470	775	450	59000
12	115	1380	12	15	200	30	360	750	86	9000
46	110	5060	44	56	—	26	1200	650	260	30000
100	90	9000	14	100	850	30	750	750	122	80000
138	110	15180	115	169	—	45	6210	1125	1190	157000
35	115	4025	64	45	—	35	1225	875	476	30000
68	112	7616	39	84	—	39	2650	975	600	66000
92	125	11500	104	128	—	55	5060	1375	1140	126500
65	123	7995	73	89	—	47	3055	1150	673	74000
—	—	—	—	—	1800	—	—	—	20	8000
776	112	86711	40	963	2930	35,2	27.340	990	346	768500

N ^o	Name der Alp	Eigentümer	Höhe über Meer	Gesamt fläche	Produktive Weidefläche	Wald	Ried	Unproduk- tives Land
			100 m	ha	ha	ha	ha	ha
Gemeinde Rüti								
1	Bräch	Gem. u. Private	11 — 18	194	155	20	—	19
2	Braunwald	»	14,6 — 20	525	394	105	10,5	15,5
				719	549	125	10,5	34,5
Gemeinde Luchsingen								
1	Bösbächli	Gem. u. Privat	11,5 — 20,3	625	412	6	—	207
2	Oberblegi	Private	11 — 18,1	256	235	5	—	16
				881	647	11	—	223
Gemeinde Glarus								
1	Vorderes Schlattalpli .	Gem. u. Privat	10 — 20	127	81	9	—	37
2	Klönstalden (samt Dreckloch)	»	10 — 20	189	121	11,5	—	56,5
3	Hinteres Schlattalpli .	»	13,5 — 18	156	97	12	—	47
4	Rossmatt	»	12 — 20	300	201	24	—	75
5	Vorder-Richisau	Private	10 — 13	50	45	2,5	—	2,5
6	Hinter-Richisau	»	11 — 18,5	60	44	1,5	—	14,5
7	Ochsenfeld	»	11 — 18	50	45	0,5	0,5	4
8	Oberlangenegg	»	10 — 22	340	272	3,5	7	57,5
9	Unterlangenegg	Gemeinde	9 — 18	210	178	2,5	6	23,5
10	Deyen	»	8 — 21	250	190	10	—	50
11	Vorauen	»	8 — 8,5	93	78	1	14	—
12	Steppeli	Privat	8 — 9	13	12	1	—	—
13	Fätschen	»	14 — 15	50	38	2	—	10
14	Lebüsch	»	8 — 9	20	16	4	—	—
15	Oberruoggis	Gemeinde	12,9 — 17	112	56	11	—	45
16	Vorderruoggis	»	8 — 9	10	15	5	—	—
17	Stäfeli	»	8 — 9	13	11	1	—	1
18	Allmeind Sackberg . .	»	6 — 10	147	147	—	—	—
				2190	1637	102	27,5	423,5
Gemeinde Netstal								
1	Auern	Gemeinde	13,7 — 22,1	132	125	—	—	7
Gemeinde Näfels								
1	Obersee (Rauti und Lachneralp	Gemeinde	10 — 21	970	747	39	15	169
2	Niedersee	»	10 — 21	300	219	12	—	69
3	Geissgaden	Privat	11 — 12,8	25	19	0,5	2	3,5
				1295	985	51,5	17	241,5

Normierte Stosszahl	Weidezeit Tage	Stosstage	stosstage pr 1 ha produk- tiver Weide- fläche	Stosszahl pro 90 Tage Weidezeit	geschworne Schafalp Stück	Pachtzins per Nor- malstoss	Jährlicher Geld- ertrag	Kapitalwert d. Weidegeb.		
								per Normal- stoss	per 1 ha produk- tiver Weide	Total
						Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
126	115	14490	95	160	—	35	4410	865	710	110000
246	112	27552	70	306	—	36.5	8856	912	558	220000
372	113	42042	78	466	—	35,7	13266	887	600	330000
220	118	25360	66	282	—	26	5720	650	347	143000
120	125	16000	68	178	—	33.5	4020	812	430	100000
340	122	41360	64	460	—	28,6	9740	715	375	243000
18	118	2124	26	24	320	20	360	500	111	9000
85	127	10795	90	120	90	28	2380	700	700	60000
65	127	8255	94	97	—	20	1300	500	308	32500
116	122	14152	70	157	—	30	3480	750	433	87000
38	140	5220	116	58	—	50	1900	1250	1055	47500
68	138	9384	213	104	—	35	2380	875	1350	59500
50	138	6900	153	77	—	40	2000	1000	1111	50000
148	133	19684	70	219	—	30	4444	750	374	102000
106	133	14098	80	166	—	35	3710	875	417	92000
75	126	9450	50	105	—	22	1650	550	221	42000
50	137	6850	88	76	—	40	2000	1000	640	50000
5	143	715	60	8	—	40	200	1000	517	5000
20	wird mit Schafen geätzt				—	8	160	200	105	4000
6	143	858	54	8	—	40	240	1000	375	6000
20	115	2300	41	26	—	22	1650	550	750	42000
8	wird zu Bergwiesen geätzt				—	40	320	1000	1600	8000
10	135	1350	123	15	ist im Alpenurbar nicht enthalten				909	10000
123	120	14260	97	158	—	67,5	8300	1675	1415	208000
1011	129	126395	79	1418	410	36.4	36470	905	558	914500
35	122	4270	34	47	—	31	1085	775	216	27000
318	120	38160	51	424	—	42	13356	1050	482	360000
100	120	12000	55	133	—	52	5200	1300	600	130000
9	125	1125	60	12	—	40	360	1000	477	9000
427	120	51285	52	569	—	44 3	18916	1170	506	499000

N ^o .	Name der Alp	Eigentümer	Höhe über Meer	Gesamt- fläche	Produktive Weidefläche	Wald	Ried	Unproduk- tives Land
				ha	ha	ha	ha	ha
	Gemeinde Oberurnen							
1	Lohegg	Korporation	12 — 17,5	137	116	4	2	15
2	Vorderschwändi	›	12 — 17	250	198	10	15	27
3	Hinterschwändi	›	13 — 15,7	137	103	4	12	18
				524	417	18	29	60
	Gemeinde Niederurnen							
1	Morgenholz	Gemeinde	9 — 12	112	105	3	—	4
2	Blanken	›	12 — 16,5	100	85	9	—	6
3	Muosalp und Flüh . . .	›	12 — 14,7	125	90	12,5	10	12,5
4	Blossen	›	12 — 13,3	93	9	5	77	2
				430	289	38,5	87	24,5
	Gemeinde Bilten							
1	Niedern	Gemeinde	10,5 — 15	250	108	82	40	20
2	Bühls	›	11 — 16	150	120	10,5	9	10,5
				400	228	92,5	49	30,5

Normierte Stosszahl	Weidezeit Tage	Stosstage	Stosstage pr. 1 ha produk- tive Weide- fläche	Stosszahl pro 90 Tage Weidezeit	Geschworene Schafalp Stück	Pachtzins per Nor- malstoss	Jährlicher Geld- ertrag	Kapitalwert d Weidegeb		
								per Normal- stoss	per 1 ha produk- tiver Weide	Total
						Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
80	120	9600	70	107	—	40	3200	1000	700	80000
135	120	16200	65	180	—	58	7830	1450	985	195000
95	110	10450	101	116	—	50	4750	1250	1115	118000
310	116	36050	86	403	—	51	15780	1300	966	403000
46	140	6440	61	71	—	61	2806	1500	667	70000
31	136	4216	50	47	—	44	1364	1100	400	34000
40	120	4800	53	53	—	45	1800	1125	444	40000
40	115	4600*	511	51	—	18 ³ / ₄	750	468	2000	18750
157	128	20056	69	222	—	42 8	6720	1037	563	162750
64	125	8000	74	89	—	28	1792	700	417	45000
56	126	7056	59	78	—	36	2016	900	417	50000
120	125	15056	66	167	—	31.6	3808	790	417	95000

N ^o .	Name der Gemeinde	Anzahl der Alpen	Gesamt- fläche	Produktive Weidefläche	Wald	Ried	Unproduktives Land
			ha	ha	ha	ha	ha
	Rekapitulation						
1	Kerenzen	8	2509	1817	106,5	22,5	563
2	Mollis	3	580	443	63	3,5	70,5
3	Ennenda	2	650	563	15,2	—	71,8
4	Sool	2	631	398	28	2	203
5	Engi	5	2007	1330	393	30,5	253,5
6	Matt	7	2800	1899	347	78	476
7	Elm	7	3580	2382	486,5	83,5	628
8	Schwanden	3	1270	863	103	9	295
9	Haslen	1	550	341	88	22	99
10	Diesbach	2	1000	507	195	22	276
11	Linthal	12	3676	2223	318	17	1118
12	Rüti	2	719	549	125	10,5	34,5
13	Luchsingen	2	881	647	11	—	223
14	Glarus	18	2190	1637	102	27,5	423,5
15	Netstal	1	132	125	—	—	7
16	Näfels	3	1295	985	51,5	17	241,5
17	Oberurnen	3	524	417	18	29	60
18	Niederurnen	4	430	289	29,5	87	24,5
19	Bilten	2	400	228	92,5	49	30,5
	Kanton Glarus	87	25824	17643	2572,7	510	5098 3

Normierte Stosszahl	Weidezeit Tage	Stosstage	Stosstage pr. 1 ha. produk- tiver Weide- fläche	Stosszahl pro 90 Tage Weidezeit	Geschworene Schafalp Stück	Pachtzins per Nor- malstoss	Jahrlicher Geld- ertrag	Kapitalwert d. Weidegeb.		
								per Normal- stoss	per 1 ha produk- tiver Weide	Total
						Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
608	110	64906	36	721	400	38,3	17250	700	234	424950
182	124	22628	51	235	—	48,5	8829	1220	499	221000
260	116	30100	53	334	—	40	10400	1000	462	260000
99	125	12312	31	135	300	23,4	2317	589	148	58000
428	115	49157	37	545	—	23,2	10915	632	202	268500
849	115	97908	51	1087	150	23,7	20100	587	260	49800
1346	108	145840	61	1609	650	21,25	28900	535	302	721000
387	113	43938	50	487	160	12,5	4839	325	144	125880
160	115	18400	54	230	—	22,5	3600	562	264	90000
187	115	21600	43	240	—	21,1	3950	527	195	98700
776	112	86711	40	963	2930	35,2	27340	990	346	768000
372	113	42042	78	466	—	35,7	13266	887	600	330000
340	122	41360	64	460	—	28,6	9740	715	375	243000
1011	129	126395	79	1418	410	36,4	36470	905	558	914500
35	122	4270	34	47	—	31	1085	775	216	27090
427	120	51285	52	569	—	44,3	18916	1170	506	499000
310	116	36050	86	403	—	51	15780	1300	966	403000
157	128	20056	69	222	—	42,8	6720	1037	563	162750
120	125	15056	66	167	—	31,6	3808	790	417	95000
8054	115	930014	53	10788	5000	30,3	24425	765	349	6159280

Besatz bei der Inspektion

Name der Alp	Milchkühe	Galt- und Zeitkühe	Malschrinder	Kälber	Zuchtstiere	Jüngere Stiere und Ochsen	Einzeln. Pferde	Schafe	Ziegen	Schweine	Total Stösse	
											Gross- vieh	Klein- vieh
Gemeinde Kerenzen (Mühlehorn, Obstalden Filzbach)												
Gäsi	57	5	9	13	2	—	—	—	—	10	71 ³ / ₄	3 ¹ / ₄
Tschermannen	wird zur Alp Meeren benutzt											
Meeren	88	4	27	22	3	—	—	—	—	20	114	7 ¹ / ₂
Tros	5	1	3	6	1	—	—	100	—	4	10	21
Mürtschen	90	12	43	27	3	1	—	230	14	22	134	56 ¹ / ₂
Thal	84	7	16	25	2	—	—	—	3	37	107 ¹ / ₄	18 ⁵ / ₆
Habergschwänd	46	1	8	10	1	—	—	—	6	10	54 ¹ / ₂	5
Hintere Allmeind . . .	17	4	2	8	1	—	—	4	—	5	25	3
	387	34	108	111	13	—	—	334	23	108	516 ¹ / ₂	115 ¹ / ₁₂
Gemeinde Mollis												
Neuen	86	4	15	15	1	—	—	—	2	20	102 ¹ / ₄	6 ¹ / ₅
Hofalpli	28	—	—	2	1	—	—	—	—	12	29 ¹ / ₂	3 ¹ / ₂
Känel	34	2	3	6	1	—	—	—	—	10	40	2 ³ / ₄
	148	6	18	23	3	—	—	—	2	42	171 ³ / ₄	12 ⁹ / ₂₀
Gemeinde Ennenda												
Frohnalp	92	29	32	28	3	2	—	2	—	28	148 ¹ / ₃	9 ² / ₅
Heuboden	60	12	28	29	2	—	—	—	—	22	94 ¹ / ₄	9 ¹ / ₂
	152	41	60	57	5	2	—	2	—	50	242 ⁷ / ₁₂	18 ³ / ₅
Gemeinde Sool												
Fessis	45	1	4	4	1	—	—	300	—	11	50	63 ¹ / ₄
Gheist	21	—	4	1	1	—	—	—	4	9	24 ¹ / ₄	3 ³ / ₁₀
	66	1	8	5	2	—	—	300	4	20	74 ¹ / ₄	66 ¹¹ / ₂₀
Gemeinde Engi												
Gufel	13	—	4	8	1	—	—	—	28	9	18	7 ¹⁷ / ₂₀
Mühlebach	157	12	52	119	4	—	—	—	—	56	228 ³ / ₄	15 ¹ / ₂
Lauali	18	1	8	19	1	—	—	1	16	12	28 ³ / ₄	6 ² / ₅
Kreuel	13	3	11	16	1	—	—	—	8	5	26 ¹ / ₂	2 ⁶ / ₁₀
Oberfittern	34	2	22	38	1	—	—	1	—	12	57 ¹ / ₂	3 ¹ / ₅
	235	18	97	200	8	—	—	2	52	94	359 ¹ / ₂	35 ¹¹ / ₂₀

pro 1895/96

Name der Alp	Milchkühe	Galt- und Zeitkühe	Maischrinder	Kälber	Zuchtstiere	Jüngere Stiere und Ochsen	Einzeln. Pferde	Schafe	Ziegen	Schweine	Total Stösse	
											Gross- vieh	Klein- vieh
Gemeinde Matt												
Vorderegg	40	2	8	17	1	—	—	2	—	15	51 ¹ / ₄	6
Hinteregg	38	2	10	20	1	—	—	—	—	21	49	3 ¹ / ₄
Krauchthal	134	11	58	68	2	—	2	484	7	45	199	114
Rieseten	80	4	18	26	2	—	—	5	—	39	101 ¹ / ₂	13
Trosgi	—	—	2	12	—	—	—	154	3	—	4	31 ³ / ₅
Bergli	81	1	34	31	2	—	—	12	—	24	108 ³ / ₄	10 ⁹ / ₁₀
Geissthal	6	—	—	1	1	—	—	50	19	9	7 ¹ / ₄	17
	379	20	130	175	9	—	2	707	29	153	520 ³ / ₄	195 ³ / ₄
Gemeinde Elm												
Camperdon	96	15	16	42	2	2	—	—	—	44	130 ¹ / ₂	14 ¹ / ₄
Ramin	88	8	29	58	2	7	—	446	—	44	128 ¹ / ₂	102 ¹ / ₅
Falzüber	30	1	3	2	1	2	—	170	—	15	35	37 ³ / ₄
Jätz	30	8	39	26	1	5	—	300	24	15	67	69
Wichlen	76	14	49	94	2	—	—	505	—	29	140	112
Erbs	210	7	36	72	5	—	—	—	—	85	258	27 ¹ / ₂
Embächli	72	11	51	39	2	—	—	1	8	36	120 ¹ / ₄	12
	602	64	223	333	15	16	—	1422	32	268	879 ¹ / ₄	374 ⁷ / ₁₀
Gemeinde Schwanden												
Neuenhütten	12	2	28	27	1	—	—	—	—	3	35 ³ / ₄	1
Niedern	42	18	40	29	1	—	—	312	—	16	88 ¹ / ₄	67 ¹ / ₁₀
Guppen	34	1	1	13	1	—	—	—	—	20	39 ¹ / ₂	5
	88	21	69	69	3	—	—	312	—	39	163 ¹ / ₂	73 ¹ / ₁₀
Gemeinde Haslen												
Ennenseewen	92	23	47	51	3	—	—	3	2	32	154 ¹ / ₄	10
Gemeinde Diessbach												
Diessthal	65	4	28	23	2	—	—	223	—	24	90 ³ / ₄	51 ³ / ₅
Bodmen	39	1	2	10	1	—	—	—	8	15	44 ¹ / ₂	5 ³ / ₅
	104	5	30	33	3	—	—	223	8	39	135 ¹ / ₄	57 ¹ / ₅

Name der Alp	Milchkühe	Galt- und Zeitzühe	Maisrinder	Kälber	Zuchtstiere	Jüngere Stiere und Ochsen	Einzeln. Pferde	Schafe	Ziegen	Schweine	Total Stösse	
											Gross- vieh	Klein- vieh
Gemeinde Linthal												
Vorderdurnachthal	64	2	15	22	1	—	—	—	—	18	78 ² / ₃	5
Hinterdurnachthal	33	1	17	14	1	—	—	12	50	15	46 ⁵ / ₆	16 ¹³ / ₂₀
Mitteldurnachthal	53	3	12	16	1	—	—	4	—	24	67	7 ³ / ₁₀
Richetli	—	—	—	—	—	—	—	270	5	1	—	55 ¹ / ₄
Baumgarten	28	2	12	8	1	—	—	4	10	11	39	6
Sand	55	—	15	15	2	1	—	766	49	22	68 ³ / ₄	169
Altenohren	113	6	23	21	3	2	—	—	1	35	136 ³ / ₄	10 ¹ / ₅
Bärenboden	25	1	3	4	1	2	—	—	—	11	30 ⁵ / ₆	3
Kammer	53	3	15	18	1	—	—	—	1	27	69	7 ⁹ / ₂₀
Unterfrittern	67	2	15	22	1	—	—	—	—	27	82	7
Oberfrittern	50	2	10	14	1	—	—	—	—	21	61 ¹ / ₂	5 ¹ / ₂
Limmern	—	—	—	—	—	—	—	1500	—	—	—	300
	541	22	137	156	13	5	—	2556	116	212	680 ¹ / ₃	592 ⁷ / ₁₀
Gemeinde Rüti												
Bräch	106	6	15	30	2	—	—	—	—	33	129	11
Braunwald	215	4	17	35	3	—	—	—	—	69	239 ¹ / ₂	19 ¹ / ₂
	221	10	32	65	5	—	—	—	—	102	368 ¹ / ₂	30 ¹ / ₂
Gemeinde Luchsingen												
Bösbächli	114	3	21	26	3	—	—	200	12	32	137	49 ¹ / ₂
Oberblegi	89	4	24	30	2	—	—	—	—	32	114 ¹ / ₂	9 ¹ / ₂
	203	7	45	56	5	—	—	200	12	64	251 ¹ / ₂	59
Gemeinde Glarus												
Vorder-Schlattalpli	9	—	1	1	—	—	—	—	25	7	9 ³ / ₄	7
Steppeli	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—
Klönstalden (mit Dreckloch)	28	11	20	40	1	—	—	—	6	16	60	5 ¹ / ₂
Hinterschlattalpli	21	1	2	6	1	—	—	110	8	12	25 ¹ / ₂	27
Rossmatt	63	6	9	15	2	—	—	—	5	29	79 ¹ / ₂	10
Vorder-Richisau	28	1	—	6	1	—	1	—	8	12	34 ¹ / ₂	5
Hinter-Richisau	36	1	—	6	1	—	1	—	8	13	44 ¹ / ₂	5 ¹ / ₂
Ochsenfeld	35	3	3	4	1	—	1	—	5	7	44 ¹ / ₂	3 ¹ / ₂
Oberlangenegg	71	5	18	24	2	—	2	—	—	19	99	6
Unterlangenegg	56	4	11	10	2	—	1	—	3	22	73	7
Deyen	38	3	9	11	1	—	—	—	5	9	49 ¹ / ₂	4
Vorauen	27	4	6	2	1	—	—	—	—	11	38 ¹ / ₂	3
Oberruoggis	8	7	—	7	—	—	—	—	5	6	16 ³ / ₄	2 ¹ / ₂
Fätschen	—	—	—	—	—	—	—	100	—	—	—	20
Lebüsch	—	2	4	5	—	—	—	—	—	—	5	—
Vorderruoggis	—	wird zu Bergwiesen geätzt								—	—	—
Allmeind Sack	123	—	—	—	—	—	—	—	—	—	123	—
	548	48	83	137	13	—	6	210	78	163	688	106
Gemeinde Netstal												
Auern	22	6	3	4	1	—	—	—	3	8	31 ¹ / ₂	2 ¹ / ₂

Name der Alp	Milchkühe	Galt- und Zeitkühe	Maisrinder	Kälber	Zuchtstiere	Jüngere Stiere ^a und Ochsen	Einzeln. Pferd ^a	Schafe	Ziegen	Schweine	Total Stösse		
											Gross- vieh	Klein- vieh	
Gemeinde Näfels													
Obersee	243	31	63	46	4	4	—	2	6	43	322	22 ¹ / ₅	
Niedersee	53	17	44	13	2	—	—	—	—	14	97 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂	
Geissgaden	1	2	7	1	—	—	—	—	—	—	6 ³ / ₄	—	
	297	50	114	60	6	4	—	2	6	77	426 ¹ / ₄	26 ⁷ / ₁₀	
Gemeinde Oberurnen													
Lochegg	45	5	14	15	2	3	—	—	5	12	63 ¹ / ₂	3 ¹ / ₄	
Vorderschwändi	89	11	12	25	3	—	—	—	—	28	115 ¹ / ₄	9	
Hinterschwändi	64	5	15	20	2	—	—	—	1	18	83 ¹ / ₂	5 ⁷ / ₁₀	
	198	21	41	60	7	3	—	—	6	58	262 ¹ / ₄	17 ¹⁹ / ₂₀	
Gemeinde Niederurnen													
Morgenholz	36	—	12	15	1	—	—	2	2	6	46 ³ / ₄	2 ³ / ₁₀	
Blanken	30	—	2	—	1	—	—	—	—	11	32	3	
Muossalp und Flüh . .	27	3	5	13	1	2	—	—	—	7	38	3 ⁴ / ₅	
Blossen	2	14	15	6	—	—	2	—	6	2	27	1 ⁷ / ₁₀	
	95	17	34	34	3	2	2	2	8	26	143 ³ / ₄	10 ³ / ₁₀	
Gemeinde Bilten													
Bühls	35	6	10	4	1	—	—	—	4	16	52	4 ⁴ / ₅	
Niedern	42	2	8	3	1	—	—	—	2	8	43 ³ / ₄	2 ⁹ / ₁₀	
	77	8	18	7	2	—	—	—	6	24	97 ³ / ₄	7 ⁷ / ₁₀	
Rekapitulation													
Name der Gemeinde													
Kerenzen	387	34	108	111	13	—	—	334	23	108	516 ¹ / ₂	115 ¹ / ₂	
Mollis	148	6	18	23	3	—	—	—	2	42	171 ³ / ₄	12 ⁹ / ₂₀	
Ennenda	152	41	60	57	5	2	—	2	—	50	242 ⁷ / ₁₂	18 ³ / ₅	
Sool	66	1	8	5	2	—	—	300	4	20	74 ¹ / ₄	66 ¹¹ / ₂₀	
Engi	235	18	97	200	8	—	—	2	52	94	359 ¹ / ₂	35 ¹¹ / ₂₀	
Matt	379	20	130	175	9	—	2	707	29	153	520 ³ / ₄	195 ³ / ₄	
Elm	602	64	223	333	15	16	—	1422	32	268	879 ¹ / ₄	374 ⁷ / ₁₀	
Schwanden	88	21	69	69	3	—	—	312	—	39	163 ¹ / ₂	73 ¹ / ₁₀	
Haslen	92	23	47	51	3	—	—	3	2	32	154 ¹ / ₂	10	
Diessbach	104	5	30	33	3	—	—	223	8	39	135 ¹ / ₄	57 ¹ / ₅	
Linthal	541	22	137	156	13	5	—	2556	116	212	680 ¹ / ₃	592 ⁷ / ₁₀	
Rüti	221	10	32	65	5	—	—	—	—	102	368 ¹ / ₂	30 ¹ / ₂	
Luchsingen	203	7	45	56	5	—	—	200	12	64	251 ¹ / ₂	59	
Glarus	548	48	83	137	13	—	6	210	78	163	688	106	
Netstal	22	6	3	4	1	—	—	—	3	8	31 ¹ / ₂	2 ¹ / ₂	
Näfels	297	50	114	60	6	4	—	2	6	77	426 ¹ / ₄	26 ⁷ / ₁₀	
Oberurnen	198	21	41	60	7	3	—	—	6	58	262 ¹ / ₄	17 ¹⁹ / ₂₀	
Niederurnen	95	17	34	34	3	2	2	2	8	26	143 ³ / ₄	10 ³ / ₁₀	
Bilten	77	8	18	7	2	—	—	—	6	24	97 ³ / ₄	7 ⁷ / ₁₀	
Total Kanton Glarus	4455	422	1297	1636	119	32	10	6275	387	1579	6167⁷/₁₂	1812¹/₅	

Bestand unserer Alpen in den Jahren 1710, 1772, 1809, 1843, 1863 und 1885

Name der Alp	1710	1772	1809	1843	1863
Gemeinde Kerenzen.					
Gäsi	95	100	100	100	70
Tschermannen*)	—	—	—	—	30
Meeren	173 ¹ / ₂	170	170	170	145
Tros	14	14	14	H†	10
Mürtschen	209	209	159	159	159
Thal (Platten)	153 ¹ / ₂	150	150	150	150
Habergschwänd	86	84	84	84	56
Hintere Allmeind	—	—	—	—	26
	731	727	727	713	646
Gemeinde Mollis.					
Neuen	93	93	100	48*	102
Hofalpli	30	28	28	28	28
Känel (Kennelboden)	60	60	60	60	60
	183	181	188	136	190
Gemeinde Ennenda.					
Frohnalp	174 ¹ / ₂	170	170	170	160
Heuboden	120	116	116	116	100
Brand	88	80	80	H	H
	382 ¹ / ₂	366	366	286	260
Gemeinde Sool.					
Holzbort und Fessis	98	90	75	H	70
G'heist					
	52	52	52	48	35
	150	142	127	48	105
Gemeinde Engi.					
Gufel	43	43	43	H	15
Mühlebach	443	443	443	460	235
Laueli	33	31 ¹ / ₂	31 ¹ / ₂	31 ¹ / ₂	31 ¹ / ₂
Kreuel	33	30	30	30	31 ¹ / ₂
Kuhfittern (Unterfittern)	90	81	81	H	H
	642	628 ¹ / ₂	628	520 ¹ / ₂	313

*) Tschermannen bildete vor 1863 einen Bestandteil der Alp Gäsi.

†) gilt »Heuen«.

Schätzung nach den vorhandenen Alpenurbaren

1885	Besatz im Jahr 1843	Schafe	
70 30 145 10 159 150 56 26	98 ¹ / ₄ — 167 ¹ / ₅ H 122 121 ⁵ / ₈ 79 —	100 350	seit 1809 seit 1809 Ehemals ein Bestandteil von Habergschwänd
646	588 ³ / ₄₀	450	
102 28 60	48 ¹ / ₃ 28 ¹ / ₄ 46 ³ / ₁₀		*) Ein Teil zum Heuen
190	122 ⁹ / ₁₀	—	
160 100 H	156 ¹ / ₂ 101 ¹ / ₂ —	300	bis 1840
260	258	300	
64 35 99	— 38 ¹ / ₂ 38 ¹ / ₂	300 — 300	1843 wurde die Kuhweide geheuet und die Schafweid geätzt. Gegenwärtig wird das Holzbort geheuet. Ein Teil wird seit 1863 geheuet
15 235 31 ¹ / ₂ 31 ¹ / ₂ H	— 359 ³ / ₂₀ 31 ¹ / ₂ 20 ² / ₅ —	100	Seit 1843 wird ein Teil geheuet
313	411	100	

Name der Alp	1710	1772	1809	1843	Besatz 1843
Gemeinde Matt					
Ochsenfittern	140	140	140	140	130 ¹ / ₄
Vorderegg	100	84	84	84	71
Hinteregg	100	84	84	84	82 ³ / ₄
Krauchthal	537	525	525	537	466 ¹ / ₅
Riseten	150	145	150	150	112 ¹ / ₅
Trosgi und Argenboden .	27	27	27	10	10 ¹ / ₂
Argenboden	—	—	—	—	—
Geissstafel	13	13	13	H.	H.
Bergli	177	177	170	170	175 ³ / ₄
Geissthal	19	17	24	24	24 ⁴ / ₅
	1263	1212	1217	1199	1073 ⁹ / ₂₀
Gemeinde Elm					
Gufeli	22	22	22	9	9 ¹ / ₅
Camperdon	275	275	277 ¹ / ₂	275	226 ⁴ / ₅
Ramin	264	260	260	264	234 ¹ / ₂
Falzüber	87	83	63	64	59 ³ / ₄
Tschinglen	90	90	90	H.	—
Jätz	160	140	140	140	87 ³ / ₄
Freitagen-Älpli	22	H.	H.	H.	—
Wichlen	284	254	254	284	268 ¹ / ₂
Erbs	321	321	321	321	321 ¹ / ₅
Bischof	210	210	212	210	203 ³ / ₁₀
Embächli	177 ¹ / ₂	177 ¹ / ₂	179	177 ¹ / ₂	174 ¹ / ₄
Kühboden	83	83	83	83	86 ⁷ / ₂₀
	1995 ¹ / ₂	1915 ¹ / ₂	1901 ¹ / ₂	1827 ¹ / ₂	1671 ⁶ / ₁₀
Gemeinde Schwanden					
Neuenhütten	72	72	72	72	49 ¹ / ₂
Niedern	327	327	277	277	304 ³ / ₄
Guppen	60	50	50	36	37 ¹ / ₂
	459	449	399	385	391 ³ / ₄
Gemeinde Haslen					
Ennetseewen	250	250	250	180	142 ¹ / ₂
Gemeinde Diesbach					
Diesthal	178	184	184	166	144 ¹ / ₂
Bodmen und Hälsli . . .	55	51	51	H.	—
	233	235	235	166	144 ¹ / ₂

1863	1885	Schafe	
110	100	—	Diese Alp ist aus Bestandteilen beider Fittern zusammengesetzt (siehe Einzelbetrieb).
64	64	—	
60	60	—	Der Bruch (Unterstafel) seit 1847 geheuet.
400	400	—	
140	140	—	
18	18	150	
11 ¹ / ₂	H.	—	
—	H.	—	und 20 Ziegen. Ein Teil vom Trosgi und der Argenboden wird geheuet.
160	150	—	
18	18	—	
981 ¹ / ₂	940	150	
H.	H.	—	Ein Teil wurde schon 1843 geheuet.
250	200	—	
265	250	—	(unbenutzt).
56	56	200	
H.	H.	600	ist zu Heubergen gemacht. bis 1843 300 Schafe.
120	120	300	
H.	H.	—	
270	270	150	
321	280	—	
H.	H.	—	
170	170	—	
83	H.	—	
1535	1346	1250	
67	67	—	Ein Teil (50 St.) wird seit 1800 geheuet. 1843 wurde ein Teil geheuet.
270	270	—	
50	50	160	
387	387	160	
172	160	—	Ein Teil (70 Stösse) wird seit 1840 geheuet.
150	140	—	
47	47	—	
197	187	—	

Name der Alp	1710	1772	1809	1843	1843 Besatz
Gemeinde Linthal					
Vorderdurnachthal	108	100	100	100	82 ¹ / ₃
Heublänkli	13	H.	H.	H.	—
Richetli	1	1	1	1	5 ³ / ₁₀
Hinter-Durnachthal	—	—	—	—	—
Mittel-Durnachthal	160	150	150	150	142 ⁶ / ₁₀
Hinterbächi	80	80	80	H.	—
Baumgarten	54	51	51	H.	—
Limmern	55	55	55	55	72 ⁵ / ₁₀
Sand	150	144	144	144	76
Altenohren	138	138	138	138	139
Bärenboden	34	32	32	32	32
Kammer	80	72	72	72	68
Unterfrittern	90	88	88	88	88 ³ / ₅
Oberfrittern	80	76	76	76	69 ¹ / ₂
Rieth	70	66	66	H.	—
	1113	1053	1053	856	775 ⁵ / ₆
Gemeinde Rüti					
Bräch	134	130	130	132	132
Braunwald	270	260	260	251 ¹ / ₂	250 ¹ / ₄
	404	390	390	383 ¹ / ₂	382 ¹ / ₄
Gemeinde Luchsingen					
Schwanderbächi (Bös- bächi)	228 ¹ / ₂	212	192	192	191 ³ / ₄
Oberblegi	138 ¹ / ₂	138 ¹ / ₂	138 ¹ / ₂	133	101 ¹ / ₄
	367	350 ¹ / ₂	330 ¹ / ₂	325	293
Gemeinde Glarus					
Sackberg	40	38	38	H.	—
Vorder-Schlattalpli	14	12	15	18	18
Seerüti samt Rossweid	24	22	22	H.	—
Güntlenau	47	40	H.	H.	—
Steppeli und Fätschen	25	16	23	H.	—
Lebüsch	16	10	10	6 ¹ / ₂	6 ¹ / ₂
Klönstalden samt Dreck- loch	40	40	40	85	71
Hinter-Schlattalpli	58	58	58	58 ⁷ / ₂	58 ⁷ / ₁₀
Transport	264	236	198	88	154 ² / ₁₀

1863	1885	Schafe	
80	80	—	Bis nach 1863 400 Schafe. Diese Alpen wurden nach 1843 getrennt. (H) 1867 wurden Limmern 2200 Schafe zugeteilt, welche Zahl erst 1885 auf 1800 reduziert wurde. Bis 1885 nur 800 Schafe.
H.	H.	—	
1	12	200	
65	62	80	
76	76	—	
H.	H.	300	
47	42	—	
20	—	1800	
100	100	850	
138	138	—	
30	35	—	
72	68	—	
92	92	—	
65	65	—	
H.	H.	—	
786	770	3230	
126	126	—	220 Stösse seit 1874. Gegenwärtig nicht mehr im Urbar, jedoch in den Tabellen aufgenommen. bis 1843 nur 65 Schafe, sodann noch mit Brun- alpli vereinigt.
246	246	—	
372	372	—	
180	220	—	
120	120	—	
300	340	—	
—	120	—	
18	18	320	
H.	H.	—	
H.	H.	—	
15	15	—	
6	6	—	
85	85	90	
65	65	—	
189	309	410	

Name der Alp	1710	1772	1809	1843	1843 Besatz
Transport Gemde. Glarus	264	236	198	88	154 ² / ₁₀
Rossmatt	116	116	116	116	116
Rossmatt vor der Auen .	150	130	130	H.	—
Vorder-Richisau	40	38	38	38	32 ¹ / ₁₀
Hinter-Richisau	40	38	38	38	41 ¹ / ₂
Ochsenfeld	50	42	50	50	47 ² / ₅
Oberlangenegg	141	141	141	141	138
Unterlangenegg	114	106	106	106	54
Ruoggis	24	24	26	27	23 ¹ / ₂
mit Vorderruoggis . . .	—	—	—	—	—
Deyen samt Herbrig . . .	94	94	H.	H.	—
Deyen samt Schletter . .	57	20	20	H.	—
Blankenalpli	36	H.	H.	H.	—
	1096	985	871	683 ¹ / ₂	666 ⁷ / ₁₀
Gemeinde Netstal					
Auern	70	68	30	30	23 ¹ / ₄
Wiggisalpli	26	24	34	34	40 ³ / ₅
	96	92	64	64	63 ¹⁷ / ₂₀
Gemeinde Näfels					
Niedersee	130	130	130	130	123 ¹ / ₅
Obersee	786	786	786	542	413 ¹ / ₅
Ahornen.	wird zu Obersee benutzt.				—
Geissgaden samt Ross- weiden	53	53	53	H.	—
	969	969	969	672	536 ² / ₅
Gemeinde Oberurnen					
Lochegg	138	138	138	72	72 ¹ / ₂
Vorderschwändi	158	158	150	100	101
Hinterschwändi	154	154	154	82	82 ¹ / ₂
Sonnenberg. , ...	72 ¹ / ₂	65	65	49	45
	522 ¹ / ₂	515	507	303	301

1863	1885	Schafe	
189	309	410	
116	116	—	
50	50	—	Seit 1863 unter dem Namen Voraueu aufgetragen. Ein Teil der frühern Alp wird geheuet.
38	38	—	
68	60	—	Diese Alp wurde 1863 dem »Schartli« (32 Stösse) zugeteilt.
50	50	—	
148	148	—	
106	106	—	Im Jahre 1843 wurde die Hälfte geheuet. Ist seit 1863 in 2 Abteilungen aufgetragen.
20	20	—	
8 ¹ / ₂	8 ¹ / ₂	—	
90	75	—	
H.	H.	—	Ist seit 1863 nicht mehr aufgetragen, wird geheuet.
H.	H.	—	Auf den spätern Urbaren nicht mehr aufgetragen.
883	880 ¹ / ₂	410	
35	35	—	
H.	H.	—	Seit 1800 wird ein Teil geheuet (38 Stösse). Bis 1843 wurden noch 200 Schafe getrieben.
35	35	—	
130	100	—	
320	318	—	Das »Gwerb« wird seit 1869 geheuet. Nach 1809 wurde ein Teil und nach 1833 noch- mals ein Teil zum Heuen abgetrennt.
20	22	—	
9	9	—	Wird nur noch ein Teil zum Ätzen benutzt.
479	449	—	
80	80	—	
135	135	—	Schon vor 1843 wurde ein Teil (66 Stösse) zum Heuen abgetrennt.
100	95	—	Anno 1843 wurde ein Teil geheuet. Schon vor 1843 wurde ein Teil zum Heuen ab- getrennt.
H	H.	—	Ein Teil wurde schon 1843 und der übrige Teil nach 1863 geheuet.
315	310	—	

Name der Alp	1710	1772	1809	1843	1843 Besatz
Gemeinde Niederurnen					
Niederurnerschwendi . .	220	200	206	216	213 ² / ₃
Morgenholz	—	—	—	—	—
Mettmen	—	—	—	—	—
Blanken	—	—	—	—	—
Muosalp und Flüh . . .	—	—	—	—	—
Blossen	—	—	—	—	—
	220	200	206	216	213 ² / ₃
Gemeinde Bilten					
Niedern	130	82	91	56	50
Bühls und Sonnenberg. .	60	60	60	60	62 ¹ / ₂
	190	142	151	116	112 ¹ / ₂

1863	1885	Schafe	
—	—	—	Wurde bis 1843 zusammen bewirtschaftet und seither in folgende 5 Alpen verteilt.
46	46	—	
59	54	—	Wurde seit 1885 geheuet. Nach vollzogener Inspektion wurde jedoch wieder ein Teil zur Alp Blanken geschlagen.
31	31	—	
40	40	—	
40	40	—	
216	211	—	
56	56	—	Ist nach 1710 jedenfalls ein Teil losgetrennt worden.
64	64	—	Nach Steinmüller hatte diese Alp 1710 96 ¹ / ₂ St.
120	120	—	

Rekapitulation

Gemeinde	1710	1772	1809	1843	Besatz 1843	1863	1885	Schafe geschworne
Kerenzen .	731	727	727	713	588 ³ / ₄₀	646	646	450
Mollis. . .	183	181	188	136	122 ⁹ / ₁₀	190	190	—
Ennenda. .	382 ¹ / ₂	366	366	286	258	260	260	300
Sool . . .	150	142	127	48	38 ¹ / ₂	105	99	300
Engi . . .	642	628 ¹ / ₂	628	520 ¹ / ₂	411	313	313	100
Matt . . .	1263	1212	1217	1199	1073 ⁹ / ₂₀	981 ¹ / ₂	940	150
Elm . . .	1995 ¹ / ₂	1915 ¹ / ₂	1901 ¹ / ₂	1827 ¹ / ₂	1671 ³ / ₅	1535	1346	1250
Schwanden .	459	449	399	385	391 ³ / ₄	387	387	160
Haslen . .	250	250	250	180	142 ¹ / ₂	172	160	—
Diesbach .	233	235	235	166	144 ¹ / ₂	197	187	—
Linthal . .	1113	1053	1053	856	775 ⁵ / ₆	786	770	3230
Rüti . . .	404	390	390	383 ¹ / ₂	382 ¹ / ₄	372	372	—
Luchsingen .	367	350 ¹ / ₂	330 ¹ / ₂	325	293	300	340	—
Glarus . .	1096	985	871	683 ¹ / ₂	666	883	880 ¹ / ₂	410
Netstal . .	96	92	64	64	63 ¹⁷ / ₂₀	35	35	—
Näfels . .	969	969	969	672	536 ² / ₅	479	449	—
Oberurnen .	522 ¹ / ₂	515	507	303	301	315	310	—
Niederurnen	220	200	206	216	213 ² / ₃	216	211	—
Bilten . . .	190	142	151	116	112 ¹ / ₂	120	120	—
	11266 ¹ / ₂	10897 ¹ / ₂	9580	9080	8186 ¹ / ₂	8292 ¹ / ₂	8015	6350

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Vorwort der Direktion des schweizerischen alpwirtschaftlichen Vereins	3

A. Allgemeiner Teil.

1. Einleitung	7
2. Alpgesetze	11
3. Umfang der Alpen	29
4. Rückgang der Alpen	30
5. Bestossung der Alpen	33
6. Geologische Verhältnisse	37
7. Meteorologische und Bodenverhältnisse	41
8. Vegetationsverhältnisse	42
Wechselbeziehungen zwischen Forst- und Alpwirtschaft	48
9. Höhenlage	50
10. Alpgebäude	51
11. Eigentumsverhältnisse	53
12. Alpvieh	54
13. Alpprodukte	56
14. Wert der Alpen	61
15. Alpverbesserungen	62

B. Einzelbeschreibung der Alpen.

Gemeinde Kerenzen (Mühlehorn, Obstalden und Filzbach): Alp Gäsi, Meeren und Tschermannen, Mürtschen, Blatten (Thal), Habergschwänd, Hintere Allmeind	72
Gemeinde Mollis: Alp Neuen, Hofalpei, Kännel	84
Gemeinde Ennenda: Frohnalp, Heuboden	89
Gemeinde Sool: Fessis, G'heist	93
Gemeinde Engi: Gufel, Mühlebach, Laueli, Kreuel, Oberfittern	98
Gemeinde Matt: Vorderegg, Hinteregg, Krauchthal, Risetten, Bergli Troschi, Geissthal	110
Gemeinde Elm: Camperdon, Ramin, Falzüber, Jätz, Wichlen, Erbs, Embächli	133
Gemeinde Schwanden: Guppen, Niedern, Neuenhütten	153
Gemeinde Haslen: Ennetseewen, Auen	160
Gemeinde Diesbach: Diesthal, Bodmen	166
Gemeinde Linthal: Vorder-Durnachthal, Hinter-Durnachthal, Mittel-Durnachthal, Richetli, Baumgarten, Limmern, Sand, Altenohren, Bärenboden, Kammer, Unterfrittern, Oberfrittern	171
Gemeinde Rüti: Braunwald, Bräch	200
Gemeinde Luchsingen: Bösbächi, Oberblegi	204
Gemeinde Glarus: Vorderes Schlattalpli, Hinteres Schlattalpli, Rossmatt, Vorder-Richisau, Hinter-Richisau und Schartli, Klönstalden mit Dreckloch, Ochsenfeld, Ober-Langenegg, Unter-Langenegg, Deyen, Voraugen, Lebüsch, Steppeli, Fätschen, Stäfeli, Vorder-Ruoggis, Allmeind und Sackberg, Ober-Ruoggis	209
Gemeinde Netstal: Auern	236
Gemeinde Näfels: Alp Niedersee, Obersee (Rauti- und Lachneralp) Gaisgadenalpli	338

	Seite
Gemeinde Oberurnen: Lohegg, Vorder-Schwändi, Hinter-Schwändi	246
Gemeinde Niederurnen: Morgenholz, Blanken, Muosalp und Flüh, Blossen	252
Gemeinde Bilten: Niedern, Bühls	258

C. Tabellarische Übersicht.

Allgemeine Übersicht	266
Besatz pro 1894/96	276
Bestand unserer Alpen laut den vorhandenen Urbaren	280



Buchdruckerei „Glarner Nachrichten“ Glarus

Schweizerische Alpstatistik.

Siebente Lieferung:

Die Alpwirtschaft im Kanton Schwyz.

Herausgegeben

von

Schweizerischen alpwirtschaftlichen Verein,

bearbeitet

von

Professor **A. Strübly**, Sekretär des S. A. V.

und

Dr. **Grch. Schneebeili**, Direktor der landwirtschaftlichen Schule Strickhof.

Kommissionsverlag:

Buchhandlung A. Lüthy, Solothurn,
(Nachfolger von Gent & Cie.)

Solothurn.

Druck der Zepfel'schen Buchdruckerei.
1899.

Bäbler, J.

Die Alpwirtschaft im Kanton Glarus

Solothurn 1898

Oecon. 56 mu-5/8

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11868580-9